



Niedersächsischer Landtag

Stenografischer Bericht

82. Sitzung

Hannover, den 15. Dezember 2015

Inhalt:

Tagesordnungspunkt 15:

Mitteilungen des Präsidenten 8037
Feststellung der Beschlussfähigkeit..... 8037

Tagesordnungspunkt 16:

Aktuelle Stunde 8037

a) **Und ewig zahlt der Steuerzahler - Länder einig, der Bund soll zahlen** - Antrag der Fraktion der FDP - Drs. 17/4791 8037
Christian Grascha (FDP)..... 8037
Gerald Heere (GRÜNE) 8039
Reinhold Hilbers (CDU) 8040, 8045
Renate Geuter (SPD)..... 8042
Peter-Jürgen Schneider, Finanzminister 8043

b) **Niedersachsen lässt liegen** - Antrag der Fraktion der CDU - Drs. 17/4797 8045
Frank Oesterhelweg (CDU)..... 8045
Grant Hendrik Tonne (SPD)..... 8047
Reinhold Hilbers (CDU) 8047
Hermann Grupe (FDP) 8048, 8054
Helge Limburg (GRÜNE)..... 8050
Christian Meyer, Minister für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz 8052
Helmut Dammann-Tamke (CDU) 8053

c) **Niedersachsen packt an - das Bündnis für unser Land** - Antrag der Fraktion der SPD - Drs. 17/4793 8054
Johanne Modder (SPD)..... 8054
Jens Nacke (CDU) 8056

Dr. Stefan Birkner (FDP)..... 8057
Anja Piel (GRÜNE) 8058
Stephan Weil, Ministerpräsident 8060

d) **UN-Klimakonferenz in Paris: Konsequenzen für das Küsten-, Agrar- und Industrieland Niedersachsen** - Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 17/4794..... 8061
Volker Bajus (GRÜNE)..... 8061, 8064
Martin Bäumer (CDU)..... 8062, 8063, 8064
Susanne Menge (GRÜNE) 8063
Marcus Bosse (SPD)..... 8065
Dr. Gero Hocker (FDP)..... 8066
Stefan Wenzel, Minister für Umwelt, Energie und Klimaschutz..... 8068

Tagesordnungspunkt 17:

Abschließende Beratung:

Entwurf eines Gesetzes über die Feststellung des Haushaltsplans für das Haushaltsjahr 2016 (Haushaltsgesetz 2016 - HG 2016 -) - Gesetzentwurf der Landesregierung - Drs. 17/4093 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Haushalt und Finanzen - Drs. 17/4720 - Schriftlicher Bericht - Drs. 17/4833 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Haushalt und Finanzen zu den Einzelplänen - Drs. 17/4721, Drs. 17/4722, Drs. 17/4723, Drs. 17/4724, Drs. 17/4725, Drs. 17/4726, Drs. 17/4727, Drs. 17/4728, Drs. 17/4729, Drs. 17/4730, Drs. 17/4731, Drs. 17/4732, Drs. 17/4733, Drs. 17/4734, Drs. 17/4735, Drs. 17/4736 - dazu gemäß § 23 Abs. 1 Satz 2 GO LT: Niedersachsen braucht Visionen und Weitblick - Impulse für Wachstum, Bildung und Integration setzen ohne neue Schulden - Antrag der

Fraktion der FDP - Drs. 17/4786 - Änderungsantrag der Fraktion der FDP - Drs. 17/4823 - Änderungsantrag der Fraktion der CDU, der Fraktion der SPD, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der Fraktion der FDP - Drs. 17/4825 - Änderungsantrag der Fraktion der CDU - Drs. 17/4838 8069

und

Tagesordnungspunkt 18:

Abschließende Beratung:

Entwurf eines Haushaltsbegleitgesetzes 2016 - Gesetzentwurf der Fraktion der SPD und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 17/4188 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Haushalt und Finanzen - Drs. 17/4783 - Schriftlicher Bericht - Drs. 17/4833 - Änderungsantrag der Fraktion der CDU - Drs. 17/4839 8070
Beschluss (TOP 17 und TOP 18) 8070
 (Zu TOP 17: Erste Beratung: 72. Sitzung am 16.09.2015)
 (Zu TOP 18: Erste Beratung: 72. Sitzung am 16.09.2015)

Berichterstattung zum Entwurf des Haushaltsgesetzes 2016 und zum Entwurf eines Haushaltsbegleitgesetzes 2016 2016 8070
Dr. Stephan Siemer (CDU), Berichterstatter 8070

Tagesordnungspunkt 19:

Haushaltsberatungen 2016 - Allgemeinpolitische Debatte 8073
Björn Thümler (CDU) 8073
Johanne Modder (SPD) 8080, 8086
Christian Dürr (FDP) 8087
Anja Piel (GRÜNE) 8092
Peter-Jürgen Schneider, Finanzminister 8095
Reinhold Hilbers (CDU) 8099
Renate Geuter (SPD) 8100
Christian Grascha (FDP) 8101
Gerald Heere (GRÜNE) 8102

Persönliche Bemerkung:

Dr. Stephan Siemer (CDU) 8103

Tagesordnungspunkt 20:

Haushaltsberatungen 2016 - Haushaltsschwerpunkt Bundes- und Europaangelegenheiten, Medien und Regionalentwicklung 8104
Dirk Toepffer (CDU) 8104
Petra Emmerich-Kopatsch (SPD) 8106
Hans-Dieter Haase (SPD) 8108, 8118
Regina Asendorf (GRÜNE) 8110

Maaret Westphely (GRÜNE) 8111
Christian Dürr (FDP) 8113
Clemens Große Macke (CDU) 8116
Jens Nacke (CDU) 8117, 8118, 8119
Gerald Heere (GRÜNE) 8119, 8120
Stephan Weil, Ministerpräsident 8120
Jörg Bode (FDP) 8123

Tagesordnungspunkt 21:

Haushaltsberatungen 2016 - Haushaltsschwerpunkt Soziales, Frauen, Familie, Gesundheit und Migration 8123
Dr. Max Matthiesen (CDU) 8123
Gudrun Pieper (CDU) 8126
Uwe Schwarz (SPD) 8127
Sylvia Bruns (FDP) 8130
Thomas Schremmer (GRÜNE) 8132
Marco Brunotte (SPD) 8134
Hillgriet Eilers (FDP) 8134
Filiz Polat (GRÜNE) 8135
Elke Twesten (GRÜNE) 8137
Cornelia Rundt, Ministerin für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung 8137, 8141
Dr. Thela Wernstedt (SPD) 8140
Reinhold Hilbers (CDU) 8140

Tagesordnungspunkt 22:

Haushaltsberatungen 2016 - Haushaltsschwerpunkt Inneres und Sport 8141
Angelika Jahns (CDU) 8141
Ulrich Watermann (SPD) 8144
Michael Höntsch (SPD) 8146
Dr. Christos Pantazis (SPD) 8148
Dr. Stefan Birkner (FDP) 8149
Meta Janssen-Kucz (GRÜNE) 8151, 8153
Thomas Adasch (CDU) 8153
Belit Onay (GRÜNE) 8154
Filiz Polat (GRÜNE) 8154
Adrian Mohr (CDU) 8155
Boris Pistorius, Minister für Inneres und Sport 8157

Tagesordnungspunkt 23:

Haushaltsberatungen 2016 - Haushaltsschwerpunkt Kultus 8159
Kai Seefried (CDU) 8159, 8168
Stefan Politze (SPD) 8164, 8169
Björn Försterling (FDP) 8170, 8179
Julia Willie Hamburg (GRÜNE) 8172
Frauke Heiligenstadt, Kultusministerin 8176

Tagesordnungspunkt 24:

Abschließende Beratung:

Biokunststoffe unterstützen - Sicherung von nachhaltigen Werkstoffen für die Zukunft - Antrag der Fraktion der CDU - Drs. 17/2152 - Empfehlung des Ausschusses für Umwelt, Energie und Klimaschutz - Drs. 17/4761 - Änderungsantrag der Fraktion der CDU, der Fraktion der SPD, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der Fraktion der FDP - Drs. 17/4835.....8179

Dr. Hans-Joachim Deneke-Jöhrens (CDU).....8179

Volker Bajus (GRÜNE).....8180

Dr. Gero Hocker (FDP).....8180

Luzia Moldenhauer (SPD).....8180

Beschluss8181

(Direkt überwiesen am 11.11.2014)

Vom Präsidium:

| | |
|-----------------|-----------------------------|
| Präsident | Bernd Busemann (CDU) |
| Vizepräsidentin | Dr. Gabriele Andretta (SPD) |
| Vizepräsident | Klaus-Peter Bachmann (SPD) |
| Vizepräsident | Karl-Heinz Klare (CDU) |
| Schriftführerin | Ingrid Klopp (CDU) |
| Schriftführerin | Gabriela Kohlenberg (CDU) |
| Schriftführer | Klaus Krumfuß (CDU) |
| Schriftführer | Clemens Lammerskitten (CDU) |
| Schriftführer | Markus Brinkmann (SPD) |
| Schriftführer | Stefan Klein (SPD) |
| Schriftführerin | Sigrid Rakow (SPD) |
| Schriftführerin | Sabine Tippelt (SPD) |
| Schriftführer | Belit Onay (GRÜNE) |
| Schriftführerin | Elke Twesten (GRÜNE) |
| Schriftführerin | Hilgriet Eilers (FDP) |

Auf der Regierungsbank:

| | |
|---|---|
| Ministerpräsident Stephan Weil (SPD) | Staatssekretär Dr. Jörg Mielke, Staatskanzlei |
| Minister für Inneres und Sport Boris Pistorius (SPD) | Staatssekretär Stephan Manke, Ministerium für Inneres und Sport |
| Finanzminister Peter-Jürgen Schneider (SPD) | Staatssekretär Frank Doods, Finanzministerium |
| Ministerin für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung Cornelia Rundt (SPD) | Staatssekretär Jörg Röhmann, Ministerium für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung |
| Kultusministerin Frauke Heiligenstadt (SPD) | Staatssekretärin Erika Huxhold, Kultusministerium |
| Minister für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr Olaf Lies (SPD) | Staatssekretärin Daniela Behrens, Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr |
| Minister für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz Christian Meyer (GRÜNE) | |
| Justizministerin Antje Niewisch-Lennartz (GRÜNE) | Staatssekretärin Stefanie Otte, Justizministerium |
| Ministerin für Wissenschaft und Kultur Dr. Gabriele Heinen-Kljajić (GRÜNE) | Staatssekretärin Andrea Hoops, Ministerium für Wissenschaft und Kultur |
| Minister für Umwelt, Energie und Klimaschutz Stefan Wenzel (GRÜNE) | |

Beginn der Sitzung: 9.03 Uhr.

Präsident Bernd Busemann:

Meine Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich eröffne die 82. Sitzung im 30. Tagungsabschnitt des Niedersächsischen Landtages der 17. Wahlperiode. Gemeinsam mit dem Präsidium wünsche ich Ihnen einen guten Morgen!

(Zurufe: Guten Morgen, Herr Präsident!)

Tagesordnungspunkt 15:

Mitteilungen des Präsidenten

Ich darf angesichts des gut besetzten Plenarsaals schon an dieser Stelle die **Beschlussfähigkeit** des Hauses feststellen.

Es ist auch schon eine gewisse Euphorie spürbar. Das liegt möglicherweise daran, dass heute jemand Geburtstag hat.

Geburtstag hat heute der Ministerpräsident und Abgeordnete Stephan Weil.

(Beifall)

Lieber Herr Weil, ich übermittle Ihnen im Namen des ganzen Hauses herzliche Glückwünsche. Gesundheit und Wohlergehen für das vor Ihnen liegende neue Lebensjahr! Ein Ständchen hat es vorhin schon gegeben; das hat funktioniert - ich denke, alles andere auch.

Meine Damen und Herren, zur Tagesordnung: Wir beginnen die heutige Sitzung mit Tagesordnungspunkt 16, der Aktuellen Stunde. Anschließend nehmen wir mit dem Bericht des Vorsitzenden des Ausschusses für Haushalt und Finanzen und der Allgemeinpolitischen Debatte die Haushaltsberatungen auf. Nach der Mittagspause folgt die Aussprache über die Einzelpläne „Bundes- und Europaangelegenheiten, Medien und Regionalentwicklung“, „Soziales, Frauen, Familie, Gesundheit und Migration“, „Inneres und Sport“ und schließlich „Kultus“.

Die heutige Sitzung soll gegen 20.30 Uhr enden.

Die mir zugegangenen Entschuldigungen teilt Ihnen nunmehr die Schriftführerin Frau Twesten mit.

Schriftführerin Elke Twesten:

Guten Morgen, liebe Kolleginnen und Kollegen! Es haben sich heute entschuldigt von der Fraktion der

CDU Frau Karin Bertholdes-Sandrock, Herr Christian Calderone und Herr Ulf Thiele, von der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen Herr Heiner Scholing und von der Fraktion der FDP Herr Horst Kortlang.

Präsident Bernd Busemann:

Vielen Dank, Frau Twesten. - Meine Damen und Herren, wir treten jetzt in die Tagesordnung ein. Ich rufe auf den

Tagesordnungspunkt 16:

Aktuelle Stunde

Für diesen Tagesordnungspunkt sind mir vier Themen benannt worden, deren Einzelheiten Sie der Tagesordnung entnehmen können. Die in unserer Geschäftsordnung für den Ablauf der Aktuellen Stunde geregelten Bestimmungen setze ich bei allen Beteiligten - natürlich auch bei der Landesregierung - als bekannt voraus.

Ich eröffne die Besprechung zu

a) **Und ewig zahlt der Steuerzahler - Länder einig, der Bund soll zahlen** - Antrag der Fraktion der FDP - Drs. 17/4791

Hierzu spricht der Abgeordnete Christian Grascha. Herr Grascha, ich erteile Ihnen das Wort. Bitte sehr!

(Beifall bei der FDP)

Christian Grascha (FDP):

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Am 3. Dezember traten 16 Ministerpräsidenten vor die Presse und erklärten: „Wir haben uns beim Finanzausgleich geeinigt.“ Geberländer, Nehmerländer, ostdeutsche Länder, Stadtstaaten, Schuldenländer - alle waren glücklich.

Doch die Sache hatte einen Schönheitsfehler. Man hat sich zwar geeinigt, aber bezahlen sollen es Dritte, nämlich der Bund und der Steuerzahler.

(Jörg Bode [FDP]: Unglaublich!)

Im Geschäftsleben funktioniert ein Vertrag zulasten Dritter nicht - in der Politik ist er zumindest falsch und unaufrichtig. Sehr geehrter Herr Weil, was Sie mit Ihren Ministerpräsidentenkollegen hier abgeliefert haben, ist bestenfalls Stückwerk.

(Beifall bei der FDP und Zustimmung bei der CDU)

Alle sind glücklich, alle kriegen mehr. Ich frage mich nur, warum Sie für diese Lösung zwei Jahre gebraucht haben. Ich will es einmal so sagen: Meine Frau und ich haben zwei Töchter. Wenn sich meine beiden Töchter ohne ihre Eltern zusammengesetzt und über ihr Taschengeld diskutiert hätten, dann hätten sie sich wahrlich schneller geeinigt. Genauso ist es hier auch: eine kinderleichte Lösung! Aber dafür braucht man eigentlich keine zwei Jahre, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP und Zustimmung bei der CDU - Johanne Modder [SPD]: Der Länderfinanzausgleich - eine kinderleichte Lösung!)

Die *Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung* hat am 6. Dezember einen Kommentar über den neuen Finanzausgleich mit dem Titel „Staatspolitisches Nullsummenspiel“ überschrieben. Zu Recht; denn hier hat man mit dem Taschenrechner eine Lösung schöngerechnet. Alle haben ein Plus, aber eine strukturpolitische Verbesserung, eine Weiterentwicklung des Föderalismus ist das nun wahrlich nicht. Im Gegenteil, Herr Ministerpräsident: Sie haben mit dieser Einigung dem Föderalismus einen Bärendienst erwiesen.

(Beifall bei der FDP und Zustimmung bei der CDU)

Anstatt dass der Föderalismus gestärkt und mehr Transparenz, mehr Eigenverantwortung für die Länder eingeführt wird, werden die Länder nun unter das Patronat des Bundes gestellt. Aus 12 Nehmerländern und 4 Geberländern werden nach der Abschaffung des Länderfinanzausgleichs nun 16 Nehmerländer von Gnaden des Bundes.

Man hätte die Reform des Föderalismus dazu nutzen müssen, Anreize zu schaffen, z. B. für eine bessere Standortpolitik mit eigenen Steuerhebesätzen oder für eine sparsame Haushaltspolitik ohne neue Schulden.

Meine Damen und Herren, der Finanzminister hat den Kolleginnen und Kollegen im Haushaltsausschuss erklärt, was er von diesem sogenannten Wettbewerb hält. Er erklärte dort, dass sich die Politiker schon irgendwie für neue Arbeitsplätze einsetzen würden. - Wenn das zutreffen würde, Herr Finanzminister, dann wäre doch das sozialistische Wirtschaftsmodell der DDR ein Erfolgsmodell gewesen.

(Beifall bei der FDP und Zustimmung bei der CDU)

Das Schönste an dieser Einigung ist allerdings das Wort „Forschungs-Bundesergänzungszuweisung“. Damit hat man bei jedem Gesellschaftsspiel schon mal super Karten. Meine Damen und Herren, an diesem Wort erkennt man, dass die Einigung wirklich Stückwerk ist. Der Bund fördert heute leistungsstarke Forschung an bestimmten Standorten. Jetzt sollen leistungsschwache Länder einen Ausgleich für die Förderung der Spitzenforschung bekommen. Allerdings nicht, um die Forschungsausgaben zu erhöhen - das hat der Finanzminister ja mit Blick auf Begehrlichkeiten im eigenen Kabinett sofort betont -, sondern das sollen Ausgaben für den allgemeinen Haushalt sein.

Meine Damen und Herren, als ich das zum ersten Mal gehört habe, habe ich mich gleich an die Familienpolitik erinnert: Einen Ausgleich dafür zu bekommen, dass man eine Leistung nicht in Anspruch nimmt, und diesen Ausgleich auch nicht für den entsprechenden Zweck ausgeben zu müssen, heißt in der Familienpolitik „Betreuungsgeld“. Sie haben so ein „Betreuungsgeld“ für die Länder eingeführt. Solch eine Einigung macht das System aber nicht einfacher, sondern es ist absurder und komplizierter geworden, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP)

Bei dieser Kritik, Herr Ministerpräsident, wird es geradezu zur Randnotiz, dass Sie unheimlich schlecht für das Land Niedersachsen verhandelt haben.

(Lachen bei der SPD)

Niedersachsen ist in der Liste der Bundesländer auf den letzten Platz gefallen, und Sie lassen sich mit einer erhöhten Quote bei der Förderabgabe abspesen, obwohl Sie wissen, dass Ihr eigener Koalitionspartner an der Energiegewinnung in Niedersachsen überhaupt kein Interesse hat. Im Gegenteil, Ihr Koalitionspartner will die Energieindustrie in Niedersachsen plattmachen. Deswegen wird es Zeit für einen Politikwechsel nach der nächsten Wahl.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU - Glocke des Präsidenten)

Präsident Bernd Busemann:

Herr Kollege, Sie müssen zum Ende kommen.

Christian Grascha (FDP):

Ich komme zum Schluss, Herr Präsident.

Das, was ich an dieser Einigung besonders schlimm finde, ist, dass der Solidaritätszuschlag eine Ewigkeitsklausel bekommt. Die Politik begeht hier massiven Wortbruch.

Meine Damen und Herren, es ist der Steuerzahler, der diese Einigung auf Dauer bezahlen muss. Das fördert die Politikverdrossenheit, und deswegen ist es falsch.

(Beifall bei der FDP - Zuruf von Helge Limburg [GRÜNE])

Präsident Bernd Busemann:

Vielen Dank, Herr Grascha. - Herr Limburg, bitte keine Dialoge! Es soll jetzt nur einer reden. Aber der kommt auch aus Ihrer Fraktion, das ist nämlich Herr Heere. Bitte sehr!

(Helge Limburg [GRÜNE]: Na gut! - Petra Tiemann [SPD]: Ausnahmsweise!)

Gerald Heere (GRÜNE):

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Am 3. Dezember 2015 haben sich die Ministerpräsidenten und Ministerpräsidentinnen der Länder auf einen Kompromiss zur Neuordnung der Bund-Länder-Finanzbeziehungen ab 2020 geeinigt. Meinen herzlichen Dank an Stephan Weil und ganz besonders auch an Finanzminister Peter-Jürgen Schneider und das Fachreferat für die Vorbereitungen und die vielen intensiven Verhandlungen im Hintergrund.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Es ist erfreulich, dass Niedersachsen mit zusätzlichen Mitteln über 450 Millionen Euro profitiert. Zudem werden die für Niedersachsen anfallenden 222 Millionen Euro Entflechtungsmittel fortgeschrieben, die zukünftig in die Umsatzsteuerverteilung einbezogen werden.

Wenn die FDP das nun kritisch kommentiert und zum Teil auch mit entsprechenden Worten durch den Kakao zieht, dann lassen Sie sich eines in aller Ernsthaftigkeit sagen: Dass in dieser komplizierten Gemengelage und den sehr langwierigen Verhandlungen überhaupt der Gordische Knoten durchschlagen wurde, ist ein Wert an sich.

(Zustimmung bei den GRÜNEN - Zuruf von der FDP)

Wenn Sie nun bemängeln, dass dies zulasten des Bundes oder des Steuerzahlers gehe, ist dies Quatsch.

Erstens hatte der Bund sowieso schon 8,5 Milliarden Euro angeboten, und eine solche große Einigung sollte dem Bundesfinanzminister nun die letzte Milliarde auch noch wert sein.

Zweitens: Die Länder nutzen diese zusätzlichen Mittel sinnvoll. Sie nutzen sie für Bildung, für Betreuung, für Forschung und für die notwendigen Investitionen - und das alles unter den Bedingungen der Schuldenbremse. Genau auf diese Art und Weise ist es möglich, dies alles miteinander zu verbinden.

(Christian Grascha [FDP]: Sie nutzen das für die Deutsche Rockmusik Stiftung!)

Und Schäuble kann auch nicht jammern. Er reklamiert ja über den Soli 18 Milliarden Euro für sich. Und wenn wir gut rechnen können, dann sind es 9 Milliarden Euro für die Länder und 18 Milliarden Euro für den Bund. Da bleibt ja offensichtlich auch für ihn etwas übrig.

Wenn Sie, Herr Grascha, nun bemängeln, dass wir in Niedersachsen in der Verteilung Letzter seien, so stimmt das schlicht und ergreifend nicht. Wir haben das im Haushaltsausschuss beraten. Man muss in der Tabelle das GVFG-Bundesprogramm herausrechnen; denn das ist kein Umverteilungsinstrument, sondern stellt einfach die aktuelle Antragslage dar. Und dass die für Niedersachsen schlecht ist, liegt schlicht und ergreifend daran, dass in anderen Ländern z. B. Bahnhöfe unter die Erde gelegt werden, und das mit viel teurem Geld. Aber das kann sich auch ändern.

Wenn man das also herausrechnet, sind wir 14. von 16 Ländern.

(Lachen und demonstrativer Beifall bei der FDP und bei der CDU - Jens Nacke [CDU]: Das ist ja ein Anspruch! - Weitere Zurufe von der CDU)

- Ich bin überrascht, dass die CDU das hier so toll mitkommentiert.

Wir sind damit vor Baden-Württemberg und Nordrhein-Westfalen und direkt hinter Schleswig-Holstein und Hessen. Sie sehen, alle fünf westdeutschen Flächenländer sind hinten.

(Zurufe von der CDU - Christian Dürr [FDP]: Ausreden gibt es genug, Herr

Heere! - Gegenruf von Helge Limburg
[GRÜNE]: Jetzt hört doch mal zu!
Lasst euch das doch einmal erklären!)

Und warum ist das so? - Das hat einen ganz einfachen Grund: Denn wir wollten mit diesem Instrument - - -

Präsident Bernd Busemann:

Herr Kollege, einen Moment, bitte! - Sie haben hier eine gewisse Begeisterung ausgelöst, aber man sollte das Plenum erst einmal zur Ruhe kommen lassen. - Danke.

(Zuruf von Jens Nacke [CDU])

- Liebe Kollegen, Herr Nacke und all die anderen, wir stellen bitte Ruhe her, damit Herr Heere weiterreden kann.

(Jens Nacke [CDU]: Reden Sie mal weiter! Reden Sie mal eine halbe Stunde weiter! - Weitere Zurufe von der CDU)

Weiter geht's!

Gerald Heere (GRÜNE):

Warum sind die fünf westdeutschen Flächenländer hinten, mit uns mittendrin? - Das ist ganz einfach. Wir hatten erstens das Ziel, dass die ostdeutschen Länder weiter gefördert werden.

(Helge Limburg [GRÜNE]: Zu Recht!)

Wir hatten zweitens das Ziel, dass die Bundesländer, denen es besonders mies geht und die besonders hohe Schulden haben, nämlich Bremen und das Saarland, zusätzlich unterstützt werden.

Wir hatten drittens das Ziel, dass die besondere Belastung der Stadtstaaten über die Einwohnerveredelung ausgeglichen wird.

Und wir hatten viertens das Ziel, die Geberländerproblematik zu lösen. Die Geberländer haben ja zu Recht eine ordentliche Lastenverteilung angefordert.

Wenn Sie alle diese Ziele zusammennehmen, dann kann gar nichts anderes herauskommen. Insofern tun Sie nicht so, als wäre das ein schlechtes Ergebnis für Niedersachsen! Nein, das ist ein gutes Ergebnis für Niedersachsen!

(Zustimmung bei den GRÜNEN und bei der FDP - Zuruf von Christian Dürr [FDP])

Mit einigen kleineren Punkten sind wir nicht so glücklich, vor allem mit dem Wegfall des horizontalen Ausgleichs. Wenn sich ein Aufstieg eines Landes, wie im Fall von Bayern, wiederholen sollte,

(Christian Dürr [FDP]: Um Gottes willen! Sie werden doch alles tun, um das zu verhindern, Herr Heere!)

dann würde das in dem neuen System schlechter abgebildet als im alten System. Ein positiver Effekt der neuen Regeln ist hingegen, dass Mehreinnahmen aus Einkommen- und Körperschaftsteuer zukünftig stärker im Landeshaushalt verbleiben. Das ist sehr gut für unsere Politik, die Außendienstleistungen der Finanzverwaltung zu stärken und Steuervergehen konsequenter zu verfolgen.

(Christian Grascha [FDP]: Genau das wird nicht belohnt! Das ist Quatsch, und das wissen Sie!)

Denn dieses Geld bleibt künftig in viel stärkerem Maße im niedersächsischen Landeshaushalt.

Insgesamt haben wir also ein gutes Ergebnis. Der Gordische Knoten ist durchschlagen. Herr Schäuble muss jetzt liefern. Die Kritik der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, die hier schon deutlich wurde, sollte verstummen. Die Bundeskanzlerin muss das Signal geben, dass sie die Einigung der Länder mitträgt. Die CDU muss sich ihrer staatspolitischen Verantwortung stellen und darf die Verständigung auf Bundesebene nicht blockieren.

(Zustimmung bei den GRÜNEN - Glocke des Präsidenten)

Mit dieser Einigung wird es für Niedersachsen möglich sein, den bisherigen Kurs der finanzpolitischen Nachhaltigkeit, verbunden mit den notwendigen Zukunftsinvestitionen in Bildung und in Infrastruktur, weiter zu stärken.

Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und Zustimmung bei der SPD)

Präsident Bernd Busemann:

Vielen Dank, Herr Kollege Heere. - Jetzt ist die Fraktion der CDU an der Reihe. Es spricht Herr Abgeordneter Hilbers. Bitte sehr!

Reinhold Hilbers (CDU):

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Was wir eben von Herrn Heere gehört

haben, war der hilflose Versuch, etwas schönzurechnen, was einfach nicht schön ist.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP -
Lachen bei den GRÜNEN)

Was nicht gut ist, wird durch noch so langes Rechnen nicht besser. Die Mathematik ist immer eindeutig. Gegen Adam Riese kann man schlecht etwas einwenden.

(Helge Limburg [GRÜNE]: Aber gegen
Herrn Hilbers schon, Herr Kollege!)

Meine Damen und Herren, bei allem Wettbewerbsföderalismus - ein Finanzausgleich ist erforderlich, um, wie es im Grundgesetz verankert ist, gleichwertige Lebensverhältnisse im Bundesgebiet herzustellen. Dieser Finanzausgleich ist solidarisch und gesamtdeutsch zu organisieren.

Das neue System, das gefunden worden ist, hat durchaus Vorteile. Es hat nur noch eine Stufe und nicht mehr den progressiven Ausgleichsfaktor, wirkt also leistungsfördernder und berücksichtigt die Kommunen stärker.

Aber das neue System hat auch entscheidende Nachteile. Durch die vertikale Verteilung wird die Abhängigkeit vom Bund gestärkt, und durch die horizontale Verteilung wird der Föderalismus geschwächt bzw. fast abgebaut. Dabei entspricht es doch eigentlich dem Selbstverständnis des Föderalismus, dass die Länder das unter sich ausmachen. Herr Minister Schneider und Herr Ministerpräsident, Sie haben mit diesem Reformkonzept die Chance vertan, mehr Wettbewerbsföderalismus zu bekommen.

Aber Sie wollen Wettbewerb und Wettbewerbsföderalismus ja auch gar nicht. Es waren die A-Länder mit Ihnen an der Spitze, die dies verhindert haben.

(Zustimmung bei der CDU und bei der
FDP)

Herr Minister Schneider, Herr Ministerpräsident, Sie haben die Chance vertan, die Aufgabenverteilung zwischen Bund und Ländern zu analysieren und herauszuarbeiten, wie viel Finanzmitteln die Länder benötigen, um die ihnen obliegenden Aufgaben zu schultern. Sie haben die Chance vertan, die Finanzarchitektur zwischen den Ländern neu zu regeln.

Herr Heere hat gerade ausgeführt, welches Ziel Sie in den Verhandlungen verfolgt haben: Sie wollten sich nicht mehr mit den Stadtstaaten anlegen,

und Sie wollten mehr Geld vom Bund bekommen. Dieses Ziel ist ja auch durchaus gerechtfertigt. Außerdem sahen Sie sich in der Pflicht, dass Nordrhein-Westfalen - fürs eigene Selbstverständnis! - wieder Geberland wird und nicht Nehmerland bleibt. Und um alle diese Ziele zu erreichen, haben Sie dann dieses Modell zusammengezimmert.

Der Kollege Grascha hat völlig recht: Sie haben einen Vertrag zulasten Dritter gemacht. Ohne das mit dem Bund abzuklären, haben Sie vereinbart, dass Sie mehr Geld brauchen. Es ist ja auch klar: Wenn man mehr Geld bekommt, kann man das leichter untereinander verteilen, als wenn man es bei der bisherigen Verteilungsmasse belässt. So kriegen also alle etwas mehr, aber eben unterschiedlich viel mehr.

Das Problem liegt nun darin, dass Sie das nicht kommuniziert haben. Herr Heere, Sie haben sich direkt an die Bundeskanzlerin gewandt und gesagt, der Bund solle das jetzt regeln. Denn in der SPD-Bundestagsfraktion gibt es wegen dieses neuen Modells großen Ärger. Im *Spiegel-Online* wurde ein internes Papier der SPD-Bundestagsfraktion zitiert, in dem es heißt: „Damit haben die Länder einseitig und ohne Absprache mit dem Bund die gemeinsame Gesprächsebene verlassen.“

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Also: Sie haben bei Ihrer Einigung nicht einmal Ihre eigenen Leute hinter sich gehabt.

(Gerald Heere [GRÜNE]: Das stimmt
nicht!)

Sie haben einen Verteilungsschlüssel vereinbart, wie er für Niedersachsen nicht schlechter hätte ausfallen können. Herr Ministerpräsident, Sie haben die Warnungen der Fachleute aus dem Finanzministerium in den Wind geschlagen. Sie haben Ihre Fachleute nicht beteiligt und gegen deren fachlichen Rat und ohne deren Sachverstand auf ein Verteilungsmodell gesetzt, das für Niedersachsen das schlechteste ist, das man vereinbaren konnte.

(Jörg Bode [FDP]: Genau!)

Platz 16 haben Sie dort erreicht.

(Gerald Heere [GRÜNE]: 14!)

- Herr Heere, da können Sie herein- und herausrechnen, was Sie wollen. Das Finanzministerium selbst hat im Ausschuss ein Papier vorgelegt, das

zeigt: Bei der Verteilung der Mittel ist Niedersachsen auf Platz 16 unter den Bundesländern.

Meine Damen und Herren, Bayern gewinnt, und Niedersachsen macht ein schlechtes Geschäft. Sie haben für unser Bundesland schlecht verhandelt. Weil Sie in der Phalanx der sozialdemokratisch geführten Länder bleiben und sich dort eben nicht anlegen wollten, haben Sie auf ein System gesetzt, das die Vorteile, die wir daraus ziehen könnten, nicht berücksichtigt.

(Renate Geuter [SPD]: Welche denn?)

Aber eigentlich wundert mich das auch nicht. Denn wer sich bei einer so wichtigen Frage wie dem Asylkompromiss der Stimme enthält, sitzt nun einmal nur auf der Reservebank und kann davon ausgehen, dass er auch bei der Verteilung der Finanzen nur Ersatzspieler ist.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Nun stellt sich noch die Frage, wie es mit dem Soli weitergeht. Herr Ministerpräsident, ich bitte Sie: Stehen Sie dem schrittweisen Abbau des Soli nicht mehr im Wege! Beim Länderfinanzausgleich haben Sie eine Flickschusterei betrieben, die Sie versuchen schönzurechnen. Ich bin gespannt, wie die weiteren Beratungen dazu ausgehen werden.

Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Präsident Bernd Busemann:

Vielen Dank, Herr Kollege Hilbers. - Jetzt folgt die SPD-Fraktion. Kollegin Geuter hat sich gemeldet. Ich erteile Ihnen das Wort.

Renate Geuter (SPD):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! An den Spekulationen und Mutmaßungen meines Vorredners werde ich mich nicht beteiligen. Das lohnt sich nicht. Ich möchte lieber zur Sache kommen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Björn Thümler [CDU]: Er hat aber recht!)

Da der Finanzausgleich bis Ende des Jahres 2019 befristet ist, wird seit Jahren darum gerungen, für die folgenden Jahre eine dauerhafte und verlässliche Finanzierung für die Haushalte aller Länder zu finden. Mit dem jetzt erzielten Kompromiss der Länder mit ihren höchst unterschiedlichen Interessen haben diese ihre Handlungsfähigkeit unter Beweis gestellt.

Unser Grundgesetz verpflichtet den Staat, dafür zu sorgen, dass im Bundesgebiet gleichwertige Lebensverhältnisse hergestellt werden. Der Länderfinanzausgleich hat die Aufgabe, bestehende, teilweise historisch bedingte strukturelle Unterschiede zwischen den Ländern auszugleichen. Deshalb ist er auch keine Entwicklungshilfe oder ein Almosen, das von den strukturstärkeren Ländern gewährt wird, auch wenn in manchen Diskussionen dieser Eindruck erweckt wurde. Ich zitiere:

„Ich habe es immer als beschämend angesehen - so wenig man gern von armen Verwandten spricht -, wenn von armen und reichen Ländern gesprochen wird, obwohl doch alle Bürger in allen Ländern der Bundesrepublik die gleichen Steuern zahlen.“

Dieses Zitat stammt - falls Sie es nicht kennen - von Franz Josef Strauß,

(Frank Oesterhelweg [CDU]: Ein guter Mann, Frau Kollegin!)

aus dem Jahre 1969, also einer Zeit, als Bayern noch auf die solidarische Hilfe anderer Bundesländer angewiesen war. Es ist vielleicht ganz hilfreich, auch darauf gelegentlich hinzuweisen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Franz Josef Strauß fährt fort:

„Unsere Zeit nimmt es einfach nicht mehr hin, dass in einem Lande Schulen oder Krankenhäuser schlechter ausgestattet sein sollen als in einem anderen, nur weil die wirtschaftliche Tätigkeit in den einzelnen Teilen der Bundesrepublik verschieden angelegt ist und Zufälligkeiten der Unternehmenskonzentration und technisch bedingte Konsequenzen der Steuerabführung zu weiterem Steuergfällen führen.“

(Jörg Hillmer [CDU]: Das war im letzten Jahrhundert! Wann kommen Sie zur Sache?)

Die von Ihnen immer wieder beschworene am Wettbewerb orientierte Steuergestaltung mit der Gewährung eines Zuschlagrechts würde genau diese strukturellen Unterschiede noch verschärfen, statt sie abzumildern, wie es unser Grundgesetz vorsieht.

Bei der jetzt erzielten Einigung der Bundesländer wird der bisherige Finanzausgleich ganz abgeschafft und durch ein Umsatzsteuermodell ersetzt,

ohne dass es dabei zu einer Änderung der bisherigen Finanzkraftreihenfolge kommt. Kein Land wird schlechtergestellt, als dies bei der Weitergeltung der bisherigen Regelung der Fall gewesen wäre.

Das ist übrigens auch bei allen Gesprächen auf Bundesebene als eine entscheidende Voraussetzung für eine Einigung gesehen worden. Nicht ohne Grund ist daher auch vom Bundesfinanzminister immer akzeptiert worden, dass dafür eine finanzielle Beteiligung des Bundes unverzichtbar ist. Und die Größenordnung, über die wir jetzt reden, unterscheidet sich nicht deutlich von den in den bisherigen Gesprächen vom Bund vorgeschlagenen Summen.

Der Versuch der FDP, hier einen Zusammenhang mit einer Steuer herzustellen, deren Aufkommen ausschließlich dem Bund zusteht - nämlich dem Solidaritätszuschlag -

(Christian Grascha [FDP]: Von wem kommt denn das Geld für den Ausgleich?)

ist einer Ihrer vielen untauglichen Versuche, sich als Steuersenkungspartei zu gerieren und davon abzulenken, dass Sie auf Bundesebene - Gott sei Dank - keine Rolle mehr spielen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Christian Grascha [FDP]: Wollen Sie den Soli auch abschaffen?)

- Wir führen hier keine Dialoge, das machen wir hinterher.

Es hat auch eine Einigung über gemeinsame Anleihen von Bund und Ländern gegeben. Auch die sind im weiteren Gesetzgebungsverfahren noch zu konkretisieren, ebenso wie die vereinbarten zusätzlichen Kompetenzen für den Stabilitätsrat.

Wir werden uns auch mit aller Kraft dagegen zu wehren haben, dieses erzielte Ergebnis mit anderen Fragen - wie z. B. Kompetenzregelungen zugunsten des Bundes - zu verbinden, wie es an der einen oder anderen Stelle schon versucht wurde. Die Reform des Länderfinanzausgleichs muss auch für die Zeit nach 2019 die Herstellung der finanziellen Handlungsfähigkeit aller Länder für das gesamtstaatliche Ziel der Herstellung und Wahrung gleichwertiger Lebensverhältnisse gewährleisten.

Das jetzt vorliegende Einigungspaket der Bundesländer ist dafür eine tragfähige, pragmatische Grundlage, auf der die offenen Detailfragen disku-

tiert und geklärt werden müssen. Damit wir möglichst bald Planungssicherheit bekommen, sollte es unser Ziel sein, diesen Prozess konstruktiv zu begleiten.

Danke.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Präsident Bernd Busemann:

Vielen Dank, Frau Geuter. - Jetzt hat sich die Landesregierung gemeldet. Es spricht der Finanzminister. Herr Schneider, bitte sehr!

Peter-Jürgen Schneider, Finanzminister:

Vielen Dank. - Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Ich bin geneigt, mit einer Entschuldigung zu beginnen - im Namen aller Finanzminister, aller Ministerpräsidenten und aller Fachleute in den Ministerien -, dass wir den Fehler gemacht haben, zwei Jahre lang zu diskutieren und das nicht der Familie Grascha am Küchentisch überlassen zu haben.

(Heiterkeit bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Das war sicherlich falsch. Wir werden daraus lernen. Vielleicht sollten Sie auch Ihre Haushaltsanträge am Küchentisch machen. Die werden dann vielleicht auch besser als das, was Sie für nachher vorgesehen haben.

Der Hauptvorwurf, die Länder wollen vom Bund nehmen, entbehrt jeglicher Grundlage. Worum geht's? - Es geht um die Steuerverteilung in dieser Republik.

Das Aufkommen aus der Umsatzsteuer - diese Steuer ist eine der ganz großen Steuerarten, und zwar eine Gemeinschaftssteuer - ist nach Aufgaben zu verteilen. Wir stellen fest - das müssten eigentlich wir alle miteinander feststellen, wenn wir ehrlich sind -, dass die Aufgaben bei den Ländern stärker gewachsen sind als beim Bund: Ausbau des Bildungssystems, des Hochschulsystems, des Kita-Systems. Das alles ist vom Bund anerkannt. Dem soll die künftige Geldverteilung, die Steuerverteilung Rechnung tragen. Es gilt also nicht, dem Bund etwas wegzunehmen, sondern das Gesamt-aggreat Umsatzsteuer gerechter nach Aufgaben aufzuteilen.

(Christian Grascha [FDP]: Dann sollte der Bund weniger Ausgaben haben!)

Darum geht es, und das ist keineswegs angreifbar, sondern ist höchst vernünftig.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Schauen wir uns an, was passiert! Bis 2019 sinken die Leistungen des Bundes an die Länder stark ab. Das Aufkommen des Soli ist im vergangenen Jahr noch zur Hälfte an die Länder und zur Hälfte an den Bund geflossen. 2019 geht fast alles an den Bund, und nur noch ein kleiner Rest geht an die Länder. Ab 2020 erhält der Bund das komplette Aufkommen. Sowohl Herr Schäuble als auch Frau Merkel haben erklärt, dass der Soli mittelfristig nicht verzichtbar ist. Das sollte auch die rechte Seite dieses Hauses einmal zur Kenntnis nehmen. Es geht also darum, eine faire Lösung zu erreichen.

Für uns hat sich folgende Schwierigkeit ergeben: Es gab gleich am Anfang eine Allianz zwischen Nordrhein-Westfalen, Bayern und dem Bundesfinanzministerium für die Abschaffung der sogenannten Ergänzungsanteile bei der Umsatzsteuer-Verteilung. Diese Allianz - Bayern, Nordrhein-Westfalen und Schäuble - hat Niedersachsen in die Defensive gebracht, weil wir bisher von diesen Ergänzungsanteilen profitiert haben. Das wird Geschichte sein. Wir haben keine Chance gehabt, uns gegen diese Allianz durchzusetzen. Deswegen mussten wir mit anderen Mitteln versuchen aufzuschließen.

Vor diesem Hintergrund ist das sehr gut gelungen. Wir reden hier über eine Differenz. Ihre Rechnung der Rangfolge ist ein bisschen albern. Wir reden hier von 1 Euro pro Kopf - gleich: kleiner 1 % der Verteilung auf der Basis der Steuerschätzung für 2019. In einem halben Jahr haben wir eine neue Steuerschätzung, und dieser eine Euro kann sich dann schon völlig anders darstellen. Dann sind wir plötzlich vor Baden-Württemberg und Nordrhein-Westfalen. Das alles wissen wir aber nicht. Das ist Grundrauschen in einem System, in dem Milliarden verteilt werden. Diese Rangfolge aufzumachen, ist schlicht neben der Sache.

Insgesamt sieht der Kompromiss 450 Millionen Euro netto für Niedersachsen vor, wenn man die Entflechtungsmittel herausrechnet, die es jetzt schon gibt. Sowohl die A- als auch die B-Seite war nicht willens, das System so beizubehalten, wie wir es wollten. Die Schwierigkeiten, meine Damen und Herren, die wir hatten, um Niedersachsen gegenüber den Vorschlägen der anderen Länder aufzuschließen zu lassen, bestand darin, dass wir etwas

Niedersachsenspezifisches brauchten. Das ist die Förderabgabe, die bei uns und in Schleswig-Holstein ein nennenswertes Aufkommen hat. Diese Einbeziehung bringt uns 130 Millionen Euro, und zwar bleiben zwei Drittel als Selbstbehalt bei uns, und ein Drittel geht in die Verteilung. Das ist ein außerordentlich großer Erfolg.

Das BEZ-Geld aus der Forschung - seit Jahren wird von einer ganzen Reihe von Ländern beklagt, dass sich die Forschungsmittel des Bundes ungleichmäßig verteilen - soll jetzt ausgeglichen werden. Dabei geht es um allgemeine Zuweisungen, die auf dieser Basis berechnet werden, und nicht um ein Fachprogramm.

Der Bund hat auf der Basis des Jahres 2014 frische 8,5 Milliarden Euro bei der Steuerverteilung zugesagt. Das entspricht 6,5 Milliarden Euro auf der Basis des Jahres 2019. Wir fordern also im Moment vom Bund nicht mehr als das, was er schon zugesagt hat. Wenn man diese Zahlen - 5,5 Milliarden Euro bzw. für 2019 6,5 Milliarden Euro frisches Geld für die Länder - mit dem Aufkommen aus dem Soli, dessen Aufkommen bei 18 Milliarden Euro liegt, vergleicht, wird deutlich, dass das nicht überzogen ist.

(Glocke des Präsidenten)

Letzte Bemerkung, meine Damen und Herren: Bei dem degressiven Abbau des Solis würde der Bund noch innerhalb von zehn Jahren 150 Milliarden Euro einnehmen, und Sie schlagen vor, dass er alles schön behalten soll und wir davon nichts abkriegen sollen.

(Christian Grascha [FDP]: Wir sind für die Abschaffung des Soli!)

Das ist nicht anständig. Alle Mitglieder des Hauses, meine Damen und Herren, sind aufgefordert - - -

(Jens Nacke [CDU]: Sagen Sie etwas zu dem internen Papier der SPD-Fraktion, Herr Minister!)

- Denen werden wir das noch erklären. Denen fehlen noch die tieferen Einsichten. Sie können sicher sein: Denen bringen wir das noch bei. Ich habe mich auf jeden Fall dazu schon angemeldet.

(Beifall bei der SPD)

Meine Damen und Herren, wir reden jetzt hier über die Jahre nach 2020. Wer dann hier im Lande regiert, wird das Geld brauchen, um die Aufgaben des Landes erfüllen zu können. Wer sich gegen

eine solche Politik wendet, schadet den Interessen des Landes.

(Christian Grascha [FDP]: Sie schaden dem Land! Sie schaden den Bürgerinnen und Bürgern!)

Sie gehen aus parteipolitischem Kalkül hier hin und vernachlässigen die Interessen des Landes - ohne jeden Zweifel und ohne jede Rücksicht. Sie schaden dem Land, Herr Grascha!

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Präsident Bernd Busemann:

Herr Minister, halt, lassen Sie noch eine Zwischenfrage von Herrn Hilbers zu? - Gut, hat sich geklärt. Das war ein Antrag auf Gewährung zusätzlicher Redezeit.

Die Landesregierung hat - Sie haben es gemerkt - eine Minute länger gesprochen, als man es üblicherweise erwartet. Wenn jetzt zusätzliche Redezeit beantragt wird, haben Sie eine Minute, Herr Hilbers. Bitte schön!

Reinhold Hilbers (CDU):

Herr Minister, Sie haben uns hier unterstellt, wir würden die Interessen des Landes nicht vertreten. Das weise ich ausdrücklich zurück.

Ich habe Ihnen gesagt: Wir sind an Ihrer Seite, wenn es darum geht, eine ordentliche Finanzausstattung für die Länder zu erreichen. Wenn Sie aber ein grottenschlechtes Ergebnis aushandeln und von dem Mehr, was es gibt, nur eine Brotkrume abbekommen, dann ist es nur gerechtfertigt, dass wir das kritisieren. Auch bei anderen Fragen bringen Sie sich nicht ordentlich ein. - Erstens.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Zweitens. Wir haben vor, mehr Wettbewerbsföderalismus zu betreiben. Auch das habe ich Ihnen gesagt.

Man wird doch noch über das System diskutieren dürfen, ohne gleich gegen die Interessen des Landes zu verstoßen, nur weil Sie eine heilige Allianz, die Sie nicht aufknacken konnten, vorgefunden haben und Sie Nordrhein-Westfalen zum Geberland machen mussten.

Wenn Sie aus diesen Sachzwängen nicht herauskommen, um grundsätzlich zu überlegen, dann werden Sie das Problem nicht schultern können. Wo waren denn die Vorschläge aus Niedersach-

sen zum Finanzausgleich? - Sie sind doch abgetaucht. Wo waren denn die eigenen Vorschläge? - Noch im August haben Sie dieses System kritisiert und gesagt, wir in Niedersachsen bekommen nur 75 Euro pro Kopf. Jetzt haben Sie gut 80 Euro erreicht. Da haben Sie 5 Euro ausgehandelt. Damit haben Sie ein ganz tolles Ergebnis erzielt. Und das lassen Sie jetzt feiern. Sie können nicht erwarten, dass wir Sie dafür abfeiern. Nein, es ist ein schlechtes Ergebnis für Niedersachsen. Wenn Sie schlecht verhandeln, sagen wir Ihnen das auch.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Da sind andere Bundesländer besser. Wenn andere Bundesländer besser sind, dann wird das schon seine Ursachen haben. Dann werden die das besser verhandelt haben. Die anderen bekommen von dem Mehr wesentlich mehr, und wir erhalten davon relativ wenig. Niedersachsen ist ein großes Bundesland. Es gibt 6,6 Milliarden Euro mehr.

Präsident Bernd Busemann:

Herr Hilbers, Sie müssen Ihren Satz jetzt beenden.

Reinhold Hilbers (CDU):

Es gibt 6,6 Milliarden Euro mehr. Gemäß Königsteiner Schlüssel hätten uns davon wenigstens 600 Millionen Euro zugestanden. Sie haben 450 Millionen Euro erreicht. Schlecht verhandelt, meine Damen und Herren!

(Beifall bei der CDU und bei der FDP - Ronald Schminke [SPD]: Setzen, sechs!)

Präsident Bernd Busemann:

Meine Damen und Herren, weitere Wortmeldungen liegen mir zu diesem Punkt der Aktuellen Stunde nicht vor. - Wir gehen über zu

b) Niedersachsen lässt liegen - Antrag der Fraktion der CDU - Drs. 17/4797

Herr Oesterhelweg spricht dazu. Bitte sehr, ich erteile Ihnen das Wort.

Frank Oesterhelweg (CDU):

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen, meine Herren! Niedersachsen lässt die Agrarförderung liegen. Man könnte sagen: links liegen.

Dieser Landwirtschaftsminister lässt die Agrarförderung liegen und unsere Landwirte im Regen stehen.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Viele Beispiele belegen das. Es fing damit an, dass das Förderprogramm für den ländlichen Raum zu spät bewilligt wurde, dass Investitionen behindert und verzögert wurden. Im Moment, meine Damen und Herren, stockt die Durchführung vieler wichtiger Projekte, z. B. der Bildungsprogramme oder des Programms „Transparenz schaffen“, weil Sie, Herr Minister Meyer, Ihre Richtlinien nicht fertig und Ihre Hausaufgaben nicht gemacht haben, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Ein weiteres Jahr Rot-Grün, ein weiteres verlorenes Jahr für Niedersachsen! Sie lassen Ihre Arbeit liegen und unsere Landwirte im Stich, Herr Minister.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Sie bekommen wirklich nichts auf die Reihe, Sie bekommen wirklich nichts auf die Reihe. Mein Lieblingsbeispiel, die Hühnermobile, könnte ich jetzt wieder anführen. Das liegt immer noch in der Warteschleife. Herr Minister, es ist ein regelrechtes Hühnermobilsyndrom, unter welchem Sie leiden, meine sehr verehrten Damen und Herren!

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Man müsste lachen, wenn es nicht so traurig wäre. Aber jetzt geht es um Existenzen, Herr Minister. Jetzt geht es ums Überleben! Den Bauern in Niedersachsen ist das Lachen vergangen, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Jetzt zeigt sich, was Ihre lockeren Sprüche - auch Ihre, Herr Ministerpräsident; herzlichen Glückwunsch von dieser Stelle - wirklich wert sind: Nichts sind sie wert!

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Viele Betriebe sind am Ende. Zitat: „Das Land Niedersachsen verkennt“ - so Landvolk-Chef Hilse im O-Ton - „die absolut prekäre wirtschaftliche Situation auf unseren Höfen.“ „Es fehlt“, so Hilse weiter, „ein deutliches Signal der Unterstützung.“ Ja, Herr Minister, Sie wären - wenn Sie dazu in der Lage wären - mit Ihrem Ministerium vielleicht durchaus imstande, die Liquiditätsengpässe der Landwirte zu lindern, wenn Sie - wie alle anderen

Bundesländer auch - die Agrarförderung pünktlich im Dezember auszahlen würden. Aber Sie machen es nicht. Fehlanzeige, Herr Minister!

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Die Greening-Mittel - sie machen ca. ein Drittel der EU-Direktzahlungen aus - werden erst im Februar ausgezahlt. Warum denn, Herr Minister? Können Sie nicht? Wollen Sie nicht? Ist Ihnen das vielleicht egal, Herr Minister? Sind Ihnen tatsächlich Ihre bundespolitischen Ambitionen wichtiger? - Wer Ihre Bewerbung für den Bundesparteirat der Grünen liest - das sollten alle Landwirte in Niedersachsen mal tun -, der weiß, was Sie von unseren Landwirten halten: Nichts, Herr Minister, halten Sie von unseren Landwirten!

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Warum läuft es denn nicht mit den Greening-Mitteln? - Es läuft nicht, weil Ihre Vorgaben nicht fertig sind. Es läuft nicht, weil Sie neue Vorgaben in der Erarbeitung haben. Es läuft nicht, weil Sie keine ausreichenden Kapazitäten haben. Es läuft nicht, weil Sie nicht genug eingearbeitete Prüfer haben. Und es läuft nicht - man muss sich das mal vorstellen! - wegen fehlender Technik.

Einige Betriebe, die auf der Prüfliste der Landwirtschaftskammer stehen, bekommen jetzt im Dezember wegen des bestehenden Sperrvermerks eventuell überhaupt keine Zuschüsse, keine Mittel. Vor diesem Hintergrund graben Sie dann auch noch unserer Landwirtschaftskammer das Wasser ab, Herr Minister Meyer. Handeln Sie endlich! „Liegen lassen“ geht in Niedersachsen, im Agrarland Nummer eins, nicht, Herr Minister!

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Erlauben Sie mir abschließend die Bemerkung, weil wir diesen roten Faden wirklich sehen, den roten Faden des Liegenlassens: Sie machen Ihre Arbeit nicht! Sie machen Ihre Arbeit nicht, jedenfalls nicht im Sinne dieses Landes.

Vielleicht, Herr Ministerpräsident, nehmen Sie diesen Hinweis auf - es könnte ein kleines Geschenk für Sie sein -: Arbeitsverweigerung, Herr Minister Meyer, ist ein Kündigungsgrund.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Präsident Bernd Busemann:

Vielen Dank, Herr Oesterhelweg. - Jetzt hat sich für die Fraktion der SPD Herr Tonne zu Wort gemeldet. Bitte sehr, ich erteile Ihnen das Wort.

Grant Hendrik Tonne (SPD):

Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Herr Oesterhelweg, was für eine Rede war das eben schon wieder? - Der Wirklichkeit völlig entrückt und getrieben von dem verzweifelten Versuch, zu nörgeln, zu meckern und schlechtzureden, meine Damen und Herren - nichts anderes war da!

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Sie haben ja allein drei Minuten gebraucht, bevor das erste Argument in Ihrer Rede kam.

(Helge Limburg [GRÜNE]: Ein Hauch von Argument!)

- Ein Hauch von Argument! Ich habe übertrieben, in der Tat! Ich nehme es zurück.

(Heiterkeit bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Mit dem, was hier in Niedersachsen stattfindet, Herr Oesterhelweg, was die Menschen leisten und wie die Menschen unser Land wahrnehmen, hatte das überhaupt nichts zu tun. Es war eine Rede von gestern, es war eine Rede von vorgestern, meine Damen und Herren!

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Dr. Stefan Birkner [FDP]: Gehen Sie mal zur Landvolkversammlung!)

Ich will Ihnen diese Argumentationslosigkeit, diese Inhaltsleere - - -

Präsident Bernd Busemann:

Herr Tonne, lassen Sie eine Zwischenfrage von Herrn Hilbers zu?

Grant Hendrik Tonne (SPD):

Ja.

Reinhold Hilbers (CDU):

Sehr geehrter Herr Kollege Tonne, wann beabsichtigen Sie, in Ihrer Rede das erste Argument zu bringen?

(Heiterkeit und Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Präsident Bernd Busemann:

Bitte sehr!

Grant Hendrik Tonne (SPD):

Herr Kollege Hilbers, nach der Uhr bin ich im Vergleich zu Herrn Oesterhelweg immer noch 2:10 Minuten vor dem ersten Anscheinsargument. Ich komme jetzt aber gerne dazu, indem ich zum Thema Agrarpolitik ausführe.

Die Landwirte in diesem Land sind in einer schwierigen Lage. Ihr Versuch, das dem niedersächsischen Landwirtschaftsminister zuzuschreiben, ist geradezu abenteuerlich.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Christian Grascha [FDP]: Er ändert aber auch nichts! - Frank Oesterhelweg [CDU]: Warum zahlt er dann nicht im Dezember aus?)

Lesen Sie mal die jüngsten Presseberichte! Die Landwirte waren im hohen Maße über den Auftritt von Bundeslandwirtschaftsminister Schmidt enttäuscht. Gelobt wurde der Auftritt von Landeslandwirtschaftsminister Christian Meyer, Herr Oesterhelweg. Wann nehmen Sie das mal zur Kenntnis?

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Christian Dürr [FDP]: Na ja, ich war da! Das war ein bisschen anders! - Zurufe von der CDU: War das das Argument?)

Dann Ihr Hinweis zur Frage, wann Prämien ausbezahlt werden. Mir liegt hier eine Liste vor: Basisprämie - Auszahlungstermin Ende Dezember 2015, Umverteilungsprämie - Auszahlungstermin Ende Dezember 2015, Junglandwirteprämie - Auszahlungstermin Ende Dezember 2015, Kleinerzeugerregelung - Auszahlungstermin Ende Dezember 2015.

(Frank Oesterhelweg [CDU]: Ein Drittel Ende Februar!)

Herr Oesterhelweg, Sie haben das mal wieder nicht zur Kenntnis genommen. Sie haben die Tatsachen hier mal wieder falsch dargestellt.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Zurufe von der CDU: Greening?)

Herr Kollege Oesterhelweg - - -

(Frank Oesterhelweg [CDU]: Ein Drittel!)

Präsident Bernd Busemann:

Herr Tonne, einen Moment, bitte! - Bei aller Leidenschaft, liebe Kolleginnen und Kollegen!

(Frank Oesterhelweg [CDU] meldet sich)

- Herr Oesterhelweg, war das der Wunsch nach einer Zwischenfrage? - Erlauben Sie diese, Herr Tonne?

Grant Hendrik Tonne (SPD):

Keine weiteren Zwischenfragen.

Präsident Bernd Busemann:

Keine Zwischenfrage mehr. - Jetzt geht es weiter.

Grant Hendrik Tonne (SPD):

Liebe Kolleginnen und Kollegen, zum Thema Landwirtschaftskammer: Auch dort haben Sie die Debatten offensichtlich völlig ausgeblendet. Es waren die Regierungsfractionen mit Landwirtschaftsminister Christian Meyer, die sich den Herausforderungen, die an die Zahlungen an die Landwirtschaftskammer zu stellen sind, gestellt

(Frank Oesterhelweg [CDU]: Eben nicht!)

und eine Lösung erarbeitet haben. Sie nehmen das Jahr 2016, um die Landwirtschaftskammer neu und modern aufzustellen. Ihre Vorwürfe, wir hätten etwas gegen die Landwirtschaftskammer, sind absurd. Sie entbehren jeder Grundlage!

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Widerspruch bei der CDU)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, bei dem Titel „Niedersachsen lässt liegen“ hat man sich überlegt, was Sie damit meinen. In der Tat: Dazu fällt einem nicht wirklich etwas ein. Ihr Vortrag war völlig neben der Spur. Alle anderen Themen, die man sich hätte vorstellen können, waren auch völlig neben der Spur.

Meine Damen und Herren, wir erleben hier, dass Niedersachsen auf allen zentralen Feldern - egal, ob es Landwirtschaftspolitik oder ob es Innenpolitik ist; was Sie auch nehmen - eine gute Arbeit macht.

(Jörg Hillmer [CDU]: Wann kommt das erste Argument?)

Sie haben ein Problem: Sie suchen krampfhaft nach Angriffspunkten. Sie finden aber keine. Das hat auch Ihre Rede gerade wieder gezeigt.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Wenn Sie sich die Wirklichkeit einmal anschauen wollen, dann blicken Sie in den Niedersachsen-

Monitor! Unser Niedersachsen 2015 zeichnet sich aus durch wachsende Bevölkerungszahlen, durch einen positiven Arbeitsmarkt, durch mehr Erwerbstätige, durch weniger Arbeitslose, durch einen spürbaren Anstieg der Betreuungsquote der Unterdreijährigen, durch Wirtschaftswachstum, durch einen Anstieg der Erzeugung erneuerbarer Energien und durch ein Absinken der Armutsquote.

(Christian Dürr [FDP]: All das schlechter im Vergleich zu anderen Ländern!)

Das sind die Fakten in diesem Land, liebe Kolleginnen und Kollegen!

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

„Für die großen Herausforderungen, die sich damit stellen, ist das Land - das sagen nahezu aller untersuchten fundamentalen Daten der vergangenen Jahre und des ersten Halbjahres 2015 - gut gerüstet.“

So der Niedersachsen-Monitor 2015.

Rot-Grün, meine Damen und Herren, wirkt. Es wird der Opposition nicht gelingen, durch diese stetigen Versuche die hier lebenden Menschen und dieses Land permanent schlechtzureden. Das Einzige, was man in diesem Land zu Recht liegen lassen kann - geradezu liegen lassen muss -, ist diese Opposition.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Präsident Bernd Busemann:

Vielen Dank, Herr Tonne. - Es folgt jetzt die Fraktion der FDP. Kollege Grupe, ich erteile Ihnen das Wort. Bitte sehr!

Hermann Grupe (FDP):

Vielen Dank. - Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Der Landwirtschaftsminister tritt in letzter Zeit sehr unterschiedlich auf. Bei Versammlungen der Landwirtschaftskammer oder des Landvolkes fragt man sich manchmal, ob jetzt wirklich die Wende eingesetzt hat.

(Anja Piel [GRÜNE]: Bei euch oder bei uns?)

Es werden freundliche Reden gehalten, und es wird Verständnis gezeigt, sodass manche sagen: Mensch, gegen vieles kann man ja gar nichts sagen.

(Zustimmung bei der SPD und bei den GRÜNEN - Johanne Modder [SPD]: Ja, genau!)

Aber dann kommt die Kehrseite der Medaille. Da ist „liegen lassen“ zum Teil noch sehr freundlich ausgedrückt, meine Damen und Herren.

Wenn man sieht, was dieser Minister auf Parteitage loslässt, wie er die Landwirte nach wie vor an den Pranger stellt - das sind keine Zitate von vor drei oder vier Jahren, sondern brandaktuell aus dem November - und wie er Verbindungen zu der Flüchtlingskrise herstellt, die ihre Ursache auch in unserer Landwirtschaft hätte,

(Jörg Bode [FDP]: Was?)

dann können wir das nur in schärfster Form zurückweisen, meine Damen und Herren. Das ist eine Anprangerung - schlimmer, als wir sie je gehabt haben. Das ist Unglaubwürdigkeit. Das ist Sprechen mit gespaltener Zunge.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Präsident Bernd Busemann:

Herr Grupe, lassen Sie eine Zwischenfrage der Abgeordneten Menge zu?

Hermann Grupe (FDP):

Ich fange erst einmal an. Ich bin gerade noch bei der Vorrede. - Vielen Dank.

(Heiterkeit)

Präsident Bernd Busemann:

Jetzt, gar nicht oder später?

Hermann Grupe (FDP):

Jetzt erst einmal nicht.

(Heiterkeit)

„Wir lassen unsere Bauern nicht allein“, hat dieser Minister dann gesagt. Ich sage Ihnen: Das klingt in den Ohren von uns Bauern wie eine Drohung.

(Zustimmung bei der FDP)

Wir haben vielfältige Probleme im Land. Zum Glück ist der Einfluss auf die Agrarpolitik - auch das muss ich einmal feststellen - auf Landesebene begrenzt. Das ist das Allerbeste an der Politik, die dieser Minister macht.

Zu den Schwierigkeiten, die wir auf den Märkten haben und die wir nicht dieser Landesregierung anlasten können oder wollen, kommt hinzu, dass

er die Probleme verschärft, dass er keine Lösungen und keine klaren Grundlagen bietet, sondern dass er auf allen Gebieten noch zusätzliche Probleme aufhäuft.

Diese Landesregierung lässt liegen. Nehmen wir nur einmal das Thema Wolf heraus. Die Antwort der Landesregierung ist, wie auf fast alle Probleme, dass man ein Monitoring macht. Ob es um Gänse geht, um Riesenplagen, die mittlerweile die landwirtschaftliche Produktion in manchen Gebieten stark beeinträchtigen, oder um den Wolf - die Landesregierung macht ein Monitoring. Das heißt, man tut nichts in der Sache unter maximaler Verschwendung von Geld.

Bezüglich der Gänseproblematik haben wir es zurzeit nicht nur im Rheiderland mit großen Schäden zu tun. Mittlerweile leben auch bei uns im Raum Hildesheim und Hannover riesige Kolonien. Aber statt Antworten zu geben, statt z. B. die Jagdzeiten entsprechend anzupassen, wie dies auch die neuere Rechtsprechung der Gerichte besagt, wird Monitoring auf Jahre hinaus betrieben. Den Landwirten wird signalisiert: Es wird überhaupt nichts gemacht.

Statt in der Frage der Weidetierhaltung, die man ja propagiert, für klare Verhältnisse zu sorgen und Voraussetzungen dafür zu schaffen, dass man vor Ort vernünftig handeln kann, werden auch hier Monitoringmaßnahmen gemacht.

Wölfe werden besendert. Darüber kann man nicht mehr lachen. Lassen Sie uns das einmal durchrechnen: Ein einziger Wolf - bei 70 Wölfen im Land! - kostet mehr, als manche Familie verdient, um ihr Einkommen zu sichern. Weit über 10 000 Euro werden dafür verschleudert. Das Beste an der Besenderung des Wolfs ist, dass man sagen kann: Diese Landesregierung hat einen am Sender, zumindest solange er diesen Sender hat.

(Beifall bei der FDP - Christian Grascha [FDP]: So ist es! Weit entfernt von den Menschen!)

Meine Damen und Herren, man kann nur noch mit Sarkasmus zur Kenntnis nehmen, was diese Landesregierung abliefern.

(Anja Piel [GRÜNE]: Das wird allmählich ein Niveau hier! Unglaublich! Sie waren schon mal besser!)

Herr Minister, der grundsätzliche Unterschied spiegelt sich bei dem wider, was Sie bei der Kammer veranstalten, deren Mittel Sie erst einmal um

10 Millionen Euro kürzen wollten. Wir stehen jetzt bei 6,5 Millionen Euro. Dort wird eine ganz tolle Beratung der Betriebe zurückgefahren.

Im Gegensatz dazu ziehen Sie das LAVES hoch. Um keinen falschen Eindruck aufkommen zu lassen: Die Arbeit des LAVES ist hervorragend. Aber es gibt überhaupt keinen Anlass, diese Behörde um 160 Stellen aufzublasen und damit den Eindruck hervorzurufen, als sei dort eine derartige amtliche Kontrolle notwendig, um was auch immer in den Griff zu bekommen. Es hat keinerlei Skandale mehr gegeben. Es ist ein voller Schuss in den Ofen, was Sie da praktizieren, auch unter Verschwendung von viel, viel Geld, das bei der Kammer viel sinnvoller eingesetzt werden könnte.

(Beifall bei der FDP und Zustimmung von Björn Thümler [CDU])

Da zeigt sich der grundsätzliche Unterschied: Sie wollen anprangern und auf Konfrontation setzen. Wir hingegen sagen: Wir müssen zusammen mit den Beteiligten, mit den Landwirten und mit den Menschen im Ernährungsgewerbe in unserem Land, das eine hervorragende Arbeit leistet, die Zukunft entwickeln und etwas verbessern. Sie lassen alle wesentlichen Chancen für dieses Land und für das Agrargewerbe liegen und machen noch Schlimmeres, indem Sie wirklich einen Schaden anrichten.

Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP und Zustimmung bei der CDU)

Präsident Bernd Busemann:

Vielen Dank, Herr Kollege Grupe. - Jetzt ist von der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen der Kollege Limburg dran. Ich erteile Ihnen das Wort. Bitte sehr!

Helge Limburg (GRÜNE):

Vielen Dank. - Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Es gibt Morgen - der heutige gehört dazu -, da frage ich mich, in welchem Paralleluniversum CDU und FDP in diesem Land leben.

(Zustimmung bei der SPD)

Ihren Neid und Ihre Missgunst kann ich noch in gewisser Weise nachvollziehen, Ihre Strategie allerdings nicht.

(Zuruf von Frank Oesterhelweg [CDU])

Sie haben, Herr Kollege Oesterhelweg, dem Landwirtschaftsminister seit der Regierungsübernahme immer wieder vorgeworfen, er tue viel zu viel, er habe viel zu viel Reformtempo. Sie haben die sanfte Agrarwende mit einer einzigartigen Aggressivität kritisiert. Und jetzt, nach drei Jahren, kehren Sie auf einmal den Vorwurf in das Gegenteil um. Angeblich lasse der Landwirtschaftsminister alles liegen. Was denn nun, meine Damen und Herren von der CDU und der FDP? Wo bleibt Ihr Vorwurf?

(Zuruf von Helmut Dammann-Tamke [CDU])

Sie haben ihm vorgeworfen, alles liegen zu lassen und keine Agrarpolitik zu machen. Ich darf Ihr Gedächtnis gerne ein bisschen auffrischen, Herr Kollege Oesterhelweg.

Ich hätte eigentlich gedacht, dass Sie das mitbekommen, weil Sie ja meistens - nicht immer, aber meistens - bei den Landtagssitzungen hier im Saal sind und nur gelegentlich draußen auf Demonstrationen herumlaufen. Aber ich will dies gerne einmal aufzählen.

Dieser Landwirtschaftsminister kämpft für die Milchbäuerinnen und Milchbauern. Es ist der Bund, der sich nicht bewegt, meine Damen und Herren. Diese Landesregierung kämpft für eine Mengensteuerung, um den Milchbäuerinnen und Milchbauern zu helfen und sie zu unterstützen.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Dieser Landwirtschaftsminister hat sich gemeinsam mit dem Finanzminister für Steuerstundungen eingesetzt, um Liquiditätsengpässe bei Landwirtinnen und Landwirten zu überbrücken.

Dieser Landwirtschaftsminister hat die Ökopremie erhöht.

Dieser Landwirtschaftsminister hat dafür gesorgt, dass jedes zweite Freilandei in Deutschland aus Niedersachsen kommt.

Das Agrarland Nummer eins wird durch Rot-Grün gestärkt.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Präsident Bernd Busemann:

Herr Kollege, lassen Sie eine Zwischenfrage von Herrn Oesterhelweg und von Herrn Dammann-Tamke hintereinander weg zu?

Helge Limburg (GRÜNE):

Nein, jetzt nicht.

Präsident Bernd Busemann:

Danke.

Helge Limburg (GRÜNE):

Nicht zuletzt: Dieser Landwirtschaftsminister hat - das kann man gar nicht oft genug betonen, weil dies in der Tat eine schwierige Situation war - bei sinkender EU-Agrarförderung insgesamt dafür gesorgt, dass Niedersachsen als einziges Bundesland mehr Geld aus Brüssel bekommt. Dafür, Herr Landwirtschaftsminister, herzlichen Dank und unsere Anerkennung!

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Anja Piel [GRÜNE]: Genau!)

Wo stehen Sie, Herr Oesterhelweg, Herr Dammann-Tamke, eigentlich bei alledem, und wo wollen Sie stehen? Wollen Sie mit anpacken? Wollen Sie mit uns gemeinsam die sanfte Agrarwende und die Zukunft der Landwirtschaft im Agrarland Nummer eins gestalten?

Oder wollen Sie das machen, was Sie seit drei Jahren hier im Landtag machen, nämlich nörgeln, das Land schlechtreden, Scheindebatten aufplustern, Massen an Kleinen und Großen Anfragen stellen, deren Antworten Sie dann nur zum Teil lesen, dreimal am Tag „Skandal!“ schreien, zweimal uns Verfassungsbruch vorwerfen, eine Geschäftsordnungsdebatte pro Tag führen,

(Jörg Bode [FDP]: Wir hatten gestern gar keine Geschäftsordnungsdebatte!)

alle drei Monate zur Abwechslung nach Bückeberg als Politikersatz gehen und den ganzen Tag hier sitzen und schlechte Laune haben? Ist es das, was Sie weiter machen wollen, meine Damen und Herren?

(Zustimmung bei den GRÜNEN - Zuruf von Jens Nacke [CDU])

Damit wir uns nicht falsch verstehen, Herr Nacke: Das Recht zu alledem haben Sie. Das Recht zu alledem würde ich Ihnen niemals absprechen. Jeder in diesem Land und in diesem Landtag hat das Recht auf schlechte Laune. Es gibt quasi ein Grundrecht auf schlechte Laune. Jeder hat das Recht, Anfragen zu stellen und die Antworten dann höchstens zum Teil zur Kenntnis zu nehmen.

Präsident Bernd Busemann:

Herr Limburg, Herr Grupe möchte eine Zwischenfrage stellen.

Helge Limburg (GRÜNE):

Nein.

Es ist schon ein bisschen frech, Herr Große Macke, Herr Nacke, wenn Sie Fragen stellen, die Antworten nicht zur Kenntnis nehmen und dann behaupten, es habe diese Antworten gar nicht gegeben. Das habe Sie hier wiederholt fälschlicherweise behauptet. Aber selbst das ist Ihr Recht, Herr Nacke. Die Wahrheitspflicht trifft in der Tat nur die Landesregierung. Die Opposition darf ihrer Phantasie freien Lauf lassen. Sie macht davon ja auch zur Genüge Gebrauch, meine Damen und Herren.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Zuruf von Jens Nacke [CDU])

- Herr Nacke, bei Ihnen rechne ich im Zweifel mit allem.

(Jens Nacke [CDU]: Ja! Sehr gut!)

Da Ihre Fraktion Ihnen zu normalen Debatten fast nie Redezeit gibt, hätte ich von Ihnen heute Morgen eigentlich eine Geschäftsordnungsdebatte erwartet. Diese Erwartung haben Sie leider enttäuscht.

Wir erwarten keinen Applaus von der Opposition. Ich will das nicht falsch verstanden wissen: Zu kritisieren und Alternativen aufzuzeigen, ist das Geschäft der Opposition und ist Ihre Aufgabe. Aber etwas mehr konstruktive Arbeit und etwas weniger „Skandal!“-Geschreie wären schon schön. Aber falls nicht: Wir wollen Sie in Ihren bequemen Oppositionssesseln nicht stören.

Niedersachsen geht voran. Rot-Grün wirkt. Rot-Grün packt an, meine Damen und Herren. Sie sind aber herzlich eingeladen, doch noch mitzumachen.

Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Präsident Bernd Busemann:

Danke schön, Herr Limburg. - Für die Landesregierung hat sich der Landwirtschaftsminister gemeldet. Herr Meyer, bitte sehr!

Christian Meyer, Minister für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz:

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Ich glaube, irgendwie haben Sie die falsche Überschrift gewählt. Statt „Niedersachsen lässt liegen“ hätten Sie wohl eher sagen müssen: Der Bund lässt liegen.

Ich kann ja Ihren Frust verstehen. Ich erinnere an die Mitgliederversammlung des Landvolks. Sie kennen ja den Artikel aus der *Nordwest-Zeitung*. Ich zitiere mal den Anfang:

„Schläft noch einer? Einfach unterirdisch. Das ist unser Minister! – empörte Kommentare begleiten den Abgang von Bundeslandwirtschaftsminister Christian Schmidt ...

Heute kämpft Meyer ... für das Landvolk, fordert das Geld von Strafzahlungen an die EU für Bauern zurück, fordert Hilfsprogramme aus Brüssel ...“

Ich glaube, Sie sollten sich eher an die Adresse Ihres Bundeslandwirtschaftsministers wenden, der die Düngeverordnung liegen lässt, der die NEC-Richtlinie liegen lässt, der die EU-Wasserrahmenrichtlinie liegen lässt, der den Tierschutz liegen lässt, der den Strukturwandel hinnimmt, der den Milchbauern und den Schweinehaltern keinerlei Perspektiven aufzeigt. Deshalb sind die Landwirte in Niedersachsen von diesem Bundeslandwirtschaftsminister zu Recht frustriert.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Es ist zitiert worden: Niedersachsen packt an. Wir kämpfen dafür, dass die gerade vom Russland-Embargo betroffenen Milchbauern und Schweinehalter eine Entschädigung bekommen. Niedersachsen hat auf der Agrarministerkonferenz eingefordert, dass das Geld, das aus Deutschland an Strafzahlungen geflossen ist - gerade jetzt kommen die Rechnungen vom Bund; 306 Millionen Euro gehen nach Brüssel für die Überlieferungen im Rahmen der Milchquote -, komplett in den Milchsektor zurückgegeben wird. Wer aber weigert sich, das zu tun? - Der Bund. Stattdessen verteilt er kleine Placebos in Höhe von 60 Millionen Euro.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Den Landwirtschaftskammern haben wir 60 zusätzliche Stellen für das Mehr an Bürokratie im Bereich der Auszahlung bewilligt.

Herr Kollege Hilbers, es ist einfach nicht wahr: Wir werden noch in diesem Dezember an unsere Landwirte die Basisprämie, die Umverteilungsprämie, die Kleinerzeugerprämie und die Junglandwirteprämie auszahlen. Das sind die Bestandteile, die ganz wichtig sind.

Präsident Bernd Busemann:

Herr Minister, lassen Sie eine Zwischenfrage von Herrn Dammann-Tamke zu?

Christian Meyer, Minister für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz:

Nein.

Auch das ist angesprochen worden: Niedersachsen kämpft für seine Landwirte. Sowohl bei den Direktzahlungen in der ersten Säule als auch in der zweiten Säule haben wir mehr, als wir haben würden, wenn es damals nach CDU und FDP gegangen wäre. Wäre damals den Vorschlägen von Frau Aigner gefolgt worden, hätten unsere Bauern erhebliche Verluste in Höhe von mehr als 300 Millionen Euro erlitten. Jetzt können wir bei fast jedem Bescheid über Direktzahlungen an die niedersächsischen Landwirte sehen, dass sie mehr bekommen, als sie bekommen hätten, wenn es nach der CDU gegangen wäre. Das ist Ihr Frust, den Sie an dieser Stelle haben.

Angesprochen worden ist auch, dass wir trotzdem zusätzliches Geld für den ländlichen Raum bekommen haben. Der Zwischenruf von Herrn Dammann-Tamke „zulasten anderer Bundesländer“ ist richtig. Ja, wir haben nämlich erkämpft, dass die lange Benachteiligung Niedersachsens endlich berücksichtigt wird; denn auch wir haben einen demografischen Wandel. Deshalb ist es richtig, dass Niedersachsen für einen neuen Verteilungsschlüssel gekämpft hat. Sie kennen die Fakten: 8 % weniger für den deutschen Etat bei der ELER-Förderung. Niedersachsen hat 15 % mehr.

(Zustimmung bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Wenn es nach Ihnen gegangen wäre, hätten wir weniger Geld für den ländlichen Raum, weniger Geld für die Dorferneuerung, weniger Geld für Agrarumweltmaßnahmen und Tierschutzprämien.

Präsident Bernd Busemann:

Herr Minister, Herr Oesterhelweg möchte eine Zwischenfrage stellen.

Christian Meyer, Minister für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz:

Nein, danke.

Auch das, was Sie über unsere Parteitage berichtet haben, ist Quatsch. Sie wissen: Beim letzten Parteitag der Grünen haben wir gerade das Landvolk, das vor der Tür stand, zu einem Dialog eingeladen. Diese Einladung ist sehr gut angenommen worden. Sie können das ja auch einmal machen und Ihre Kritiker auf Ihren Parteitagen reden lassen. Wir haben eine sehr gute und konstruktive Diskussion geführt, die auch gelobt worden ist.

Von daher, meine Damen und Herren: Niedersachsen packt an. Niedersachsen kämpft für seine Landwirte gerade jetzt in dieser Preiskrise. Sie haben weiterhin keine Antwort auf die Frage geliefert, wie wir auf die Sorgen der Landwirte angesichts der momentan niedrigen Milchpreise und der niedrigen Schweinefleischpreise reagieren sollen. Die Betriebe erleiden zurzeit existenzbedrohende Verluste und machen 30 bis 40 % weniger Umsatz. In jeder anderen Branche würde man von „Krise“ reden. Aber die Bundesregierung, Bundeslandwirtschaftsminister Schmidt, weigert sich, überhaupt eine Krise anzuerkennen.

Das ist fatal; denn wir brauchen jetzt konkrete Hilfen für die Landwirte. Es darf jetzt aber nicht zu neuer Bürokratie kommen, wie ich auch schon gesagt habe. Vielleicht wenden Sie sich einmal an den Bundeslandwirtschaftsminister, dass er sich um die Düngeverordnung kümmert. Diesbezüglich geht er gegen die Weidehalter. Er verschärft die Auflagen für die Grünlandbetriebe und sagt: Eine Kuh auf der Weide produziert in Zukunft doppelt so viel Dung und Kot wie vorher.

Oder - eine ganz neue Fantasie von Bundeslandwirtschaftsminister Schmidt: Unsere Bauern sollen in einer Stunde die gesamte Gülle und alle Nährstoffe einbringen. Das ist überzogene Bürokratie und zudem auch Quatsch. Das ist lebensfremd, praxisfremd. Niedersachsen wird sich zusammen mit dem Landvolk gegen solche überzogenen Maßnahmen einsetzen.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Sie haben es bei der letzten Umfrage gesehen: Die Zufriedenheit mit der rot-grünen Agrarpolitik hat in den letzten zweieinhalb Jahren deutlich zugenommen. Die Kompetenzzuschreibung der CDU ist gesunken. In der Umfrage können Sie im Detail außerdem sehen: Selbst die CDU-Wähler sind mit

der Arbeit des Landwirtschaftsministers mehrheitlich sehr zufrieden. Vielleicht sollten Sie das einmal anerkennen.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Zuruf)

- Für die FDP-Wähler gilt das nicht; das stimmt.

Präsident Bernd Busemann:

Vielen Dank, Herr Minister. - Meine Damen und Herren, von der einen oder anderen Stelle war zusätzliche Redezeit erbeten worden. Die Ausgangslage ist, dass sich die Redezeitkontingente in der Aktuellen Stunde auf 5 Minuten belaufen. Wenn sich die Landesregierung an diese Redezeit hält, wird nach § 71 Abs. 3 unserer Geschäftsordnung keine zusätzliche Redezeit erteilt. Aber: Der Herr Minister hat 13 Sekunden länger als 5 Minuten gesprochen. Von daher gebe ich den Petenten - das sind Herr Dammann-Tamke und Herr Grupe - jeweils eine Minute zusätzliche Redezeit. Bitte! Herr Dammann-Tamke fängt an.

Helmut Dammann-Tamke (CDU):

Vielen Dank. - Herr Präsident! Herr Minister, ich bin Ihnen sehr dankbar, dass Sie die Falschaussage Ihres PGF, dass Niedersachsen mehr Geld aus Brüssel bekomme, klargestellt haben. Dass Ihr PGF in diesem Moment, als er die entsprechende Belehrung erhalten hat, auch noch geklatscht hat, zeigt doch, wie falsch diese Debatte ist.

(Zustimmung bei der CDU)

Ich habe aber eine konkrete Frage an Sie, Herr Minister. Im Kern geht es darum - und Sie haben darauf hingewiesen -, dass sich die niedersächsischen Landwirte derzeit in einer existenzbedrohenden Situation befinden und dass die Liquidität auf den Höfen nahezu gegen Null geht. Der Kern der heutigen Debatte und der Frage ist nicht, welchen Anteil an der Schuld dafür der Bundeslandwirtschaftsminister trägt, sondern der Kern der Debatte und der Frage ist, warum die Greening-Prämie, die rund ein Drittel der Prämienzahlungen der EU ausmacht, nur in Thüringen und in Niedersachsen verspätet im Februar ausgezahlt wird. Um die Beantwortung dieser Kernfrage haben sich in dieser Debatte bisher alle gedrückt; auch Sie, Herr Minister.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Präsident Bernd Busemann:

Danke schön, Herr Dammann-Tamke. - Jetzt Herr Grupe; ebenfalls eine Minute.

Hermann Grupe (FDP):

Vielen Dank. - Herr Präsident! Herr Minister, ich bin Ihnen dankbar dafür, dass Sie zum Sachthema zurückgekehrt sind. Es war hochinteressant, die Parlamentarischen Geschäftsführer in dieser Debatte weitgehend inhaltsfrei mit den üblichen Anwürfen zu hören.

Aber, Herr Minister: Wenn Sie meinen, Sie müssten sich hinter dem Bundeslandwirtschaftsminister verstecken, dann kann ich hier aus FDP-Sicht auch einmal Klartext reden. Suchen Sie im Lande einmal einen Landwirt, der diesen Bundeslandwirtschaftsminister für einen wirklich sehr starken Minister hält. Insofern kann ich Ihnen in diesem Punkt zum Teil zustimmen. Aber Sie, Herr Minister, sind eher die Inkarnation dessen, was wir in diesem Lande überhaupt nicht brauchen.

(Anja Piel [GRÜNE]: Herr Grupe, langsam!)

Sie sind derjenige, der der Landwirtschaft zusätzliche Probleme bereitet. Da wird Ihnen Ihr Hinweis auf den Bundeslandwirtschaftsminister auch nicht helfen.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Ich will Ihnen anhand eines Beispiels einen Hinweis darauf geben, was Sie aus unserer Sicht falsch machen: Ihre Regierung erklärt im Fachausschuss, dass Sie im internationalen Handel grundsätzlich Probleme sehen. Sie lehnen das ab. National aber streichen Sie das Agrarförderprogramm für unsere Bauern zusammen.

(Glocke des Präsidenten)

Präsident Bernd Busemann:

Herr Kollege, Sie müssen bitte zum Ende kommen.

Hermann Grupe (FDP):

Hier machen Sie nichts, und einen weitergehenden Handel, der neue Märkte für unsere Betriebe eröffnen könnte, lehnen Sie ab. Das heißt: Das, was Sie hier abliefern, ist eine totale Bankrotterklärung.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Präsident Bernd Busemann:

Danke schön. - Meine Damen und Herren, zu diesem Tagesordnungspunkt liegen keine weiteren Wortmeldungen mehr vor.

(Helmut Dammann-Tamke [CDU]:
Keine Antwort? Das sagt alles!)

Wir können jetzt übergehen zu

c) **Niedersachsen packt an - das Bündnis für unser Land** - Antrag der Fraktion der SPD - Drs. 17/4793

Zur Einbringung gemeldet hat sich die Vorsitzende der SPD-Fraktion, Frau Modder. Bitte sehr! Ich erteile Ihnen das Wort.

Johanne Modder (SPD):

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich möchte mit diesem Antrag zur Aktuellen Stunde versuchen, unsere bislang gepflegten parlamentarischen Gepflogenheiten etwas zu durchbrechen. Ich weiß - auch nach der Debatte heute Morgen -, das ist ein gewagter Vorstoß. Aber ich finde, das Thema ist einen Versuch wert.

Bislang nutzen wir die Aktuelle Stunde eher zur politischen Attacke und arbeiten dabei unsere unterschiedlichen Positionen heraus. Das ist auch gut so. Dabei suchen wir manchmal weniger das Gemeinsame und das Verbindende. Gerade das möchte ich heute Morgen einmal ändern.

Meine Damen und Herren, ich möchte mit dieser Aktuellen Stunde für das offene Aktionsbündnis „Niedersachsen packt an!“ werben. Wir alle erinnern uns vielleicht noch an den öffentlichen Aufruf im Zusammenhang mit der Sondersitzung zur Flüchtlingspolitik im September dieses Jahres. Die Konföderation evangelischer Kirchen in Niedersachsen, die katholische Kirche im Bistum Hildesheim, die Unternehmerverbände Niedersachsen und der DGB-Bezirk Niedersachsen-Bremen-Sachsen-Anhalt appellierten an uns als landespolitische Vertreter. Ich zitiere:

„Lassen Sie uns angesichts der Flüchtlinge, die nach Deutschland kommen, die Herausforderungen annehmen, Kräfte bündeln und gemeinsam zügig Lösungen finden.“

Meine Damen und Herren, wir haben in den vergangenen Wochen und Monaten immer wieder hart über die Herausforderungen, die sich uns durch die Flüchtlingsbewegung in unserem Land stellen, gestritten. Wir werden das sicherlich auch noch in Zukunft tun. Leidenschaftlich über den richtigen Weg zu streiten, ist völlig in Ordnung. Da möchte ich nicht falsch verstanden werden. Aller-

dings tragen wir alle und insbesondere die demokratischen Kräfte in unserem Lande auch eine besondere Verantwortung in dieser schwierigen Situation. Darauf wollten uns die Bündnispartner ja wohl aufmerksam machen.

Meine Damen und Herren, ich denke, wir alle sind zutiefst von der nach wie vor großen Welle der Hilfsbereitschaft in unserer Gesellschaft beeindruckt. Wir sind sehr dankbar dafür und darauf auch ein Stückchen stolz.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Denn ohne das Zupacken dieser Menschen wäre vieles überhaupt nicht leistbar. Während wir uns vor allem seit September in erster Linie über die Unterbringung, die Versorgung und die Registrierung der zu uns fliehenden Menschen unterhalten, über die schleppende Asylantragstellung oder auch darüber, welche staatlichen Ebenen welche Kosten übernehmen müssen, stehen schon die nächsten Herausforderungen vor der Tür. Wir dürfen dabei nicht ausblenden, dass mit der rasant steigenden Zahl der Flüchtlinge die Sorgen und Ängste in unserer Bevölkerung zunehmen. Diese Sorgen und Ängste müssen wir ernst nehmen. Wir dürfen sie dabei aber nicht sofort in eine rechte Ecke stellen. Denn dahin gehören sie auf keinen Fall.

(Zustimmung bei der SPD)

Dennoch sind Kräfte unterwegs, die diese Situation für die Verbreitung ihres rechten Gedankengutes ausnutzen wollen. Diesen Kräften, meine Damen und Herren, müssen und wollen wir uns als aufrechte Demokraten entschieden entgegenstellen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, uns allen ist, denke ich, klar, dass der ganz überwiegende Teil der heute zu uns kommenden Menschen auf Dauer bei uns bleiben wird. Sie suchen in unserem Land zuallererst Frieden und wollen zur Ruhe kommen. Vielleicht finden sie hier auch eine bessere Zukunft und eine zweite Heimat.

Diese aktuelle Situation und der Umgang mit diesen Herausforderungen werden uns große Anstrengungen abverlangen und unser Land und unsere Gesellschaft verändern. Genau deshalb brauchen wir eine breite gesellschaftliche Allianz, mit der wir diese Herausforderung auch als Chan-

ce verstehen. Ich bin Herrn Ministerpräsidenten Stephan Weil deswegen sehr dankbar dafür, dass er mit den Bündnispartnern im September das Gespräch gesucht hat und dass aus diesen Gesprächen das Aktionsbündnis „Niedersachsen packt an!“ entstanden ist. Mein Dank schließt die genannten Bündnispartner ausdrücklich mit ein.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Ziel dieses Bündnisses ist es, mit einer breiten Unterstützung der gesellschaftlichen und politischen Kräfte in unserem Land die Aufnahme und Integration von Flüchtlingen und Asylbewerbern in Gesellschaft und Arbeit voranzubringen. „Wir zeigen, was Niedersachsen ausmacht: Solidarität, Toleranz und gesellschaftlicher Zusammenhalt“, heißt es in dem Aufruf.

Das Bündnis ist so angelegt, dass sich daraus auch Handlungsempfehlungen für unsere Arbeit hier im Niedersächsischen Landtag ergeben werden. Meine Damen und Herren, ich richte mich daher heute ganz bewusst an alle Fraktionen, aber auch ganz persönlich an alle Kolleginnen und Kollegen in diesem Haus, dass auch wir uns an diesem Aktionsbündnis „Niedersachsen packt an!“ beteiligen.

(Maximilian Schmidt [SPD]: Das haben wir schon!)

Wir könnten mit unserem Beitrag zu diesem Bündnis ein starkes Zeichen in unsere Gesellschaft hineingeben. Darum bitte ich Sie ganz herzlich.

Es ist richtig, dies in einem breiten gesellschaftlichen Bündnis mit vielen Partnern an unserer Seite zu tun. Integration gelingt nur dann, wenn die Bereitschaft der Betroffenen gegeben ist und sie aus der Mitte der Gesellschaft getragen wird. Deshalb, meine Damen und Herren, sollten wir uns heute diesem Bündnis für Solidarität, Toleranz und gesellschaftlichen Zusammenhalt in unserem Land anschließen. Packen wir es gemeinsam an!

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Präsident Bernd Busemann:

Vielen Dank, Frau Modder. - Jetzt folgt für die Fraktion der CDU Kollege Jens Nacke. Bitte!

(Helge Limburg [GRÜNE]: Jetzt bin ich erleichtert!)

Jens Nacke (CDU):

Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen!
Herr Kollege Limburg, wenn Sie eine Rede erwarten, will ich dem selbstverständlich nachkommen.

(Helge Limburg [GRÜNE]: Vielen Dank!)

Das Thema heute ist das Aktionsbündnis „Niedersachsen packt an!“, ein gutes und aussagekräftiges Aktionsbündnis der Unternehmerverbände, der Gewerkschaften, der evangelischen und der katholischen Kirche. Dieses Bündnis macht deutlich, dass es sich hierbei um wichtige Akteure im gesellschaftlichen Zusammenleben handelt, die - jedenfalls was die Sozialpartner betrifft - auch gegensätzliche Positionen vertreten, sich aber hier zu einem gemeinsamen Bündnis zusammenfinden, um eine gemeinsame Herausforderung - die größte Herausforderung, die uns seit Langem trifft, nämlich die Bewältigung der Flüchtlingsströme - anzugehen. Das ist gut so. Das ist ein gutes Signal. Deswegen ist es auch richtig, dass die Landesregierung dieses Signal aufgegriffen hat.

Nicht die Fraktionen - an dieser Stelle will ich Sie korrigieren -, sondern die Parteien sind aufgefordert worden, sich daran zu beteiligen. Ich darf Ihnen seitens der CDU-Fraktion vorbehaltlich der noch notwendigen Beschlussfassung in den dafür zuständigen Gremien unsere Beteiligung zusagen.

(Beifall bei allen Fraktionen)

Aber in der ersten Erklärung zu diesem Bündnis heißt es auch:

„Es ist angestrebt, die Steuerungsgruppe um Vertreter weiterer Institutionen zu erweitern, die dem Steuerungsbündnis beitreten.“

Die Parteien sind also aufgefordert. Aber dabei darf es natürlich nicht bleiben. Denn, meine sehr verehrten Damen und Herren, Integration in diesem Lande erfolgt im Wesentlichen vor Ort, ganz konkret. Dass Sie an dieser Stelle die Kommunen zunächst einmal außen vor gelassen haben, ist eine nachzuholende Nachlässigkeit. Sie müssen die Kommunen und vor allen Dingen auch die Wohlfahrtsverbände und Hilfsorganisationen - Sie haben sie in Ihrer Rede sogar angesprochen - in dieses Bündnis einbinden. Sie gehörten von Anfang an dazu. Sie müssen jetzt unverzüglich nachgeholt werden, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU)

In dieser Erklärung heißt es auch, dass alle, die sich an diesem offenen Bündnis beteiligen, ihre Stärken und Möglichkeiten einbringen sollen - so in der Pressemitteilung, auch getragen durch die Landesregierung -, weil wir - Sie haben es gerade angesprochen - eine besondere Verantwortung tragen. Hier haben wir eben das Gefühl, dass sich die Landesregierung mit ihren Möglichkeiten nicht ausreichend in die Bewältigung dieser Frage einbringt. Zunehmend fällt uns auf, heute gerade wieder in der *Peiner Allgemeinen* zu lesen, dass der Ministerpräsident Fragen, wie man denn das Problem angehen wolle, immer nur damit beantwortet, dass er sagt, der Bund müsste, der Bund sollte, der Bund hat.

(Filiz Polat [GRÜNE]: Das stimmt doch gar nicht!)

Das ist für eine Landesregierung nicht ausreichend. Sie bleibt damit unter ihren Möglichkeiten.

(Beifall bei der CDU und Zustimmung von Christian Grascha [FDP])

Wenn es darauf ankommt, beispielsweise im Bundesrat zu dem zu stehen, was man zugesagt hat, dann kann dieser Ministerpräsident das nicht, weil er in dieser Frage eben nicht die volle Unterstützung der SPD und der Grünen in diesem Lande hat. Damit ist er hilflos geworden. Das müssen wir doch als Opposition in diesem Lande zu Recht kritisieren.

(Filiz Polat [GRÜNE]: Wir machen seriöse Politik!)

Natürlich müssen wir es kritisieren, wenn die Kommunen, denen die Integrationsaufgabe doch in besonderem Maße zufällt, durch diese Landesregierung und durch diesen Innenminister in bisher noch nie dagewesener Weise belastet werden.

(Filiz Polat [GRÜNE]: Nein, sondern durch das Asylbewerberleistungsgesetz!)

Das ist kritikwürdig, und das muss in diesem Hause angesprochen werden, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU)

Es kann doch nicht richtig sein, dass dieser Minister seine ureigene Aufgabe, nämlich die Erstaufnahme der Flüchtlinge, auf die Kommunen abwälzt und, wie wir durch die Berichterstattung des NDR gerade in besonderem Maße gehört haben, die Registrierung dieser Flüchtlinge schlicht und ein-

fach nicht in ordnungsgemäßem Maße durchführt! Dieser Minister bleibt deutlich unter den Möglichkeiten einer Landesregierung. Dieser Minister nimmt seine Aufgaben nicht wahr. Das muss in diesem Hause kritisiert werden, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Wie sollen es denn die Kommunen schaffen, eine vernünftige Integration zu organisieren, wenn sie gleichzeitig die Aufgaben des Landes wahrnehmen und zusätzlich - angekündigt für die nächsten drei Monate - noch einmal in ganz besonderem Maße neue Aufnahmeverpflichtungen erhalten? Dieser Minister entlastet sich absolut zulasten der Kommunen, und dies Anfang des Jahres, mitten in den Wintermonaten, über die er seinerzeit gesagt hat: Hier soll keiner im Zelt schlafen, hier soll keiner frieren! - Die Kommunen sind am Rande ihrer Leistungsfähigkeit. Die Haushalte sprengen auseinander. Und anstatt an dieser Stelle wenigstens mit Geld zu helfen, kommt dieser Minister mit Buchungstricks, um über die wahre Finanzlage der Kommunen hinwegzutäuschen. Das ist nicht in Ordnung in diesem Land, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP -
Glocke des Präsidenten)

- Letzter Satz, Herr Präsident! - Wir werden uns daran beteiligen. Wir haben aber die Sorge, dass die Beteiligung an dem Bündnis dazu dienen soll, ein wenig zu kaschieren, dass dieses Land seinen Aufgaben bislang nicht gerecht geworden ist. Wenn das dazu dienen soll, werden wir das in diesem Hause nicht zulassen, meine sehr verehrten Damen und Herren. Wir werden uns immer das Recht herausnehmen, die schweren Fehler dieser Landesregierung an dieser Stelle zu thematisieren, damit die Leute im Land wissen, was los ist, und eine Alternative präsentiert bekommen, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP -
Petra Tiemann [SPD]: Sie haben die
Bedeutung der Aktuellen Stunde nicht
begriffen!)

Präsident Bernd Busemann:

Vielen Dank, Herr Nacke. - Es nähert sich dem Redepult schon der nächste Redner. Herr Dr. Birkner, ich erteile Ihnen das Wort für Ihre Fraktion. Bitte!

Dr. Stefan Birkner (FDP):

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die letzten Wochen und Monate haben gezeigt, dass die Bewältigung der Flüchtlingskrise nicht nur für den Staat eine große Herausforderung ist, sondern auch für die Gesellschaft. Es hat sich gezeigt, dass der Staat ohne die gesellschaftlichen Akteure und ohne das Ehrenamt bei der Bewältigung dieser Flüchtlingskrise gnadenlos überfordert wäre; das muss man ganz offen sagen. Deshalb möchte ich für unsere Fraktion an dieser Stelle noch einmal allen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern danken; denn sie haben nicht nur den Flüchtlingen konkret geholfen, sie haben auch der Gesellschaft geholfen und zur Stabilität der Gesellschaft beigetragen und, indem aus der Mitte der Gesellschaft das Engagement ergriffen wurde, dazu beigetragen, dass die Situation, in der wir uns befinden, nicht noch weiter extreme Ränder stärkt.

(Beifall bei allen Fraktionen)

Meine Damen und Herren, aber nicht nur die Bewältigung der akuten Probleme wie Unterbringung und alles das, was damit zusammenhängt, prägt die Herausforderungen, sondern - das ist angesprochen worden - auch die Integration. Es geht aber nicht nur um die Integration derer, die hier sind, für die wir einen stärkeren gesellschaftlichen Konsens brauchen, sondern es geht auch um die Frage, wie man, wenn es um die Rückführung geht, mit denen umgeht, die nicht hier bleiben können. Auch dafür werden wir einen gesellschaftlichen Konsens und eine gesellschaftliche, parteiübergreifende Linie finden müssen.

(Beifall bei der FDP, bei der CDU und
bei den GRÜNEN)

Es kann nicht sein, dass wir uns dann wieder trennen lassen und es dann diejenigen gibt, die für Konsequenz eintreten, und andere, die sagen: Nein, das bringen wir - aus vielleicht persönlich nachvollziehbaren Gründen - nicht übers Herz. - Dabei muss man dann in der Sache konsequent sein. Sonst wird das Gesamtprojekt Schaden nehmen.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Meine Damen und Herren, vor diesem Hintergrund begrüßen wir die Initiative der Kirchen, des DGB und der Unternehmerverbände ausdrücklich und werden uns - das haben sowohl Partei als auch Fraktion in ihren entsprechenden Gremien so beschlossen - diesem Bündnis anschließen.

Wir sehen darin zum einen ein klares Signal an die erwähnten ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, an diejenigen, die sich engagieren, dass wir dieses Engagement würdigen und uns als demokratische Kräfte hinter sie stellen und sie dabei weiter unterstützen wollen. Wir haben aber auch einige Bedenken, die damit einhergehen. Wenn man sich die Formulierungen anguckt, sieht man relativ schnell, dass das - was vielleicht auch in der Natur der Sache liegt - alles relativ vage ist. Wir müssen daher auch daran arbeiten, dass sich das, was dort steht, am Ende nicht zu leeren Floskeln entwickelt. Es wird noch zu beweisen sein, dass das tatsächlich gelingt, und es hängt dann sicherlich auch vom Engagement aller Beteiligten - und natürlich ausdrücklich auch von unserem Engagement - ab.

Ein zweiter Punkt ist uns wichtig. Es ist uns wichtig, dass bei all dem - das hat der Kollege Nacke angesprochen - klar sein muss, dass die politische Auseinandersetzung selbstverständlich auch weiterhin in aller Deutlichkeit geführt werden wird. Ein solches Bündnis darf und wird nicht dazu führen, dass die offene politische Auseinandersetzung hier im Plenum irgendwie gedämpft werden könnte. Im Gegenteil. Es muss sogar sehr offen gestritten werden, weil ansonsten alle diejenigen, die meinen, dass es irgendeinen Konsens darüber gebe, Probleme zu verschweigen und diese nicht auf den Tisch zu legen, eher bestärkt würden. Insofern darf niemand glauben, durch einen Beitritt oder durch eine Beförderung eines solchen Bündnisses in irgendeiner Weise andere für die Inhalte der politischen Auseinandersetzung vereinnahmen zu können. Dabei ist es selbstverständlich, dass ein gewisser Grundkonsens gegeben ist; denn dieser wird durch ein solches Bündnis schließlich zum Ausdruck gebracht.

Wir wünschen uns von einem solchen Bündnis weiterhin konkrete Ergebnisse. Wir haben konkrete Punkte. Das geht in Richtung von Spracherwerb, bei dem aus unserer Sicht viel mehr passieren muss als das, was bisher passiert. Das gilt für den Zugang zum und die Integration in den Arbeitsmarkt. Das sind für uns weiterhin entscheidende Punkte bei den Integrationsfragen. Dabei wird sich sehr schnell zeigen, wie weit ein solches Bündnis bereit ist, auch zu konkreten Punkten zu gelangen, oder ob man dann wieder sagt, dass das nicht der richtige Ort dafür ist, weil man inhaltlich anders positioniert ist und sich dann sehr schnell wieder auseinanderdividiert, was in einer demokratischen Gesellschaft zunächst einmal nicht problematisch

ist. Aber dabei wird sich dann eben zeigen, wie tragfähig und wie weitreichend dieses Bündnis tatsächlich ist.

Ein weiterer Punkt ist uns wichtig: Probleme müssen offen angesprochen werden dürfen. Ich glaube, dass das selbstverständlich ist. Aber wir alle - ich nehme an, das geht den anderen Kolleginnen und Kollegen nicht anders - müssen bei den Diskussionen, die wir vor Ort in den Parteien zu führen haben, sehr viel Überzeugungsarbeit leisten, dass das tatsächlich so ist und nicht so ist, dass Probleme unter den Teppich gekehrt würden. Das müssen wir als Demokraten und Fraktionen hier im Niedersächsischen Landtag entsprechend vorleben, und es muss auch in diesem Bündnis gelebt werden, dass diese Punkte dort offen angesprochen werden können, ohne dass man in irgendeine Ecke gestellt wird; denn nur dann gelingt es uns, diejenigen, die Demokraten sind, dauerhaft in diesen demokratischen Strukturen zu halten.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Meine Damen und Herren

(Glocke des Präsidenten)

- ich komme zum Schluss, Herr Präsident! -, mit diesen Anmerkungen versehen, treten wir als FDP-Landtagsfraktion und als FDP-Landespartei dem Bündnis bei und hoffen, dass es gelingt, dadurch einen nennenswerten und guten Beitrag für die Bewältigung der Herausforderungen, die vor uns stehen, zu leisten.

Vielen Dank für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Präsident Bernd Busemann:

Vielen Dank, Herr. Dr. Birkner. - Schließlich ist noch die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen dran. Kollegin Piel, bitte sehr, Sie haben das Wort.

Anja Piel (GRÜNE):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! In der Flüchtlingspolitik haben wir in den vergangenen Monaten vor allen Dingen darüber geredet, wie wir die Menschen, die zu uns kommen, versorgen und unterbringen wollen. Das ist wichtig; denn man muss mit den drängendsten Fragen anfangen. Dabei ersetzt ein gemeinsames Bündnis natürlich keinesfalls die Auseinandersetzung und die Suche nach den besten Lösungen.

Aber es reicht nicht aus, Hunderttausende Menschen aus allen Teilen der Welt bei uns nur unter-

zubringen. Was darüber hinaus erforderlich ist, ist nichts, was eine Gesellschaft rein administrativ regeln kann. Es geht eben nicht nur um die technische Umsetzung von Unterbringung und Versorgung, und es geht auch nicht nur um die Anwendung des Rechtsstaates. Alle die unzähligen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer haben bereits eine Vorstellung von dem, was sie da tun. Es sind Menschen, die zu uns kommen: Frauen, Männer, Kinder und Jugendliche mit sehr unterschiedlichen Vorstellungen davon, wie sie bei uns leben wollen. Menschen, die hier in Niedersachsen auf uns unbekannte Probleme treffen. Menschen, die lernen, zur Schule gehen, zur Uni gehen oder arbeiten wollen. Menschen, die sich einbringen wollen. Menschen, die eine Gesellschaft vorfinden, in der sie sich mit uns gemeinsam zurechtfinden wollen.

Meine Damen und Herren, Unternehmerinnen und Unternehmer, Gewerkschafterinnen und Gewerkschafter haben verstanden, dass es zusätzlich zu allem anderen Management eine gesellschaftliche Auseinandersetzung braucht, dass wir miteinander reden müssen, um gemeinsam ein sich veränderndes Niedersachsen so zu gestalten, dass es funktioniert, für alle funktioniert.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Genau darum geht es beim Aktionsbündnis „Niedersachsen packt an!“, das die Unternehmervverbände, der DGB, das Bistum Hildesheim und die Evangelisch-lutherische Landeskirche Hannover gemeinsam mit dem Land Niedersachsen ins Leben gerufen haben. „Niedersachsen packt an!“, das klingt irgendwie nach hochgekrempten Ärmeln. Die braucht es aber auch. Wir erleben derzeit ein Maß an zivilgesellschaftlichem Engagement quer durch Niedersachsen, das mich, das uns alle tief beeindruckt und bewegt.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Ich schließe mich für die Fraktion, aber auch für die Grünen im Land dem Dank an all die Ehrenamtlichen an.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Mit der Energie, die die vielen Ehrenamtlichen an den Tag legen, wollen und müssen wir gemeinsam in die gesellschaftliche Gestaltung des Zusammenlebens gehen. Nicht alles wird einfach sein. Aber „einfach“ kann schließlich jeder. Wir wollen lernen, wir wollen einander kennenlernen, wir wollen voneinander lernen.

(Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta übernimmt den Vorsitz)

Meine Damen und Herren, Teil des Aktionsbündnisses werden sogenannte Integrationskonferenzen sein. Ich mag das Wort „Integration“ nicht sehr gerne. Aber eine Frage, um die es dort gehen soll, wird in politischen Reden derzeit sehr oft gestellt: Was sind unsere Grundwerte in Niedersachsen? Was heißt das für uns, und was heißt das für die, die zu uns kommen? Gibt es wirklich eine Leitkultur, der sich die Zugewanderten anpassen müssen?

Selbstverständlich brauchen wir Rechtsstaatlichkeit. Aber vor allem brauchen wir eine Einigkeit in der Vielfalt - etwas, von dem wir zu Beginn der Flüchtlingsbewegung dieses Jahres noch sehr weit entfernt waren, das sich in der Zwischenzeit aber entwickelt hat. Wir brauchen mehr Vertrauen in diese Dynamik. Das ist auch ein Kern dieses Bündnisses.

Wer die aktuelle Ausgabe des *Spiegels* gelesen hat, wird feststellen, dass Deutschland unabhängig von der Zuwanderung eines derzeit besonders dringend braucht: dass wir einander zuhören, dass wir einander nicht jeweils die schlimmsten Absichten unterstellen, sondern uns in den Unterschieden - die wir haben und die es immer und überall gibt, schon zwischen Niedersachsen und Bayern - respektieren, dass wir fair miteinander und nicht ängstlich übereinander reden und dass wir einander etwas zutrauen.

Meine Damen und Herren, „Niedersachsen packt an“ - das kann man als Ergänzung von Angela Merkels Wort „Wir schaffen das“ sehen. Und geht es nicht eigentlich um viel mehr als um Flüchtlinge und um ihren Platz in unserer Gesellschaft? - Möglicherweise ist dieses Aktionsbündnis auch eine gute Gelegenheit, das gesellschaftliche Miteinander insgesamt zu stärken.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Vielleicht verstehen wir am Ende nicht nur die neuen Nachbarn, sondern auch uns selbst ein bisschen besser.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Ich wünsche mir eine Gesellschaft, die sich mutig auf Neues einlässt, die Auseinandersetzung sucht, nicht um im Spiegel die eigene Nase zu betrachten und zu gucken, ob die Nase des anderen mög-

lichst gleich aussieht, sondern um in der Vielfalt Gemeinsames zu entdecken.

So stelle ich es mir vor, wenn Niedersachsen anpackt. Und ehrlich: Eigentlich ist das schon seit Monaten im Gange. Dieses Bündnis bündelt die Kräfte, um das zusammenzuführen, was nötig ist, um genau mit dieser Energie weiterzumachen. Lassen wir uns gemeinsam darauf ein! Ich glaube, es kann uns Spaß machen.

Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank, Frau Kollegin Piel. - Für die Landesregierung hat nun Herr Ministerpräsident Weil das Wort.

Stephan Weil, Ministerpräsident:

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Das Jahr 2015 wird uns allen, glaube ich, lange in Erinnerung bleiben. Wir haben erlebt - viele von uns, ich jedenfalls zum ersten Mal -, dass der Staat unübersehbar große Probleme bei der Bewältigung seiner Aufgaben hatte, insbesondere bei der Aufnahme, der Registrierung, der Weiterleitung, der Unterbringung von Flüchtlingen. Und wir haben eine Gesellschaft erlebt, die mit einer nie gekannten Welle der Hilfsbereitschaft gezeigt hat, welche großartige Menschen in Deutschland und in Niedersachsen leben.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Jetzt, am Ende dieses wirklich ereignisreichen Jahres, können wir vielleicht miteinander feststellen: Ja, in diesem Jahr haben wir das geschafft, immer wieder nur mit Ach und Krach, aber wir haben es gemeinsam geschafft. Deswegen einen herzlichen Dank an alle, die dazu ihren Beitrag geleistet haben!

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

So schwierig uns das erschien - die nächste Aufgabe wird möglicherweise noch schwieriger werden. Wir in Niedersachsen haben in diesem Jahr über 100 000 Menschen dazubekommen aus Ländern, die weit, weit von uns entfernt liegen. Wir müssen miteinander das maximale Interesse daran haben, diese Menschen so schnell und so gut wie möglich in unsere Gesellschaft zu integrieren. Mei-

ne sehr verehrten Damen und Herren, gemeinsam zu leben, gemeinsam zu arbeiten, gemeinsam Erfolg zu haben, keine Parallelgesellschaften entstehen zu lassen, das muss unsere Aufgabe in den nächsten Jahren sein.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Auch diese Aufgabe werden wir nur gemeinsam packen - Staat und Gesellschaft, Gesellschaft und Staat. Es wäre für mich unvorstellbar, das leisten zu können, wenn wir es nicht gemeinsam schaffen.

Deswegen habe ich sehr gerne den Ball aufgegriffen, den uns die beiden großen christlichen Kirchen, die Unternehmerverbände und der Deutsche Gewerkschaftsbund seinerzeit vor der Sondersitzung des Landtages zugespielt haben. Ich bin sehr froh, dass daraus in einer Startformation das Bündnis „Niedersachsen packt an“ entstanden ist.

Ich betone „Startformation“, weil das Bündnis sehr offen ist. Alle diejenigen, die darauf hingewiesen haben, dass wir die kommunalen Spitzenverbände, die Freie Wohlfahrtspflege und viele andere brauchen, haben völlig recht. Ich bin froh darüber, dass ich aus den Signalen, die ich bekommen habe, die große Bereitschaft entnehmen kann: Ja, wir wollen mitmachen! - Meine sehr verehrten Damen und Herren, das ist ein gutes Zeichen für die Startphase dieses Projekts.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Worum geht es? - Es geht zunächst einmal um eine Haltung: Auch unter schwierigen Bedingungen sind wir entschlossen, für eine freie, offene, für eine mitfühlende Gesellschaft in Niedersachsen gemeinsam zu werben. - Das ist die Auffassung der überwältigenden Mehrheit der Menschen in Niedersachsen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, warum betone ich das? - Weil wir, glaube ich, alle wissen, dass die Fragen im Laufe dieses Jahres größer geworden sind. Ich darf den Rednerinnen und Rednern der Opposition hier gerne in aller Form bestätigen: Es soll nichts unter den Teppich gekehrt werden. Über Unterschiede muss geredet werden.

Ich will aber auch daran erinnern, dass es bei uns einen großen demokratischen Konsens gibt. Auf den sollten wir stolz sein. Den sollten wir immer

wieder den Menschen in Niedersachsen unter Beweis stellen. Uns verbindet viel mehr, als uns trennt, gerade in Fragen von Flucht und Asyl.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Jetzt geht es um eine gemeinsame Plattform für die Zusammenarbeit in den nächsten Jahren. Da werden wir über schwierige Themen sprechen: über Sprachförderung, über Wohnungsbau, über die Integration in den Arbeitsmarkt. Überall müssen wir versuchen, die Kräfte zu bündeln.

Wenn uns das gelingt, meine sehr verehrten Damen und Herren, dann können wir hoffentlich in einigen Jahren sagen: Damals standen wir in Niedersachsen vor einer großen Herausforderung. Aber wir haben gemeinsam angepackt, und Niedersachsen hat es geschafft. - Das muss das Ziel sein.

Herzlichen Dank.

(Starker, lang anhaltender Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank, Herr Ministerpräsident. - Ich schließe die Besprechung zu der von der SPD beantragten Aktuellen Stunde und eröffne die Besprechung zu

d) UN-Klimakonferenz in Paris: Konsequenzen für das Küsten-, Agrar- und Industrieland Niedersachsen - Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 17/4794

Das Wort hat Herr Kollege Bajus, Fraktion Bündnis 90/Die Grünen.

Volker Bajus (GRÜNE):

Vielen Dank. - Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Man soll sich ja mit überschwänglichen Bewertungen wie „epochal“ oder „sensationell“ zurückhalten. Aber das neue Klimaschutzabkommen ist nun wirklich ein historisches Ereignis, ein Wendepunkt, ja ein Riesenerfolg für den globalen Klimaschutz.

(Beifall bei den GRÜNEN und Zustimmung bei der SPD)

Ich bin dankbar, dass sich die Staaten der Welt zusammengerauft haben, um die drohende Klimakatastrophe abzuwenden. Denn wir in Niedersachsen wohnen ja in einem von Sturmfluten bedrohten

Küstenland. Im Binnenland verursachen Hochwasser immer wieder immense Probleme, und als Agrarland fürchten wir die zunehmenden Extremwetterereignisse.

Im eigenen Interesse muss das Ziel daher ambitioniert sein: die Erwärmung deutlich unter 2 Grad, besser noch unter 1,5 Grad zu begrenzen. Doch die Klimapläne der einzelnen Länder sind dafür bislang nicht ausreichend. Damit wird die globale Erwärmung allenfalls auf 3 Grad begrenzt - zu wenig, um unsere Küste zu schützen.

Auch der Klimafonds für die ärmeren Länder ist nicht sicher ausfinanziert. Das untergräbt ausgerechnet den Klimaschutz in den ärmsten Ländern, wo Klimakatastrophen mit schlimmsten humanitären Folgen drohen. Mit 200 Millionen Klimaflüchtlingen rechnet Greenpeace in den nächsten 30 Jahren, wenn der Klimawandel weiter so voranschreitet. Meine Damen und Herren, das können wir nicht wollen, und das werden wir auch nicht zulassen.

Aber bei aller berechtigten Kritik am Abkommen: Die Weichenstellung stimmt. Die Energiewende wird jetzt global. Umso besser, dass wir damit bereits angefangen haben. Niedersachsen hat doch die Nase vorn im Wind. Wir sind der Standort für die Entwicklung und Produktion von Windkraft an Land und auf See. Hier haben wir die Technologieführerschaft erreicht, und wir werden sie auch nicht mehr hergeben.

Meine Damen und Herren, das Thema hat für unsere Landesregierung Priorität. So bringen Stephan Weil und Stefan Wenzel am Runden Tisch Energiewende die wichtigsten Akteure im Land zusammen. Das Ziel ist ein integriertes Maßnahmenprogramm, mit dem wir unsere Energieversorgung innerhalb einer Generation zu 100 % klimaneutral gestalten werden.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

In Arbeit ist außerdem ein umfassendes Klimaschutzgesetz für Niedersachsen mit klaren Klimaschutzziele und konkreten Maßnahmen.

(Dr. Stefan Birkner [FDP]: Aha! Daher weht der Wind!)

Dann gibt es die Erfolgsgeschichte der neuen Klimaschutzagentur, die sich insbesondere um die Wärmewende, um Energieeffizienz und die Unterstützung des kommunalen Klimaschutzes kümmert.

Schließlich gibt es die neuen Schwerpunkte in der Verkehrspolitik, mit denen wir klimafreundlichen Verkehr auf die Schiene und in den Bus bringen.

Diesen Weg werden wir in Niedersachsen konsequent weitergehen.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Aber auch Berlin muss endlich handeln. Der nationale „Klima-Aktionsplan 2020“ ist unzureichend, die Kohlefrage ist ungeklärt, und die Großbaustellen Effizienz, Speicher, Netze und der weitere Ausbau der Erneuerbaren werden im großkoalitionären Regierungskleinklein nur halbherzig angegangen. Wir brauchen ein neues, ein besseres Energiewendemanagement im Bund.

(Martin Bäumer [CDU]: Dann macht doch etwas!)

Der wegweisende Beschluss von Paris mahnt uns auch, Treibhausgase wie Methan und Lachgas stärker in den Blick zu nehmen. Der Einsatz von Mineraldünger, die Haltung von Wiederkäuern, der Humusverbrauch und der Torfabbau stehen auch klimapolitisch auf dem Prüfstand. Was wir brauchen, sind klare ökologische Standards, eine schonendere Bodenbewirtschaftung, Grünlandschutz und den Erhalt der wertvollen Moorflächen.

In erster Linie sollten wir beim Klimaschutz aber auch die Chancen für das Industrieland Niedersachsen sehen. Denn wir sind für eine nachhaltige globale Klimapolitik sehr gut aufgestellt:

(Zustimmung bei den GRÜNEN und bei der SPD)

bei Forschung und Entwicklung oder in der Produktion mit großen Herstellern wie GE, Enercon oder Siemens. Ich denke auch an das neue innovative Netzwerk Enera, das unter Führung von EWE zeigt, wie das Energiesystem der Zukunft - erst einmal im regionalen Maßstab des Nordwestens Niedersachsens - funktionieren kann.

Und dann ist da noch der wichtigste Arbeitgeber in unserem Land: Wo so viel Know-how und technischer Innovationsgeist versammelt sind wie bei VW, bieten sich stets auch neue Chancen - auch bei der Neuaufstellung.

(Zustimmung bei den GRÜNEN)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wer, wenn nicht wir in Niedersachsen, könnte die besten, ja die umweltverträglichsten, vor allem aber auch die klimafreundlichsten Mobilitätstechnologien der

Welt entwickeln? Darum geht es doch! Wir müssen raus aus den alten Denkmustern!

(Beifall bei den GRÜNEN und Zustimmung bei der SPD)

Vor uns liegt eine Welt mit 100 % erneuerbaren Energien ohne fossile Klimakiller. Diese Zukunft will gestaltet werden. Wir haben keine Zeit zu verlieren.

Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Erlauben Sie mir noch einen Nachtrag: Weil wir keine Zeit zu verlieren haben - und nicht nur, weil bald Weihnachten ist -, haben wir noch ein kleines Geschenk vorbereitet, allerdings nicht für den Ministerpräsidenten - der hat sein Geschenk ja schon bekommen -, sondern für das Landtagspräsidium, für die Präsidentin: ein Geschenk, das sofort für 95 % Effizienzsteigerung sorgt, und zwar bei 100 % Erhaltung der weihnachtlichen Stimmung. Die energetische Amortisation ist in 200 Betriebsstunden erreicht; für die finanzielle Amortisation brauchen wir zwei bis drei Jahre. Es handelt sich um eine LED-Lichterkette für den Tannenbaum - nicht für den Tannenbaum hier, der ist schon State of the Art, sondern für den Tannenbaum am Eingang Leinstraße. Das ist eine Sofortmaßnahme.

Liebe Frau Präsidentin, ich hoffe, Sie nehmen das Geschenk entgegen. Die Installation soll ganz einfach sein.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Anja Piel [GRÜNE] überreicht der Präsidentin das Geschenk)

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Herr Kollege Bajus, das Präsidium dankt Ihnen. Ich kann Ihnen versichern: Auch komplizierte Installationen würden wir bewältigen. Vielen Dank!

(Heiterkeit und Zustimmung bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Nun hat für die CDU-Fraktion Herr Kollege Bäumer das Wort. Bitte!

Martin Bäumer (CDU):

Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! So ein bisschen, lieber Kollege Bajus, kam mir das vor wie bei meinen Kindern. Wenn ich ihnen sage: „Bringt mal den Mülleimer raus“, dann sagen sie manchmal: Mache ich gleich!

Wenn ich bedenke, dass Sie schon seit drei Jahren regieren, dann finde ich das Signal, dass Sie morgen anfangen wollen, ganz toll. Die Frage ist nur: Was haben Sie in den letzten drei Jahren gemacht?

(Zustimmung bei der CDU und bei der FDP - Volker Bajus [GRÜNE]: Sie haben nicht zugehört!)

Natürlich ist der Klimagipfel in Paris historisch. Natürlich hat man dort tagelang um eine Einigung gekämpft, um weltweit Maßnahmen zu ergreifen, die dafür sorgen, dass es der Welt in Zukunft besser geht. Da ist kein Blut geflossen, aber es sind Schweiß und Tränen geflossen. Das alles war wirklich sehr, sehr gut.

Aber der Streit fing doch schon damit an, dass sich die USA gar nicht auf den Titel „Vertrag“ einlassen wollten, weil Obama einen Vertrag seinen Parlamentariern vorlegen müsste. Deshalb ist das Ganze jetzt nur ein Abkommen. Die Frage wird in den kommenden Jahren sein, wie verbindlich das ist.

Lieber Kollege Bajus, zum Thema Klima könnte man eine ganze Menge sagen, aber das will ich heute Morgen gar nicht tun. Man könnte darüber diskutieren, ob man das Klima überhaupt schützen kann. Man könnte darüber diskutieren, ob man das per Gesetz regeln kann. Man könnte darüber diskutieren, wer dafür sorgen soll, dass das Gesetz eingehalten wird, und wer sich darum kümmert, wenn gegen das Gesetz verstoßen wird. Man könnte auch darüber diskutieren, was Präsident Albers beim Wasserverbandstag gesagt hat. Er hat gesagt: An seinen Pegeln ist der Anstieg des Meeresspiegels bislang nicht ablesbar. - Ich habe sehr genau hingehört. Man könnte auch darüber diskutieren, welche Folgen der Klimaschutz für die Freiheit der Menschen hat. Aber das werden wir sicherlich an anderer Stelle tun; das will ich heute Morgen nicht tun.

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Herr Kollege Bäumer, darf ich Sie kurz unterbrechen?

Martin Bäumer (CDU):

Gerne.

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Frau Kollegin Menge bittet darum, eine Zwischenfrage stellen zu können.

Martin Bäumer (CDU):

Die mag ich. Die darf das.

(Jörg Bode [FDP]: Uiuui! - Dr. Gero Hocker [FDP]: Wird das jetzt danach entschieden?)

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Bitte schön, Frau Menge!

Susanne Menge (GRÜNE):

Herr Bäumer, danke schön. - Sie haben vorhin gesagt, die USA wollten nicht. Meinen Sie die USA, oder meinen Sie die Republikaner?

(Zustimmung bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Martin Bäumer (CDU):

Frau Kollegin, ich wollte nur deutlich machen, dass man sich schon darüber gestritten hat, ob das Ganze ein Vertrag oder ein Abkommen sein soll; denn ein Vertrag müsste dem Parlament vorgelegt werden. Auch Sie werden akzeptieren, dass es in der Demokratie Mehrheiten gibt, und die Mehrheit haben momentan in den USA die Republikaner. So ist das; damit müssen sie leben.

(Filiz Polat [GRÜNE]: Damit müssen wir auch im Bund leben! - Unruhe - Glocke der Präsidentin)

Aber ich will dem Kollegen Bajus Folgendes sagen: Liebe Kollege Bajus, wir brauchen keinen populistischen Klimaschutz, sondern wir brauchen Ressourceneffizienz und Energieeffizienz.

Ihr Beispiel mit der niedlichen LED-Lichterkette ist ja nett, aber das zeigt genau unser Dilemma. Früher hatten die Menschen *eine* Lichterkette, die hoch energieverschleudernd war. Heute haben sie gleich zehn LED-Lichterketten am Haus hängen.

Früher gab es Autos, die wahnsinnig viel Energie verbraucht haben. Heute haben wir Autos, die beim Energieverbrauch deutlich besser sind, aber sie sind auch deutlich schwerer. Unter dem Strich verbrauchen sie deshalb mehr Benzin.

Früher gab es kleine, schnuckelige Kühlschränke; das waren Energieschleudern. Heute haben die Menschen große A+++-Kühlschränke, und unter dem Strich werden mehr Kilowattstunden verbraucht.

Das, lieber Kollege Bajus, ist unser Problem. Daran müssen wir arbeiten.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP - Zuruf von den GRÜNEN: Was macht ihr denn?)

- Bleiben Sie doch ruhig!

Die Frage, die ich stellen möchte, ist doch nicht, was die Welt für Niedersachsen tun kann, sondern die Frage ist doch eher, was Niedersachsen für die Welt tun kann bzw. was Niedersachsen momentan für die Welt tut. Dazu will ich Ihnen gerne vier Beispiele nennen, in denen Ihre Kollegen Minister Dinge tun, die völlig unklar und durcheinander sind.

Erstes Beispiel: Wir als CDU-Fraktion haben im Ausschuss einen Antrag zur Förderung von Brennstoffzellen eingebracht. Brennstoffzellen sind energieeffizient und ressourceneffizient. Das war ein guter Antrag. Andere Bundesländer machen das. Sie haben es abgelehnt.

(Jörg Bode [FDP]: Unglaublich!)

Zweites Beispiel, meine sehr geehrten Damen und Herren: Die Grünen sind immer die Ersten, die sagen: Die Nachtspeicherheizungen sind ganz, ganz böse und klimaschädlich; die müssen verboten werden. - Meine sehr geehrten Damen und Herren, gerade in Zeiten, in denen viel Wind weht, in denen viel Strom produziert wird, wären Nachtspeicherheizungen genau das Richtige, um diesen Strom, der sonst normalerweise kaputt gemacht wird, einzusammeln und zu nutzen, um daraus Wärme zu erzeugen. Ich habe von Ihnen noch keine Initiative gesehen, die darüber einmal intensiv nachdenkt. Wir brauchen nicht auf Elektroautos zu warten, um das Speichern des Stroms zu regeln. Nachtspeicherheizungen wären eine gute Gelegenheit.

Drittes Beispiel, das ich Ihnen um die Ohren hauen möchte - - -

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Herr Bäumer, darf ich Sie noch einmal unterbrechen? - Herr Kollege Bajus bittet um Gelegenheit, Ihnen eine Zwischenfrage zu stellen.

Martin Bäumer (CDU):

Gerne. Den mag ich auch.

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Bitte, Herr Bajus!

(Jörg Bode [FDP]: Jetzt wird es langsam gefährlich!)

Volker Bajus (GRÜNE):

Vielen Dank, Herr Bäumer. Wir werden noch ein echtes Kuschelparlament, glaube ich.

(Zuruf von der CDU: Oh, oh!)

Martin Bäumer (CDU):

Nein, weder kuscheln noch duschen!

Volker Bajus (GRÜNE):

Erlauben Sie mir eine Nachfrage zum Stichwort Brennstoffzellentechnik und auch zu dem Thema, das Sie mit der Speicherung angesprochen haben. Können Sie mir erklären, wie Ihre Forderung, dort mehr zu investieren, dort mehr nach vorne zu bringen, damit in Einklang zu bringen ist, dass Sie gleichzeitig in Ihrem Haushaltsantrag die entsprechenden Förderkulissen des Landes erheblich einschränken und dort einsparen wollen?

Martin Bäumer (CDU):

Lieber Kollege, das kann ich Ihnen gerne erklären. Sie müssen bis morgen Abend warten. Dann habe ich die Zeit, das ausführlich zu machen.

(Lachen bei den GRÜNEN)

Dann werden Sie das alles bekommen. Sie müssen nur noch eine Nacht schlafen: Einmal werden wir noch wach, heißa, dann ist Weihnachtstag.

Drittes Beispiel, meine sehr geehrten Damen und Herren - da kann man deutlich erkennen, dass sich der Umweltminister und der Minister für Landwirtschaft nicht einig sind -: Der Umweltminister will Kohlendioxid einsparen. Der Landwirtschaftsminister sagt den Waldbauern: Ihr müsst im Wald die Bäume als Habitatbäume stehen lassen. - Die haben Kohlendioxid eingesammelt, die sind groß geworden, irgendwann gehen die kaputt, fallen auf die Erde, modern vor sich hin, dann wird es wieder freigesetzt. Nach einer neuesten Untersuchung der Universität Göttingen setzen Bäume, die man im Wald vergammeln lässt, 1 338 kg CO₂ frei. Die Bäume, die man nutzt, indem man das Holz nutzt, um es zu verbrennen, setzen nur 844 kg CO₂ frei. Das heißt, wenn man Klimaschutz will, dann muss man mit Holz heizen, anstatt das Holz, lieber Kollege, im Wald vor sich hin modern zu lassen.

Ein allerletztes Beispiel: die Filterpflicht für Stallanlagen. Dazu will ich Ihnen nur vorlesen, was man dazu aus Sachsen sagt. Von dort hören wir näm-

lich: Eine pauschale Filterpflicht läuft dem Klimaschutz zuwider. - Auch das, meine sehr geehrten Damen und Herren, müssen Sie einmal zur Kenntnis nehmen.

Ich warne deutlich davor, dass wir populistischen Klimaschutz betreiben, dass wir die Industrie aus dem Land vertreiben, dass wir Sätze sagen, wie es der Kollege Bajus vorhin getan hat: Wir müssen die Weidehaltung von Wiederkäuern auf den Prüfstand stellen. - Nein, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich will mit einem Zitat enden, lieber Herr Minister Wenzel, über das Sie in den kommenden Wochen bis Weihnachten noch nachdenken können: Ich möchte darum bitten, dass Gott Ihnen die Gelassenheit gibt, Dinge hinzunehmen, die man nicht verändern kann, und den Mut, Dinge zu ändern, die man ändern kann, und die Weisheit, zwischen beiden zu unterscheiden.

Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank, Herr Kollege Bäumer. - Das Wort hat nun für die SPD-Fraktion Herr Kollege Bosse. Bitte!

(Björn Thümler [CDU]: Der sagt jetzt etwas zur Kohle! - Jens Nacke [CDU]: Nicht schon wieder Asse? - Gegenruf von Björn Thümler [CDU]: Kohle!)

Marcus Bosse (SPD):

Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich bin der Fraktion von Bündnis 90/Die Grünen sehr dankbar, dass sie diesen Punkt für die Aktuelle Stunde angemeldet hat. Ich glaube auch, dass dies die richtige Symbolik ist, um dieses Abkommen entsprechend zu würdigen. Man kann es ja auch knapp in die Worte fassen: Nur noch kurz die Welt retten.

Ich glaube, dieser Samstag, die Unterzeichnung dieses Abkommens, war ein guter Tag für künftige Generationen. Offenbar haben es alle begriffen. Offenbar haben es alle Länder verstanden. Sie wollen die Energiewende. Alle 195 Staaten wollen den globalen Temperaturanstieg auf 1,5 Grad begrenzen.

Das ist ein ziemlich verbindliches Abkommen, wie ich wiederum finde, und auch ein ziemlich anspruchsvolles Abkommen. Dieses Abkommen

nimmt letzten Endes auch die Unterzeichner in die Pflicht. Das Abkommen legt fest, dass die Welt in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts treibhausgasneutral werden muss. Das ist festgeschrieben.

Das bedeutet letzten Endes den Abschied von fossilen Energien. Das Abkommen überwindet damit auch die veraltete Zweiteilung zwischen Industriestaaten und Entwicklungsländern. Denn das war auch immer durchaus ein Hindernis.

Deutschland und speziell auch Niedersachsen sind übrigens ganz, ganz vorn mit dabei. Niedersachsen zeigt auch, wie es geht. Wir zeigen, wie man es macht. Niedersachsen zeigt mit Windenergie, Solarenergie, Wasserkraft eine ökologische und ökonomische Alternative zu Kohle, Gas und Öl auf, meine sehr verehrten Damen und Herren.

Wir werden natürlich auch ein Klimaschutzgesetz beschließen und ein Klimaschutz- und Energieprogramm auflegen. Niedersachsen beweist, dass damit Investitionen getätigt werden und dass es insbesondere im Bereich der alternativen Energien wirklich Chancen bietet und Arbeitsplätze schafft. Niedersachsen ist bestens auf das Klimaschutzabkommen von Paris vorbereitet, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Ich möchte auch daran erinnern, dass wir die Klimaschutzagentur gegründet haben. Diese Klimaschutzagentur, denke ich, ist die Eintrittskarte für das Klimaschutzabkommen von Paris. Die Opposition will - wenn ich mir die Haushaltsanträge sowohl von der FDP als auch von der CDU angucke - sie streichen. Sie wollen der Klimaschutzagentur kein Geld mehr geben; das steht im Haushaltsantrag.

(Zustimmung bei der FDP)

Sie streichen so ziemlich alles heraus.

(Christian Grascha [FDP]: Alles, was unnütz ist! - Christian Dürr [FDP]: Die Klimaschutzagentur ändert doch nichts am Klima! - Unruhe - Glocke der Präsidentin)

Sie streichen so ziemlich alles heraus, was in irgendeiner Art und Weise mit Klimaschutz zu tun hat. Woher - diese Frage stellen wir uns natürlich auch - sollten Sie es auch besser wissen?

Mit Grausen erinnere ich mich an die Anhörung zum Klimaschutz - mit Grausen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Sie haben dazu Verschwörungstheoretiker ohne irgendeine wissenschaftliche Qualifikation eingeladen. Selbsternannte Wissenschaftler haben Sie eingeladen, meine sehr verehrten Damen und Herren, so beispielsweise auch das sogenannte Institut EIKE. EIKE wird von seriösen Wissenschaftlern als nicht sehr seriöses Institut bezeichnet. Im Übrigen - das kommt noch hinzu; das wussten Sie ganz genau -: EIKE ist ein Sammelbecken von AfD-Anhängern, meine sehr verehrten Damen und Herren!

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Von solchen Leuten lassen Sie sich beraten, und solche Leute laden Sie ein!

Ich will noch ein Zitat bemühen. Da wurde tatsächlich behauptet, jede Klimaschutzmaßnahme sei untauglich und lediglich kostensteigernd. Das wurde da von EIKE gesagt. - Man glaubt es an der Stelle kaum. Wer solche Personen einlädt und - das sage ich mit Blick auf die Haushaltsanträge der Opposition - auch so handelt, sich also dementsprechend auch noch beraten lässt, derjenige leidet, glaube ich, unter Realitätsverweigerung.

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Herr Kollege Bosse, lassen Sie eine Zwischenfrage des Kollegen Bäumer zu?

Marcus Bosse (SPD):

Nein, lasse ich nicht.

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Nein. Dann fahren Sie fort!

Marcus Bosse (SPD):

Das hätte ich durchaus auch von der FDP erwartet. Dass aber die CDU dieses Spiel auch mitmacht, treibt mir durchaus die Sorgenfalten auf die Stirn, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Lachen bei der CDU und bei der FDP
- Jörg Bode [FDP]: Die sehe ich gar nicht!)

Sich von solchen Leuten beraten zu lassen, solche Leute Empfehlungen aussprechen zu lassen und diese Empfehlungen dann auch noch anzuneh-

men - das schlägt sich letztlich in Ihren Haushaltsanträgen nieder -, das ist Realitätsverweigerung. Ich sage Ihnen: Das ist unerträglich und dieses Hauses auch unwürdig.

Danke schön.

(Lebhafter Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Christian Grascha [FDP]: Das ist in einer Demokratie so mit den anderen Meinungen!)

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank, Herr Bosse. - Nun hat Herr Kollege Dr. Hocker das Wort, FDP-Fraktion.

(Jens Nacke [CDU]: Die schöne Redezeit, so verschwendet!)

Dr. Gero Hocker (FDP):

Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich darf erst einmal alle beruhigen. Wir sollten uns, glaube ich, nicht auf den Weg machen, ein Kuschelparlament zu werden. Ich glaube, die Menschen da draußen haben den Anspruch darauf, die Unterschiede zwischen diesen Fraktionen hier sehr deutlich vor Augen geführt zu bekommen.

(Volker Bajus [GRÜNE]: Schade eigentlich!)

Ich werde meinen Anteil jetzt dazu beitragen, dass die Unterschiede zwischen der FDP und anderen deutlich werden.

(Zustimmung bei der FDP)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, verehrter Herr Kollege Bajus, ich bin durchaus erwartungsvoll in diese Aktuelle Stunde hineingegangen. Denn Sie haben mit Ihrem Thema zur Aktuellen Stunde ja angekündigt, heute auch über die Konsequenzen für Industrie und Landwirtschaft in Niedersachsen sprechen zu wollen, die sich aus Paris ergeben.

Aber außer der üblichen grünen Rhetorik - so sage ich einmal ganz ehrlich -, zugegebenermaßen mit sorgenvoller Miene und teilweise auch mit bebender Stimme und natürlich auch mit der Portion Weltschmerz, die dazu gehört, vorgetragen, trauen Sie sich immer noch nicht, die Katze aus dem Sack zu lassen und öffentlich zu verkünden, welche Auflagen Sie für die Landwirtschaft und Industrie in Niedersachsen im Köcher haben, mit denen Sie dann aus Niedersachsen das Weltklima retten wollen. Ich war gespannt, auch dazu etwas von Ihnen zu hören. Das ist leider nicht passiert.

Dabei pfeifen es die Spatzen mittlerweile vom Dach des Umweltministeriums, und in internen Runden diskutiert der Minister so klangvolle Begriffe wie „klimafreundliche Ernährung“, „klimafreundliche Verkehrspolitik“ und „klimafreundliche energetische Bausanierung“. Meine Damen und Herren, was heißt das denn ganz konkret für Niedersachsen?

„Klimafreundliche Ernährung“ heißt nichts anderes als die einseitige Förderung von sogenanntem Ökolandbau zulasten von Nutztierhaltern.

„Klimafreundliche Verkehrspolitik“ heißt nichts anderes als die Benachteiligung des Individualverkehrs zugunsten der Förderung des ÖPNV, und das in einem Flächenland.

(Volker Bajus [GRÜNE]: Was bitte ist davon schädlich?)

Und, Herr Kollege Bajus, „klimafreundliche Bausanierung“ heißt nichts anderes, als dass Sie z. B. einem älteren Ehepaar, das sich ein Haus gekauft und über Jahre abbezahlt hat, verordnen wollen, noch einmal Abertausende Euro in die Hand zu nehmen, um es klimafreundlich zu sanieren.

Diese Politik findet von uns keine Unterstützung, Herr Kollege Bajus!

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Und dann führen Sie ja immer die Energiewende als Instrument ins Feld, um den Klimawandel aufzuhalten. Meine Damen und Herren von den Grünen, in den letzten Tagen hat das Kabinett den Windkrafterlass verabschiedet. Im Januar 2016 soll er in Kraft treten. Ich sage Ihnen voraus: Mit dem von Ihnen so geliebten Erneuerbare-Energien-Gesetz, mit Ihrer einseitigen Fokussierung auf neue Windkraftanlagen - die im Übrigen dazu beitragen, dass wir in windarmen Zeiten noch viel abhängiger von fossilen Energieträgern werden, als wir es jetzt schon sind - sparen Sie nicht ein einziges Gramm CO₂ ein.

Und dann behaupten Sie auch noch, das Ganze sei der Exportschlager Nummer eins.

(Volker Bajus [GRÜNE]: So ist es aber!)

Ich bin mir sicher -, nein, ich weiß -, dass Niedersachsen deutlich bessere Exportprodukte hat als dieses EEG, das nicht ein einziges Gramm CO₂ einspart.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU -
Volker Bajus [GRÜNE]: Unsinn!)

Meine Damen und Herren, diese politischen Diskussionen führen wir ja häufig. Aber wissen Sie, was mich in den letzten Wochen besonders aufgeregt und geärgert hat? - Das war die Äußerung der Bundesumweltministerin, dass man die Menschen, die nach Deutschland kommen, künftig auch als Klimaflüchtlinge bezeichnen müsse.

Ich finde, dass die Bundesumweltministerin da komplett danebengegriffen hat.

(Miriam Staudte [GRÜNE]: Der würden Sie echt die Tränen in die Augen treiben!)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, die Menschen, die aus dem Irak, aus Syrien, aus Afghanistan nach Deutschland kommen,

(Volker Bajus [GRÜNE]: Und was ist mit denen aus Pakistan und aus Bangladesch?)

fliehen vor den Fassbomben von Assad und den Horden des IS und möchten ihren Kindern und sich selbst wieder ein Leben in Freiheit und Würde ermöglichen. Aber die fliehen ganz bestimmt nicht, weil es ihnen in Syrien, im Irak oder in Afghanistan zu warm ist.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich finde es unerträglich, wie die Bundesumweltministerin versucht, dieses Thema für sich zu instrumentalisieren.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Sie predigen mit dem Argument der Klimapolitik immer wieder den Verzicht. Aber ich sage Ihnen: Wir brauchen Wachstum, um den Menschen in ärmeren Ländern eine Perspektive zu geben, sich nicht auf den Weg zu machen. Was die Menschen vor Ort benötigen, ist nicht Krieg, sondern Frieden. Sie brauchen einen sicheren Rechtsrahmen und die Aussicht darauf, den eigenen bescheidenen Wohlstand zu mehren.

Wer in diesen Zeiten Verzicht predigt, der muss den Menschen in der Dritten Welt - aber natürlich auch den Menschen in Europa - sagen, wem er denn etwas wegnehmen möchte. Wenn Menschen die Aussicht genommen werden soll, ihre eigene Situation zu verbessern, wenn Sie Klimapolitik machen, indem Sie wachstumsfeindliche Parolen in die Welt hinausposaunen und Verzicht propagieren, wird das nicht funktionieren.

(Volker Bajus [GRÜNE]: Sie sind derjenige, der Angst verbreitet!)

Ich bin gespannt, ob Sie irgendwann in dieser Legislaturperiode einmal konkret sagen, an welcher Stelle Sie die niedersächsische Industrie und die niedersächsische Landwirtschaft tatsächlich in die Pflicht nehmen wollen. Es wäre schön, wenn Sie Ihren vollmundigen Worten von heute und der vergangenen Wochen endlich auch einmal Taten folgen ließen.

Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank, Herr Dr. Hocker. - Für die Landesregierung spricht nun Herr Umweltminister Wenzel. Bitte!

Stefan Wenzel, Minister für Umwelt, Energie und Klimaschutz:

Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Das Abkommen von Paris wird zentraler Teil einer Weltverfassung, zusammen mit der UN-Charta, der UN-Menschenrechtsdeklaration, der Konvention gegen Folter, der Genfer Flüchtlingskonvention, dem Abkommen über die Rechte der Frau und den Grundlagen für die Einrichtung eines internationalen Staatsgerichtshofs.

Mit diesem Abkommen verpflichten sich alle Staaten unserer Erde zum Schutz des Klimas und der natürlichen Lebensgrundlagen.

Neben 195 Staaten haben aber auch mehr als 7 000 Städte und Kommunen sich für diesen Prozess eingesetzt. Ausdrücklich gewürdigt und unterstützt wird die Rolle der Kommunen und lokalen Akteure als Beispielgeber, als Vorreiter, als Treiber bei der Nutzung erneuerbarer Energien und bei der Energieeinsparung. Mit diesem Pariser Klimavertrag wurde eine globale Energiewende beschlossen.

Gemessen an den Erfordernissen des voranschreitenden Klimawandels ist die Vereinbarung trotz alledem nicht ausreichend. Gemessen am realistischen Verhandelbaren ist sie jedoch ein sehr gutes, vor allen Dingen ein sehr hoffnungsvolles Ergebnis, meine Damen und Herren.

Aus Paris kommen drei überragende Impulse: das Ziel, die Erderwärmung möglichst auf 1,5 Grad zu begrenzen, der Ausstieg aus Kohle, Öl und Gas sowie die Verpflichtung der Industriestaaten, den sich entwickelnden Staaten auch finanziell Beistand zu leisten. Alle fünf Jahre sollen diese Ziele

überprüft und angepasst werden, und das wird auch die Bundesrepublik und Niedersachsen enorm fordern.

Ich bin überzeugt, meine Damen und Herren, dass das Ergebnis nur möglich war, weil mittlerweile weltweit erkennbar ist, welche verheerenden Folgen durch Klimaveränderungen drohen. Immer mehr Menschen ist bewusst geworden, dass hier gemeinsames Handeln erforderlich ist, und vielen Menschen droht der Verlust von Heimat und Zuhause, wenn nicht konsequent gehandelt wird.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Als weiteres Fazit von Paris möchte ich aber auch festhalten, dass es nicht ausreicht, sich auf globale Vereinbarungen zu verlassen. Mindestens genauso wichtig ist, was Verantwortliche vor Ort tun und welche Unterstützung sie dabei bekommen. Die Klimakonferenz, die wir im Oktober hier in Hannover ausgerichtet haben, hat ein Abschlussdokument unter dem Stichwort „Kommunen gestalten die Zukunft“ vorgelegt. Dieser Beitrag und andere regionale und kommunale Beiträge sind in Paris sehr ernst genommen worden, und in dem Beschluss finden sich sehr deutliche Bezüge.

Meine Damen und Herren, auf kommunaler und regionaler Ebene klappt, woran die internationale Ebene noch scheitert. Viele Kommunen in Niedersachsen verpflichten sich zu ehrgeizigsten Klimaschutzzielen - einseitig und ohne Gegenleistung. Die Kommunen und die lokalen Akteure vor Ort erkennen schon viel stärker auch die Vorteile, die Investitionen, die Wertschöpfung oder auch die Lebensqualität vor Ort, wenn Wälder und Moore geschützt werden.

Ausdrücklich, meine Damen und Herren, will ich auch den starken Beitrag der Bundesumweltministerin Hendricks, ihres Staatssekretärs und ihres gesamten Teams erwähnen, die hier Vorbildliches geleistet haben.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Aber ich sage auch: Um glaubwürdig zu bleiben, müssen jetzt auch national die erforderlichen Schritte beim Kohleausstieg und beim Erneuerbare-Energien-Gesetz folgen. Dafür zeichnet aber nicht nur das Umweltressort verantwortlich. Nach Paris beginnt eine neue Zeitrechnung, und auch auf Niedersachsen kommen gestiegene Anforderungen zu.

Das Zauberwort beim Klimaschutz, meine Damen und Herren, heißt „gemeinsam“. Die Kommunen machen es uns vor: Unabhängig von der Parteifarbe blühen in Niedersachsen die Ideen und Projekte, in allen Regionen Niedersachsens, auch im Emsland. Egal, welche Partei vor Ort regiert, ist man dabei und packt an. Das ist Klimaschutz, und das ist beste Praxis.

Wenn sich 195 Länder auf einen solchen Vertrag einigen können, dann muss es doch auch hier im Niedersächsischen Landtag möglich sein, das Verbindende nach vorne zu stellen, meine Damen und Herren.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Wir bieten Ihnen die Zusammenarbeit an, meine lieben Kolleginnen und Kollegen von der Opposition. Aber Sie müssen sich dann auch entscheiden: Wollen Sie an einer Energie- und Klimaschutzstrategie im gesellschaftlichen Dialog zum Wohle des Landes mitarbeiten oder nicht? - Unser Angebot liegt auf dem Tisch.

Es muss um die folgenden Punkte gehen: Die Kommunen und lokalen Akteure müssen bestmöglich unterstützt werden. Die Finanzen für Hochwasser- und Küstenschutz müssen langfristig gestärkt werden. Die Land- und Forstwirtschaft muss sich auf weniger Niederschläge im Sommer und mehr Niederschläge im Winter einstellen. Es geht darum, die Nutzung von Wind, Sonne und Biomasse weiter voranzutreiben. Die Mobilität muss auf E-Antriebe umgestellt werden. Energieeinsparung muss in den Betrieben bestmöglich unterstützt werden, die Gebäudesubstanz muss saniert werden. Power-to-Gas und Power-to-Chem müssen entwickelt werden, etwa im Rahmen des Chem-Coast-Projekts in der Region Stade, Hamburg, Brunsbüttel.

Die Chancen der Vernetzung von Digitalisierung und Energiewende sind zu stärken. Hier hat das Enera-Projekt vorgelegt und auch Unterstützung vom Bund erfahren. Stahlwerke und Chemiewerke müssen wettbewerbsfähig mit Energie versorgt werden. Moore und Wälder müssen geschützt werden. Forschung, Entwicklung und Umweltbildung bleiben zentrale Pfeiler. Und es geht darum, welche Anforderungen wir auch an nationale und europäische Energiepolitik stellen und wie wir mit unseren Partnerländern zusammenarbeiten. Finanzielle Vorsorge ist gefragt, denkbar wäre ein Climate Risk Financial Report, der langfristige

Risiken und Notwendigkeiten zur Vorsorge quantifiziert.

Meine Damen und Herren, fast kein Bereich bleibt unberührt. Alles in allem ist das ein gigantisches Innovationsprojekt, aber auch eine gewaltige Herausforderung - und eine Chance zur Vermeidung von Fluchtursachen, meine Damen und Herren. Ich würde mich freuen, wenn Niedersachsen hier das Bestmögliche gibt. Wir können das, wir wollen das. Ich bitte Sie, auch Sie auf der rechten Seite des Hauses: Machen Sie mit!

Herzlichen Dank fürs Zuhören.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank, Herr Minister Wenzel. - Die Aktuelle Stunde ist damit beendet.

Die Punkte 17 und 18 rufe ich vereinbarungsgemäß zusammen auf

Tagesordnungspunkt 17:

Abschließende Beratung:

Entwurf eines Gesetzes über die Feststellung des Haushaltsplans für das Haushaltsjahr 2016 (Haushaltsgesetz 2016 - HG 2016 -) - Gesetzentwurf der Landesregierung - Drs. 17/4093 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Haushalt und Finanzen - Drs. 17/4720 - Schriftlicher Bericht - Drs. 17/4833 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Haushalt und Finanzen zu den Einzelplänen - Drs. 17/4721, Drs. 17/4722, Drs. 17/4723, Drs. 17/4724, Drs. 17/4725, Drs. 17/4726, Drs. 17/4727, Drs. 17/4728, Drs. 17/4729, Drs. 17/4730, Drs. 17/4731, Drs. 17/4732, Drs. 17/4733, Drs. 17/4734, Drs. 17/4735, Drs. 17/4736 - dazu gemäß § 23 Abs. 1 Satz 2 GO LT: Niedersachsen braucht Visionen und Weitblick - Impulse für Wachstum, Bildung und Integration setzen ohne neue Schulden - Antrag der Fraktion der FDP - Drs. 17/4786 - Änderungsantrag der Fraktion der FDP - Drs. 17/4823 - Änderungsantrag der Fraktion der CDU, der Fraktion der SPD, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der Fraktion der FDP - Drs. 17/4825 Änderungsantrag der Fraktion der CDU - Drs. 17/4838

Tagesordnungspunkt 18:

Abschließende Beratung:

Entwurf eines Haushaltsbegleitgesetzes 2016 - Gesetzentwurf der Fraktion der SPD und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 17/4188 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Haushalt und Finanzen - Drs. 17/4783 - Schriftlicher Bericht - Drs. 17/4833 - Änderungsantrag der Fraktion der CDU - Drs. 17/4839

Zum Haushaltsgesetz: Der Ausschuss für Haushalt und Finanzen empfiehlt dem Landtag, den Gesetzentwurf mit Änderungen und der in der Beschlussempfehlung genannten Maßgabe zu § 1 anzunehmen.

Über den Antrag auf Annahme einer Entschließung gemäß § 23 Abs. 1 Satz 2 unserer Geschäftsordnung beschließt der Landtag gemäß § 36 unserer Geschäftsordnung nach der Schlussabstimmung über den Gesetzentwurf, auf den er sich bezieht.

Zum Haushaltsbegleitgesetz: Die Beschlussempfehlung des Ausschusses für Haushalt und Finanzen lautet auf Annahme mit Änderungen. Der Änderungsantrag der Fraktion der CDU zielt auf Änderungen in den Artikeln 6 und 6/1 des Gesetzentwurfs.

Zum Ablauf der Beratungen: Zunächst wird der Vorsitzende des Ausschusses für Haushalt und Finanzen einen zusammenfassenden Bericht über die Ausschussberatungen zum Haushaltsgesetz und zum Haushaltsbegleitgesetz geben. Zum Haushaltsgesetz und zum Haushaltsbegleitgesetz liegt Ihnen darüber hinaus ein detaillierter schriftlicher Bericht vor.

Zu der anschließenden Beratung der beiden Gesetzentwürfe und des darin einbezogenen Antrages weise ich noch darauf hin, dass nach unserem üblichen Verfahren in den Haushaltsberatungen sämtliche Abstimmungen zu den soeben aufgerufenen Beratungsgegenständen für Donnerstagvormittag vorgesehen sind.

Die Redezeiten entnehmen Sie bitte der Ihnen vorliegenden Tagesordnung.

Berichterstattung zum Entwurf des Haushaltsgesetzes 2016 und zum Entwurf eines Haushaltsbegleitgesetzes 2016

Nun kommen wir zur mündlichen Berichterstattung. Das Wort hat Herr Ausschussvorsitzender Dr. Siemer. Bitte!

Dr. Stephan Siemer (CDU), Berichtersteller¹:

Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren. Mit der soeben von der Präsidentin genannten Beschlussempfehlung empfiehlt Ihnen der federführende Ausschuss für Haushalt und Finanzen mit den Stimmen der Ausschussmitglieder der Fraktion der SPD und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen gegen die Stimmen der Fraktionen von CDU und FDP, den Entwurf des Haushaltsgesetzes 2015 mit den aus der Empfehlung ersichtlichen üblichen Maßgabe zu § 1 anzunehmen.

Dieses Abstimmungsergebnis entspricht im Übrigen auch dem des Haushaltsbegleitgesetzes, auf das ich in diesem mündlichen Bericht am Schluss kurz eingehen werde und zu dem Ihnen der ausführliche schriftliche Bericht in der Drucksache 17/2580 vorliegt; die Präsidentin hat es erwähnt.

Unterschiedlich war das Stimmverhalten in den Einzelplänen. Einstimmig haben wir im Ausschuss beschlossen, die Empfehlungen zu den Einzelplänen des Landtages, des Staatsgerichtshofs und des Landesrechnungshofs anzunehmen. Die Empfehlungen zu allen weiteren Einzelplänen sind hingegen mit der Mehrheit der Stimmen der Regierungsfractionen gegen die Stimmen der Ausschussmitglieder der Oppositionsfractionen beschlossen worden.

Wie üblich sind auch bei den diesjährigen Haushaltsberatungen alle Fachausschüsse des Landtages beteiligt worden. Auch haben die kommunalen Spitzenverbände nach Artikel 57 Abs. 6 unserer Verfassung wieder Gelegenheit erhalten, Stellung zu nehmen, und zwar sowohl zu den Gesetzentwürfen als auch zum Teil zu den von den Koalitionfraktionen hierzu vorgeschlagenen Änderungen. Die jeweiligen Stellungnahmen sind als Vorlagen zu den Drucksachen 17/1854 und 17/1982 verteilt worden.

Im Namen des Ausschusses und hoffentlich auch im Namen aller Kolleginnen und Kollegen dieses

¹siehe persönliche Bemerkung auf Seite 8103 zur vorgelegten Version des Berichts

Hauses möchte ich den Ministerinnen und Ministern für die Einbringung ihrer Haushalte in die Beratungen danken, genauso wie den Mitarbeitern der Landtagsverwaltung und hier besonders dem Gesetzgebungs- und Beratungsdienst für die umfassende Unterstützung, und den Mitarbeitern der Landesregierung, dass sie auf unsere zahlreichen Fragen detailliert geantwortet haben. Mein Dank gilt auch den Verbänden für ihre Beteiligung. - Da können wir ja mal applaudieren.

(Beifall)

Bedanken möchte ich mich heute auch im Namen des gesamten Ausschusses beim Landesrechnungshof, der unsere Haushaltsberatungen auch in diesem Jahr in gewohnt kritisch-konstruktiver Weise begleitet hat.

Bei meinen folgenden Ausführungen konzentriere ich mich auf die Kernbereiche der Haushaltsberatungen, nämlich den Haushaltsplan und das Haushaltsgesetz.

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Moment, bitte, Herr Siemer! Damit Sie das auch tun können - Sie haben hier wirklich einen schwierigen Job -, bitte ich alle um Aufmerksamkeit und etwas mehr Ruhe im Plenarsaal.

Dr. Stephan Siemer (CDU), Berichterstatter:

Danke.

Ich konzentriere mich also auf den Haushaltsplan, das Haushaltsgesetz unter Berücksichtigung der vorliegenden Änderungsvorschläge der Regierungsfractionen.

Die Ausschussmitglieder der Regierungsfractionen legten im Rahmen der Schlussberatungen im Haushaltsausschuss Wert auf die Feststellung, dass jetzt ein solider und seriöser Landeshaushalt verabschiedet werden solle, in dem sogar die zu erwartenden Einnahmeausfälle aufgrund der Novembersteuerschätzung noch berücksichtigt worden seien und die Nettoneuverschuldung planmäßig zurückgeführt werde.

Mit den eingebrachten Änderungsvorschlägen seien die politischen Schwerpunktsetzungen seitens der Regierungsfractionen ergänzend zum Haushaltsplanentwurf der Landesregierung erfolgt. Hierdurch würden nun zusätzliche Haushaltsmittel für Zukunftsinvestitionen in den Bereichen Soziales, Bildung, Arbeit und Wirtschaft bereitgestellt. Auch die niedersächsischen Kommunen profitierten von zusätzlichen Haushaltsmitteln. Außerdem

würden der ländliche Raum gestärkt und mehr Geld für Kultur und Bildung, die Landwirtschaft, den Erhalt der Natur und eine echte Willkommenspolitik ausgegeben.

Der Gesamtetat umfasst ein Volumen von rund 28 Milliarden Euro. Ein Teil des Haushaltes sind eine 30 Millionen Euro umfassende politische Änderungsliste und technische Listen.

Zunächst kurz zu den sogenannten technischen Listen und dort insbesondere zur technischen Liste „Flüchtlinge“. Zu dieser Liste gehört auch eine globale Mehrausgabe für Flüchtlinge in Höhe von 25 Millionen Euro für den Haushaltsplanentwurf 2016. Mit diesen Mitteln kann das Finanzministerium einzelne Etatansätze in den Ressorthaushalten für Maßnahmen zur Bewältigung der Flüchtlingskrise aufstocken.

Seitens der Opposition wurde im Ausschuss dazu kritisiert, dass mit einer so gestalteten Mehrausgabe das Parlament sein Recht zur parlamentarischen Steuerung des Haushaltes teilweise aus der Hand gibt. Daher wäre insoweit zumindest ein Sperrvermerk angebracht.

Nun, wie angekündigt, zur 30 Millionen Euro umfassenden politischen Änderungsliste, auf die sich die Fraktionen von SPD und Bündnis 90/Die Grünen geeinigt haben: 4 Millionen Euro zur Unterstützung finanzschwacher Kommunen, 5 Millionen Euro zur Förderung studentischen Wohnraums, 6 Millionen Euro als Zuschüsse und Strukturmaßnahmen für Krankenhäuser, 1 Million Euro zur Anschaffung von Katastrophenschutzfahrzeugen, 400 000 Euro zur Förderung kommunaler Theater, 1,5 Millionen Euro für Radwegeneubaumaßnahmen, 2,5 Millionen Euro Planungsmittel für die Brückensanierung, 2 Millionen Euro zur Förderung der Dorferneuerung, 1 Million Euro als zusätzliche Finanzhilfe für die freie Wohlfahrtspflege, 800 000 Euro für den Neubau einer Sporthalle für die JVA Hannover, 65 000 Euro für die Härtefallkommission, 300 000 Euro als Anschubfinanzierung für Green Shipping, 48 000 Euro als Anschubfinanzierung für den Dachverband der Zusammenschlüsse der Milcherzeuger, 350 000 Euro für die Einrichtung eines Landesbüros zur Unterstützung der Umwelt- und Naturschutzverbände.

Die Ausschussmitglieder der CDU-Fraktion kritisierten, dass die Regierungsfractionen mit ihrem Änderungsvorschlag weit hinter dem zurückgeblieben seien, was ihnen an Möglichkeiten zur Verfügung gestanden habe. Mit den zusätzlichen Haushaltsmitteln in Höhe von 30 Millionen Euro seien in

der Gesamtbetrachtung nur 0,1 % des Gesamthaushalts bewegt worden, und das überwiegend auch noch nach dem Gießkannenprinzip und ohne sinnvolle Schwerpunktsetzung.

Des Weiteren bemängelten die Sprecher der CDU-Fraktion, dass die höchsten Steuereinnahmen, die das Land jemals zur Verfügung gehabt habe, nicht genutzt würden, um die Nettokreditaufnahme wirksam abzusenken und damit wieder auf den Abbaupfad, den die Fraktionen von CDU und FDP mit ihrer damaligen mittelfristigen Finanzplanung vorgezeichnet hätten, zurückzukehren.

(Beifall bei der CDU)

Das sei aus Sicht der CDU-Fraktion ein schwerer Fehler, mit dem auch Chancen für die Zukunft verbaut würden. Es werde weder der zur Verfügung stehende finanzielle Spielraum genutzt, um die Investitionsquote heraufzusetzen, noch würden die 30 Millionen Euro Mehreinnahmen aus der Dividende der NORD/LB für Investitionen eingesetzt. Erhöht würden vielmehr überwiegend die konsumtiven Ausgaben, und das sei für die CDU-Fraktion nicht akzeptabel.

Am Beispiel der in der politischen Liste vorgesehenen Haushaltsmittel für Krankenhäuser in Höhe von 6 Millionen Euro werde deutlich, dass die Regierungsfaktionen sich nicht ernsthaft mit dem Thema beschäftigt hätten, da dieser Betrag bei Weitem nicht für die geplanten Strukturgespräche ausreichen werde.

Bei den Haushaltsmitteln für den Straßenbau werde nicht einmal die Größenordnung erreicht, die Schwarz-Gelb vor dem Regierungswechsel bereitgestellt habe und die in Niedersachsen dringend notwendig sei. Es sei auch falsch, beim kommunalen Straßenbau - wie in der Finanzplanung der nächsten Jahre dargestellt - 12 Millionen Euro herauszunehmen.

Die CDU-Fraktion vermisse außerdem ein stärkeres Engagement im Bereich der Wirtschaftsförderung. Aus ihrer Sicht sei es zwingend notwendig, den Wirtschaftsförderfonds gegebenenfalls durch die Verlagerung von EU-Mitteln in das Wirtschaftsministerium aufzustocken.

(Zuruf von der CDU: Richtig!)

Insgesamt komme die CDU-Fraktion daher zu dem Schluss, dass die rot-grüne Regierung trotz aller Chancen nicht die Ziele erreiche, die sie sich vorgenommen und angekündigt habe. Obwohl einige Punkte durchaus unterstützenswert seien, liege

jedoch im Wesentlichen eine falsche Schwerpunktsetzung vor, die sinnvolle Investitionen vermissen lasse. Daher lehne die CDU-Fraktion die von Rot-Grün unterbreiteten Änderungsvorschläge ebenso ab wie den Regierungsentwurf insgesamt.

Das Ausschussmitglied der FDP-Fraktion rügte, dass es sich bei den von den Regierungsfaktionen eingebrachten Änderungen hauptsächlich um ein Sammelsurium von Kleinmaßnahmen handle, unter denen sogar einige Positionen seien, die dauerhafte, den Landeshaushalt über 2015 hinaus strukturell belastende Ausgaben auslösten. Der FDP-Sprecher erklärte des Weiteren, dass der Straßenbau offensichtlich der eindeutige Verlierer der Haushaltsbeschlüsse von Rot-Grün sei; denn trotz des dringenden Handlungsbedarfs bekämen bei diesem Haushalt weder der kommunale Straßenbau noch die Landesstraßen die nötige Priorität.

Das Ausschussmitglied der FDP wies darauf hin, dass sich die Gegenfinanzierung der Änderungsvorschläge von Rot-Grün zu einem sehr großen Teil auf die mit 125 Millionen Euro bezifferten Zinsminderausgaben stütze. Vor diesem Hintergrund frage sich seine Fraktion, warum der Zinstitel bei der Aufstellung des Haushalts überhaupt so hoch angesetzt worden sei.

(Zuruf von der CDU: Trick!)

Des Weiteren bezweifle die FDP-Fraktion, dass die nunmehr im Einzelplan 13 veranschlagte globale Minderausgabe im Haushaltsvollzug tatsächlich erwirtschaftet werden könne. Es wäre vielmehr redlicher gewesen, die globale Minderausgabe wieder in die Einzelpläne der Ministerien zu übertragen.

Die Ausschussmitglieder der Oppositionsfaktionen haben dementsprechend Änderungsanträge zur Plenarsitzung angekündigt, mit denen sie ihre Prioritätensetzung verdeutlichen wollen.

Zum Entwurf des Haushaltsbegleitgesetzes schlägt der Ausschuss in der Drucksache 17/2530 eine Reihe von sachlich bedeutsamen Ergänzungen vor, auf die ich an dieser Stelle, wie bereits angekündigt, kurz eingehen werde.

Dabei handelt es sich im Wesentlichen um eine weitergehende Anpassung des kommunalen Finanzausgleichs, die gewährleisten soll, dass die vom Bund wegen des Anstiegs der Asylbewerberzahlen vorgesehenen zusätzlichen Mittel nicht automatisch über den kommunalen Finanzausgleich weitergeleitet werden, sondern durch ein

gesondertes Landesgesetz zielgenauer zugewiesen werden können.

Die zuletzt noch eingefügte Änderung der Einstufung der Stelle der oder des Landesbeauftragten für den Datenschutz, die künftig der Besoldungsgruppe B 7 zugeordnet wird, die Ergänzung der Regelung für Fach- und Betreuungskräfte in den Kindertagesstätten und Kinderkrippen um Bestandsschutzvorschriften zugunsten der derzeit beschäftigten Personen -

(Unruhe)

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Herr Dr. Siemer, einen Moment, bitte! Sie haben alle Zeit, die Sie brauchen.

Ich darf noch einmal um Ruhe bitten und meine damit besonders den rechten Flügel des Hauses. Ich hoffe, es fühlen sich alle angesprochen, sonst werden hier alle noch namentlich erwähnt. Ich darf also noch einmal um Ruhe bitten.

Herr Siemer, bitte fahren Sie fort!

Dr. Stephan Siemer (CDU), Berichterstatter:

Es sind auch nur noch zwei Seiten.

- die Weiterleitung der Erhöhung des Zuschusses, den der Bund zu den Leistungen für Unterkunft und Heizung im Rahmen der Grundsicherung erbringt, an die kommunalen Träger und die Aussetzung von Rechtsvorschriften für die Niedersächsische Technische Hochschule.

Die Entwurfsregelungen und zum Teil auch die genannten späteren Änderungen waren mit Ausnahme der Änderungen zum NTH-Gesetz Gegenstand von mehreren Anhörungen. Insoweit verweise ich auf den vorliegenden schriftlichen Bericht.

Zwischen den Regierungs- und Oppositionsfraktionen umstritten waren in den Beratungen vor allem die erhebliche Anhebung der Wasserentnahmegebühr und die Aussetzung der Hochschulvorschriften. Zum letzten Punkt hat auch der Gesetzgebungs- und Beratungsdienst auf rechtliche Risiken hingewiesen, auch wegen des gewählten Verfahrens ohne Anhörung der Hochschulen. Näheres dazu sowie die Einzelheiten zu den einzelnen Ergänzungsbestimmungen sowie zu den wenigen Änderungsempfehlungen, die sich auf den Regierungsentwurf beziehen, entnehmen Sie bitte dem schriftlichen Bericht.

Zum Schluss meiner Berichterstattung bitte ich Sie namens des Ausschusses für Haushalt und Finanzen, den vorgeschlagenen Beschlussempfehlungen zu den Gesetzentwürfen und zu den Einzelplänen zuzustimmen.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank, Herr Dr. Siemer. - Ich rufe auf den

Tagesordnungspunkt 19:

Haushaltsberatungen 2016 - Allgemeinpolitische Debatte

Wir beginnen jetzt die Haushaltberatungen für das Jahr 2016 mit der allgemeinpolitischen Debatte über die Regierungs- und Haushaltspolitik. Der Ältestenrat ist davon ausgegangen, dass die Landesregierung in diesem Beratungsteil eine Redezeit von 15 Minuten nicht überschreitet.

Zur Reihenfolge der Redner und Rednerinnen: In guter Tradition beginnt die stärkste Oppositionsfraktion, die CDU. Es folgt die stärkste Regierungsfraktion, die SPD. Dann folgen die FDP-Fraktion und die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen. Am Schluss spricht der Finanzminister für die Landesregierung.

Wir beginnen nun. Das Wort hat der Vorsitzende der CDU-Fraktion. Herr Kollege Thümmler, bitte!

(Beifall bei der CDU und Zustimmung bei der FDP)

Björn Thümmler (CDU):

Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Die Bundeskanzlerin hat in den letzten Tagen deutlich vor Augen geführt, was hohe Regierungskunst auszeichnet.

(Beifall bei der CDU)

Führungsstärke, Prinzipienfestigkeit und Realitätsinn - das sind die drei Führungsqualitäten, die sie deutlich gemacht hat. All das, sehr geehrter Herr Weil, ist eben das, woran es bei Ihnen und auch bei Ihrem Parteivorsitzenden, Herrn Gabriel, mangelt.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Angela Merkel hat die Delegierten des CDU-Bundesparteitags von ihrer Politik überzeugt: mit

Argumenten und durch das Mitnehmen von Kritikern, die sich in dem beschlossenen Leitantrag allesamt wiederfanden.

Im Gegensatz zu Ihnen macht Angela Merkel keine unerfüllbaren Versprechen. Im Gegensatz zu Ihnen hat unsere Bundeskanzlerin ein untrügliches Gespür für das Machbare. Im Gegensatz zu Ihnen greift Angela Merkel die Sorgen der Skeptiker auf.

(Maximilian Schmidt [SPD]: Sie lieben Frau Merkel!)

Und was mir besonders imponiert: Im Gegensatz zu Ihnen verzichtet die Bundeskanzlerin auf billige Schuldzuweisungen.

(Beifall bei der CDU)

Ich muss Ihnen sagen, Herr Weil, die Art und Weise, wie Sie das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge beschimpft haben, fand ich nur schwer erträglich. Das Motiv war klar: Sie wollten vor allem vom eigenen Versagen in der Asylpolitik ablenken.

(Beifall bei der CDU und Zustimmung von Christian Grascha [FDP])

Dieses Versagen, meine Damen und Herren, besteht zunächst einmal darin, dass Sie nichts von dem halten, was Sie zugesagt und vereinbart haben. Beim Asylpaket signalisierten Sie Zustimmung. Es kam dann zum öffentlichen Schwur. Im Bundesrat blieb Ihr Finger unten. Die Grünen haben Sie düpiert. Das ist die Wahrheit und nichts anderes.

(Lebhafter Beifall bei der CDU und bei der FDP)

So haben Sie sich zielsicher auf der Berliner Bühne ins Abseits manövriert. So sorgt man dafür, dass Niedersachsen im Konzert der Länder nur die zweite Geige spielt.

(Ottmar von Holtz [GRÜNE]: Das ist kompletter Unsinn!)

Herr Weil, Ihr Versagen besteht auch darin, dass Sie nicht einmal in Ihrem eigenen Wirkungskreis, also da, wo Sie unmittelbar Verantwortung tragen und gestalten könnten, Ordnung in die Verfahren bekommen.

Herr Weil, Sie bekommen es noch nicht einmal bis heute hin, die ankommenden Flüchtlinge zeitnah zu registrieren und einem Gesundheitscheck zu unterziehen.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP - Johanne Modder [SPD]: Doch!)

Nach zahllosen Aufforderungen haben Sie endlich mehr Landesbeamte abgestellt, die die Registrierung der Flüchtlinge übernehmen sollen. Aber wie der NDR gestern berichtete, fehlt es einmal mehr an der notwendigen Koordinierung der Einsätze dieser zusätzlichen Beamten.

(Christian Grascha [FDP]: Sie können es einfach nicht! Das ist das Problem!)

Da stellt sich doch die Frage: Was nutzt eigentlich eine wöchentlich tagende Staatssekretärsrunde, die um weitere Personen aufgebläht ist, wenn am Ende niemand bereit ist, sich den Hut aufzusetzen, die Verantwortung zu übernehmen und auch gegen Widerstände endlich mal das durchzusetzen, was in diesem Land schon lange hätte passieren müssen, meine Damen und Herren?

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Dass laut NDR-Bericht von gestern zahlreiche Beamte zum Nichtstun verdammt sind, anstatt Ordnung in die Aufnahmeverfahren und auch in das Gesundheitscheckverfahren zu bringen, belegt einmal mehr: Auch nach drei Jahren in der Regierungsverantwortung sind Sie bezüglich der Koordinierung des Verwaltungshandelns nicht wirklich in der Lage, Ordnung in diese Verfahren zu bringen.

(Beifall bei der CDU sowie Zustimmung von Jan-Christoph Oetjen [FDP])

Meine Damen und Herren, in keinem zweiten Bereich fallen Reden und Handeln so weit auseinander wie in Ihrer rot-grünen Flüchtlingspolitik. Vielen von uns klingen noch die Ankündigungen des Ministerpräsidenten auf dem Epiphaniasempfang in diesem Jahr in Loccum in den Ohren. „Rechtskräftig abgelehnte Asylbewerber müssen Niedersachsen zügig verlassen“, hieß es damals. Aber praktische Konsequenzen haben Sie daraus bis heute nicht gezogen.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Bis zum heutigen Tage, meine Damen und Herren, ist der Rückführungserlass nicht an geltendes Bundesrecht angepasst worden. Die Aussage war: „Wir arbeiten daran, dies zu tun“, nachdem es vorher hieß: „Wir werden ihn nicht ändern.“ - Das macht das ganze Dilemma Ihrer Politik deutlich: Sie können sich gegen den grünen Koalitionspartner noch immer nicht durchsetzen, um geltendem Recht wirklich zur Anwendung zu verhelfen.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Außerdem unterstreichen das auch die Zahlen, die die *Welt* am 11. Dezember vorgelegt hat. In Niedersachsen wird trotz der Gesetzesänderung des Bundes eben nicht abgeschoben, wenn man mal von den 50 zusätzlichen Rückführungen absieht, die es in diesem Jahr gegeben hat.

Bis zum 31. Oktober 2015 wurden aus Niedersachsen 798 ausreisepflichtig abgelehnte Asylbewerber zurückgeführt. Das sind im Vergleich zum Vorjahreszeitraum gerade einmal 50 - die eben genannten Personen - mehr. Eine verschwindend geringe Zahl angesichts von über 19 000 abgelehnten Asylbewerbern in Niedersachsen, meine Damen und Herren!

Andere Bundesländer mit SPD-Regierungsbeteiligung, z. B. Baden-Württemberg, sind längst weiter und machen konsequent Gebrauch von den Änderungen des Bundesrechts im Asylverfahrensbeschleunigungsgesetz. Das zeigt uns: Sie haben kein Erkenntnisproblem, Sie haben ein Umsetzungsproblem, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Weil das so ist, würde es mich nicht wundern, wenn Sie - aufgeschreckt durch unsere Kritik und die negative Presse, die das begleitet hat - in den nächsten Tagen einen symbolischen Charterflug zur Abschiebung organisieren würden, um Handlungsstärke vorzutauschen

(Petra Tiemann [SPD]: Was soll das denn?)

und deutlich zu machen, dass Sie sich den anderen Bundesländern anschließen. Meine Damen und Herren, Nachhaltigkeit ist das nicht!

Wir haben erst vorhin gehört: Es kommt darauf an - Herr Birkner hat dies deutlich zum Ausdruck gebracht -, dass geltendes Recht auch umgesetzt wird, ohne dass sofort wieder in Schubladen gedacht wird. Da gebe ich ihm ausdrücklich recht.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Meine Damen und Herren, das Asylrecht des Artikels 16 a unseres Grundgesetzes soll ausdrücklich Menschen schützen, die vor politischer Verfolgung geschützt werden müssen, die in ihrer Heimat aus ideologischen Gründen verfolgt werden. Es macht Sinn, dieses Asylrecht wieder zu seiner eigentlichen Geltung zu verhelfen.

Deswegen ist es richtig und sinnvoll, dass der Bundesparteitag gestern ein deutliches Signal gesendet und die CDU auf diesem Parteitag be-

schlossen hat, dass es ein Zuwanderungsgesetz in Deutschland geben wird.

(Johanne Modder [SPD]: Das ist gut! Endlich mal!)

Das ist auch deswegen von großer Bedeutung, meine Damen und Herren - - -

(Zuruf)

- Ich sage Ihnen, warum dies von großer Bedeutung ist, nämlich weil wir endlich aus der Frage herauskommen, über welche Formen eine Zuwanderung in Deutschland möglich ist. Der falscheste Weg war immer, das Asylrecht als solches zu missbrauchen, weil Zuwanderung darüber nicht funktioniert, wie es in Ihrer Ideologie vorgesehen ist.

(Lebhafter Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Meine Damen und Herren, Asyl und Zuwanderung sind nicht das Gleiche, sondern da gibt es einen Unterschied; denn bei der Zuwanderung gelten klare Kriterien, wonach in diese Gesellschaft zugewandert werden darf und auch ausgesucht werden muss, was hier wirklich gebraucht wird. Wichtig ist eine gezielte Werbung um Fachkräfte zur Stärkung unserer deutschen Wirtschaft. Das ist das Entscheidende, meine Damen und Herren.

Es bleibt, dass für all diejenigen, die eine Bleibeperspektive haben, auch die Einbürgerungsperspektive bei dieser Frage eine große Rolle spielt. Wir werden am Donnerstag noch ausführlich über das Thema Integration sprechen. Auch dies gehört zu dem Dreiklang dazu. Nur durch Zuwanderung, Asyl und Integration wird es gelingen, in dieser Gesellschaft eine vernünftige Form zu finden. Ich bin mir ziemlich sicher, dass es uns allen gemeinsam gelingen wird, in diesem Dreiklang eine vernünftige Politik zu machen, die für die Menschen, die zu uns kommen wollen, genau die Grundlagen legt, die sie brauchen, um dauerhaft in Deutschland zu sein.

(Beifall bei der CDU und Zustimmung von Christian Dürr [FDP])

Aber auch diejenigen, die nicht dauerhaft bei uns bleiben dürfen, müssen sich daran gewöhnen, dass sie nach den geltenden Rechtsgrundsätzen konsequent zurückgeführt werden.

Meine Damen und Herren, in der Opposition zu sein, ist immer schmerzlich. Man kann auch sagen, wie es beispielsweise Herbert Wehner oder auch

Franz Müntefering einmal gesagt haben, dass Opposition immer dann Mist ist, wenn man mit ansehen muss, welchen Schaden diese Landesregierung anrichtet und man selbst eine Stimme zu wenig hat, um das zu verhindern. Das gilt insbesondere bei der Flüchtlingspolitik, aber auch in anderen Bereichen.

Was haben Sie nicht alles angekündigt? Was haben Sie nicht alles versprochen? - Ich nenne als erstes Beispiel die Aufgabenkritik, die Sie angekündigt haben. Was ist mit dieser Aufgabenkritik, Herr Weil?

(Christian Grascha [FDP]: Null Komma null! Gar nichts habt ihr gemacht!)

Sie wollten doch ergründen, welche Landesaufgaben unerlässlich sind und worauf zukünftig verzichtet werden kann.

(Adrian Mohr [CDU]: Nur heiße Luft!)

Fakt ist: Wir haben davon bis heute nichts mehr gehört, weil nichts koordiniert worden ist. Sie sind abgetaucht, meine Damen und Herren, weil Ihnen der Mut fehlt, Prioritäten zu setzen. Im Gegenteil: Sie haben aufgesattelt.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Sie haben aufgesattelt, meine Damen und Herren, indem Sie Bezirksregierungen light durch die Hintertür eingeführt haben. Sie haben das Landesjugendamt wieder eingeführt. Sie haben eine Klimaschutzagentur eingerichtet. Eine Beschwerdestelle im Innenministerium wurde geschaffen. Ein Wolfsbüro wurde installiert. Zu allem Überfluss wollen Sie noch eine Pflegekammer einrichten, die niemand braucht.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Und schließlich, meine Damen und Herren, haben Sie Dutzende von Arbeitskreisen und Projektgruppen installiert, bei denen am Ende des Tages der Hintern über den Verstand siegt, weil sich plötzlich viel zu viele Menschen in irgendwelchen Gruppen wiederfinden, in denen sie von dem, was sie eigentlich machen sollen, nämlich dieses Land voranzubringen, abgehalten werden. Am Ende wird das nichts bewirken, meine Damen und Herren. Das ist klar.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Damit, meine Damen und Herren, haben Sie eines erreicht: Sie haben das Land Niedersachsen, das in der Frage der Verwaltungsmodernisierung große

Fortschritte gemacht hat, wieder um Jahrzehnte zurückgeschmissen. Zunichtegemacht worden sind die Erfolge der Verwaltungsmodernisierung. Weil Sie es nicht ertragen können, dass Sie keine Stellen schaffen konnten, haben Sie den Apparat weiter aufgebläht. Sie haben dafür gesorgt, dass hoch dotierte Stellen geschaffen worden sind, ohne darüber nachzudenken, ob es sinnvoll ist oder nicht. Das führt dazu, dass Niedersachsen im Ländervergleich wieder ganz nach hinten, ans Ende, rutscht, meine Damen und Herren. Das ist eben ein großes Versagen Ihrer Politik. Aufgabenkritik geht anders.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Deswegen, meine Damen und Herren, will ich Ihnen sagen, wie Aufgabenkritik aus unserer Sicht geht. Erstens muss eine ehrliche Debatte darüber geführt werden, welche Landesaufgaben in der Zeit des demografischen Wandels unverzichtbar sind. Zweitens müssen daraus die notwendigen Schlussfolgerungen gezogen werden. Dazu gehört allerdings Mut, Schwerpunkte zu setzen und sich auch von bestimmten Aufgaben zu trennen, nämlich dann, wenn man feststellt, dass andere diese Aufgaben besser erledigen können. In Niedersachsen gibt es eine ganze Reihe von Menschen und Institutionen, die viele Aufgaben besser erledigen können, als dies von einem Wasserkopf aus dem Raumschiff Hannover heraus geleistet werden kann.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Ich nenne als zweites Beispiel Ihre leeren Bekenntnisse zum Autobahnbau. Wenn der Ministerpräsident bei Wirtschaftsverbänden zu Gast ist, gehört das Bekenntnis zum Ausbau der Verkehrsinfrastruktur zum guten Ton. Der Bau der A 39 und auch der A 20 scheitert aber nicht am fehlenden Geld, meine Damen und Herren, sondern am inhaltenden Widerstand Ihres grünen Koalitionspartners.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Deshalb machen Sie sich doch in dieser Frage einfach ehrlich. Sagen Sie doch einfach: Solange diese Koalition regiert, wird es für diese wichtigen Infrastrukturprojekte in diesem Land keinerlei Spatenstiche geben. - Sagen Sie es doch einfach! Es hilft Ihnen, befreiter aufzutreten, und Sie brauchen die Leute nicht mehr zu täuschen. Das wäre mal Politik, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Als drittes Beispiel nenne ich die falschen Spiele mit den Gymnasien. Vom Tag der Regierungsübernahme an hat der Ministerpräsident wiederholt beteuert, die Gymnasien hätten von dieser Landesregierung nichts zu befürchten.

(Johanne Modder [SPD]: Haben sie auch nicht! Wir haben sie sogar gestärkt!)

Im Regierungshandeln, meine Damen und Herren, ist davon aber nichts zu merken. Im Gegenteil: Die erhöhte Unterrichtsverpflichtung, die Verabschiedung des Gesamtschulgesetzes und die Benachteiligung der Gymnasien bei der Neueinstellung von Lehrkräften sind signifikante Beweise dafür, dass Sie eine Politik auf Kosten der Gymnasien betreiben wollen, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU)

Deswegen gehen bei Ihnen auch bei diesem Thema Dichtung und Wahrheit weit auseinander.

Was soll man, Herr Ministerpräsident, eigentlich von Ihrem Auftritt beim Philologentag halten? - Sie glauben doch wohl nicht allen Ernstes, die Philologen mit Ihrem Bekenntnis zum Gedichtlernen und zum Kopfrechnen beschwichtigen zu können? - An der Stelle wäre es doch mal angesagt gewesen, sich für die verfehlte Politik Ihrer Kultusministerin bei den Lehrerinnen und Lehrern in diesem Land zu entschuldigen, meine Damen und Herren. Aber auch dazu fehlt Ihnen die Größe.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Als viertes Beispiel nenne ich Ihnen Ihr vermeintliches Bekenntnis zum Agrarland Nummer eins. Die Landwirte in Niedersachsen sind in ihrer großen Mehrheit schon gebeutelte Menschen, weil sie eben nicht das Gefühl haben, dass die Themen, die sie bewegen, und die Sorgen, die sie umtreiben, bei Ihnen wirklich ernst genommen und aufgenommen werden. Da helfen auch die warmen Worte des Ministerpräsidenten bei der Verleihung der Goldenen Olga oder auch bei Landvolkveranstaltungen genauso wenig wie die Auftritte des Wirtschaftsministers, der zunehmend in den Agrarbereich hinüberwechselt, um dort größten Schaden zu verhindern, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU)

Sie hätten schon bei der Vorlage des ersten Entwurfs zum Landes-Raumordnungsprogramm Stärke zeigen können, meine Damen und Herren. Der aber ist damals kritiklos durch das Kabinett durchgegangen, und Sie haben gedacht, es merkt nie-

mand, was für Sauereien dort enthalten sind. Da haben Sie sich aber mal ziemlich in den Finger geschnitten, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Deswegen ist es jetzt an der Zeit, beim zweiten Entwurf ein neues transparentes Anhörungsverfahren durchzuführen, damit alle nicht über Weihnachten, sondern nach Weihnachten die Möglichkeit haben, diesen Entwurf noch einmal genau zu prüfen und kritisch zu hinterfragen. Ich sage Ihnen: Viele Landwirte sind nach wie vor tief verunsichert, weil sie Ihnen nämlich nicht glauben, dass das, was Sie vermeintlich versprechen, tatsächlich auch umgesetzt wird.

(Zustimmung bei der CDU)

Ein Weiteres, meine Damen und Herren: Wer das Agrarland Niedersachsen stärken will, der hätte niemals zulassen dürfen, dass Minister Meyer in die Verwaltung der Landwirtschaftskammer in dieser unanständigen Art und Weise eingreift, wie er es tut.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Sie haben die Landeszuwendungen dort um 6 Millionen Euro gekürzt, bei einer Einrichtung, die bundesweit einen hervorragenden Ruf genießt und eine Position innehat, für die sie lange gearbeitet hat. Diese Einrichtung ist fachlich schon weiter als Herr Minister Meyer in seinem Denken. Das aber ist genau das, was Herrn Minister Meyer stört, weil es neben ihm keinen geben darf, der kluge Ansätze in der Landwirtschaftspolitik hat.

Auch die Moderationsgespräche, die von Ihnen, Frau Modder, geführt worden sind, haben zumindest schlimmsten Schaden gerade noch abwenden können. Es reicht aber nicht, weil die Kürzung der Mittel für die Landwirtschaftskammer um 6 Millionen Euro dazu führt, dass gerade in den innovativen Bereichen nicht vernünftig weitergearbeitet werden kann. Und auch das ist staatspolitisches Versagen Ihrerseits, meine Damen und Herren. Das muss hier deutlich benannt werden.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Meine Damen und Herren, ich nenne als fünftes Beispiel die Probleme in der Industriepolitik, weil diese Landesregierung auch industriepolitisch nicht überzeugt. Die Nordseewerker waren Ihnen recht, als sie im Landtagswahltag als Vehikel für Botschaften dienen konnten. Seitdem sind sie Ihnen schlicht und ergreifend egal.

Sie haben gesagt, Herr Weil, dass die maritime Wirtschaft Teil Ihrer DNA ist. Wenn Sie in den Haushaltsplan hineinschauen, dann erkennt man aber, dass es nicht so ein großer Teil Ihrer DNA sein kann; denn gerade in diesem wichtigen Kernbereich der maritimen Wirtschaft werden die Investitionen geradezu bis zur Unkenntlichkeit zurückgeführt. Deswegen sage ich Ihnen: Wir brauchen in Niedersachsen eine starke maritime Wirtschaft. Wir brauchen in Niedersachsen eine leistungsfähige Luft- und Raumfahrtindustrie. Wir brauchen vor allen Dingen in Niedersachsen eine wettbewerbsfähige Automobilindustrie. Das heißt: Wir brauchen in Niedersachsen vor allen Dingen VW, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Was wir in Niedersachsen vor allen Dingen aber nicht brauchen bzw. nicht brauchen können, ist ein Untersuchungsausschuss zu VW im Europäischen Parlament, der jetzt gerade auf Betreiben von Sozialdemokraten und Grünen im Europäischen Parlament vorangetrieben wird, meine Damen und Herren. Dass mit Herrn Groote und Frau Harms ausgerechnet zwei Niedersachsen zu einem ideologischen Feldzug gegen VW blasen und das Wohlergehen der niedersächsischen Schlüsselindustrie infrage stellen, sollte Ihnen zu denken geben, wohin das eigentlich führt.

Wenn Sie sagen, dass es da um Abgase geht: Nein! In Wahrheit geht es vielen in Europa nicht um die Abgase, sondern es geht um das VW-Gesetz. Das müssen Sie endlich einmal zur Kenntnis nehmen. Denn das steht auf dem Spiel. Das dürfen wir aber nicht aufs Spiel setzen, meine Damen und Herren! Das ist für uns viel zu wichtig.

(Beifall bei der CDU)

Meine Damen und Herren, was wir nicht brauchen, ist ein Untersuchungsausschuss, sondern wir brauchen Solidarität mit VW, Solidarität mit den Mitarbeitern von VW. Wir haben jahrzehntelang von VW profitiert. Jetzt ist es an uns, etwas an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von VW zurückzugeben. Das sind wir den Menschen schuldig, die über viele Jahre und Jahrzehnte hinweg zum Wohle dieses Landes gearbeitet haben. Das ist der Maßstab, nicht aber ein Untersuchungsausschuss zu VW in Brüssel, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU)

Kommen wir zu Ihrer Politik gegen die Kommunen. Sie haben einmal gesagt, dass Kommunen einer Ihrer politischen Kernansätze sind. Ich sage Ihnen:

Im Gegenteil. Wenn man nämlich in das Zahlenwerk hineinblickt, wird die Planlosigkeit Ihrer bisherigen Politik nur mühsam kaschiert. Es ist schon ein Kunststück, mit einem Haushaltsvolumen von so vielen Milliarden Euro politisch so wenig zu bewegen. Wir haben es gerade im Vorbericht von Herrn Dr. Siemer gehört. Sie haben eine komfortable Haushaltssituation und machen nichts daraus.

(Zuruf von Renate Geuter [SPD])

Ihr Haushaltsplanentwurf dokumentiert das schwarz auf weiß: Die Investitionsquote geht auf 1,4 Milliarden Euro zurück und erreicht einen historischen Tiefstwert, meine Damen und Herren. Und das feiern Sie hier noch ab. Das ist erbärmlich, weil das an die Substanz dieses Landes geht, meine Damen und Herren.

(Lebhafter Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Deswegen: Investieren Sie mehr, und konsumieren Sie weniger!

Bei all dem müssen Sie vor allen Dingen auch die kommunale Ebene leben lassen. Das machen Sie aber nur mit buchhalterischen Tricks. So geht das gar nicht. Deswegen ist es entscheidend, dass man die Kommunen bei der Erstattung der Kosten der Flüchtlinge nicht zweieinhalb Jahre im Regen stehen lässt, sondern dass man mehr Engagement an den Tag legt, diesen Zeitraum deutlich zu verkürzen. Sie hätten die Mittel dazu. Aber Ihnen fehlt es auch hier leider an Mut, die Kommunen wirklich zu entlasten. In Wahrheit sollen mit der Anordnung, die das Innenministerium jetzt herausgegeben hat, die Haushaltslöcher kaschiert werden. Das Motiv ist klar: Sie wollen im Kommunalwahljahr 2016 die wahre Finanzlage der niedersächsischen Kommunen vertuschen, meine Damen und Herren. Das steht hinter alledem, was Sie dort machen.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP -
Zuruf von Wiard Siebels [SPD])

In der vergangenen Woche hat der Stader Kreistag mit den Stimmen von SPD und Grünen einen bemerkenswerten Beschluss gefasst. Darin heißt es nämlich,

(Zuruf von der CDU: Gut zuhören!)

die Landesregierung wird aufgefordert, ihrer gesetzlichen Verpflichtung der Erstaufnahme der Flüchtlinge unverzüglich nachzukommen und die Kostenerstattung an die kommunale Ebene jährlich

und nicht erst nach einem zweijährigen zeitlichen Nachlauf zu leisten.

(Petra Tiemann [SPD]: Dann müssen Sie schon alles vorlesen! - Christian Dürr [FDP]: Wie hat Frau Tiemann abgestimmt?)

- Frau Tiemann hat diesem Beschluss zugestimmt, meine Damen und Herren.

(Lebhafter Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Frau Tiemann, ich kann Sie nur beglückwünschen, dass Sie das getan haben, weil das nämlich tatsächlich wahre Größe ausmacht. Sie haben wenigstens erkannt, wo das Problem liegt, Frau Tiemann. Ich wäre froh, wenn auch Ihre Kolleginnen und Kollegen das machen würden, damit die Kommunen nicht im Regen stehen bleiben. Das ist nämlich ihr großes Problem.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Es bleibt eben eine schallende Ohrfeige für den kommunalen Bereich, wenn Sie wieder betonen, die Kommunen als starke Partner anzuerkennen. Wir haben es vorhin gerade gehört: In der Flüchtlingsfrage sind die Kommunen die absoluten Leistungsträger zur Unterbringung von Flüchtlingen. Ohne die kommunale Ebene, ohne das ehrenamtliche Engagement der Menschen vor Ort in den Kommunen wären auch wir in Niedersachsen in ganz anderen Verhältnissen.

Deswegen: Entlasten Sie sowohl die Kommunen als auch die Ehrenamtlichen, meine Damen und Herren! Da reicht es nicht, wenn Frau Polat als Sprecherin des Sozialministeriums heute verkündet, dass es dort 1 Million Euro mehr gibt. Es reicht deswegen nicht, weil die Kommunen und auch die Ehrenamtlichen am Ende ihrer Leistungsfähigkeit sind. Sie brauchen keine guten Worte, sie brauchen klare Entlastung. Dieses Signal müssen Sie hier aussenden und nichts anderes.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Meine Damen und Herren, ein weiteres Thema bleibt die innere Sicherheit. Innere Sicherheit ist für Sie nach wie vor ein Stiefkind,

(Helge Limburg [GRÜNE]: Nein, falsch!)

weil es nicht zu kraftvollen Beschlüssen der Landesregierung oder der sie tragenden Koalitionsfraktionen reicht. Das hat selbst die Gewerkschaft der Polizei zu Recht deutlich kritisiert. Die Bürgerinnen und Bürger in diesem Land können zu

Recht erwarten, dass der Staat einen wirksamen Schutz vor Kriminellen gewährleistet.

(Helge Limburg [GRÜNE]: Ja!)

Die Bürger haben auch die berechnete Erwartung, dass Straftäter mit größter Entschlossenheit verfolgt werden. Mit Ihren lediglich 150 zusätzlichen Anwärterstellen im Polizeidienst, meine Damen und Herren,

(Jörg Bode [FDP]: Lächerlich!)

kaschieren Sie nur gerade so den tatsächlich von der Landesregierung geplanten Personalabbau in diesem Bereich, nämlich bei der Polizei.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Deswegen die Überlastungsanzeigen aus der Polizei! Reden Sie doch einmal mit den Kolleginnen und Kollegen in der Polizei! Die Belastungsanzeigen sind nicht einfach so dahergesagt, sondern sie sind real vorhanden, weil sie heute schon nicht mehr wissen, wohin sie zuerst laufen sollen, wenn sie gerufen werden. Dass die Beamtinnen und Beamten unter diesen Voraussetzungen einen so grandiosen Dienst leisten, verdient unser aller Hochachtung, meine Damen und Herren. Unser herzlicher Dank dafür!

(Lebhafter Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Meine Damen und Herren, die Absage des Fußballländerspiels in Hannover und auch der Verlauf des IS-Prozesses in Celle haben deutlich gemacht: Nicht nur Deutschland, sondern auch Niedersachsen steht im Zentrum terroristischer Aktivitäten. Es ist vollkommen egal, ob das islamistischer Terrorismus oder linker oder sonstiger Terrorismus ist, meine Damen und Herren

(Helge Limburg [GRÜNE]: Oder rechter Terrorismus!)

- oder rechter Terrorismus -, es ist eine Bedrohungslage, die uns alle angeht. Deswegen dürfen wir eben nicht dulden, dass aus Niedersachsen heraus radikalisiert wird, Menschen nach Syrien oder anderswohin gehen, die hier von wem auch immer und egal wo radikalisiert worden sind. Das muss mit allen Möglichkeiten, die der Rechtsstaat dazu bietet, unterbunden werden.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Denn das macht den Menschen Sorge. Deswegen ist es auch wichtig, dass der Verfassungsschutz in dieser Frage gestärkt wird.

Ich glaube, dass es der falsche Weg ist, Frau Heiligenstadt, die Lehrerinnen und Lehrer jetzt auch noch dazu anzuhalten, die notwendigen Informationen dafür zu liefern, weil auch die Schulen sehr stark von der Überlastung betroffen sind. Ich finde es geradezu abenteuerlich, dass man jetzt diesen Weg beschreitet, anstatt die Kraft zu haben, mehr Personal beim Verfassungsschutz einzustellen. Die Antwort auf diese Frage bleiben Sie schuldig, weil Sie in Ihrer Koalition darauf eben keine Antwort haben. Das finde ich schwierig, weil damit auch der Standort Niedersachsen nicht besser aufgestellt ist, als er sein müsste.

(Zurufe von der SPD: Was?)

- Das kann ich Ihnen sagen: Solange der Verfassungsschutz nicht ordnungsgemäß arbeiten kann und nicht hinguckt, weil er zu wenig Personal hat, kann eben leider nicht erkannt werden, wo Umtriebe stattfinden. Beschäftigen Sie sich mit dem Verfassungsschutz! Dann werden Sie das relativ schnell herausfinden.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP - Petra Tiemann [SPD]: Herr Kollege, „besser, als er sein müsste“?)

Meine Damen und Herren, wir haben den Willen zur Gestaltung von Politik. Wir haben den Mut zur Verantwortung. Sie delegieren Verantwortung vor allen Dingen an interministerielle Arbeitskreise und Kommissionen. Sie frönen Pseudodebatten und drücken sich um wirklich mutige Entscheidungen herum. Sie tun nicht das, worauf es ankommt, sondern Sie tun das, was bei Ihrer rot-grünen Klientel ankommt, meine Damen und Herren. Das reicht eben nicht aus, um Niedersachsen nach vorn zu bringen.

Der dritte von Ihnen vorgelegte Haushalt beweist es einmal mehr: Niedersachsen wird deutlich unter Wert regiert. „Liegen lassen, später machen“ ist Ihre Devise für diese Legislaturperiode. Das ist schlecht für die Menschen in Niedersachsen. Das muss spätestens 2018 geändert werden.

(Starker, nicht enden wollender Beifall bei der CDU und bei der FDP - Petra Tiemann [SPD]: Eine ganz schwache Vorstellung)

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank, Herr Kollege Thümler. - Es folgt nun für die SPD-Fraktion Frau Fraktionsvorsitzende Modder. Bitte!

(Vizepräsident Karl-Heinz Klare übernimmt den Vorsitz)

Johanne Modder (SPD):

Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Kolleginnen und Kollegen! Vorweg: Ich habe die herzliche Bitte, dass der mündliche Bericht von Herrn Dr. Siemer noch einmal im Haushaltsausschuss debattiert wird, weil er zumindest Passagen des letzten Jahres enthält. Das ist für uns nicht haltbar.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Jörg Hillmer [CDU]: Habt ihr den gleichen Fehler wieder gemacht? - Christian Grascha [FDP]: Das ist eine Ohrfeige für die Verwaltung! Das ist ja unglaublich! Sie beginnen die allgemeinpolitische Debatte mit einer Ohrfeige für die Verwaltung!)

Das werden wir dann im Haushaltsausschuss aufklären, weil Herr Dr. Siemer den Bericht anscheinend verändert hat.

(Jens Nacke [CDU]: Ist das Ihr Ernst, dass Herr Dr. Siemer den Bericht verändert hat? Das ist Ihr Vorwurf, Frau Modder? - Björn Thümler [CDU]: Der muss sich jetzt noch verteidigen! Das geht doch gar nicht!)

- Ich gehe davon aus, ja!

(Helmut Dammann-Tamke [CDU]: Das wird ja immer besser! - Mechthild Ross-Luttmann [CDU]: Das ist eine Unterstellung! - Jens Nacke [CDU]: Haben Sie den Vorwurf jetzt ernsthaft erhoben, dass Herr Dr. Siemer den Bericht verändert hat? Ist das Ihr Vorwurf, Frau Modder? - Unruhe - Glocke des Präsidenten)

Meine Damen und Herren, Niedersachsen geht es gut. Niedersachsen ist in guten Händen, und die Menschen in unserem Land fühlen sich wohl.

(Unruhe)

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Frau Modder, entschuldigen Sie bitte, dass ich Sie zu Beginn kurz unterbreche. - Meine Damen und Herren, ich darf Sie bitten, sich auf die Rednerin zu konzentrieren. - Das gilt für die linke Seite des Hauses, für die rechte auch. - Frau Modder, jetzt haben Sie das Wort. Bitte schön!

Johanne Modder (SPD):

Vielen Dank, Herr Präsident.

Meine Damen und Herren, Niedersachsen geht es gut, Niedersachsen ist in guten Händen. Die Menschen fühlen sich in unserem Lande wohl, und die rot-grüne Landesregierung gewinnt immer mehr an Zuspruch.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Widerspruch bei der CDU und bei der FDP)

Meine Damen und Herren, Herr Thümler, dass Ihre Strategie, das Land schlechtzureden, an der Realität vorbeigeht, will ich Ihnen gerne an zwei, drei Beispielen deutlich machen:

Zum Bereich des Arbeitsmarktes. Wir haben mit 5,9 % die niedrigste Arbeitslosenquote seit der Wiedervereinigung.

(Jörg Bode [FDP]: Aber dazu habt ihr nichts beigetragen!)

Der Arbeitsmarkt entwickelt sich aufgrund einer robusten Wirtschaft weiterhin positiv. Das Ergebnis sind mehr sozialversicherungspflichtige Beschäftigte und weniger Arbeitslose. Auch die Zahl der arbeitslosen Jugendlichen geht erfreulicherweise weiter zurück.

Zum Bereich der Wirtschaft. Gemessen am Bruttoinlandsprodukt wächst die gesamtwirtschaftliche Leistung im ersten Halbjahr 2015 um 1,6 % und damit stärker als im Bundesdurchschnitt.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Sinkender Ressourcenverbrauch, steigender Anteil regenerativer Energien - das Resultat einer verantwortungsvollen und nachhaltigen Politik.

Meine Damen und Herren, die beste Zusammenfassung kann man dem „Niedersachsen-Monitor 2015“ des Landesamtes für Statistik entnehmen. Ich zitiere:

„Für die großen Herausforderungen, die sich ... stellen, ist das Land - das sagen nahezu alle untersuchten fundamentalen Daten der vergangenen Jahre und des ersten Halbjahres 2015 - gut gerüstet.“

Im Übrigen verweise ich auf die letzten Umfragen, sowohl die zur Halbzeitbilanz als auch die neueste Forsa-Umfrage vom November dieses Jahres.

(Jens Nacke [CDU]: Wer hat die denn bezahlt?)

Rot-Grün baut seine Mehrheit weiter aus. Die CDU, Herr Nacke, verliert weiter an Zustimmung.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Jens Nacke [CDU]: Wer hat die Forsa-Umfrage denn bezahlt? Sagen Sie das doch mal kurz!)

Die Arbeit unseres Ministerpräsidenten Stephan Weil stößt parteiübergreifend auf breite Zustimmung. Das gilt natürlich für die SPD und für die Grünen, aber - bitte genau hinhören! -: 58 % der CDU-Anhänger sind mit der Arbeit unseres Ministerpräsidenten Stephan Weil zufrieden!

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Herr Grascha, bei der FDP sind es 27 %. Das wäre noch ausbaufähig.

(Heiterkeit bei der SPD)

Also, meine Damen und Herren, erste Botschaft: Dem Land geht es gut. - Zweite Botschaft: Niedersachsen ist in guten Händen. - Dritte Botschaft: Die Menschen in unserem Land vertrauen diesem Ministerpräsidenten, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Bereits im September, bei der Einbringung des Haushalts, waren wir uns einig, dass die dramatische Entwicklung bei den Flüchtlingszahlen den Haushalt 2016 nochmals kräftig verändern wird. Insgesamt werden rund 867 Millionen Euro zusätzlich gegenüber dem ursprünglichen Entwurf für Maßnahmen der Flüchtlingspolitik bereitgestellt. Damit beläuft sich die Summe für den Bereich „Asyl- und Flüchtlingspolitik“ im nächsten Jahr auf sage und schreibe 1,3 Milliarden Euro. Das ist gegenüber diesem Jahr eine Verdopplung, meine Damen und Herren.

Bevor ich aber zu den einzelnen Maßnahmen komme, will ich auf die grundsätzliche Auseinandersetzung, die wir hier im Parlament oft geführt haben, kurz eingehen. Meine Damen und Herren, seit Monaten tut die Opposition so, als sei diese außergewöhnliche Situation in der Flüchtlingsfrage - die zeitweise völlig überfüllten Erstaufnahmeeinrichtungen, das Amtshilfeersuchen und, und, und - allein das Verschulden des Landes Niedersachsen.

(Christian Dürr [FDP]: Wir haben Ihnen im letzten Sommer die ersten Anträge gestellt!)

Wie haben Sie sich in dieser Frage aufgeführt! Sie haben den Ministerpräsidenten und den Innenminister beschimpft. Wir haben das heute Morgen wieder erlebt. Und immer wieder versuchen Sie, in der Frage der Flüchtlingspolitik einen Keil zwischen Rot und Grün zu schlagen,

(Christian Grascha [FDP]: Das ist gar nicht nötig! Den gibt es schon! - Jens Nacke [CDU]: Einen Keil? Ein Grand Canyon ist dazwischen!)

Und Ihr Erfolg? - Rot-Grün steht noch fester zusammen, noch enger zusammen. Und ganz unter uns gesagt: Ihre Anträge auf namentliche Abstimmungen helfen Ihnen auch nicht weiter, ganz im Gegenteil!

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Jens Nacke [CDU]: Haben Sie Angst davor? Keine Sorge!)

Herr Nacke, ich kann Ihnen die Liste auch vorweg geben.

Rot-Grün gewinnt immer mehr an Zuspruch, weil die Menschen in unserem Land unsere Arbeit anerkennen. Das ist die Wahrheit, meine Damen und Herren.

Anstatt diese riesige Herausforderung, der sich unser Land stellen muss, anzunehmen und in einem gemeinsamen Kraftakt aller Ebenen endlich anzugehen, blenden Sie die Verantwortlichkeiten auf Bundesebene komplett aus und verweigern sich der sachlichen Auseinandersetzung.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, fragen Sie doch einmal in den Aufnahmeeinrichtungen, wo die wirklichen Probleme liegen! Fragen Sie doch einmal die kommunale Ebene, wo drängender Handlungsbedarf gesehen wird,

(Christian Dürr [FDP]: Die ist doch gerade zitiert worden! - Christian Grascha [FDP]: Die werden meistens von Ihrer Fraktion, von Herrn Watermann, beschimpft!)

und fragen Sie vor allem die Menschen in unserem Land, welche Fragen und Ängste sie haben. Oder suchen Sie auch gerne einmal das Gespräch mit und den Kontakt zu den Flüchtlingen! Wenn Sie das machen würden, würden Sie immer wieder auf folgende Punkte stoßen: Die Menschen, die vor Krieg, Gewalt und Verfolgung zu uns kommen,

erleben auf der einen Seite eine unheimliche Hilfsbereitschaft, für die sie unsagbar dankbar sind; das erlebe ich immer wieder. Auf der anderen Seite bleiben die Flüchtlinge bezüglich ihres Aufenthaltes völlig im Unklaren. Das BAMF vergibt zurzeit für Antragstellungen auf Asyl Termine für Juni/Juli nächsten Jahres, meine Damen und Herren,

(Petra Tiemann [SPD]: Das ist unfassbar! - Christian Grascha [FDP]: Entschuldigung, wer regiert denn auf Bundesebene?)

und wir beschließen auf Bundesebene, dass diese Menschen so lange in den Erstaufnahmeeinrichtungen bleiben sollen. Unfassbar!

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, das ist nicht länger hinnehmbar und darf auch von Ihnen nicht länger ausgeblendet werden. Das völlige Versagen des Bundesinnenministers, Herrn de Maizière - das ist der mit dem berühmten Satz: „Ein Teil dieser Antworten würde die Bevölkerung verunsichern“; wir erinnern uns -, und des ihm unterstellten Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge, kurz BAMF, ist offenkundig. Die letzte Innenministerkonferenz hat das noch einmal sehr deutlich gemacht. Die Kritik - übrigens aller Bundesländer - war nicht zu überhören.

Ich will an dieser Stelle nur Folgendes in Erinnerung rufen: Die Zahlen mussten im Sommer dieses Jahres vom BMI mehrfach korrigiert werden. Nur in wenigen Wochen war die Rede von 200 000, dann von 400 000, dann - noch einmal korrigiert - von 800 000. Dann hat man lange nichts mehr von offiziellen Zahlen gehört.

Am Rande einer Pressekonferenz soll dann der Satz gefallen sein: Wir zählen jetzt richtig. - Was war passiert? - Das BMI hat die gestellten Asylanträge gezählt und nicht die Flüchtlingszugänge, meine Damen und Herren.

Wenn man dann merkt, dass das mit dem BAMF trotz aller gutgemeinten Beschlüsse auf Bundesebene immer noch nicht läuft, und wenn man weiß, dass die Registrierung durch die Bundesbehörden das eigentliche Problem ist, dann kann man langsam auch verzweifeln.

Das, meine Damen und Herren, verunsichert die Menschen in unserem Land: die nicht aktuelle Registrierung der Flüchtlinge, der ungebremste

Zustrom in unser Land und die schleppende Bearbeitung der Asylanträge.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Jens Nacke [CDU]: Dafür, für die Registrierung, ist der Landesinnenminister zuständig! Da sitzt der dafür Verantwortliche!)

Der berühmte Satz der Bundeskanzlerin: „Wir schaffen das“, wird schon längst infrage gestellt.

(Widerspruch bei der CDU)

- Ihr Parteitag war eine Inszenierung ersten Ranges. Leider haben wir die Vorlage dazu gegeben.

(Zustimmung bei der SPD und bei den GRÜNEN - Christian Dürr [FDP]: Ihrer aber auch! - Jens Nacke [CDU]: Ihrer auch! Das ist ein toller Parteitag gewesen, Frau Modder! Bravo! Wie haben Sie denn gestimmt? Oder waren Sie nicht da? - Christian Dürr [FDP]: Einfach mal mit Nein stimmen, Frau Modder!)

- Unsere Parteimitglieder sind etwas ehrlicher als Sie.

Der berühmte Satz der Bundeskanzlerin: „Wir schaffen das“, wird schon längst nicht mehr infrage gestellt. Unsere Kommunen, unsere Ehrenamtlichen und die Hauptamtlichen, die Hilfsorganisationen und - - -

(Helmut Dammann-Tamke [CDU]: Angela Merkel sagt, wir schaffen das! Die SPD sagt, wir schaffen Sigmar Gabriel! - Jens Nacke [CDU]: Sie haben doch Gabriel als Vorsitzenden genauso demontiert wie seinerzeit Herrn Lies! - Weitere Zurufe von der CDU)

- Kommen Sie mal wieder ein bisschen zur Ruhe! Das ist besser.

(Jens Nacke [CDU]: Das ist doch alles dasselbe!)

- Ein bisschen zur Ruhe!

(Jens Nacke [CDU]: So wird es nichts werden! Das kann man schon einmal sicher sagen!)

- Warten Sie einmal ab!

(Jens Nacke [CDU]: Sie reden hier nur von Bundespolitik! Reden Sie

einmal über die Verantwortung des Landes! - Weitere Zurufe von der CDU)

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Meine Damen und Herren, Zwischenrufe sind erlaubt, aber nicht Gegenreden vom Platz aus. Sonst hat es keinen Zweck. - Bitte schön!

Johanne Modder (SPD):

Unsere Kommunen, unsere Ehrenamtlichen und auch Hauptamtlichen, die Hilfsorganisationen und unsere Gesellschaft fragen sich: Wie sollen wir das schaffen? Wie lange halten wir dieser Dynamik und Heftigkeit stand?

Unser Bundeskanzler a. D. Gerhard Schröder

(Zuruf von der SPD: Guter Mann!)

hat das, wie ich finde, sehr schön und passend zusammengefasst.

(Zurufe von der CDU)

Er sagte: „Frau Merkel hatte Herz, aber eben keinen Plan.“ - Recht hat der Altbundeskanzler!

(Beifall bei der SPD und Zustimmung bei den GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, von einem Plan ist bis heute nichts erkennbar. Das ist unser Problem in Deutschland: Wir können uns hier in Niedersachsen noch so anstrengen und noch so viel Geld zur Verfügung stellen - wenn der Zustrom nicht gedrosselt wird und es keine gerechte Verteilung innerhalb der EU gibt, werden wir unsere Systeme überfordern.

(Christian Grascha [FDP]: Regieren Sie nicht auch in Berlin mit? Oder spielen Sie da keine Rolle mehr?)

Wir werden mit diesem Haushalt 2016 rund 1,3 Milliarden Euro für die Bewältigung der Flüchtlingssituation zur Verfügung stellen.

Davon geht der größte Teil, rund 964 Millionen Euro, an das Innenministerium: 674 Millionen Euro für die Landesaufnahmebehörde, 275 Millionen Euro für die Kommunen über die Kostenabgeltungspauschale. Hier ist mit den kommunalen Spitzenverbänden eine gute Verständigung erzielt worden; ab 2017 wird diese Pauschale bei mindestens 10 000 Euro liegen.

(Zustimmung bei der SPD)

Wir sind uns sehr einig, dass die minderjährigen Flüchtlinge, die unbegleitet einreisen und für die keine mitreisenden Erwachsenen Sorge tragen, besonders schutzbedürftig sind. Auch hier sind die Einreisezahlen erheblich gestiegen. Allein in Niedersachsen werden zurzeit etwa 3 000 Minderjährige betreut. Dies stellt eine besondere Herausforderung dar. Wir stellen dem Sozialministerium dafür 144 Millionen Euro zur Verfügung.

Meine Damen und Herren, welche Bedeutung der Spracherwerb für die Start- und Integrationschancen hat, muss ich hier nicht näher erläutern. Was hierfür zu tun ist, war öfters Streitpunkt in unseren Plenardebatten und wird sicherlich auch Gegenstand der Änderungsanträge bzw. der Einzelplanberatungen sein. Im Haushalt 2016 werden 55 Millionen Euro für die Sprachförderung in Kitas, Schulen und Erwachsenenbildung bereitgestellt.

Des Weiteren verstärken wir den Bereich der Schulsozialarbeit mit 267 zusätzlichen Stellen.

(Beifall bei der SPD und Zustimmung bei den GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, wir geben verstärkt Mittel in den Bereich der Arbeitsmarktintegration von Asylbewerbern und Flüchtlingen. 1,5 Millionen stellen wir dafür zur Verfügung.

Im Juni 2015 hat das Land gemeinsam mit der Regionaldirektion Niedersachsen-Bremen der Bundesagentur für Arbeit das Projekt „Kompetenzen erkennen - Gut ankommen in Niedersachsen“ gestartet. Auf freiwilliger Basis wird für Asylsuchende und Flüchtlinge mit beruflichen Qualifikationen und Bleibeperspektiven eine frühzeitige Kompetenzfeststellung durchgeführt, um so ihre Beratung und ihre Vermittlung in den Arbeitsmarkt vor Ort, in der aufnehmenden Kommune, gezielt zu unterstützen. Niedersachsen ist mit diesem Projekt bundesweit Vorreiter.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Ich bin der festen Überzeugung, dass wir als Land unserer Verantwortung in der Flüchtlingsfrage sehr gut nachkommen und alles in unserer Macht Stehende tun, um den zu uns kommenden Menschen einen guten Start zu ermöglichen.

Meine Damen, ich bin fest davon überzeugt, dass uns die Fragen der Integration über Jahre, wenn nicht über Jahrzehnte weiter beschäftigen werden. Den Grundstein für die Integration legen wir jetzt,

über Spracherwerb und Integration in den Arbeitsmarkt.

(Petra Tiemann [SPD]: So ist es!)

Aber der Haushalt 2016 bildet noch wesentlich mehr ab als die Flüchtlingspolitik. Er knüpft an die vorangegangenen Haushalte an. Wir halten Kurs mit der nachhaltigen Haushaltspolitik. Gleichzeitig investieren wir in die Zukunft unseres Landes. Dafür steht Rot-Grün.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Investitionen im Bereich Bildung: Unsere Zukunftsoffensive Bildung zeigt Wirkung. Mit den neuen Ganztagschulen gewinnen wir immer mehr an Zuspruch. Die Rückkehr zum Abitur nach 13 Jahren stärkt unsere Gymnasien.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, Ihre landesweite Kampagne mit der gerade von Herrn Thümler wiederholten Behauptung, wir würden die Gymnasien schwächen und ganz abschaffen wollen, hat im ganzen Land nur Kopfschütteln hervorgerufen.

(Petra Tiemann [SPD]: So ist es! - Christian Grascha [FDP]: Fragen Sie mal die Eltern! - Gegenruf von Detlef Tanke [SPD]: Haben wir!)

Mit dem Gesetz zum Ausgleich der den Kommunen entstehenden Inklusionskosten gehen wir Schritt für Schritt weiter zur inklusiven Schule.

Ich nehme erfreut zur Kenntnis, dass Sie in Ihrem Änderungsantrag im Bereich der Inklusion beidrehen und das Auslaufen der Förderschulen Lernen nicht mehr infrage stellen. Ansonsten hätten Sie nämlich mit Ihrem Änderungsantrag einen nicht unerheblichen Betrag zur Verfügung stellen müssen.

(Zustimmung bei der SPD und bei den GRÜNEN - Björn Försterling [FDP]: Das heißt, Sie kürzen durch Inklusion! Das ist spannend! - Christian Dürr [FDP]: Integration als Kürzungsprogramm! - Christian Grascha [FDP]: Auf dem Rücken der Kinder!)

Ich hoffe, Sie kommunizieren jetzt auch, dass Sie im Bereich der Inklusion der Linie dieser Landesregierung folgen.

Meine Damen und Herren, mit der Finanzierung der dritten Kraft in der Krippe ist uns ein wirklich wichtiger Schritt im Bereich Qualitätssteigerung gelungen.

(Reinhold Hilbers [CDU]: Das ist noch zu wenig! - Gegenruf von der SPD: Hilbers, jetzt ist es einmal gut!)

Der Stufenplan wird im nächsten Jahr weiter umgesetzt, sodass im Kindergartenjahr 2016/17 die Stundenzahl von 20 auf 23 Stunden steigt

(Zuruf von Astrid Vockert [CDU])

- ein weiterer Erfolg rot-grüner Bildungspolitik, Frau Vockert.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Fragen Sie einmal die Träger, Frau Vockert! Die stimmen uns zu. Sie könnten an dieser Stelle ruhig einmal applaudieren.

(Zurufe von der CDU)

Meine Damen und Herren, ein weiterer Schwerpunkt ist für uns der Bereich „Arbeit, Wirtschaft und Verkehr“.

Für uns stehen die Sicherung vorhandener und die Schaffung neuer Arbeitsplätze ganz oben auf der Agenda. Unser Wirtschaftsminister steht vor allem auch für den Bereich „Gute Arbeit“.

Unsere Erfolge in der Wirtschaftspolitik können sich sehen lassen. Ich erinnere an die Ansiedlung in Cuxhaven,

(Zuruf von der CDU: Wer hat denn die Voraussetzungen für die Ansiedlung geschaffen?)

an die Reaktivierung von Bahnstrecken und Bahnhaltstellen

(Reinhold Hilbers [CDU]: Was ist denn mit den Nordseewerken?)

und vor allem an die Dialogbereitschaft unseres Wirtschaftsministers, Olaf Lies, der es geschafft hat, endlich Klarheit in die jahrelange Diskussion um die sogenannte Y-Trasse zu bringen - etwas, was viele nicht für möglich gehalten haben.

(Beifall bei der SPD und Zustimmung bei den GRÜNEN)

Natürlich investieren wir in unsere Häfen und im Übrigen auch weit darüber hinaus; ich denke da an die Häfen Leer und Papenburg. Auch der Jade-WeserPort kommt in Gang.

Natürlich investieren wir auch in unsere Landesstraßen. Im Bereich der Landesstraßen sind 106 Millionen Euro eingeplant. Für Betrieb, Wartung und Unterhaltung stehen 21,6 Millionen Euro zur Verfügung. Ihre Mipla dagegen hatte für 2016 nur 15 Millionen Euro vorgesehen.

(Gerd Ludwig Will [SPD]: Hört, hört! Das ist ja der Hammer!)

Für den Landesstraßenbauplafond stehen 75 Millionen Euro zur Verfügung und zusätzliche 10 Millionen Euro aus dem Sondervermögen - aber das wollen Sie auflösen, habe ich gelesen.

(Zuruf von Reinhold Hilbers [CDU])

Oder nehmen wir den offiziellen Baubeginn der Friesland-Umgehung im Zuge der B 210 in Emden! Damit geben wir der Region endlich das wichtige Zeichen: Wir packen das an. Sie haben das liegen gelassen.

(Beifall bei der SPD)

Sie, meine Damen und Herren von der Opposition, haben den Verfall von Landesvermögen über Jahre hinweg hingenommen. Wir sind es, die den Investitionsstau langsam auflösen und in die Zukunft unseres Landes investieren.

(Christian Grascha [FDP]: Deswegen investieren Sie in die Landesstraßen weniger?)

Aber wir setzen im Bereich Wirtschaft noch einen weiteren Schwerpunkt, der bei Ihnen anscheinend überhaupt keine Rolle spielt: Industrie 4.0. Die Digitalisierung unserer Arbeitswelt wird vor allen Dingen Handwerk und Mittelstand fordern. Die Regierungsfractionen haben hierfür weitere 4 Millionen Euro zur Verfügung gestellt.

Meine Damen und Herren, in diesem Hause bedarf es, glaube ich, keiner Belehrung, wenn es um ein klares Bekenntnis zu VW geht. Wir haben uns immer und immer wieder klar zu VW bekannt. Ich glaube, da sind wir uns sehr einig.

(Beifall bei der SPD und Zustimmung bei den GRÜNEN)

In der VW-Affäre stehen dieser Ministerpräsident, Stephan Weil, und dieser Wirtschaftsminister, Olaf Lies, für Transparenz und Offenheit.

(Jörg Bode [FDP]: Sie beantworten unsere Anfragen nicht!)

Das ist in dieser Phase sehr wichtig.

(Beifall bei der SPD und Zustimmung bei den GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, die größte Herausforderung in der Innenpolitik ist mit dem Stichwort „Bewältigung der Flüchtlingskrise“ sehr schnell beschrieben. Dazu haben wir bereits einige Ausführungen gemacht. Ich will aber heute hier die Gelegenheit nutzen, dem Innenminister ganz persönlich für seinen Einsatz auch auf Bundesebene zu danken. Sie, Herr Minister, und Ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter machen einen unglaublich guten Job.

(Starker Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Allerdings ist das bei Weitem nicht das einzige Feld des Innenbereichs, das das Innenministerium zu bearbeiten hat. Im Bereich der Polizei erkennen offensichtlich alle Fraktionen die besondere Belastung im Zusammenhang mit der Bewältigung der Flüchtlingskrise und auch die Notwendigkeit, aufgrund des demografischen Wandels zu mehr Einstellungen zu kommen. Wir sind hier lediglich in der Einschätzung des Finanzierbaren auseinander - aber dazu vielleicht zum Abschluss etwas mehr.

Im Bereich des Sozialministeriums verweise ich ausdrücklich auf unsere Anstrengungen beim sozialen Wohnungsbau. Meine Damen und Herren, angesichts des Drucks auf dem Wohnungsmarkt ist es dringend erforderlich, stärker in bezahlbaren Wohnraum zu investieren. Auch hier wird sich der Bund stärker beteiligen müssen, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Zum Schluss meiner Ausführungen ein paar Worte zu den Änderungsanträgen der Opposition - mehr als ein paar Worte sollte man darüber auch nicht verlieren.

(Zurufe von der CDU und von der FDP: Oh!)

Ihre Anträge sind völlig überzogen, unsolide finanziert und von einer nachhaltigen Finanzpolitik weit entfernt, meine Damen und Herren.

(Zustimmung bei der SPD)

Ihre Gegenfinanzierung ist auch deshalb unseriös, weil Sie in fast allen Häusern zu radikalen Stelleinsparungen kommen - sogar im Innenministerium.

(Reinhold Hilbers [CDU]: Das ist auch dringend nötig!)

Das ist überhaupt nicht umsetzbar; denn Sie können Personal in unbefristeten Beschäftigungsverhältnissen nicht einfach rausschmeißen. Das würde für 2016 überhaupt nicht wirksam sein.

(Christian Dürr [FDP]: Aber Sie bauen welches auf!)

Außerdem, meine Damen und Herren, ist es eine Frechheit gegenüber den hoch engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, ihre Arbeit in dieser Art und Weise zu diskreditieren.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Christian Dürr [FDP]: Das ist Quatsch, was Sie erzählen! - Gegenruf von Helge Limburg [GRÜNE]: Wer soll denn Ihre Anfragen beantworten?)

Wir brauchen motivierte Mitarbeiter zur Gestaltung der Zukunft unseres Landes, meine Damen und Herren.

Sie wollen das Sondervermögen auflösen, mit dem wir Ihren Investitionsstau abbauen, und Sie greifen in einer unverantwortlichen Art und Weise in die Rücklagen - als gäbe es kein Morgen mehr.

Bislang kannte ich dieses Verhalten nur von der Fraktion der Linken in diesem Hause, aber man lernt ja nie aus.

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Frau Kollegin, Herr - - -

(Petra Tiemann [SPD]: Hilbers!)

- Hilbers möchte Ihnen eine Zwischenfrage stellen.

(Zustimmung und Heiterkeit bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Johanne Modder (SPD):

Ich fürchte, Herr Hilbers wird sich im Laufe der Haushaltsberatungen zu jedem Haushaltsplan melden. Ich würde ihn deshalb darauf verweisen, dass er in diesen Tagen noch genug Möglichkeiten dazu hat.

(Zustimmung bei der SPD - Christian Grascha [FDP]: Sehr unsouverän!)

Meine Damen und Herren, da lobe ich mir doch unseren Finanzminister Peter-Jürgen Schneider,

(Starker, lang anhaltender Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

der aufgrund seiner langjährigen Erfahrungen mit sehr viel Nachsicht, aber auch Entschlossenheit auf eine nachhaltige und vorausschauende Haushaltspolitik setzt.

Es ist nicht immer einfach mit dir, Peter-Jürgen, aber dafür bist du auch Finanzminister.

(Zurufe von der CDU und von der FDP: Oh!)

Meine Damen und Herren, wir werden unsere nachhaltige Finanzpolitik auch im Jahre 2016 fortsetzen. Wir werden die Schuldenbremse einhalten und weiter in die Zukunft dieses Landes investieren. Niedersachsen, meine Damen und Herren, ist in guten Händen.

Vielen Dank.

(Starker, lang anhaltender Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Vielen Dank, Frau Kollegin Modder. - Jetzt hat sich der Fraktionsvorsitzende der FDP zu Wort gemeldet. Herr Dürr, Sie haben das Wort. Bitte schön!

Christian Dürr (FDP):

Herr Präsident! Meine verehrten Kolleginnen und Kollegen! Liebe Frau Kollegin Modder, ich will Ihnen gleich zu Beginn ein Lob aussprechen. Denn auch ich erkenne, dass Sie sich von Jahr zu Jahr, gerade in der Haushaltspolitik, immer mehr und enger mit Ihrem Finanzminister abzustimmen scheinen. So anstrengungslos, wie er den Landeshaushalt zusammenflickt, so anstrengungslos tragen Sie hier Ihre Reden vor, Frau Kollegin Modder.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Das ist schon eine runde Sache; Sie sind ein gutes Pärchen - das muss man Ihnen ja lassen.

Aber wissen Sie, was ich mich frage? Ich frage mich - und das fragen sich, glaube ich, ganz viele hier im Haus - nach drei Jahren Regierungsverantwortung des Ministerpräsidenten nach wie vor: Wo will der Ministerpräsident mit Niedersachsen eigentlich hin?

(Zurufe von der SPD: Oh!)

Herr Weil, was machen Sie eigentlich den ganzen Tag? - Das fragen sich auch die Menschen im Land.

(Lachen bei der SPD und bei den GRÜNEN - Ottmar von Holtz [GRÜNE]: Sie können ja mal hospitieren!)

- Nach fast drei Jahren Rot-Grün darf man doch mal Bilanz ziehen, oder?

(Zustimmung bei der FDP und bei der CDU)

Wieso lassen Sie die großen Aufgaben einfach liegen? - Herr Weil, Sie verwalten lediglich den Status quo und belassen es bei Ankündigungen - vielleicht aus Gewohnheit, vielleicht aus Scheu vor der Auseinandersetzung oder weil Sie es einfach nicht können, meine Damen und Herren.

Ich will Ihnen dazu Beispiele nennen. Das erste ist die Regionalentwicklung. Wissen Sie noch, was in Ihrem Koalitionsvertrag steht, Herr Ministerpräsident? - Da steht:

„Die rot-grüne Koalition wird unverzüglich die Arbeiten an einem Landes-Entwicklungsprogramm aufnehmen, um das derzeitige Landes-Raumordnungsprogramm zu ersetzen.“

Das ist das Ziel, das Sie sich auf die Fahnen geschrieben haben. Mittlerweile reden wir über den zweiten Entwurf zum LROP, aber nichts sehen wir von einem Landes-Entwicklungsprogramm, meine Damen und Herren. Drei Jahre sind vergangen, und immer noch haben Sie bei der Regionalentwicklung nichts erreicht - Stillstand. Dabei war das doch Ihr Wahlkampfschlager: Der Oberbürgermeister aus Hannover, der ins Land ausgezogen ist und den Menschen beibringen wollte, dass er auch etwas vom ländlichen Raum versteht. Der Beweis ist nach drei Jahren erbracht: Dieser Ministerpräsident hat keine Ahnung von Niedersachsen, insbesondere nicht vom ländlichen Raum, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Ein anderes Beispiel ist das Thema Entlastung. Sie wollten der neue Wolfgang Clement der SPD werden.

(Lachen bei der SPD und bei den GRÜNEN - Helge Limburg [GRÜNE]: Das ist eine Beleidigung!)

Sie haben doch in Interviews laut getönt: Entlastung der Mitte. Das war das Thema. Das kauft Ihnen heute keiner mehr ab.

Er hat im Wahlkampf groß getönt: „Kampf gegen die kalte Progression“. Nichts ist passiert; es gab keine Bundesratsinitiative, nicht einmal eine Absichtserklärung, meine Damen und Herren.

Oder: die Entlastung der niedersächsischen Wirtschaft. Es wundert nicht, dass Sie es auch gegenüber der Wirtschaft bei bloßen Ankündigungen belassen. Am 14. März, Herr Weil, kurz nach Ihrer Wahl zum MP, wurden Sie in der HAZ mit folgenden Worten zitiert: „Deshalb betrachte ich die Senkung der Stromsteuer an dieser Stelle in der Tat als einen Königsweg.“ Sie haben angekündigt, sich bei der Ministerpräsidentenkonferenz für eine Senkung der Stromsteuer um 25 % einsetzen zu wollen. Herr Weil, auch da ist es bei einer Ankündigung geblieben. Nichts ist dabei herumgekommen.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Es bleibt dabei: Ob Regionalentwicklung, kalte Progression oder Entlastung der niedersächsischen Wirtschaft - von Entlastung und Reformen bei dieser Regierung keine Spur. Es bleibt bei Absichtserklärungen, meine Damen und Herren. Und das ist schlicht und einfach zu wenig für unser Bundesland.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Ich will direkt auf die Haushaltspolitik zu sprechen kommen. Wenn man sich die Haushaltspolitik der Regierung Weil ansieht, wird einem sehr schnell klar, warum Sie die Menschen nicht entlasten. Sie können schlicht und einfach nicht mit Geld umgehen, meine Damen und Herren. Es bleibt dabei: Wer Schulden macht, der macht eine schlechte Haushaltspolitik. Und Sie verschulden unser Land in diesem Jahr um weitere 480 Millionen Euro.

(Renate Geuter [SPD]: Wer Luftbuchungen macht, ist nicht ernst zu nehmen!)

Zum wiederholten Mal stellt Rot-Grün einen Haushalt vor, der trotz Rekordsteuereinnahmen und historisch niedriger Zinsen nicht ohne neue Schulden auskommt.

Und, Herr Schneider, selbst beim strukturellen Defizit - und das war ja Ihr eigener Anspruch; das Mantra war ja, dass es nicht um die Nettokreditaufnahme, sondern um das strukturelle Defizit geht - geht es gegenüber Ihrer eigenen Planung wieder nach oben. Sie reißen an der Stelle Ihre

selbst angelegte Messlatte. Herrn Schneider stehen - im Vergleich zu Hartmut Möllring damals - für das Haushaltsjahr 2016 ganze 5 Milliarden Euro zusätzlich zur Verfügung. Meine Damen und Herren, es sind Politiker wie Sie, für die man in Deutschland vor Jahren die Schuldenbremse ins Grundgesetz geschrieben hat.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU - Renate Geuter [SPD]: Peinlich!)

Bevor diese Bremse greift, scheint bei Herrn Schneider so eine Art Happy-Hour-Mentalität ausgebrochen zu sein. Sie sind wie ein Partygänger - wie ein Partygänger kommen Sie mir ehrlicherweise nicht vor;

(Gerd Ludwig Will [SPD]: Was denn nun?)

aber bleiben wir kurz in dem Bild -, der kurz vor dem Ende der Happy Hour noch schnell drei Cocktails bestellt, ohne dabei an den Kater am nächsten Morgen geschweige denn an die Rechnung zu denken.

Ich will Ihnen sagen, was der Gegenentwurf ist - wir haben ihn Ihnen, Herr Ministerpräsident, heute Morgen überreicht -: Es ist die schwarze Null. Wir zeigen Ihnen, wie es geht, bereits in 2016 auf neue Schulden zu verzichten und dennoch Schwerpunkte zu setzen: mehr Geld für Sprachkurse, mehr Geld für kommunale Straßen, mehr Geld für Innovationsförderung und mehr Geld für Integration. Meine Fraktion zeigt einen Weg zur Einhaltung der Schuldenbremse auf; Sie bleiben diesen Weg nach wie vor schuldig, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Stattdessen geben Sie das Geld für rot-grüne Showveranstaltungen und PR-Projekte aus. Ich will das anhand Ihrer politischen Liste deutlich machen: beispielsweise für Gleichstellungsbeauftragte in den Gemeinden, mit denen Sie keine Probleme lösen, aber neue Posten schaffen, oder für sogenannte Akzeptanzmaßnahmen für Lesben, Schwule, Trans- und Intergeschlechtliche, weil Sie diesen Menschen offensichtlich eine Schwäche unterstellen und kein selbstbestimmtes Leben zutrauen. Das ist die Wahrheit Ihrer Denke. Diesen Menschen ist nicht mit Geld für weitere Posten geholfen. Die brauchen niemanden, der sie an die Hand nimmt. Die brauchen, meine Damen und Herren - das sage ich gerade in Richtung der SPD -, die gleichen Rechte. Setzen Sie sich in Berlin doch endlich für die Homoehe ein! Da regie-

ren Sie. Aber auch da übernehmen Sie keine Verantwortung, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP)

Oder für Ihren Pseudoumweltschutz. Mit Ihren ideologischen Plänen ist doch keine einzige Tierart gerettet. Das Einzige, was Sie geschafft haben, ist es, ein neues Büro zu eröffnen. Sie subventionieren mit Steuergeld die Verbände, die danach mit diesem Geld das Land verklagen sollen, meine Damen und Herren. Sie betreiben doch keine Landschaftspflege für Flora und Fauna. Sie betreiben mit dem Geld der Steuerzahler politische Landschaftspflege, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP und Zustimmung bei der CDU)

Dann das Beispiel - es ist ja vorhin schon in der Debatte zu den Pariser Beschlüssen genannt worden - Klimaschutzagentur. Wenn ich jetzt höre, dass im Haushaltsausschuss von Herrn Heere als Begründung herangezogen wird, dass man damit auch etwas gegen den Flüchtlingsstrom unternehmen würde, weil dann weniger Klimaflüchtlinge nach Niedersachsen kommen würden, will ich Ihnen eines sagen: Diese Menschen fliehen doch nicht, weil es in Syrien zu warm geworden ist! Diese Menschen kommen, weil sie zu Hause verfolgt werden und nicht mehr sicher sind. Das, was Sie hier als Begründung für die Klimaschutzagentur anführen, ist unanständig. Menschen, die bei uns Zuflucht suchen, die eine neue Heimat suchen, dürfen nicht für Ihre Ideologie missbraucht werden, meine Damen und Herren. Das ist unappetitlich, was Rot-Grün an dieser Stelle macht.

(Beifall bei der FDP und Zustimmung bei der CDU)

Ich will Ihnen aus Ihren Vorschlägen ein weiteres Beispiel nennen. Die Höhe ist nämlich die Förderung der Deutsche Rockmusik Stiftung. Diese Regierung macht fast eine halbe Milliarde Euro weitere Schulden, damit u. a. Rockmusik subventioniert werden kann.

(Zuruf von der FDP: Unglaublich! - Zuruf von der CDU: Nein! Das kann nicht wahr sein!)

Das kann nicht Ihr Ernst sein. Es ist so etwas von grotesk, dass jetzt Anja Piel und Gerald Heere die neuen Rocker der Landespolitik sein sollen, meine Damen und Herren.

(Lachen und Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Rock 'n' Roll - ich will Ihnen das einmal sagen - steht nicht für Rauchverbot, Glühbirnenverbot, Motorrollerverbot. Rock 'n' Roll steht nicht für das subventionierte Solardach auf dem Reihenhäuschen. Rock 'n' Roll steht nicht für Political Correctness, für das Binnen-I und Gender Gap. Rock 'n' Roll steht nicht für vegetarische Donnerstage in Beamtenkantinen. Rock 'n' Roll steht für viel, aber ganz bestimmt nicht für grüne Spießpolitik, meine sehr verehrten Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU - Lachen bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Herr Ministerpräsident, zur politischen Führung eines 8-Millionen-Einwohner-Bundeslandes bedarf es mehr als nur PR-Projekte. Die Menschen erwarten, dass Sie die drängendsten Probleme angehen.

Sie haben doch eine eigene Umfrage gemacht. Da stand doch allem voran die Flüchtlingspolitik. Aber auch in diesem Bereich ist die Bilanz der Landesregierung verheerend. Das sehen übrigens laut Ihrer eigenen Umfrage 61 % ganz genau so. Wir haben bereits im Sommer 2014 - 2014! - den ersten Antrag eingebracht, um mehr Sprachkurse für Flüchtlinge zu gewährleisten. Es ist doch diese Seite des Hauses, die seit mehr als einem Jahr Konzepte vorlegt, die eigentlich die Landesregierung erarbeiten müsste, meine Damen und Herren: zur Sprachförderung, zu Schulpsychologen, zur Integration, zum vorübergehenden humanitären Schutz und zum Abbau von Arbeitsmarkthürden.

Was machen Sie? - Nichts! - Im Herbst 2014, im Winter 2014, im Frühling 2015? - Nichts! Ende August 2015 hat das Innenministerium ein Schreiben an die Kommunen verschickt und sie nach geeigneten Immobilien zur Unterbringung gefragt. Das ist gerade einmal vier Monate her, meine Damen und Herren. Ende Oktober 2015, also vor nicht einmal zwei Monaten, hat die Kultusministerin begonnen, pensionierte Lehrer anzuwerben. Ich sage Ihnen, was das ist: Das ist nichts anderes als Arbeitsverweigerung einer Landesregierung.

(Beifall bei der FDP und Zustimmung bei der CDU)

Die Wahrheit ist doch: Seit Langem klagen die Kommunen, dass sie ihre Arbeit nicht richtig machen können, weil das Land seine Aufgaben nicht

erfüllt. Selbst Ihr grüner Sozialdezernent hier in Hannover, Herr Jordan, klagt darüber, dass das Land das Unterbringungsproblem einfach an die Kommunen abschiebt. In der HAZ vom 7. November sagte er:

„Die angebliche Amtshilfe, die wir Kommunen leisten sollen, ist eine Bankrotterklärung.“

Ich kann ihm nur recht geben, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP und Zustimmung bei der CDU)

Und wissen Sie, was die Höhe ist? - Nachdem die Kommunen für Sie die Arbeit erledigen, müssen sie sich von Leuten wie Herrn Watermann auch noch beschimpfen lassen. SPD und Grüne wollten den Paradigmenwechsel in der Flüchtlingspolitik. Der ist Ihnen gelungen, aber leider zum Negativen und auf dem Rücken der Kommunen bei uns in Niedersachsen, meine Damen und Herren,

(Beifall bei der FDP und Zustimmung bei der CDU)

Gerade Rot-Grün! In Zeiten, als es um Theorie ging, waren Sie ja bei der Flüchtlingspolitik ganz vorne dabei. Aber jetzt, wo es ganz konkret wird, merkt man, wie weit Sie von der Realität entfernt sind. Nehmen wir beispielsweise die Grüne Jugend in Niedersachsen. Unglaublich - aber die beiden Sprecher der Grünen Jugend empören sich in einer Pressemitteilung, dass Flüchtlinge von der Stadt Celle in „Scheunen“ untergebracht werden. Ich zitiere:

„Eine Scheune kann keine angemessene Lebensumgebung für Kinder sein. Wenn die Stadt ... erklärt, auch in Scheunen seien die Kinder professionell betreut, ist das an Zynismus kaum zu überbieten.“

Man vermutet - Zitat! -,

„dass der Fall Celle nur die Spitze des Eisbergs aus Unmenschlichkeit ist.“

(Heiterkeit bei der FDP und bei der CDU)

Wissen Sie was? - Das ist so unfassbar und entlarvend zugleich! Die Spitze Ihrer Jugendorganisation hat keine Ahnung, und durch die Rotation sitzen die wahrscheinlich auch bald im Parlament.

(Lachen und lebhafter Beifall bei der FDP und Zustimmung bei der CDU)

Aber dass ihnen nicht klar ist, dass es um die landesweit bekannte Erstaufnahmeeinrichtung in Celle, Stadtteil „Scheunen“ geht, zeigt doch, welche Geistes Kinder sie eigentlich sind. Die Grünen sind die Ersten, die sich reflexartig empören, aber die Letzten, die sich konstruktiv in die Flüchtlingspolitik einbringen. Das haben wir gerade erst im Bundesrat erlebt, meine Damen und Herren.

(Lebhafter Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Da waren Sie in interessanter Gesellschaft, Herr Ministerpräsident. Das ist das, was uns mit Sorge umtreibt. - Jetzt weiß ich gar nicht, wo er ist. Gerade kommt er wieder. Es geht auch gerade um Sie. - Ihre Enthaltung im Bundesrat gemeinsam mit Ländern wie Thüringen, Brandenburg und Bremen, also zwei postkommunistisch mitregierten Ländern und der roten Laterne der Bundesrepublik -

(Beifall bei der FDP und Zustimmung bei der CDU - Lachen bei der SPD)

das sind die neuen Vorbilder dieser Landesregierung! Das sind die Kellerkinder! Da ist Niedersachsen mittlerweile angekommen, meine sehr verehrten Damen und Herren. Das kann doch kein Vorbild sein.

Ich will etwas zum Thema Erfolg eines Landes sagen. Wir wollen nicht da unten bei den Kellerkindern mitspielen. Wissen Sie, welcher Wirtschaftszweig uns aus der Krise nach 2009 geführt hat? - Es war nicht die Automobilindustrie zuallererst.

(Zuruf von der SPD: Die Landwirtschaft!)

Es war vor allem die mittelständisch geprägte Land- und Ernährungswirtschaft.

(Zuruf von der CDU: Richtig!)

Es ist daher total falsch, in der jetzigen Situation die Landwirtschaftskammer in die roten Zahlen zu stürzen, meine Damen und Herren.

(Zuruf von der SPD: Tun wir ja nicht!)

Aber ich sage auch: Wenn es nur das wäre. Ich will Ihnen sagen, was der zuständige Landwirtschaftsminister in Wahrheit über die Landwirtschaft in Niedersachsen denkt. Wissen Sie, was Christian Meyer bei seiner Bewerbung zum Bundesparteirat der Delegiertenkonferenz der Grünen im November in Halle gesagt hat? - Ich zitiere:

„Es gibt zahllose Fluchtursachen, und leider gehören auch die verheerenden Auswirkungen unserer industriellen Landwirtschaft dazu. Unsere Schweine und Hühner fressen das Brot der Armen ...“

(Christian Grascha [FDP]: Was? Das ist ja unglaublich!)

Das waren die Worte von Herrn Meyer. An diesen Worten wird deutlich, welch Geistes Kind Sie sind. Sie stellen die Landwirte an den Pranger,

(Gerd Ludwig Will [SPD]: Sie haben aber auch nichts verstanden! - Miriam Staudte [GRÜNE]: Recht hat er doch! Sie sollten sich schämen!)

um daraus politisches Kapital zu schlagen. Das ist nicht nur schäbig, das ist auch gefährlich. Unsere Landwirte sind nicht die Schmutzkinder des Landes, sondern die Nahrungsproduzenten, Arbeitgeber, innovativen Unternehmer und nachhaltig wirtschaftenden Forstwirte und die Pfleger unserer Kulturlandschaft, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Starker Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Aber, Herr Weil - - -

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Herr Kollege Dürr, Frau Menge würde Ihnen gerne eine Zwischenfrage stellen.

Christian Dürr (FDP):

Nein, von Frau Menge habe ich auch noch nie eine Zwischenfrage zugelassen bekommen. Deswegen kriegt sie jetzt auch von mir nicht die Gelegenheit dazu.

(Zurufe von den Grünen: Oh! - Miriam Staudte [GRÜNE]: Oh, wie unsouverän, Herr Dürr!)

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Okay.

Christian Dürr (FDP):

Herr Weil, das ist nicht ausschließlich ein Problem der Landwirtschaft. Das ist auch Ihr Problem. Herr Meyer hat für den 7. Januar zu einer gemeinsamen Veranstaltung mit dem BUND in der Landesvertretung in Berlin eingeladen. Die gehört zu Ihrem Geschäftsbereich. Ich will einmal aus dem Einladungstext zitieren. Dort steht:

„Antibiotika in der Nutztierhaltung sind schlecht für das Tier und schlecht für die Menschen - schlecht für das Tier, weil sie benutzt werden, um Fehler in Zucht und Haltung zu kaschieren. Die Tierhalter müssen seit 2014 angeben,“

(Miriam Staudte [GRÜNE]: Sie verstehen es halt nicht!)

„wie häufig sie Antibiotika im Stall einsetzen. Fraglich scheint, ob alle Landwirte, die melden müssen, dies auch tun.“

Das ist aus der offiziellen Einladung der Landesregierung.

Wissen Sie, was mich aufregt?

(Zuruf von der SPD: Vielleicht dass Sie nicht dabei sind!)

Bei Ihnen gibt es neben schlechten Vorurteilen auch gute Vorurteile, derer Sie sich ungeniert bedienen, wenn es um Landwirte, Unternehmer oder Gymnasiasten geht. Aber Vorurteile - ich sage Ihnen das deutlich - und Ressentiments sind immer schlecht. Es ist genau diese Art der Intoleranz, die einen aufregen muss, nämlich diejenigen mit Füßen zu treten, die dafür sorgen, dass Sie das Geld für ihre Lieblingsprojekte zur Verfügung haben. Es ist diese Art, die einen fassungslos zurücklässt.

Herr Ministerpräsident, Sie wollten hier Ihren Job über fünf Jahre als pragmatischer Moderator machen.

(Johanne Modder [SPD]: Und länger!)

Heute erleben wir eine Landesregierung, die wohlfeile Reden hält,

(Renate Geuter [SPD]: Laut ist nicht richtig!)

aber in Wahrheit weit links der Mitte unser Bundesland regiert. Niedersachsens aktuelle Schwäche - im Vergleich zu anderen Ländern -: Der letzte Platz bei den Unternehmensgründungen. Das liegt doch nicht an den Menschen oder den Unternehmen im Land. Das liegt an den Leuten, von denen dieses Land regiert wird, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Starker, lang anhaltender Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Vielen Dank, Herr Dürr. - Jetzt hat sich Anja Piel, Bündnis 90/Die Grünen, zu Wort gemeldet. Bitte schön, Frau Piel!

Anja Piel (GRÜNE):

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Nach diesem Theaterdonner wollen wir jetzt einmal versuchen, wieder zu einer seriösen Debatte zurückzukommen.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Christian Grascha [FDP]: Das ist hier ein Plenarsaal und kein Schlafsaal!)

Ich freue mich sehr, dass wir in der letzten Plenarwoche des Jahres den rot-grünen Haushalt für 2016 beraten und beschließen werden. Die Landesregierung, insbesondere das gesamte Team des Finanzministeriums, hat in den letzten Wochen und Monaten mit uns in den Fraktionen und in den Ausschüssen intensiv gearbeitet. Zwei Nachtragshaushalte und dazu auch noch der Haushaltsplan für 2016 - das ist eine Menge harter Arbeit gewesen. An dieser Stelle sage ich Ihnen auch im Namen meiner Fraktion vielen Dank für all die Stunden, die Sie da für uns und für das Land geleistet haben.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Mein Dank geht auch an die Kolleginnen und Kollegen der SPD-Fraktion, mit denen wir gute und fruchtbare Verhandlungen geführt haben, mit denen es Spaß gemacht hat, um die Punkte zu streiten, die wir auf den politischen Listen haben. Danke auch an Sie alle für die Arbeit in den letzten Wochen!

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Mein Dank geht aber auch an die Opposition. Denn, meine Damen und Herren, wir sind uns in einem Punkt sehr einig.

(Christian Grascha [FDP]: Nur in einem Punkt!)

Das habe ich heute auch wieder festgestellt. Die größte politische, aber auch haushaltspolitische Herausforderung, der wir uns stellen müssen, ist die vernünftige Unterbringung und Versorgung der Menschen, die in großer Zahl aus dramatischen Notsituationen zu uns kommen. Wir alle hier wissen: Diese Situation bringt eine Menge planeri-

scher Unwägbarkeiten mit sich. Dennoch finden wir, dass der vorliegende Haushaltsentwurf eine gute Grundlage für die Bewältigung dieser Herausforderung ist.

(Zustimmung bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Mit den beiden Nachtragshaushalten für 2015 hat diese Landesregierung kurzfristig notwendige Maßnahmen möglich gemacht. Es ist selbstverständlich, dass wir auch im kommenden Jahr genauso zeitnah den Haushalt bei Bedarf nachjustieren werden.

An dieser Stelle noch ein Wort an Herrn Dürr: Ihre Rede war heute ein wenig „jugendwahnig“. So jung sind Sie, glaube ich, auch nicht mehr.

(Christian Dürr [FDP]: Die einen sagen so, die anderen so!)

„Happy Hour“ finde ich eine ganz, ganz, ganz schlecht gewählte Formulierung, wenn es darum geht, mit einem Nachtragshaushalt für Flüchtlingspolitik nachzurüsten. Sie sollten sich über Ihre Wortwahl vielleicht noch einmal Gedanken machen.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Christian Grascha [FDP]: Was? - Christian Dürr [FDP]: Es geht um die Schulden!)

Meine Damen und Herren, Niedersachsen plant mit dem Haushalt 2016 knapp 1,3 Milliarden Euro für die Flüchtlingspolitik ein

(Christian Grascha [FDP]: Lesen Sie das doch einmal im Protokoll nach!)

- ich kann lesen; da brauchen Sie sich keine Sorgen zu machen, Herr Grascha; ich werde mir das Protokoll auch noch einmal gewissenhaft durchlesen -, nachdem wir schon in den Nachtragshaushalten für dieses Jahr etwa 1 Milliarde Euro zur Verfügung gestellt haben.

Ich bin der Kollegin Modder für die Worte zur Eingliederung in den Arbeitsmarkt dankbar. Wir brauchen Geld für den Ausbau der Aufnahmeplätze und die Erhöhung der Kostenpauschale für die Kommunen. Das ist aber nur der eine Teil des Pakets. In den Etat des Sozialministeriums stellen wir außerdem dringend notwendige Mittel für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge sowie Geld für Flüchtlingssozialarbeit und die Förderung ehrenamtlicher Hilfe ein.

Für einen guten Start in Niedersachsen investieren wir massiv in Sprach- und Arbeitsmarktförderung. Das Kultusministerium verwendet einen großen Anteil für die Sprachförderung an Schulen im Elementarbereich sowie für den Einsatz sonderpädagogischer Fachkräfte. Jede Schule - das ist die Neuerung bei diesen Maßnahmen - kann das nach Bedarf einsetzen. Mit den letzten zwei Nachtrags Haushalten und dem Haushaltsplan für 2016 ist auch sichergestellt, dass die Schulen eigenverantwortlich auf weitere Entwicklungen kurzfristig im eigenen Ermessen reagieren können. Die Fraktionen haben genau auf diesen Punkt der Flexibilität ein besonderes Augenmerk gelegt. Auch dafür danke schön!

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Weil wir heute schon viel über die gesamtgesellschaftlichen Herausforderungen geredet haben: Von allen diesen Maßnahmen profitieren übrigens alle Kinder und Jugendlichen in Niedersachsen, auch und gerade mit einer wachsenden Sozialkompetenz, die daraus resultiert, dass diese Auseinandersetzung in den Schulen stattfindet.

Das Wissenschaftsministerium unterstützt massiv die Sprachförderung Erwachsener. Den geflüchteten Menschen müssen wir schnell den Zugang zum Arbeitsmarkt erleichtern. Das gilt für Betriebe ebenso wie für unsere Unis.

(Zustimmung bei den GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, es ist wichtig, dass uns das in den kommenden Monaten gut gelingt. Eine berufliche Perspektive ist schon für uns eine wichtige Voraussetzung für die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Das gilt auch und umso mehr für die Menschen, die zu uns kommen, die keine Anknüpfungspunkte haben, die keine Familien in diesem Land haben, die sich hier ganz neu zu rechtfinden müssen. Sie brauchen diesen Einstieg noch schneller und noch dringender als bisher.

(Zustimmung bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Mit der politischen Liste haben wir den bestehenden Ansatz für den Einstieg in den Arbeitsmarkt noch einmal um ein Drittel erhöht. Die Kollegin Modder hat das bereits aufgegriffen. Die 480 000 Euro für das IQ Netzwerk, das als flächendeckendes Angebot an Beratungsstellen und Qualifizierungsmöglichkeiten in Niedersachsen zur Verfügung steht, macht die Anerkennung ausländischer

Berufsabschlüsse noch schneller möglich als bisher.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Meine Damen und Herren, wir investieren hier aber nicht aus reiner Barmherzigkeit. Das, was wir da tun, zahlt sich für uns aus: für die Menschen, die zu uns kommen, für die Betriebe, die Fachkräfte suchen, und für die Gesellschaft, die demografisch wie wirtschaftlich davon profitieren wird, wenn diese Menschen bei uns bleiben. Das ist ein gesamtgesellschaftlicher Gewinn.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Jens Nacke [CDU]: So einfach machen Sie sich das?)

Meine Damen und Herren, wenngleich diese 1,3 Milliarden Euro im Haushalt für Flüchtlingspolitik nötig und wichtig sind - darüber sind wir uns heute, glaube ich, sehr einig gewesen -, kann dieses Geld niemals aufwiegen, was mich und uns alle in diesem Jahr immer wieder unglaublich beeindruckt und bewegt hat: die Wärme, die Herzlichkeit und der Pragmatismus, die in diesem Land von ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern geleistet werden.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Ich begegne täglich - genau wie Sie wahrscheinlich auch - engagierten freiwilligen Helferinnen und Helfern im Rentenalter in Kleiderkammern auf dem Dorf, ehrenamtlichen Übersetzerinnen und Übersetzern in den Notaufnahmeeinrichtungen, Hauptamtlichen im Jobcenter, bei der Feuerwehr, bei der Polizei und in den Verwaltungen. Eben diese Hilfsbereitschaft, genau diese Menschen, die wir im Land haben, sind unser Schatz. Sie setzen ein sichtbares Zeichen. Sie sind auch unser demokratisches Kapital gegen die Hetze und Lügen der Rechtspopulisten und machen Niedersachsen stark und zukunftsfähig. Deswegen bin ich auch dankbar für die breite Unterstützung zu diesem Bündnis heute.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Wenn wir ehrlich sind, müssen wir an dieser Stelle auch sagen: Wir können so etwas in keinem Landeshaushalt abbilden. Aber wir versuchen, die Rahmenbedingungen dafür so hilfreich wie möglich zu gestalten; denn wir tragen die Verantwortung dafür, dass alle diese Menschen nicht im

Regen stehen und dass sich die Arbeit, mit der sie beginnen, in guter Arbeit der Landesregierung fortsetzt.

Meine Damen und Herren, 2015 war ein Jahr der menschlichen Wärme. Leider war es aber in anderer Hinsicht ein zu warmes Jahr. Schon das Jahr 2014 hat alle Temperaturrekorde gebrochen. 2015 geht nun als global wärmstes Jahr in die Geschichte ein.

Herr Dürr, das ist schon ein wichtiger Punkt. Denn während wir bereits einen Winter ohne Schnee als zu warm empfinden, gibt es in Teilen der Welt tatsächlich Dürren, und wegen dieser Dürren brechen Menschen auf und flüchten. Das ist keine Erfindung von Herrn Heere, sondern das ist tatsächlich ein Problem, mit dem sich anderswo auf der Welt herumgeschlagen wird, auch wenn Sie das ignorieren.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Christian Dürr [FDP]: Aber das hat doch nichts mit der aktuellen Flüchtlingssituation zu tun!)

Ich bin sehr dankbar dafür, dass in Paris auf der Weltklimakonferenz unser Umweltminister Stefan Wenzel vor Ort war. Dort wurde das Ziel bekräftigt, die globale Erwärmung noch zu bremsen. Die Vereinbarungen sind angesichts der enormen Herausforderungen noch nicht ausreichend; das weiß ich auch. Aber sie sind ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung, und wir sind froh, dass sie in Paris getroffen wurden.

(Zustimmung bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Was bedeutet das für uns in Niedersachsen? - Darüber haben wir heute Morgen in der Aktuellen Stunde lange diskutiert, auch wenn das ein vergleichsweise kleiner Teil der Gesamtverantwortung ist. Ich weiß schon, was dann wieder von der Opposition kommt: Natürlich können wir von hier aus die Welt nicht retten. - Das weiß ich auch. Aber bis zur Mitte des Jahrhunderts müssen wir auch in Niedersachsen dekarbonisieren, d. h. wir müssen raus aus den endlichen Ressourcen und rein in die erneuerbaren.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Frau Kollegin Piel, Herr Bäumer - - -

Anja Piel (GRÜNE):

Nein.

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Nein, keine Zwischenfragen, Herr Bäumer. - Bitte schön, Frau Piel, Sie haben das Wort.

Anja Piel (GRÜNE):

Wir haben ja über Zwischenrufe schon genug zu hören bekommen.

Wir brauchen überall auf der Welt langfristige Ziele. An dieser Stelle finde ich es unglaublich interessant, wenn wir in den Änderungsantrag der FDP einsteigen. Herr Grascha, Sie und Ihre Kollegen wollen 12 Millionen Euro beim Klimaschutz sparen. Das finde ich eine großartige, mutige Reaktion auf die Klimakonferenz in Paris. Bravo! Das ist sicherlich ein Alleinstellungsmerkmal. Ich frage mich nur: Für was?

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Christian Dürr [FDP]: Als ob Sie auch nur 1 g CO₂ damit einsparen!)

- Wenn man davon ausgeht, wie viel Gramm man einspart, braucht man gar nicht anzufangen, Herr Dürr.

Wir aber gehen einen anderen Weg. SPD und Grüne warten nicht einfach auf besseres Wetter. Mit der Klimaschutz- und Energieagentur - die übrigens von Ihrer Kommission vorgeschlagen wurde, die Sie damals eingesetzt haben, Herr Birkner - gehen wir einen neuen Weg und fangen wir in den Kommunen bei konkreten Klimaschutzmaßnahmen an. Wir werden mit einem Klimaschutzgesetz noch in dieser Legislaturperiode ein Maßnahmenpaket für Niedersachsen verabschieden.

Ich bin der Landesregierung außerordentlich dankbar, dass sie mit vielen klugen Akteuren an Bord ein Leitbild für die Energiewende in Niedersachsen entwickelt. Der Dank dafür geht an den Ministerpräsidenten und auch an unseren Umweltminister Stefan Wenzel.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Wir investieren aber nicht nur in moderne Gebäude, sondern wir arbeiten auch daran, dass Elektromobilität einen größeren Stellenwert bekommt.

(Dr. Gero Hocker [FDP]: Wie machen Sie das denn?)

Und ehrlich: Das tut tatsächlich auch VW gut und wird für die Arbeitsplätze in den VW-Werken eine gute Absicherung sein.

Wir stellen außerdem mehr Geld für neue Radwege bereit und investieren in den Ausbau des öffentlichen Nahverkehrs. Ich weiß, es sollte viel von Straßen geredet werden, aber es gibt tatsächlich Leute, die noch Bus und Bahn fahren. Für die sind das gute Investitionen.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Christian Grascha [FDP]: Die müssen aber auch auf Straßen fahren, Frau Kollegin!)

Meine Damen und Herren, zum nachhaltigen Wirtschaften für ein besseres Klima, gesunde Böden und gute Wasserwerte gehört auch eine Landwirtschaftspolitik, die nicht nur den CO₂-Ausstoß reduziert, sondern auch faire Verdienstmöglichkeiten für unsere Landwirte schafft und anständige Haltingsbedingungen für die Tiere sichert.

(Beifall bei den GRÜNEN und Zustimmung bei der SPD)

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Frau Kollegin, es ist noch einmal der Wunsch nach einer Frage geäußert worden. - Wir können das jetzt generell ausschließen. Frau Piel möchte jetzt keine Zwischenfragen beantworten.

Bitte schön!

Anja Piel (GRÜNE):

Niedersachsen - das haben wir heute auch schon von unserem Landwirtschaftsminister gehört - ist das Milchland Nummer eins in Deutschland. Trotzdem verdienen viele Familien mit der Milch nicht mehr das Geld, das sie zum Leben brauchen. Das ist eindeutig das Zeichen einer auf den Weltmarkt ausgerichteten verfehlten Agrarpolitik. Auch dafür, dass das besser wird, werden wir uns im Bund einsetzen. Danke an Christian Meyer, meinen Agrarminister!

(Beifall bei den GRÜNEN)

Mit diesem Landeshaushalt setzen wir die richtigen Signale für die Zukunft Niedersachsens. Wir stellen in unserem Küsten-, Agrar- und Industrieland die Weichen für konsequenten Klimaschutz. Wir erhöhen auf Landesebene die erforderlichen finanziellen Mittel für Flüchtlingspolitik, und wir sind gemeinsam froh über die unendlich wertvolle und

unbezahlbare Arbeit all der Menschen im Land, die diese Politik gemeinsam mit uns tragen.

Vielen Dank.

(Starker Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Vielen Dank, Frau Piel. - Jetzt hat sich der Finanzminister Peter-Jürgen Schneider zu Wort gemeldet. Sie haben das Wort, Herr Minister.

Peter-Jürgen Schneider, Finanzminister:

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Innerhalb von nur fünf Monaten beraten wir heute den dritten Haushaltsplanentwurf im Zeichen der Flüchtlingskrise. Kurz vor der Sommerpause - im Juli - haben wir den ersten Nachtragshaushalt 2015 beschlossen. Im Zentrum standen Mehrausgaben für Flüchtlinge in der Größenordnung von 114 Millionen Euro.

Nur wenige Monate später - die Bundesregierung hatte zwischenzeitlich ihre Flüchtlingsprognose auf 800 000 Menschen für dieses Jahr angehoben -, haben wir im Oktober den zweiten Nachtragshaushalt für 2015 beraten. Mit den Stimmen aller Fraktionen - so etwas gibt es auch! - wurde in diesem „Flüchtlingsnachtrag“ noch einmal eine Aufstockung der Ansätze zur Bewältigung der Flüchtlingskrise um mehr als 250 Millionen Euro beschlossen.

Eine Damen und Herren, damit stehen in diesem, sich dem Ende zuneigenden Jahr insgesamt 617 Millionen Euro für Maßnahmen im Zusammenhang mit der Flüchtlingskrise zur Verfügung. Das sind 370 Millionen Euro mehr, als im Grundhaushalt vorgesehen waren.

Neben diesen zusätzlichen 370 Millionen Euro wurden außerdem 250 Millionen Euro als Vorauszahlungen an die Kommunen bereitgestellt. Diese Zahlungen lösen nicht alle Probleme - das ist mir klar -, verschaffen aber Liquidität und entlasten die Kommunen zusätzlich zur Erhöhung der Kostenpauschale, auf die ich später noch eingehen werde.

Innerhalb weniger Monate haben wir mit den beiden Nachträgen mehrere 100 Millionen Euro zusätzlich mobilisiert - und das ohne Haushaltssperre und trotz Absenkung der Nettokreditaufnahme.

(Reinhold Hilbers [CDU]: Bei enorm hohen Steuereinnahmen!)

Ich finde, dass das eine Leistung ist, die die Landesregierung, aber auch die sie tragenden Fraktionen erbracht haben, die sich sehen lassen kann.

(Beifall bei der SPD und Zustimmung bei den GRÜNEN)

Natürlich haben uns die positive Entwicklung der Steuereinnahmen und das niedrige Zinsniveau dabei geholfen. Aber das bleibt auch das Verdienst einer soliden Haushaltsplanung und Haushaltsführung, die das ermöglicht hat.

Heute beraten wir nun den Haushaltsplanentwurf für das Jahr 2016. Schon bei der Einbringung im September war klar, dass die Beschlüsse aus der Haushaltsklausur der Regierung vom 20. und 21. Juli durch den dramatischen Anstieg der Flüchtlingszahlen, der sich über den Sommer hin entwickelt hatte, überholt waren. Daher habe ich bei der Einbringung des Haushaltsplanentwurfs angekündigt, dass es erheblichen Nachsteuerungsbedarf geben würde. Diese Erwartung hat sich - das wissen Sie alle - bestätigt.

Die Dynamik ist weiterhin enorm, und die offenen Fragen sind immer noch zahlreich. Insofern waren die diesjährigen Haushaltsberatungen in den Ausschüssen sicherlich ungewöhnlich. Ich danke Ihnen dafür, meine Damen und Herren - das kann ich sicherlich fraktionsübergreifend sagen -, dass Sie unserem Verfahrensvorschlag gefolgt sind, der sich auch aus heutiger Sicht als absolut richtig herausstellt. Anders als von einigen zunächst vorgeschlagen, wurden die Haushaltsberatungen nicht gestoppt und wurde nicht das Verfahren abgebrochen. Wir haben uns vielmehr entschieden, die Beratungen der Bereiche, die nicht - - -

(Bernd Busemann [CDU] spricht mit Mitgliedern der FDP-Fraktion)

- Ich wollte nur sicherstellen, dass meine Botschaften auch bei der FDP ankommen!

(Heiterkeit und Beifall bei der SPD)

Denn Sie waren es ja gerade, die gesagt haben, wir müssten das Verfahren abbrechen. Das war ein ziemlich unsinniger Vorschlag. Wir haben stattdessen die Bereiche, die nicht von der Flüchtlingskrise berührt waren, in der üblichen bewährten Art und Weise in den Ausschüssen diskutieren können. Parallel dazu wurde von der Landesregierung der Nachsteuerungsbedarf für die verschiedenen Bereiche entwickelt und in einer technischen Liste „Flüchtlinge“ zusammengefasst.

Wie zu Beginn der Haushaltsberatungen zugesagt, haben wir diese Liste vorab in die Beratungen eingeführt. So war eine ordnungsgemäße Beratung auch dieser Thematik sichergestellt. Die technische Liste „Flüchtlinge“ geht nun in die abschließende Beratung und Beschlussfassung ein. Dieses Verfahren hat den unbestreitbaren Vorteil, dass wir so aktuell wie irgend möglich auf die sich rasch verändernden Verhältnisse reagieren konnten. Andererseits hat es vermieden, dass es eine Verzögerung bei der Beschlussfassung gegeben hat. Was hätten wir denn davon, meine Damen und Herren, wenn wir in das neue Jahr mit einem Haushalt gestartet wären, der noch nicht zu Ende beraten ist und wenn wir mit vorläufiger Haushaltsführung hätten operieren müssen? - Das wäre kein starkes Zeichen dieses Landtages gewesen.

Bestandteil der heutigen Haushaltsberatungen ist nach alledem ein Änderungsvorschlag der Regierungsfractionen, der es betragsmäßig in sich hat. 867 Millionen Euro beträgt die Aufstockung der Ansätze für die Maßnahmen zur Bewältigung der Flüchtlingskrise. Das sind 867 Millionen Euro, die wir auf den Ursprungshaushaltsentwurf vom Sommer aufgestockt haben.

(Petra Tiemann [SPD]: Hört, hört!)

Das übertrifft erheblich das, was wir in diesem Jahr mit den zwei Nachträgen realisieren mussten. Insgesamt werden wir im kommenden Jahr annähernd 1,3 Milliarden Euro für das Themenfeld Flüchtlinge zur Verfügung stellen. Das ist doppelt so viel wie im Jahr 2015 und siebenmal so viel wie im Jahr 2014. Das ist die finanzpolitische Herausforderung, vor der wir stehen.

(Petra Tiemann [SPD]: So ist es!)

Damit stehen insgesamt 964 Millionen Euro für das Innenministerium zur Verfügung. Davon gehen 674 Millionen Euro an die Landesaufnahmebehörde und 275 Millionen Euro als Kostenabgeltungspauschale an die Kommunen. Weitere rund 144 Millionen Euro werden im Sozialetat für die sogenannten unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge aufgebracht. Für Sprachförderung in Kitas, Schulen und Erwachsenenbildung stehen insgesamt 55 Millionen Euro zur Verfügung. Das alles ist eine gewaltige Leistung und macht vielleicht deutlich, dass die Haushaltslage insgesamt angespannt ist und im nächsten Jahr auch angespannt bleiben wird.

(Jens Nacke [CDU]: Deswegen klatscht Rot-Grün auch so viel, Herr Minister!)

Der Flüchtlingsgipfel am 24. September hat endlich zu verbindlichen Finanzierungszusagen des Bundes geführt. Wir können 345 Millionen Euro aus der Bundeskasse an zusätzlichen Einnahmen für den Entwurf des Landeshaushalts berücksichtigen. Angesichts einer Gesamtbelastung von 1,3 Milliarden Euro ist es allerdings deutlich weniger als ein Drittel, was der Bund hier übernimmt.

Dieser Ansatz ist auch niedriger als das, was wir an die Kommunen zahlen. Wir zahlen insgesamt 420 Millionen Euro an die Kommunen. - Hier versichert also nichts im Landeshaushalt, wie immer wieder gerne behauptet wird.

(Björn Thümler [CDU]: Das ist ja auch so! - Jens Nacke [CDU]: Herr Hilbers erklärt Ihnen das später einmal!)

Die Kostenabgeltungspauschale wird von 6 195 Euro im Jahr 2015 auf 9 500 Euro im Jahr 2016 angehoben. Ab 2017 - dies ist schon gesagt worden - soll sie bei mindestens 10 000 Euro liegen.

Insgesamt haben wir uns in den vergangenen Wochen etwas mehr Klarheit über die Bedarfe in den verschiedenen Bereichen verschaffen können. Aber die weitere Entwicklung bleibt unkalkulierbar. Wesentliche Fakten über die tatsächlichen Flüchtlingszahlen jetzt und in Zukunft wissen wir nicht. Niemand kann seriös vorhersagen, wie viele Menschen sich noch auf den Weg zu uns machen werden. Auch die Frage, ob, wann und in welchem Umfang die zahlreichen eingeleiteten oder auch diskutierten Maßnahmen zur Reduzierung der Flüchtlingszahlen greifen werden, kann niemand prognostizieren.

Das heißt, wir müssen finanzpolitisch mit einer sehr ungewissen Zukunft leben. Dies hat sich auch in der Sitzung des Stabilitätsrats in Berlin, an der ich in der letzten Woche teilgenommen habe, bestätigt. Der Bund sieht dies ganz genauso wie wir. Wir müssen hier auf Sicht fahren, weil wir Besseres nicht wissen und nicht finden können.

Wer meint, er könne die Zahlen sicher voraussagen und habe schon 2014 gewusst, was an Sprachkursen und Ähnlichem nötig sei, der sollte seine Karriere als Hellseher fortsetzen.

(Beifall bei der SPD - Christian Grascha [FDP]: Wir haben auch zu

wenig eingestellt! Aber wir haben wenigstens etwas eingestellt!)

Wir jedenfalls sind dazu nicht in der Lage. Vieles, was die Zukunft angeht, wissen wir nicht. Das ist für eine Finanzplanung nicht gut, aber leider nicht abzuwenden.

Die Änderungswünsche der Fraktionen der SPD und Bündnis 90/Die Grünen setzen einige wichtige Akzente zusätzlich zu dem, was die Landesregierung vorgelegt hat. Sie beschränken sich in dem, was die finanziellen Auswirkungen angeht. Dafür bin ich sehr dankbar; denn das zeigt Augenmaß. Einen ausdrücklichen Dank an die Fraktionen, die die Regierung tragen!

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Der Opposition ist das Pulver ausgegangen. Es wäre interessant, sich mit den Einzelheiten auseinanderzusetzen, aber das gibt die Zeit nicht her. Das Spektakulärste will ich jedoch kurz aufgreifen: Eine Entnahme aus der allgemeinen Rücklage zu tätigen, ein neues Etikett draufzukleben und dann zu behaupten, man könne damit die Nettokreditaufnahme absenken,

(Christian Grascha [FDP]: Na sicher! Das ist doch Bargeld!)

ist finanzpolitischer Unfug hoch drei.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Christian Dürr [FDP]: Sie legen das Geld für den Wahlkampf zurück! Herr Schneider, sagen Sie es doch! - Thomas Adasch [CDU]: Lieber neue Schulden machen!)

Finanzpolitik ist Langstreckenlauf, aber Ihre Puste reicht immer gerade für 75 m. 100 m würden Sie schon nicht mehr schaffen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Das, was Sie machen, ist Schaufensterpolitik und Etikettenschwindel. Sie müssen, wenn Sie sparen wollen, schon einmal sagen, wo Sie die Axt anlegen wollen. Wenn Sie das nicht wissen, dann schließen Sie sich besser den guten Vorschlägen der Mehrheit an.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Jens Nacke [CDU]: Sie liegen seit drei Jahren auf dem Sofa, Herr Minister! Langstreckenlauf? Ich lache mich tot!)

- Nein, nicht auf dem Sofa, sondern laut Ihrer finanzpolitischen Seite in der Hängematte. Sie sagen doch immer, ich lebe in glücklichen Zeiten. Ich muss nur 1 Milliarde Euro zusätzlich für Flüchtlingskosten aufbringen. So gut hat es ein Finanzminister in diesem Land noch nie gehabt.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Jens Nacke [CDU]: Machen Sie sich ruhig lustig, Herr Minister! Sie strangulieren die Kommunen! Das ist die Wahrheit!)

Meine Damen und Herren, wir dürfen in der aktuellen Krisensituation natürlich nicht die sonstige Aufgabenerledigung liegen lassen. Wir dürfen keinen Kahlschlag in den Fachressorts vornehmen. Das würde die Akzeptanz der ganzen Probleme im Land erheblich reduzieren.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Petra Tiemann [SPD]: So ist es!)

Wie gestalten wir die Finanzierung? - Die 345 Millionen Euro vom Bund habe ich bereits erwähnt. Wir haben netto eine bessere Entwicklung der Steuereinnahmen nach KFA für den Landeshaushalt in Höhe von 113 Millionen Euro. Ausgabeseitig entlastet uns die Zinsseite. Da können wir jetzt ein bisschen mutiger sein als noch im Sommer. Wir sind in diesem halben Jahr klüger geworden.

(Jens Nacke [CDU]: Davon merkt man aber nicht viel!)

Das entlastet uns bei den Zinsen um 165 Millionen Euro. Die aktuellen Beschlüsse der EZB deuten ja darauf hin, dass das noch so weitergehen kann.

Wir haben eine buchhalterische Reduktion auf der Ausgabenseite um 124 Millionen Euro bei der VW-Dividende. Wir haben das anders organisiert. Das, was tatsächlich kommt - das wissen wir im Moment noch nicht -, wird selbstverständlich an die VW-Stiftung weitergeleitet.

(Jens Nacke [CDU]: Das ist aber nett!
- Reinhold Hilbers [CDU]: Das ist eine Luftbuchung, Herr Minister! - Gegenruf von Renate Geuter [SPD]: Das sagt der Fachmann für Luftbuchungen!)

50 Millionen Euro werden durch die Ressorts durch Einsparungen beigebracht. Das sind globale Minderausgaben, die ressortspezifisch vorgegeben

sind. Diese Einsparungen werden nicht ohne Spuren bleiben, sind aber aus meiner Sicht vertretbar.

Einen kleinen Beitrag liefert auch der Saldo der technischen Liste.

Damit kann ich feststellen: Unter dem Strich lässt sich der enorme Mehrbedarf zur Bewältigung der Flüchtlingskrise - ich erinnere daran: 867 Millionen Euro zusätzlich zum Stammhaushalt - nicht allein durch den Mix aus Minderausgaben, Mehreinnahmen und Einsparauflagen stemmen. Es geht nicht ohne eine Rücklagenentnahme. Sie fällt aber mit 82 Millionen Euro moderat aus.

(Christian Grascha [FDP]: Ich denke, das ist unseriös?)

- Nein. Es ist unseriös zu behaupten, damit könne man die Nettokreditaufnahme absenken. Sie wissen doch selbst, dass das nun wirklich ausgemachter Käse ist.

(Zustimmung bei der SPD)

Die Nettokreditaufnahme, meine Damen und Herren, wird nicht erhöht. Sie bleibt bei 480 Millionen Euro, wie vorgesehen. Das sind 120 Millionen Euro weniger als im laufenden Jahr. Das sind genau die Schritte, die wir schon vor zwei Jahren angekündigt haben. Und ganz bedeutsam ist: Das ist die niedrigste Nettokreditaufnahme in einem niedersächsischen Haushalt seit 40 Jahren, Herr Grascha.

(Christian Grascha [FDP]: Sie könnten aber die Null erreichen! - Christian Dürr [FDP]: Sie haben 5 Milliarden Euro mehr! Das ist doch keine Anstrengung! - Dr. Stefan Birkner [FDP]: Ein bisschen ehrgeiziger, Herr Minister!)

Die Kreditfinanzierungsquote beträgt 1,7 %. Einen so niedrigen Wert hat es seit der Gründung des Landes Niedersachsen noch nicht gegeben. Und das trotz der Flüchtlingskosten!

Die Landesregierung bekennt sich selbstverständlich unverändert zur Schuldenbremse. Spätestens 2020 wird Niedersachsen einen ausgeglichenen Haushalt ohne neue Nettokreditaufnahme aufstellen und die verfassungsmäßige Schuldenbremse einhalten.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Christian Dürr [FDP]: Es sei denn, Ihnen fallen wieder neue Ausreden ein! - Christian Grascha

[FDP]: Wenn das der Anspruch Ihrer Regierung ist, dann gute Nacht!

Sie haben zehn Jahre lang regiert und haben das nicht geschafft.

(Beifall bei der SPD)

Lassen Sie mich zusammenfassen. Am Ende des Beratungsverfahrens beschließen wir in dieser Woche einen Haushaltsplanentwurf, der solide aufgestellt ist und der die finanzpolitischen Herausforderungen aufgrund der Flüchtlingskrise in größtmöglicher Aktualität und Genauigkeit abbildet. Der Ausgleich gelingt ohne einen Kahlschlag in den Ressorthaushalten mit einer moderaten Entnahme aus der allgemeinen Rücklage und ohne eine Erhöhung der Nettokreditaufnahme.

Wir müssen abwarten, was das Jahr 2016 bringt. Der Haushalt für das Jahr 2016 ist jedenfalls eine sehr gute Grundlage dafür und verschafft uns in der aktuellen Krise die notwendigen Handlungsspielräume.

Ich habe jetzt noch elf Sekunden Redezeit. Diese elf Sekunden nutze ich, um den Regierungsfraktionen nochmals zu danken. Und Ihnen danke ich für die Aufmerksamkeit.

Schönen Dank.

(Starker, nicht enden wollender Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Vielen Dank, Herr Minister. - Ihre Botschaften sind alle angekommen. Dafür haben auch wir ein bisschen gesorgt. Aber der Kollege Hilbers möchte auf die Botschaften antworten. Sie haben drei Minuten, Herr Kollege.

(Johanne Modder [SPD]: Wieso?)

- § 73 Abs. 3 unserer Geschäftsordnung lautet:

„Spricht ein Mitglied, eine Beauftragte oder ein Beauftragter der Landesregierung, wenn einer Fraktion nicht mehr ausreichende Redezeit für eine Erwiderung zur Verfügung steht, so gewährt die Präsidentin oder der Präsident der Fraktion auf Verlangen angemessene zusätzliche Redezeit für die Erwiderung.“

(Christian Dürr [FDP]: Das diskutieren wir jetzt schon seit über drei Jahren!)

Die Kollegen von den Grünen und von der SPD haben noch reichlich Redezeit, die sie in Anspruch nehmen können.

Bitte schön, Herr Kollege!

Reinhold Hilbers (CDU):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Herr Minister, Sie haben angesprochen, dass wir eine Entnahme aus der Rücklage zur Reduzierung der Nettokreditaufnahme tätigen wollen. Ich halte es auch für einen völlig normalen Vorgang, dass man bei der Finanzierung seiner Ausgaben zunächst einmal die Rücklagen in Anspruch nimmt, bevor man neue Kredite am Kreditmarkt aufnimmt.

Sie aber machen das anders. Sie machen eine Politik des maximalen Schuldenmachens, führen das auf 2020 hin und erlauben sich damit 1,2 Milliarden Euro mehr Schulden, als wir es in unserer Finanzplanung vorgesehen hatten. Damit schaffen Sie sich eine Kriegskasse für die Zeit kurz vor der Landtagswahl. Genau dafür sparen Sie die Rücklagen auf und nehmen heute Kredite auf, obwohl Sie das nicht bräuchten. Und dabei sind Sie erwisch worden!

(Beifall bei der CDU und bei der FDP - Zurufe von der SPD)

Man kann die Rücklage auch zurückführen und damit die Verschuldung reduzieren.

Aufgrund der zu uns kommenden Flüchtlinge erhöhten Sie das strukturelle Defizit in einem bisher nicht da gewesenen Ausmaß. Das strukturelle Defizit sollte einen eigentlich davon abhalten, nicht nötige Schulden aufzunehmen. Das passiert bei Ihnen aber nicht. Sie machen Schulden, ohne dass es nötig wäre.

Zweitens haben Sie gesagt, noch nie zuvor habe sich ein Finanzminister in solch einer komfortablen Situation befunden. Damit haben Sie recht. Sie haben zwar die Flüchtlingskrise zu schultern, die Steuerschätzung weist aber mehr als 509 Millionen Euro an zusätzlichen Steuereinnahmen aus. Im Gegensatz zum Jahr 2014 können Sie über rund 2 Milliarden Euro mehr an Steuereinnahmen verfügen. Aufgrund der EZB-Zinspolitik müssen Sie ungefähr 1 Milliarde Euro weniger für Zinsen ausgeben, als damals in der Finanzplanung etatisiert worden war. Wenn Sie sich nicht in der Komfortzone befinden, dann möchte ich wirklich einmal wissen, wer sich in der Komfortzone befindet und wie es ist, wenn man sich darin befindet.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Aber was machen Sie? - Den Kommunen fließen im Jahr 2015 ausweislich Ihrer Antwort auf meine Anfrage hin 533 Millionen Euro zu, inklusive der Mittel für die unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge. Nach Ihrer technischen Liste „Flüchtlinge“ werden es im Jahr 2016 aber nur 418 Millionen Euro sein. Sie sagen den Kommunen immer, sie sollen Forderungen ausweisen. Wenn das Land auch eine doppische Haushaltsführung hätte, müssten Sie Verbindlichkeiten ausweisen - und das wäre nichts anderes als Schulden.

Herr Schneider, Sie finanzieren sich über die Kommunen. Sie benutzen die Kommunen als Reservekasse.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP -
Anja Piel [GRÜNE]: Es wird auch nicht klarer, wenn man es immer wieder wiederholt! So ein Quatsch!)

Ein Drittes will ich auch noch loswerden: Sie buchen den Anspruch der VW-Stiftung auf die VW-Dividende aus. Damit senden Sie ein deutliches Signal aus. Sie senden damit das Signal, dass Sie von VW keine Dividende erwarten. Oder aber Sie betreiben eine unsolide Haushaltspolitik, wenn Sie sagen, Sie wüssten nicht wie viel, und stellen deshalb gar nichts ein, um das dann gegebenenfalls überplanmäßig bereitzustellen. Was Sie hier machen, entspricht nicht dem Gebot von Haushaltsklarheit und Haushaltswahrheit. Entweder sagen Sie, dass Sie bei VW nicht mit einer Dividende rechnen - aber es wäre schlimm, wenn das Land als größter Anteilseigner ein solches Signal nach draußen senden würde -, oder Sie machen hier eine Luftbuchung in der Hoffnung, dass Sie sich über eine überplanmäßige Ausgabe noch einmal 100 Millionen Euro an Luft verschaffen können, um zusätzliche Dinge tun zu können.

Unsere Vorschläge sind solide gegenfinanziert - - -

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Herr Kollege, jetzt ist Ihre Redezeit vorbei.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Jetzt hat sich die Kollegin Renate Geuter, SPD-Fraktion, gemeldet. Sie haben das Wort, Frau Geuter. - Die SPD-Fraktion hat noch 6:49 Minuten.

Renate Geuter (SPD):

Die brauche ich nicht; denn es lohnt sich nicht, auf Herrn Hilbers so viel Zeit zu verwenden.

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Die Ausführungen von Herrn Hilbers, die wir gerade zur Kenntnis genommen haben, sind nicht neu. Sie werden durch ständiges Wiederholen aber auch nicht wahrer.

(Zustimmung bei der SPD)

Es gibt aber einen wahren Satz: Die Aufgabe, politische Verantwortung zu übernehmen, ist die Aufgabe der Regierung und der sie tragenden Fraktionen. Dadurch unterscheidet sie sich von der Opposition. Das ist heute mehr als deutlich geworden.

(Jens Nacke [CDU]: Das ist eine Frechheit, Frau Kollegin!)

- Das ist mehr als deutlich geworden. Schauen Sie in Ihre eigenen Haushaltsanträge und in Ihre Reden!

(Jens Nacke [CDU]: Auch die Opposition trägt politische Verantwortung! Auch wenn Ihnen das nicht passt, Frau Kollegin!)

- Ich rede, Herr Nacke!

(Jens Nacke [CDU]: Frau Kollegin, was bilden Sie sich eigentlich ein?)

- Also bitte!

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Meine Damen und Herren, hier vorne ist der Redner!

Renate Geuter (SPD):

Ich habe jetzt das Wort.

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Sie haben das Wort. Bitte schön!

(Jens Nacke [CDU]: Gucken Sie doch mal, wie Sie sich aufführen! - Thomas Adasch [CDU]: Sie führen sich hier auf wie im Theater! - Weitere Zurufe - Unruhe)

Renate Geuter (SPD):

Die Sitzungsleitung hat der Präsident, der mir das Wort erteilt hatte!

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Zuruf von Jens Nacke [CDU])

- Wenn Sie der Meinung sind, dass es Unsinn ist, dass der Präsident die Sitzung leitet, dann ist das Ihre Sache.

Ich möchte jetzt noch drei Sätze zum Thema sagen.

Die Regierung und die sie tragenden Fraktionen unterscheiden sich von der Opposition dadurch, dass die Regierung politische Verantwortung zu übernehmen hat.

(Jens Nacke [CDU]: Das hat die Opposition auch! Das lasse ich mir von Ihnen nicht absprechen! - Weitere Zuerufe)

Das ist heute sehr deutlich geworden. Wir haben Änderungsanträge der Oppositionsfraktionen zur Kenntnis nehmen müssen. Wir haben die Reden gehört. Immer wieder hieß es, dass wir nicht genügend sparen, dass die Nettoneuverschuldung deutlicher gesenkt werden kann.

(Beifall bei der FDP - Christian Grascha [FDP]: Genau so ist es!)

Wenn man aber in Ihre Anträge schaut, stellt man fest: Mehr als 95 % Ihrer Anträge bestehen darin, dass Sie mehr und weitergehende Ausgaben fordern.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Und wenn wir das alles einem Realitätstest unterziehen, stellt man fest: Wenn wir das tun würden, was Sie mit Ihren Anträgen vorschlagen, müssten wir geltendes Recht außer Kraft setzen. Sie wollen auf einmal Stellen in einer immensen Größenordnung einsparen. Dabei haben die Leute, die dort arbeiten, unbefristete Verträge.

Ich will ein Beispiel nennen. Die FDP will wider besseres Wissen wieder einmal 300 Stellen beim Staatlichen Baumanagement einsparen, ohne dies näher zu begründen.

(Jörg Bode [FDP]: Das stimmt doch gar nicht!)

Es ist zwar schön für Sie, dass Sie Wunschzettel schreiben können. Sie dürfen aber nicht erwarten, dass wir Sie ernst nehmen, wenn die Gegenfinanzierung dem Realitätstest nicht standhält.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Das beste Beispiel - und damit komme ich dann auch zum Schluss - hat die CDU abgeliefert. Es ist

richtig, dass es hinsichtlich der Frage, in welchem Umfang sich die Wohngeldreform auf die SGB-II-Leistungen an die Kommunen auswirkt, unterschiedliche Auffassungen zwischen den Kommunen und der Landesregierung gibt. Wir sind uns auch darin einig, dass wir, wenn wir nähere Erkenntnisse haben, darüber auch noch mehr reden müssen. Aber dass die CDU in ihren Haushaltsanträgen zum Wohngeld die Beträge einfach kürzt und damit die ganze Wohngelderhöhung, die auf Bundesebene gesetzlich beschlossen worden ist, ad absurdum führt, zeigt, wie ernst ihre Haushaltsanträge zu nehmen sind.

Dem habe ich nichts mehr hinzuzufügen.

(Starker, anhaltender Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Vielen Dank, Frau Geuter. - Jetzt hat sich Christian Grascha, FDP-Fraktion, gemeldet. Anderthalb Minuten, Herr Grascha. Bitte schön!

Christian Grascha (FDP):

Vielen Dank. - Herr Präsident! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte doch noch einmal auf das eingehen, was Frau Geuter gesagt hat.

Sie beschwerten sich über die Mehrausgaben, die die Oppositionsfraktionen beantragt haben. Unter dem Strich, muss man sagen, beantragt meine Fraktion aber, dass wir 480 Millionen Euro weniger Schulden machen und damit einen ausgeglichenen Haushalt vorlegen.

(Renate Geuter [SPD]: Damit wollen Sie geltendes Recht außer Kraft setzen!)

Das ist die historische Chance, die historische Aufgabe, die wir haben, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Ich habe mich aber gemeldet, um noch etwas zum Beitrag von Herrn Finanzminister Schneider zu sagen.

Sie haben es hier so dargestellt, dass die 80 Millionen Euro, die Sie aus der allgemeinen Rücklage nehmen, gute Entnahmen sind, während die 190 Millionen Euro, die wir aus der allgemeinen Rücklage entnehmen wollen, schlechte Entnahmen sind. Das müssen Sie uns einmal erklären.

Man stelle sich einmal einen ganz normalen Bürger unseres Landes vor, der auf seinem Tagesgeldkonto ein paar Euro liegen hat. Der rennt doch nicht zu seiner Sparkasse und beantragt einen Überziehungskredit. Sinnvoller wäre es doch, zunächst einmal das Geld, das er auf der hohen Kante hat, in Anspruch zu nehmen.

Aber wenn Sie das nicht verstanden haben, Herr Schneider - bei der allgemeinen Rücklage handelt es sich ja nicht mehr um Kreditermächtigungen, sondern um Cash -, dann sollten Sie lieber zur Schuldnerberatung gehen.

(Lebhafter Beifall bei der FDP und bei der CDU - Christian Dürr [FDP]: Sehr gut!)

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Vielen Dank, Herr Grascha. - Jetzt hat sich Herr Heere, Bündnis 90/Die Grünen, gemeldet. Herr Heere, Sie haben drei Minuten. Bitte schön!

Gerald Heere (GRÜNE):

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Die Debatte und ihr Verlauf jetzt gegen Ende hin zeigen deutlich, dass auf der linken Seite des Hauses die guten, mit Zahlen hinterlegten Argumente sind, während auf der anderen Seite völlig haltlose Dinge in den Raum gestellt werden,

(Lachen bei der FDP - Christian Dürr [FDP]: Die Welt in Gut und Böse zu unterteilen, das war den Grünen schon immer eigen!)

bei denen man sich als Haushälter nur an den Kopf fassen und sich fragen kann, wie Sie eigentlich die letzten drei Monate in den Haushaltsberatungen im Ausschuss verbracht haben. Waren Sie da körperlich und geistig anwesend? - Ich weiß es nicht. Es ist wirklich abenteuerlich.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Jens Nacke [CDU]: Hören Sie doch zu, Herr Kollege!)

Herr Grascha sagt: Die FDP hat einen Änderungsantrag vorgebracht, der viele tolle Maßnahmen enthält - Frau Geuter hat eben schon dargestellt, dass Sie vor allem Mehrausgaben fordern -, und dann wollen Sie gleichzeitig auch noch die Nettokreditaufnahme reduzieren.

Aber wie, Herr Grascha, machen Sie das? - Erst einmal erzählen Sie, man könne mal eben 360

Leute aus dem Landesdienst entlassen. Die sind ja über, und das macht 17 Millionen Euro.

(Christian Grascha [FDP]: Haben Sie schon mal was von Fluktuation gehört? Das hat man bei Ihnen im Studium wahrscheinlich nicht gelernt!)

Als Nächstes gehen Sie an die Rücklage. Wir hatten mehrfach Diskussionen über die Rücklage. Sie haben immer behauptet, wir würden die Rücklage im Wahlkampf ausschütten. Aber das ist Quatsch. Wir haben hier doch gezeigt, dass wir die Rücklage mit über 80 Millionen Euro anfassen müssen, um die aktuellen Herausforderungen u. a. beim Thema Flüchtlinge zu bewältigen.

(Christian Dürr [FDP]: Sie werden der Rücklage nach diesem Haushaltsjahr doch etwas zuführen!)

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Herr Heere, eine kurze Unterbrechung! Herr Schünemann möchte Ihnen eine Zwischenfrage stellen.

Gerald Heere (GRÜNE):

Nein, vielen Dank.

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Sie haben das Wort. Bitte schön!

Gerald Heere (GRÜNE):

Die Landesregierung hat hier 82 Millionen Euro als sinnvolle Ausgabe vorgeschlagen. Und was machen Sie? - Sie wollen weitere 190 Millionen Euro herausnehmen, die CDU sogar weitere 195 Millionen Euro.

(Zurufe von der CDU: Ja!)

Ein weiteres Beispiel: Die FDP schlägt vor, für die Schulsozialarbeit mehr Geld auszugeben.

(Dr. Stefan Birkner [FDP]: Das ist doch gut!)

Darüber kann man ja diskutieren. Aber wie wollen Sie das einsparen? - Da steht als Gegenfinanzierung: Erwirtschaftung der Ausgaben für Schulsozialarbeit durch befristete personalwirtschaftliche Maßnahmen im Kulturbereich. Was bedeutet das? - Lehrer oder anderes Personal später einzustellen.

Das ist die Art und Weise, wie Sie Ihre Vorschläge zur politischen Liste gegenfinanzieren wollen.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Christian Dürr [FDP]: Das ist das, was zurzeit passiert, weil die Dame da drüben es nicht hinkriegt!)

Es geht weiter: Aktien und Anteilsverkauf - 60 Millionen Euro. Ich bin auf Ihre Vorschläge gespannt, was genau wir als Land verkaufen sollen, um Teile Ihrer politischen Liste gegenzufinanzieren.

Ich kann nur sagen: Sie sind die Fachkräfte für Luftbuchungen. Wir hingegen haben die seriösen Vorschläge.

(Christian Dürr [FDP]: Wie ist die Gegenfinanzierung Ihrer politischen Liste von den Fraktionen?)

Vielen Dank.

(Lebhafter Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Vielen Dank, Herr Heere. - Meine Damen und Herren, weitere Wortmeldungen liegen nicht vor. Wir sind jetzt am Ende des ersten Teils der Haushaltsberatungen, der allgemeinen Aussprache.

Für den Wiederbeginn hatten wir ursprünglich 14.30 Uhr vorgesehen. Das können wir jetzt nicht mehr machen. Wir bleiben bei 15.00 Uhr. Ich lade Sie zu 15.00 Uhr wieder ein und wünsche Ihnen eine schöne Mittagspause.

(Unterbrechung der Sitzung von 13.22 Uhr bis 15.00 Uhr)

Präsident Bernd Busemann:

Meine Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen, es ist nach 15 Uhr, sodass wir gleich mit der nachmittäglichen Sitzung beginnen sollten. Es geht mit der Debatte über ausgewählte Haushaltsschwerpunkte los.

Bevor ich die Haushaltsschwerpunkte im Einzelnen aufrufe, möchte ich zunächst das Parlament darauf hinweisen, dass sich der Kollege Oetjen bei mir am späten Vormittag wegen eines zu Hause kurzfristig eingetretenen Krankheitsfalles entschuldigt hat. Ich habe ihm insoweit Dispens erteilt. Er ist also wahrscheinlich zumindest den Rest des Tages nicht da.

Sodann hat sich zu einer **persönlichen Bemerkung** nach § 76 unserer Geschäftsordnung der Kollege Dr. Siemer zu Wort gemeldet, dem ich das Wort erteile. Bitte!

Dr. Stephan Siemer (CDU):

Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Frau Modder, vielen Dank für Ihren Hinweis zu meinem mündlichen Bericht von heute Morgen. Der Hinweis war völlig zutreffend.

In der Tat hat der von mir vorgetragene mündliche Bericht weite Passagen des mündlichen Berichts zum Haushalt 2015 enthalten, namentlich die politische Liste. Ich gebe den mündlichen Bericht zum Haushaltsplanentwurf 2016 dem Stenografischen Dienst zu Protokoll, es sei denn, Sie legen Wert darauf, dass ich das noch einmal vortrage.

(Johanne Modder [SPD]: Das ist nicht nötig!)

- Vielen Dank.²

Ich entschuldige mich ganz ausdrücklich beim ganzen Haus für mein Versehen.

Zur Erklärung: Ich wollte noch einen Ergänzungshinweis des Gesetzgebungs- und Beratungsdienstes in den Bericht einarbeiten. Dabei habe ich auf meinem PC eine veraltete Version aufgerufen und auf dieser Basis geändert und vorgetragen. Es ist mir an dieser Stelle ganz wichtig, zu betonen, dass das Versehen ganz auf meiner Seite liegt. Der Gesetzgebungs- und Beratungsdienst, namentlich Herr Hederich, der an der Vorbereitung des Berichtes mitgewirkt hat, hat seine Vorbereitung wie gewohnt mit höchster Sorgfalt getroffen. Zwar ist auch Helmut Kohl schon so etwas Ähnliches passiert.

(Heiterkeit)

- Das war nicht sein Versehen! Das waren andere. Das hier war zu 100 % mein Versehen. Auch wenn es mich ehren würde, in mancherlei Beziehung mit ihm in einer Reihe zu stehen, ärgert es mich trotzdem.

Vielen Dank.

(Beifall)

Präsident Bernd Busemann:

Vielen Dank, Herr Kollege Dr. Siemer, für dieses offene Wort, sodass dieses Thema damit geklärt ist. Ich bin allerdings nicht sicher, ob Ihnen irgendwann eine Neujahrsansprache angetragen wird.

(Heiterkeit - Zurufe von der CDU: Oh doch!)

² siehe Anlage

Meine Damen und Herren, jetzt geht es an die Arbeit.

Wir haben die Haushaltsschwerpunkte im Ältestenrat Block für Block festgelegt, und zwar mit einer gewissen Rotation, damit sich die Reihenfolge über die Jahre immer mal ändert.

Wir beginnen mit dem

Tagesordnungspunkt 20:

Haushaltsberatungen 2016 - Haushaltsschwerpunkt Bundes- und Europaangelegenheiten, Medien und Regionalentwicklung

Die Redezeiten kennen Sie. Ich denke, dass Sie sich an ihnen bewegen.

Es liegen mir schon mehrere Wortmeldungen vor. Die erste Wortmeldung kommt aus der Fraktion der SPD, von Frau Petra Emmerich-Kopatsch. Die zweite - sie nehme ich gleich sozusagen im Paket dazu - kommt vom Kollege Hans-Dieter Haase, ebenfalls SPD-Fraktion. In dieser Reihenfolge rufe ich Sie jetzt auf und erteile zunächst Frau Emmerich-Kopatsch das Wort. Bitte sehr!

(Grant Hendrik Tonne [SPD]: Wieso, was soll das denn? Die CDU-Fraktion fängt immer an! Heute Morgen ist doch das Verfahren noch erläutert worden!)

- Wenn die CDU anfangen soll, dann fängt Herr Kollege Toepffer an. Bitte! Auf geht's!

Dirk Toepffer (CDU):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Der wie immer sehr überschaubare Haushaltsplan der Staatskanzlei bietet auch in diesem Jahr einige Leckerbissen für die parlamentarische Beratung. Nachfolgend werden sich der Kollege Nacke dem Medienbereich und der Kollege Große Macke der Regionalentwicklung widmen.

Aber der Haushalt bietet noch weitere interessante Bereiche. Ich denke dabei keineswegs an den Haushaltstitel der Landesbeauftragten für Migration und Teilhabe, deren Wirken für uns immer noch irgendwie wirkungslos erscheint. - Frau Kollegin, wir empfinden Ihre Arbeit keineswegs als für das Land schädlich, aber in der Kosten-Nutzen-Relation - vorsichtig formuliert - immer noch als stark überteuert.

(Johanne Modder [SPD]: Da liegen Sie völlig falsch, Herr Toepffer!)

Reden könnte man auch über den Ansatz für die weitere Erforschung der demografischen Entwicklung in unserem Lande. Hierzu kann man aber erneut feststellen: Die demografische Entwicklung ist uns allen nunmehr hinlänglich bekannt. Diese Entwicklung muss nicht weiter erforscht werden. Dieser Entwicklung muss begegnet werden. Schaffen Sie lieber Infrastruktur als weitere Papierberge! Wir brauchen keine weiteren Gutachten, sondern eine mutige Wirtschaftspolitik - und auch die eine oder andere Autobahn.

Nun sind weder die Landesbeauftragte noch die verschwendeten Gelder für die Erforschung der demografischen Entwicklung für unser Land entscheidend. Es gibt in diesem Haushalt noch ganz andere Themen. Nicht nur dieser Landtag, ganz Niedersachsen, ganz Deutschland, ganz Europa diskutiert seit Monaten über die größte Flüchtlingskatastrophe der Nachkriegszeit. Das Thema dringt in alle Bereiche und erfasst jeden, wirklich jeden politischen Diskurs. Deutschland erlebt eine Welle von Mitmenschlichkeit. Aber gleichzeitig stehen wir alle am Rande dessen, was für die Gesellschaft leistbar ist. Diese Erkenntnis teilt wohl auch die Niedersächsische Landesregierung. Ich zitiere die *Hannoversche Allgemeine Zeitung* vom 6. Dezember dieses Jahres:

„Niedersachsens Ministerpräsident Stephan Weil sieht in der Flüchtlingsaufnahme die Grenze der Belastbarkeit fast erreicht.“

Herr Weil, das ist eine durchaus mutige Aussage. Die Erwähnung von Grenzen ist in der derzeitigen Diskussion in vielerlei Punkten nicht ganz problemfrei. Meine Anerkennung finden auch andere Teile dieses bemerkenswerten Interviews. Ich zitiere noch einmal aus der fraglichen Zeitung, und zwar den Ministerpräsidenten wörtlich. Er hat sich wie folgt eingelassen:

„Wir müssen die Ursachen dafür, dass die Menschen in ihrer Not bis nach Europa kommen, beseitigen.“

Schön, dass sich diese Erkenntnis durchgesetzt hat. Ich selbst musste mir noch vor wenigen Wochen an dieser Stelle mit derselben Aussage den Spott des Kollegen Watermann gefallen lassen. Aber vielleicht war das ja eine Einzelmeinung innerhalb der SPD-Fraktion.

(Jens Nacke [CDU]: Sehr wahrscheinlich sogar!)

Wenn wir uns nun aber in der Sache einig sind, dass Fluchtursachen in den betroffenen Ländern bekämpft werden müssen, dann stellt sich die Frage, in welcher Weise die Erkenntnis in die Aufstellung Ihres Haushaltes denn nun Einzug gefunden hat, Herr Ministerpräsident. Herr Weil, ohne die entsprechende materielle Unterstützung werden Sie die Not der Menschen niemals lindern können. Deshalb macht es uns doch sprachlos, wenn Sie den Haushaltsansatz für Entwicklungszusammenarbeit und humanitäre Hilfe in Entwicklungsländern unverändert mit einem Betrag von 260 000 Euro fortschreiben wollen. Wo, wenn nicht an dieser Stelle, sollen denn die Mittel für die Bekämpfung von Fluchtursachen eigentlich bereitgestellt werden? 260 000 Euro aus einem Gesamthaushalt von 29 Milliarden Euro: Das sind nicht einmal 0,0009 % des Haushaltsvolumens.

Nun kann man natürlich sagen, die Entwicklungsarbeit sei nicht originäre Sache eines Bundeslandes. Das stimmt. Aber wenn man sich der Sache trotzdem widmet, dann sollte man sich in einer solchen Lage nicht mit solchen Beträgen lächerlich machen. Es reicht auch nicht, wenn Sie - wie Sie es so gerne tun - mit dem Finger nach Berlin zeigen. Es gibt mehr als einen Beschluss der Ministerpräsidentenkonferenz, wonach sich die Bundesländer in der Entwicklungspolitik stärker engagieren wollen. Die Bundesländer haben dies in der Vergangenheit mit unterschiedlichem Einsatz getan.

Niedersachsen war eine Zeitlang ganz, ganz vorn dabei, nämlich in Zeiten eines Ernst Albrecht, der sich nicht nur für Flüchtlinge aus Vietnam engagiert hat. Dieser Ministerpräsident hat sich auch in die Entwicklungszusammenarbeit in einer Weise eingebracht, die noch heute ihresgleichen sucht.

(Beifall bei der CDU)

Damals fanden sich in den fraglichen Haushaltsansätzen noch zweistellige Millionenbeträge, bei einem kleineren Haushaltsvolumen. Es war Gerhard Schröder, welcher dieses einzigartige Kapitel niedersächsischer Entwicklungspolitik beendet und durch Haushaltsansätze im sechsstelligen Bereich ersetzt hat.

Es gibt eine hochinteressante Vergleichsstudie von Germanwatch aus dem Jahre 2006, überschrieben mit den Worten „... denn sie wissen genau, was sie nicht tun“. Germanwatch hat seinerzeit untersucht, mit welchen Beiträgen sich die Bundesländer, gemessen an Einwohnerzahl, Bruttoinlands-

produkt und Gesamthaushalt, an der Entwicklungshilfe beteiligen. Ich zitiere aus dieser Studie:

„Im Vergleich zu den anderen Bundesländern lag Niedersachsen von 1989 bis 1993 immer ungefähr auf dem 6. oder 7. Platz. Tendenziell ging es danach bergab, bis das Land 2000 nur noch auf die Ränge 12 und 14 kam.“

Wer in dieser Zeit die politische Verantwortung getragen, wer die Entwicklungshilfe auf einen kaum noch symbolischen Betrag heruntergekürzt hat, das muss ich Ihnen sicherlich nicht sagen.

Ich muss Ihnen auch nicht erzählen, wie schwer es ist, solche Haushaltsansätze wieder heraufzufahren. Das ist zugegebenermaßen auch Sigmar Gabriels Nachfolger nicht gelungen.

Aber dass diese Regierung in dieser geopolitischen Lage nicht die Chance ergreift, wieder da weiterzumachen, wo Ernst Albrecht aufgehört hat, das ist ein Armutszeugnis, das uns beschämen muss.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Herr Weil, dass es Ihnen nicht gelingen will, das Engagement des Landes wenigstens symbolisch, um irgendeinen Betrag, zu erhöhen, das ist ein Schlag in das Gesicht derer, die sich selbst bis zum Letzten engagieren, das ist ein Schlag in das Gesicht derer, die ehrenamtlich helfen und ihren Urlaub für die Flüchtlingshilfe opfern, das ist ein Schlag in das Gesicht derer, die selbst nicht viel haben und dennoch ein wenig Geld für die Flüchtlingsarbeit spenden.

Herr Ministerpräsident, stehlen Sie sich nicht länger aus der Verantwortung! Lassen Sie Ihren Worten wenigstens diesmal endlich Taten folgen! Finden Sie den Mut, wenigstens in Ihrem ureigenen Haushalt die richtigen Schwerpunkte zu bilden, anstatt Haushaltstitel ohne jede Fantasie fortzuschreiben!

Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Präsident Bernd Busemann:

Vielen Dank, Herr Kollege Toepffer. - Jetzt kommen allerdings die ursprünglich zuerst abgegebenen Wortmeldungen von Frau Emmerich-Kopatsch und Herrn Haase. Frau Emmerich-Kopatsch, ich erteile Ihnen das Wort. Bitte!

Petra Emmerich-Kopatsch (SPD):

Herzlichen Dank, Herr Präsident. - Ich spreche wie der Kollege Toepffer ebenfalls zum Haushalt der Staatskanzlei.

Ich möchte für die SPD die Gelegenheit nutzen, allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der Staatskanzlei und in der Landtagsverwaltung sehr herzlich für die Unterstützung des Ausschusses für Bundes- und Europaangelegenheiten, Medien und Regionalentwicklung zu danken. Wir waren zu jeder Zeit umfassend und frühzeitig informiert worden. Wir sind froh und dankbar, dass es eine gute Zusammenarbeit in diesem Ausschuss war.

(Beifall bei der SPD und Zustimmung bei den GRÜNEN)

Herr Kollege Toepffer, dass ich den Haushalt etwas anders einschätze als Sie, ist selbstverständlich.

(Christian Grascha [FDP]: Selbstverständlich ist das nicht!)

Das Jahr 2015 war gerade für die Staatskanzlei ein ganz besonders herausforderndes Jahr, wie Sie es in Ihrer Regierungszeit sicherlich nicht erlebt haben.

(Christian Grascha [FDP]: Entschuldigung, in unserer Regierungszeit war beispielsweise die Finanzkrise!)

So wurde auch das Land Niedersachsen ab dem Sommer mit der vermehrten Unterbringung von Flüchtlingen in rasend schneller Folge konfrontiert. Diese Meisterleistung der Regierung, der Kommunen, der Hilfsorganisationen sowie aller Ehrenamtlichen kann gar nicht hoch genug eingeschätzt werden.

(Beifall bei der SPD und Zustimmung von Gerald Heere [GRÜNE])

Auch die Bevölkerung hat in bewundernswerter Weise auf die vielen Neuankömmlinge reagiert. Alles in allem kann man sagen: Die Niedersachsen verstehen es, anzupacken, wenn Hilfe gebraucht wird. Dafür unser aller herzlicher Dank!

(Beifall bei der SPD und Zustimmung bei den GRÜNEN)

Aber auch in Sachen Volkswagen war die Staatskanzlei weitaus stärker gefordert als in der Vergangenheit. Auch diese Aufgabe wird sicher gut gemeistert werden, zum Wohle der Beschäftigten, der wertvollen Arbeitsplätze und des Konzerns und damit auch des Landes Niedersachsen - auch

wenn Herr Bode da etwas zu kritisieren hatte. Herr Bode, Sie müssen sich einmal fragen, wann Sie im Aufsichtsrat waren und wann bestimmte Software verwendet wurde. Sie meinen ja, dass man so etwas im Aufsichtsrat mitverfolgen kann.

(Christian Grascha [FDP]: Das ist ja wohl eine Unverschämtheit!)

- Nein, das ist keine Unverschämtheit. Die Unverschämtheit war, dass Herr Bode so etwas überhaupt geäußert hat.

(Beifall bei der SPD und Zustimmung bei den GRÜNEN - Christian Grascha [FDP]: Was hat er denn geäußert? - Christian Dürr [FDP]: Welche Aussage meinen Sie denn, Frau Emmerich-Kopatsch? - Christian Grascha [FDP]: Nur Verdächtigungen und Im-Nebel-Stochern!)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, bei allen Schwierigkeiten, die sich neu ergeben haben, kann man feststellen: Diese Regierung arbeitet und reagiert professionell, ruhig, sorgfältig und besonnen. Sie löst Probleme, die sich ergeben - ohne das große Bohei, das Sie hier gerne machen.

(Jens Nacke [CDU]: Reden Sie auch mit den Kommunen? Die sagen etwas ganz anderes!)

Dass das auch von den Bürgern so gesehen wird, zeigt sich in den Meinungsumfragen, in denen sie unserem Ministerpräsidenten ein überwältigendes Vertrauen aussprechen.

(Jens Nacke [CDU]: Wer hat die Umfragen denn bezahlt?)

- Sie haben doch auch eine bezahlt, und dabei kam dasselbe heraus. Da brauchen wir uns doch gar nicht aufzuregen.

(Lachen bei der CDU)

Die Bürger sind mit seiner Arbeit und der Arbeit der Regierung zufrieden, und wir sind es natürlich auch.

Niedersachsens Strukturdaten haben sich deutlich verbessert. Der Niedersachsen-Monitor zeigt eindrucksvoll, wie sehr es in diesem Land vorangeht.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir von SPD und Bündnis 90/Die Grünen sind mit dem Haushaltsentwurf der Staatskanzlei einverstanden und haben nur wenige Ergänzungen vorgenommen.

So haben wir erstens 50 000 Euro in Ansatz gebracht, damit die von uns eingebrachten und verabschiedeten entwicklungspolitischen Leitlinien mit Leben erfüllt werden können.

Zweitens stellen wir dem Kirchlichen Entwicklungsdienst 20 000 Euro zur Verfügung, um dessen Projekt zu unterstützen.

(Christian Dürr [FDP]: Das sind ja Berge, die Sie versetzen!)

Drittens möchten wir die Verbreitung des freien WLANs und des Freifunks dort unterstützen, wo sie gewünscht und gebraucht werden. Besonders an den Hochschulstandorten, aber nicht zuletzt auch dort, wo große Flüchtlingsunterkünfte sind, möchten wir diese Entwicklung voranbringen. Wir haben dafür 100 000 Euro beim MW eingestellt. Wir hoffen, gemeinsam mit Ihnen auch die rechtlichen Probleme zügig beseitigen zu können, damit diese Bewegung an Schwung gewinnt.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, der Haushalt der Staatskanzlei ist wirklich, wie Sie schon sagten, sehr überschaubar und mit 1,9 % des Gesamtetats ein sehr kleiner Haushalt. Er wurde verabredungsgemäß nochmals um 1,2 Millionen Euro gekürzt. 5,8 Vollzeitstellen entfallen zukünftig. Der Haushalt setzt dennoch die richtigen Schwerpunkte.

Die Europapolitik hat bei dieser Regierung einen sehr hohen Stellenwert. Das war angesichts der Entwicklung in Europa vorausschauend und absolut richtig. Dass das gesamte Kabinett häufig in Brüssel weilt und dort tagt, unterstreicht die Bedeutung dieses Politikfeldes. Niedersachsen hängt in sehr vielen Belangen direkt von den Entscheidungen in Brüssel ab.

Auch bei der Flüchtlingsfrage wird man ohne eine Zusammenarbeit in Europa nicht weiterkommen. Dies ist mit Sicherheit die größte Bewährungsprobe, die Europa je hatte.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wenn wir nicht zu einer fairen Verteilung der Schutzsuchenden innerhalb der 28 Mitgliedstaaten kommen, wenn es nicht gelingt, die EU-Außengrenzen zu sichern, wenn die EU weiterhin nur als Mechanismus zum Geldumverteilen gesehen wird, aber nicht humanitär und solidarisch handelt, dann ist Europa, so wie wir es kennen, in Gefahr. Zudem müssen wir alle gemeinsam darauf achten, dass das Gespenst

nationalistischer Bewegungen in Europa nicht weiter an Zulauf gewinnt.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, bedanken möchten wir uns bei der Staatskanzlei und den zuständigen Ministerien besonders auch dafür, dass sie die Unternehmen vor überhöhten Anforderungen aus Brüssel schützen und sich für sie starkmachen. Dies gilt immer wieder auch und gerade für die energieintensiven Unternehmen in unserem Land.

(Petra Tiemann [SPD]: So ist es!)

Wir sind auf sie angewiesen, und wir wollen sie, die Arbeitsplätze und die Beschäftigten im Land behalten. Genauso wollen wir die gesamte Wertschöpfungskette in Niedersachsen behalten.

(Zuruf von der SPD: Genau!)

Von daher danken wir sehr für den Einsatz, den die Landesregierung für die Wirtschaft und die Arbeitsplätze in unserem Land aufbringt.

(Beifall bei der SPD und Zustimmung bei den GRÜNEN)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir möchten die Gelegenheit nutzen, auch der Landesvertretung in Brüssel Danke zu sagen, die für bescheidene 690 000 Euro eine sehr wertvolle Arbeit leistet. Auch hier zeigt sich, dass mit niedersächsischer Bescheidenheit, gepaart mit effektiver Arbeit, vieles zu erreichen ist. Niedersachsen braucht keine Märchenschlösser in Brüssel, um Gehör zu finden.

Dies gilt auch für die Vertretung in Berlin.

Das EIZ wird auch weiterhin mit 67 000 Euro unterstützt.

Die internationale Zusammenarbeit mit den Partnerregionen wird mit insgesamt 521 000 Euro unterstützt; das haben Sie, Herr Toepffer, in Ihrer Aufzählung vergessen.

Für humanitäre Hilfe und Entwicklungszusammenarbeit werden, wie schon gesagt, insgesamt 260 000 Euro aufgewendet. Der VEN bekommt auch weiterhin seinen Zuschuss von 45 000 Euro. Wir denken, das ist im Moment ein guter Etat.

Ihre Behauptung, Herr Toepffer, dass nichts für die Flüchtlingshilfe getan werde, ist natürlich grotesk. Wir werden dafür sorgen, dass die Kommunen ab demnächst bis zu 10 000 Euro bekommen, um ihre Kosten decken zu können. Denn in den Kommunen wird die Arbeit gemacht.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, auch die Delegationsreisen möchte ich nicht unerwähnt lassen. Sie helfen mit, die Wirtschaft in Niedersachsen zu stärken und neue Verbindungen aufzubauen. Die Delegationen selbst sind hochzufrieden, und die Erfolge können sich sehen lassen. Dass die Menschenrechte bei den Reisen im Vordergrund stehen, haben wir hier gemeinsam vereinbart.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, die von Ihnen, von CDU und FDP, häufig kritisierten EU-Förderprogramme laufen gut an. Wir wollen alles tun, damit sie ein Erfolg für unser Land werden. Wir wollen speziell, dass die im Land bestehenden Disparitäten aufgehoben und ausgeglichen werden. Schon deshalb werden wir Ihren Haushaltsvorschlägen nicht zustimmen.

Wir wollen, dass alle Regionen im Land gleiche Chancen auf eine positive Entwicklung haben. Deshalb haben wir schon im vergangenen Jahr 8 Millionen Euro zur Unterstützung bedürftiger Kommunen zusätzlich zur Verfügung gestellt, damit auch sie endlich Fördermittel gegenfinanzieren können.

Zudem gibt es jetzt ein kontinuierliches Regionalmonitoring, das als örtliche Entscheidungs- und Planungshilfe genutzt werden kann. Denn nur eine regionalisierte Strukturpolitik wird dabei helfen, die Wettbewerbsfähigkeit der kleinen und mittleren Betriebe zu stärken, Fachkräfte zu gewinnen, die Gesundheitsvorsorge im ländlichen Raum und die Mobilität zu sichern. Dazu ist es zwingend erforderlich, dass jetzt ein beschleunigter Ausbau des Breitbands erfolgt.

All das machen wir gerade, und die Kommunen arbeiten - anders, als Sie behaupten - sehr gerne mit.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, angesichts des internationalen Terrors, der Krisen und Kriege im Nahen und Fernen Osten und in Afrika und der damit zusammenhängenden Fluchtursachen sowie der auch in Niedersachsen eintreffenden Flüchtlinge stehen alle Menschen in Europa vor Herausforderungen, die es so noch nie gegeben hat - auch nicht in Niedersachsen.

Dass dies bisher wirklich ausgezeichnet gelingt und auch anerkannt wird, darüber freuen wir uns, und wir hoffen, dass innerhalb Europas die Einsicht entsteht, dass man tatsächlich nur gemeinsam erfolgreich sein kann.

Vielen herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit.

Zum Schwerpunkt Medien spricht jetzt der Kollege Haase.

(Lebhafter Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Präsident Bernd Busemann:

Vielen Dank, Frau Emmerich-Kopatsch. - Jetzt schließt sich nahtlos die Rede von Herrn Haase an. Sie haben das Wort. Bitte sehr!

Hans-Dieter Haase (SPD):

Danke. - Herr Präsident! Meine Damen, meine Herren! Lassen Sie mich den Ausführungen meiner Kollegin noch einige Anmerkungen zur Medienpolitik anfügen.

Haushaltsdebatten sind ja immer - ich zitiere dazu Herrn Toepffer vor zwei Jahren - ein guter Anlass, auch ein wenig Bilanz zu ziehen. Für den Bereich der Medienpolitik kann ich vorab feststellen: Die Kulturschaffenden in Niedersachsen sind bei dieser Regierungsmehrheit, bei dieser rot-grünen Landesregierung in wirklich guten Händen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Jörg Bode [FDP]: Die einen sagen so ...)

Dementsprechend gab es gerade in diesem Jahr eine ganze Menge durchaus zukunftssträchtiger medienpolitischer Diskussionen, Initiativen und Beschlüsse. Nach meiner Erinnerung haben wir noch nie ein Jahr erlebt, in dem wir uns allein mit drei Rundfunkänderungsstaatsverträgen auseinandergesetzt haben. Zugegeben, das war nicht haushaltsrelevant, aber wesentlich für die Entwicklung unseres Medienrechts.

Mit dem 17. Rundfunkänderungsstaatsvertrag zogen wir die Konsequenzen aus dem sogenannten ZDF-Urteil zu mehr Staatsferne der Gremien. Dabei fiel es Niedersachsen in diesem Prozess zu, den Muslimen in unserem Land endlich Teilhabe zu geben. In unser aller Augen war das ein wichtiger Schritt. Schön, dass es hier eine große Übereinstimmung gab.

Im Übrigen werden in Bezug auf den NDR-Staatsvertrag keine Änderungen wegen des Urteils notwendig sein; bei uns ist die Staatsferne gegeben.

Mit dem 18. Rundfunkänderungsstaatsvertrag regeln wir - erneut einvernehmlich - ein ausdrückliches Verbot der sogenannten regionalisierten Werbung für private wie für öffentlich-rechtliche Rund-

funkveranstalter. Auch hier haben wir es hingekriegt, Einigkeit zu erzielen. Mein Dank gilt allen Fraktionen hier im Haus.

(Zustimmung bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vor einigen Wochen kündigte allerdings der Chef der Staatskanzlei, unser Freund Mielke, an

(Heiterkeit und Zustimmung bei der SPD und bei den GRÜNEN - Christian Grascha [FDP]: Das ist ja eine Respektlosigkeit!)

- Herr Ministerpräsident, Stephan, sei nicht böse -, dass der nächste, der 19. Rundfunkänderungsstaatsvertrag schon auf dem Weg ist. Hierbei geht es nun erneut um das eine oder andere ganz wichtige Thema. Zum einen geht es um die Evaluierung des Rundfunkbeitragsstaatsvertrages, zum anderen um den Jugendmedienschutz.

Meine Hoffnung ist, dass wir auch hier - und dieser Appell geht an die beiden Oppositionsfraktionen - einvernehmlich zu Ergebnissen kommen, nachdem sich die 16 Bundesländer schon geeinigt haben.

Meine Damen und Herren, im letzten Jahr gab es noch den Vorwurf, medienpolitisch tue sich nichts; nicht einmal der Koalitionsvertrag werde abgearbeitet. - Das Gegenteil ist der Fall. Wir haben gerade die Diskussion zu einem in wichtigen Punkten novellierten Mediengesetz aufgenommen; das verspricht spannende Diskussionen, die sich allerdings nicht nur auf die Zusammensetzung der Versammlung der NLM beschränken sollten - so wichtig auch eine neue, den veränderten gesellschaftlichen Realitäten entsprechende Zusammensetzung ist.

(Zustimmung von Gerald Heere [GRÜNE])

Mir ist z. B. eine wirklich gesicherte, dauerhafte Stärkung des Bürgerrundfunks wichtiger, der in Niedersachsen eine bedeutende und wichtige Rolle spielt.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Sie werden bei den vereinbarten Anhörungen - das kann ich sagen - erleben, dass hierzu eine große Zustimmung herrschen wird.

Meine Damen und Herren, ein wichtiges Thema der letzten Jahre waren immer die sehr erfolgreichen niedersächsischen Filmfestivals und ihre Finanzierung. Diese national und auch internatio-

nal bedeutenden Festivals von Braunschweig bis Emden

(Klaus-Peter Bachmann [SPD]: Da sind die wichtigsten benannt!)

haben erneut ein erfolgreiches Jahr hinter sich. Aufgrund des Wegfalls von EFRE-Mitteln in Höhe von 200 000 Euro mussten hier in den letzten Jahren immer wieder Haushaltsmittel zur Verfügung gestellt werden.

(Helge Limburg [GRÜNE]: War da nicht auch noch was in Oldenburg?)

- Ja, Oldenburg ist auch ein Festivalstandort - keine Frage.

War im letzten Jahr eine dauerhafte und langfristige Lösung noch eine Hoffnung, so sehe ich die Finanzierung in der Zukunft ohne zusätzliche Haushaltsmittel des Landes nunmehr als gesichert an. Die nordmedia bzw. der NDR springen ein. Im Übrigen wirkt die nordmedia als Förderinstrument in ihrem Bereich und in vielen Regionen sehr effektiv für unser Land. Insgesamt ist das also ein gutes Signal für die Festivals, für die Filmkultur in Niedersachsen und die dort Beschäftigten, das über die Landesgrenzen hinausstrahlt.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, Medienpolitik ist aber bei Weitem nicht nur Film, Funk und Fernsehen. Wir müssen uns natürlich mit Fragen des Urheberrechts in der digitalen Welt ebenso befassen wie mit Fragen einer zukunftswirksamen Netzpolitik. Breitbandausbau, kostenloses WLAN, Freifunk und barrierefreier, gleicher Netzzugang sind Themen, die sich natürlich auf die Medienpolitik auswirken und ständig bedeutsamer werden. Die starren Grenzen einzelner Politikfelder verwischen; Ressortgrenzen werden überschritten. Was ist Netz-, was ist Medienpolitik?

Entscheidend für die Nutzerinnen und Nutzer - und für die machen wir die Politik - wie für die Menschen im gesamten Medienbetrieb ist, dass wir in Niedersachsen auf einem guten Weg sind, um die digitale Zukunft zu ermöglichen. Ein Beispiel dafür ist der Haushaltsansatz für die Freifunkinitiativen. Danke an den Landtag, der dies, denke ich, beschließen wird!

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, dann gibt es quasi noch einen alten Bereich, nämlich den Printbereich, der uns leider immer wieder Sorgen macht. Verändertes Leseverhalten und veränderte Informationsmöglichkeiten sind kontinuierlich eine Belastung mit Blick auf die Auflagen bei fast allen Printmedien. Diesem Prozess kann Politik - das wissen wir; das ist, glaube ich, jedem hier im Raum klar - nur sehr beschränkt entgegenwirken. Dennoch muss es uns umtreiben, wenn regionale Zeitungen sterben. Umso wichtiger ist es, dass wir den Menschen und den Unternehmen in diesen Branchen Unterstützung und Perspektiven geben, so wie es im Fall der Madsack-Mitarbeiter passiert ist.

Und wir müssen unsere Beiträge für eine bessere Medienkompetenz, insbesondere für eine Jugendmedienkompetenz, leisten, um den Rückgang der Auflagen bei den Printmedien zumindest ein wenig zu stoppen.

Meine Damen und Herren, lassen Sie mich zusammenfassend sagen: In der Medienpolitik in Niedersachsen ist Bewegung und Zukunft. Wir sichern und entwickeln das Bewährte, wie z. B. den Lokalfunk und den Bürgerrundfunk. Wir stärken den Medienstandort Niedersachsen und die Kreativwirtschaft in diesem Land und schaffen und erhalten damit Arbeitsplätze.

Die Menschen fühlen sich gut aufgehoben bei ihrer rot-grünen Landesregierung und ihrem Ministerpräsidenten Stephan Weil.

Ich danke Ihnen.

(Lebhafter Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Präsident Bernd Busemann:

Wir danken auch, Herr Kollege Haase. - Es folgt jetzt die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen. Zunächst spricht Frau Asendorf, dann folgt direkt Frau Westphely. Frau Asendorf, bitte sehr!

Regina Asendorf (GRÜNE):

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Ich spreche ebenfalls zum Haushalt der Staatskanzlei. Bei der Diskussion über die Zahlen im Haushalt möchte ich an dieser Stelle meiner Vorrednerin folgen und die Gelegenheit ergreifen, denjenigen, die hinter diesen Zahlen stehen, für ihr Engagement und für ihre Arbeit zu danken.

(Zustimmung bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Bei aller Auseinandersetzung um den Haushalt geht es eben nicht nur um Geld, sondern um das, was damit bewirkt werden soll. Letztlich sind es die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, die dafür sorgen, dass das, was in der Politik entschieden wird, Gestalt annimmt.

Wie werden die Mittel verwendet? - Beginnen wir mit den Positionen, die die innere Struktur Niedersachsens betreffen. Allen voran die regionale Landesentwicklung, die über Projekte wie z. B. KonRek - Konversion und Regionalentwicklung in den Landkreisen Celle und Heidekreis - Strukturprobleme vor Ort lösen hilft. Auf der anderen Seite die Landesbeauftragten für regionale Landesentwicklung, die dafür sorgen, dass Fördermittel regional, gezielt koordiniert und effizient eingesetzt werden - selbstverständlich auf der Basis der landespolitischen Ziele. Bei insgesamt geringer werdenden EU-Fördermitteln ist ein effizienter Einsatz der Mittel erforderlich, wenn sie denn überhaupt spürbare Wirkung entfalten sollen.

Einer besseren Vernetzung und damit einer besseren Entwicklung der Kommunen dient die Weiterentwicklung der Metropolregionen. Auch hier wird weiterhin investiert. Die Zukunftsforen des Demografiebeirats zum demografischen Wandel, die wir im letzten Jahr über den Haushalt unterstützt hatten, tragen nun Früchte. 400 000 Euro werden in diesem Jahr insgesamt eingestellt für Demografieprojekte in den Metropolregionen, um die Ergebnisse aus den Foren dort vor Ort umzusetzen und den demografischen Wandel konstruktiv zu begleiten. Für diese Vorhaben wurde nun Planungssicherheit geschaffen.

Aufgrund der Vielfältigkeit und Kompliziertheit der Förderprogramme ist die Zusammenarbeit auf den verschiedenen Ebenen unausweichlich. Die Kommunen können ansonsten die Möglichkeiten der Programme nicht ausschöpfen, was wiederum eine schlechte Chancenausnutzung bedeuten würde.

Schließlich soll das Programm „Europa 2020“ für ein - ich zitiere - „intelligentes, nachhaltiges und integratives Wachstum in Europa sorgen“ und damit u. a. zu einer besseren Koordinierung der nationalen und europäischen Wirtschaft beitragen, Armut bekämpfen und durch eine Reduzierung der CO₂-Emissionen das Klima schützen. Ziel ist es, dass Europa zu einem starken, belastbaren Wirtschaftsraum zusammenwachsen soll, und die Unterschiede zwischen seinen Mitgliedern sollen möglichst gering werden.

(Zustimmung bei den GRÜNEN)

Wirtschafts- und Finanzkrise, die Millionen Arbeitslosen, die vielen Schulden und die damit einhergehenden sozialen Unruhen haben gezeigt, dass dieser Wirtschaftsraum nicht so belastbar ist, wie wir uns das wünschen würden. „Europa 2020“ greift diese Erfahrungen auf, und die Länder haben dazu Programme auf den Weg gebracht.

(Christian Dürr [FDP]: Ich dachte, wir reden von Niedersachsen!)

Die EU-Förderrichtlinien sind nun alle ausgearbeitet. Die Anträge auf EU-Fördermittel können gestellt werden. Das Geld kann fließen.

Während sich die Umsetzung der Förderprogramme auf Niedersachsen selbst bezieht, wird im Bereich „Europa und Internationales“ Niedersachsen in seinen Außenverflechtungen betrachtet. Niedersachsen hat schon aufgrund seiner geografischen Lage in der Mitte Europas eine besondere Aufgabe - nicht nur als Transitland, sondern als Bindeglied zwischen Ost und West, Nord und Süd - und damit ein großes Potenzial in seiner wirtschaftlichen Entwicklung und in seinen verbindenden Aufgaben in Europa.

(Zustimmung bei den GRÜNEN)

Diese Chancen zu nutzen und Niedersachsen im Projekt Europa eine zukunftsorientierte Position zu sichern, ist eine Notwendigkeit. Ein Zuwenig an Investitionen in diesem Bereich ist fahrlässig.

Niedersachsen muss sich innerhalb Europas vernetzen und die Bevölkerung in dem Prozess Europa mitnehmen. Dazu dient auch das Europäische Informations-Zentrum, kurz EIZ. Es übernimmt die Aufgabe, die Bürgerinnen und Bürger in Niedersachsen über Europa zu informieren und zu europäischen Themen zusammenzuführen. Das EIZ bietet eine Fülle an Informationen über Europa und führt viele Veranstaltungen wie z. B. Konferenzen und Projekte rund um das Thema Europa durch - angefangen mit dem Klimawandel bis hin zur Jugendarbeitslosigkeit in Südeuropa mit der Fachkonferenz „Gute Nachbarn in Europa - gute Ausbildung in Niedersachsen“. Ich kann nur empfehlen, diese Angebote in den Kommunen bekannt zu machen und die Möglichkeiten zu nutzen.

Gerade vor dem Hintergrund der momentanen Uneinigkeit innerhalb Europas und angesichts der Gruppen, die Europa ablehnen, ist es eine wichtige und verantwortungsvolle Aufgabe, die wir unterstützen, Angebote des EIZ aktiv ins Land hineinzutragen. Selbstverständlich ist und bleibt die Flüchtlingspolitik der EU nicht nur für uns, sondern auch

für das EIZ ein brennendes Thema auch im kommenden Jahr.

Eine Beteiligung in Europa, ohne eine Vertretung in Brüssel zu unterhalten, ist nicht mehr vorstellbar. Es geht darum, gemeinsam mit den europäischen Partnern die gemeinsamen Probleme zu diskutieren und Lösungswege zu finden wie z. B. beim Thema Radikalisierung. Um dabei zu sein im europäischen Prozess, für Veranstaltungen in Brüssel, Verbindungen zu den Institutionen und überhaupt: Eine Adresse in Brüssel ist wichtig. Niedersachsen ist in Brüssel präsent und wird wahrgenommen.

Europapolitik ist für mich auch Friedenspolitik. Denn so ist Europa entstanden -

(Zustimmung bei den GRÜNEN)

aus den Erfahrungen der Weltkriege und dem Willen, das in Zukunft zu verhindern.

Ich beende meine Rede mit dem Zitat:

„Die Stärke einer Zivilisation wird nicht gemessen an ihren Fähigkeiten, Kriege zu führen, sondern an ihrer Fähigkeit, sie zu vermeiden.“ - Gene Roddenberry.

(Zustimmung bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Präsident Bernd Busemann:

Vielen Dank, Frau Asendorf. - Getreu der Wortmeldung im Anschluss daran Frau Westphely, bitte!

Maaret Westphely (GRÜNE):

Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ja, auf einmal wollen Sie, werte CDU, 2 Millionen Euro in den Haushalt einstellen, um der humanitären Situation in der Welt Abhilfe zu schaffen. Respekt! Das hätte ich mir wirklich zu Ihren Regierungszeiten gewünscht.

(Zustimmung bei den GRÜNEN und bei der SPD - Zuruf von der CDU)

Sie tun so, als habe sich die Welt ganz plötzlich geändert, und so, als reagierten Sie auf eine ganz neue Situation. Aber, liebe Kolleginnen und Kollegen, die humanitäre Situation in der Welt ist nicht erst jüngst für viele Menschen höchst prekär, sondern schon lange und aus ganz verschiedenen Gründen.

Geändert hat sich nur die Tatsache, dass sich jetzt die Menschen vermehrt und nachvollziehbar auf den Weg machen, um ihrer perspektivlosen Situa-

tion zu entfliehen. Herr Hocker - er ist leider gerade nicht anwesend -, aber auch Sie, Herr Dürr: Ignorieren Sie eigentlich völlig die Tatsache, dass ehemals wertvolle Ackerböden auch wegen des Klimawandels ausgedörrt zurückbleiben und Menschen z. B. in Afrika ihre Böden nicht mehr zur Eigenversorgung nutzen können? Sollen sie Nahrungsmittel nur noch importieren? Ist das Ihre Vorstellung von gelungenem Wachstum, das Flucht verhindert?

(Zustimmung bei den GRÜNEN)

Es ist erbärmlich und es ist selbstbezogen, erst jetzt aktiv zu werden oder - wie die FDP - gar nicht.

(Christian Dürr [FDP]: Sie sind diejenigen, die nicht aktiv geworden sind!)

In den vergangenen Jahren haben Sie alle unsere Initiativen hier im Landtag abgelehnt

(Christian Dürr [FDP]: Wie haben Sie bei den Sprachkursen abgestimmt?)

und haben eigene gar nicht erst eingebracht.

(Christian Dürr [FDP]: Wie haben Sie abgestimmt? Ihnen waren die Menschen egal!)

Zu der ganzen Wahrheit gehört auch: In Ihrer Regierungszeit haben Sie nicht zu einer wesentlichen Erhöhung der Ansätze im Bereich der Entwicklungszusammenarbeit beigetragen.

Präsident Bernd Busemann:

Frau Westphely, einen Moment! - Herr Dürr, bewahren Sie bitte Ruhe. Sie sind ja gleich dran.

(Christian Dürr [FDP]: Das ist doch peinlich! - Gegenruf von Gerald Heere [GRÜNE]: Sie sind peinlich!)

- Jetzt geht es weiter.

(Christian Dürr [FDP]: Das ist doch peinlich! - Gegenruf von Helge Limburg [GRÜNE]: Sie sind überhaupt nicht im Thema!)

Maaret Westphely (GRÜNE):

Genau hier liegt der Unterschied zu unserer Politik. Seit wir in Regierungsverantwortung sind, haben wir - - -

(Zuruf von Christian Dürr [FDP])

Präsident Bernd Busemann:

Herr Dürr, ich mahne Sie jetzt ab!

Maaret Westphely (GRÜNE):

Seit wir in Regierungsverantwortung - - -
(Unruhe)

Präsident Bernd Busemann:

Nein, es geht noch nicht weiter, erst wenn Ruhe eingekehrt ist. - Jetzt geht es weiter.

Maaret Westphely (GRÜNE):

Seit wir in Regierungsverantwortung sind, haben wir dafür gesorgt, dass die Mittel, die im Bereich der Entwicklungszusammenarbeit ausgegeben werden - erstmals seit Jahren - wenigstens wieder etwas gestiegen sind.

(Zustimmung bei den GRÜNEN)

Geld ist nicht alles, es kommt darauf an, was man damit macht. Es geht uns darum, einen in der Zivilgesellschaft hier wie dort verankerten Prozess anzustoßen und fortzuführen, um bei uns im Land für Fluchtursachen zu sensibilisieren und vor unserer Haustür einen eigenen Anteil zu leisten, Handel und Verteilung in der Welt fairer und gerechter zu gestalten, Lebensgrundlagen und das globale Klima zu schützen. Dafür haben wir das Bund-Länder-Programm der Eine-Welt-Promotoren endlich auch in Niedersachsen eingeführt. Mit diesem Ziel haben wir im Landtag den Rahmen für die niedersächsischen entwicklungspolitischen Leitlinien gesetzt, und die Landesregierung hat erstmals systematisch in allen Ministerien eruiert, wo Anknüpfungspunkte für die Entwicklungszusammenarbeit sind und wie Entscheidungen im Sinne der globalen Nachhaltigkeitsziele getroffen werden können.

(Zustimmung bei den GRÜNEN)

Genau hier knüpfen wir auch mit unseren zusätzlichen Haushaltsmitteln an, um die Umsetzung der entwicklungspolitischen Leitlinien zu begleiten und dabei einen besonderen Fokus auf die veränderte Situation der starken Fluchtbewegungen zu legen. Denn diese Landesregierung setzt sich für ein Umsteuern ein, damit Lebensqualität in Niedersachsen nicht zulasten von Menschen in anderen Weltregionen geht.

Zum Bereich der Medien wollte ich auch noch kurz einige Anmerkungen machen. Der niedersächsische Medienbereich wird ja zurzeit ausführlich rund um die Novellierung des Niedersächsischen Mediengesetzes thematisiert. Dazu befinden wir uns gerade in den Beratungen. Rot-Grün stärkt damit die Bürgermedien, schafft mehr Transparenz

und sichert journalistische Vielfalt. Hier lediglich der Verweis darauf, dass der NDR außerhalb des Landeshaushaltes nun 150 000 Euro an die nord-media für die Förderung der niedersächsischen Filmfestivallandschaft gibt und damit die Finanzierung der Filmfestivals langfristig gesichert ist.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Die niedersächsische Filmfestivallandschaft kann sich sehen lassen. Einige Festivals haben internationalen Rang erworben, und wir freuen uns ausdrücklich über deren besondere Würdigung.

Danke schön.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Präsident Bernd Busemann:

Vielen Dank, Frau Kollegin. - Es folgt jetzt Herr Dürr für die FDP-Fraktion. Bitte sehr!

Christian Dürr (FDP):

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich will an einen Punkt anknüpfen, den Frau Kollegin Emmerich-Kopatsch zu Recht angesprochen hat, und zwar an etwas, das übrigens zu Anfang der Legislaturperiode durchaus zur Disposition stand - nämlich die Frage der Delegationsreisen der Landesregierung, des Wirtschaftsministers sowie anderer Minister und des Ministerpräsidenten. Ich begrüße das ausdrücklich. Ich will das noch einmal unterstreichen und das auch in Richtung der Grünen sagen, weil ich manchmal den Eindruck habe, dass man dort Weltpolitik von Lüchow-Dannenberg aus machen will.

Ich würde mich freuen, wenn Sie sich das Thema Internationalität auch einmal als Fraktion auf die Fahne schreiben würden, und ich würde mich freuen, wenn Sie sich insbesondere auch an den Reisen der Landesregierung beteiligen würden, um das klar zu sagen.

(Helge Limburg [GRÜNE]: Das machen wir doch!)

Es hat ja schon Schwierigkeiten verursacht, Herrn Wenzel ins Flugzeug nach Südafrika zu kriegen. Ich habe das am Rande mitbekommen, meine Damen und Herren.

(Zurufe von den GRÜNEN)

- Ich weiß gar nicht, was Sie sich so aufregen.

(Helge Limburg [GRÜNE]: Wir reisen doch mit! Was soll das denn? Sie erzählen hier einfach die Unwahrheit!)

- Man muss sich nur einmal anschauen, wie oft Sie dabei waren. - Es war, mit Verlaub, nur ein Appell, Herr Limburg.

Ich würde mich freuen, wenn Sie sich vermehrt an den Delegationsreisen, die ich für sehr sinnvoll halte - insbesondere, um andere Länder kennenzulernen, aber auch im Interesse des niedersächsischen Mittelstandes - beteiligen würden. Das war der Appell, den ich loswerden wollte.

Ich will aber gleichzeitig auf einen weiteren Punkt hinweisen, meine Damen und Herren: auf das ganze Thema Standortmarketing, das damit natürlich ein Stück weit zusammenhängt. Ich denke beispielsweise an „Innovatives Niedersachsen“, die Ansiedlungspolitik für Niedersachsen - Dinge, die über die Landeskampagne in den beiden vergangenen Legislaturperioden abgedeckt worden sind. All das, Frau Emmerich-Kopatsch, ist durch die neue Landesregierung leider plattgemacht worden. Stattdessen sind jetzt 790 000 Euro für die Selbstdarstellung der Arbeit der Landesregierung in den Haushalt der Staatskanzlei eingestellt worden.

Wissen Sie, ich befürchte, es wird am Ende des Tages bei Selbstdarstellung bleiben. Was Niedersachsen braucht, ist doch wieder eine erfolgreiche Landeskampagne. Ich sage das auch in Richtung des Wirtschaftsministers. Ich erinnere nur an Ihre Anzeige in der *Süddeutschen Zeitung*, die ungefähr das Niveau einer Einladung zum Unterbezirksparteitag der SPD hatte. Insofern würde ich mich freuen, wenn wir es wieder hinkriegen, den niedersächsischen Standort gemeinsam zu vermarkten anstatt, wie Sie, die Landeskampagne kaputtzumachen, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU - Zuruf von Helge Limburg [GRÜNE])

- Wenn ich mich richtig erinnere - wir hatten ja eine Anfrage dazu gestellt -, hat sich ein Unternehmer aus Bayern gemeldet. Das war am Ende des Tages jedenfalls sehr übersichtlich.

Ich will aber natürlich auch auf den Bereich eingehen, der mit der Staatskanzlei zusammenhängt, nämlich auf das Thema Medienpolitik, Herr Kollege Limburg.

(Helge Limburg [GRÜNE]: Ja, das wäre wichtig!)

Ich frage mich manchmal: Wo ist der Medienpolitiker Stephan Weil? Gibt es den überhaupt? - Nach drei Jahren Regierungszeit kann man diese Frage wohl endgültig mit einem klaren Nein beantworten. Immerhin: Inzwischen geht der Ministerpräsident auch immer brav zur Verleihung des Niedersächsischen Medienpreises. Aber was ist sonst in der Medienpolitik seit Übernahme der Regierungsverantwortung geschehen? - Augenscheinlich relativ wenig. Bei ein paar Rundfunkänderungsstaatsverträgen - ich glaube, der Kollege Haase hat es vorhin ausgeführt - wurde mehr oder weniger blind zugestimmt.

Ich finde es übrigens spannend, dass Sie das zum Kernbestandteil der niedersächsischen Medienpolitik machen. Also Staatsverträge, die an anderer Stelle verhandelt wurden, wo es nur noch ums Abnicken geht - das ist Ihre Medienpolitik, meine Damen und Herren. Das ist das perfekte Spiegelbild dessen, was medienpolitisch zurzeit auch in der Staatskanzlei passiert.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Sie werden jetzt sagen: Wir haben ein neues Mediengesetz. Ich habe das in einer sehr interessanten Ausschusssitzung im zuständigen Fachausschuss erleben dürfen, die aus einem anderen Grunde - das Mediengesetz hat jedenfalls nicht unbedingt dazu beigetragen - besonders herausragend war.

Schauen wir uns dieses Mediengesetz einmal an. Zweieinhalb Jahre haben Sie gebraucht, um das Mediengesetz jetzt wirklich zum absoluten Unzeitpunkt aus dem Hut zu zaubern - nämlich zu einem Zeitpunkt, zu dem die Besetzung der Mitglieder der Landesmedienanstalt bereits weit fortgeschritten ist, meine Damen und Herren. Es war schon erstaunlich, wie der Kollege Heere im Ausschuss dann auf meine Frage, warum das Ganze so lange gedauert hat, gesagt hat: Es hat einfach so lange gedauert.

Wissen Sie, das ist genau das Problem: Bei Ihnen dauert einfach alles zu lange. Die Welt dreht sich weiter. Wir haben eine Flüchtlingssituation, und wir haben viele andere Herausforderungen, denen wir begegnen müssen. Bei Ihnen dauert das Regieren schlicht und einfach zu lange, und die Niedersachsen können nicht mehr auf Sie warten. Die wollen mehr von ihrem Land, um das klar zu sagen.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Beim Mediengesetz ging es darum, den Grünen einen Spielball zu geben, um grüne Klientel an

dieser Stelle zu bedienen. Ich frage erneut: Medienpolitiker Stephan Weil? - Fehlanzeige, meine Damen und Herren!

Das Problem ist, dass dieses Mediengesetz auch noch handwerklich schlecht gemacht ist. Hier soll nämlich nicht, wie von SPD und Grünen behauptet, der Einfluss des Staates reduziert werden. Im Gegenteil: Der Einfluss des Staates erhöht sich; denn jetzt soll festgesetzt werden, wie viel Geld die Landesmedienanstalt künftig in ihrem Haushalt für den Bürgerfunk bereithalten muss, meine Damen und Herren. Hinzu kommt die Aufblähung der Versammlung der Landesmedienanstalt von bisher 26 Mitgliedern, die ja in der Vergangenheit offensichtlich ausgereicht haben, auf 30 Mitglieder, mit einer deutlichen Schwächung der Unternehmerseite. Das sind übrigens genau die Unternehmer, von denen man am Ende verlangt, in den Medienstandort Niedersachsen zu investieren. Die kicken Sie jetzt raus. Das macht besonders viel Sinn. Herr Weil, vielleicht ist es Ihnen nicht bewusst, aber das sind genau die Menschen, die bei uns etwas reißen wollen, und die lassen Sie jetzt außen vor.

Wir alle haben gehört - Herr Heere, Sie waren dabei -, was der Landesrechnungshof im Ausschuss zu Ihrem Landesmediengesetz gesagt hat und wie er es bewertet. Aber damit nicht genug: Gerade heute haben wir die Stellungnahme des Verbandes Nordwestdeutscher Zeitungsverlage erhalten. Ich möchte daraus kurz zitieren. Dort ist u. a. von Überregulierung die Rede, und es heißt:

„Offenbar besitzen diejenigen, die den Gesetzentwurf gestaltet haben, noch die rückwärtsgerichtete Vorstellung eines Marktbegriffs, der allein auf lokale Inhalte in gedruckter Form abstellt und der eine Alleinstellung der Tageszeitung annimmt.“

Meine Damen und Herren, genau das ist das Problem. Ihre Medienpolitik im 21. Jahrhundert ist eine Medienpolitik aus dem letzten Jahrhundert. Sie tun gerade so, als sei das Internet eine vorübergehende Technologie.

(Zustimmung bei der FDP)

Deswegen will ich bei der Medienpolitik nicht mehr hinzufügen. Wir werden die Beratungen ja auch zum Mediengesetz entsprechend weiterführen.

Aber ich will noch etwas zum weiteren Etat der Staatskanzlei sagen. Über das Verbindungsbüro der Landesbeauftragten für Migration und Teilhabe hat der Kollege Toepffer, wie ich finde, vorhin schon die richtigen Worte gefunden. Ich frage mich

natürlich auch, weil das ja eigentlich eine Kernkompetenz der Staatskanzlei sein sollte, wo die Staatskanzlei mit ihren konkreten Vorschlägen an dieser Stelle bleibt.

Ich will Ihnen auch etwas zum Thema „demografischer Wandel“ sagen. Vom Ministerpräsidenten ist ja ganz groß der Demografiebeirat ins Leben gerufen worden. Auf der Internetseite der Staatskanzlei wird unter „Zukunftsforum Niedersachsen“ richtig beschrieben:

„Der demografische Wandel ist eins der bedeutendsten politischen Handlungsfelder unserer Zeit.“

Das stimmt. Weiter wird dort ausgeführt:

„Die Auswirkungen der Bevölkerungsentwicklung sind komplex und betreffen uns alle sowohl in sozialer, kultureller als auch individueller Hinsicht.“

Auch das ist ausdrücklich richtig.

Übrigens betrifft uns der demografische Wandel in weit mehr Bereichen, z. B. auch in ökonomischer Hinsicht, meine Damen und Herren. Dass die Landesregierung das Handlungsfeld der Ökonomie meist außer Acht lässt, ist natürlich nicht neu. Aber wie bei der Integration werden auch im Bereich der Demografie Probleme nicht durch das Installieren von Landesbeauftragten oder Beiräten gelöst, Herr Ministerpräsident. Das ist das Hauptproblem. Die Probleme unseres Landes - auch in der Demografie - müssen in der Realität gelöst werden und nicht nur in den Gremien, die Sie mit viel Büfett und Brimborium eingerichtet haben.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Kurzum - das haben wir in unseren Haushaltsvorschlägen auch entsprechend vermerkt -: Da sollen zweimal 200 000 Euro für Projekte in zwei Metropolregionen eingesetzt werden. Ich will Ihnen deutlich sagen: Das ist schlicht und einfach überflüssig. Ich glaube, man kann den Demografiebeirat ersatzlos streichen.

(Christian Grascha [FDP]: So ist es!)

Ich will zum Schluss noch auf das Herzensanliegen des Herrn Ministerpräsidenten eingehen, nämlich auf die Landesentwicklung. Ich habe vorhin bei meiner Haushaltsrede schon deutlich gesagt, dass ein Landes-Entwicklungsplan bis heute auf sich warten lässt. Was aber nach dem Regierungswechsel schnell eingeführt wurde, das sind die

Posten der Landesbeauftragten, um die eigenen Freunde mit B6-Stellen zu versorgen.

Das Thema von Landesbeauftragten und Beiräten, die niemand braucht, die kein Problem des Landes in der Praxis lösen, Herr Ministerpräsident, zieht sich wie ein roter Faden durch die Politik der rot-grünen Landesregierung.

So ist das auch beim letzten Punkt, beim leidigen Thema der Ämter für die Landesbeauftragten, also der Ämter für regionale Landesentwicklung, mit denen in funktionierende, effektive und etablierte Strukturen vor Ort eingegriffen wurde, und zwar unter Verursachung zusätzlicher und völlig unnötiger Kosten. Meine Damen und Herren, dort erleben wir jetzt neue Steuerungsgruppen, neue Arbeitsgruppen, neue Unterarbeitsgruppen, ein neues Projektbüro.

Verehrter Herr Weil, ich glaube, das Anliegen, die Disparitäten, die Unterschiede im Land möglichst zu nivellieren - und zwar nicht auf unterstem Niveau und unter Einbeziehung aller Regionen, auch derjenigen, die zurzeit etwas weiter zurückliegen wie der Süden und der Osten Niedersachsens -, ist uns beiden gemein. Aber die Instrumente hierfür müssen am Ende des Tages diese Regionen *wirklich* stärken. Da wird es nicht ausreichen, Steuerungsgruppen einzusetzen, Herr Ministerpräsident. Am Ende ist dafür auch Herr Lies verantwortlich, nämlich mit einer guten Wirtschaftspolitik für unser Land.

Mit Verlaub, wenn Sie ernsthaft glauben, Herr Ministerpräsident, dass Sie den Mittelstand und das Handwerk - was Sie gestern gesagt haben - mit dem Tariftreue- und Vergabegesetz gestärkt haben, dann sage ich Ihnen: Damit sind Sie und Ihr Wirtschaftsminister auf dem Holzweg.

(Zustimmung bei der FDP - Helge Limburg [GRÜNE]: Immer dieselbe Leier! Egal, welches Thema, es wird gegen das Tariftreuegesetz gewettert! Das ist an allem schuld!)

- Ich komme jetzt zu einer neuen Leier, Herr Kollege.

Ich habe mich sehr gefreut, dass die Sozialdemokratische Partei, Landesverband Niedersachsen, eine Umfrage beim Institut Forsa in Auftrag gegeben hat. Ich bedaure es ausdrücklich, dass die Kollegin Emmerich-Kopatsch daraus nur halb zitiert hat. Sie haben erstens gesagt, alle Parteien seien total heiß auf den Ministerpräsidenten. Ich kann das zumindest für meine Fraktion bestreiten,

aber auch für die Wählerinnen und Wähler der Freien Demokratischen Partei: Nicht zufrieden mit der Regierungsarbeit von Stephan Weil sind 61 % der FDP-Wähler in Niedersachsen. Ich kann nur sagen: Unsere Wählerinnen und Wähler haben ausdrücklich recht.

(Glocke des Präsidenten)

Ich komme zum Schluss, Herr Präsident.

Ich möchte Ihnen eine zweite Zahl nennen, weil immer wieder gesagt wird, die Landesregierung mache bei der Flüchtlingspolitik eine so fantastische Arbeit. Ich bitte, die Seite 5 Ihrer eigenen Forsa-Umfrage zu lesen. Auf die Frage, ob bei der Flüchtlingspolitik gute Arbeit auf der Landesebene gemacht wird, antworten 61 % der Menschen in Niedersachsen mit Nein. Bei den FDP-Wählern sind es übrigens 90 %.

(Dr. Alexander Saipa [SPD]: 90 % von nix!)

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Präsident Bernd Busemann:

Vielen Dank, Herr Kollege Dürr.

Bevor wir weitermachen, darf ich noch einmal grundsätzlich darum bitten, dass hier Ruhe herrscht. Heute, morgen und übermorgen ist das sicherlich vonnöten. Auch, was die Parlamentarier anbelangt, bitte ich, die Rednerin oder den Redner nicht durch Zwischenrufe zu stören. In Richtung der Damen und Herren auf der Regierungsbank sage ich ausdrücklich: Zwischenrufe sind nicht möglich, auch wenn man sich fachlich vielleicht angesprochen oder gefordert fühlt; sie bleiben ausschließlich - wenn überhaupt - den Abgeordneten vorbehalten.

Weiter geht's mit der CDU-Fraktion. Herr Große Macke, bitte sehr!

Clemens Große Macke (CDU):

Danke. - Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich ziehe Bilanz für den Bereich Regionalentwicklung, wobei, wenn man ehrlich ist, die regierungstragenden Fraktionen gar nicht über Regionalentwicklung reden wollen. Sie verweigern im Ausschuss diesbezüglich sogar eine Unterrichtung.

(Widerspruch bei der SPD und bei den GRÜNEN - Hans-Dieter Haase [SPD]: Sie sagen die Unwahrheit!)

Meine Damen und Herren, welche Folgen hat das? - Sie schwächen - Sie wissen das - die kommunale Planungshoheit. Sie untersagen den Bau von Häusern in kleinen Dörfern. Immerhin sind die Verflechtungsräume endlich weg. Der Druck war einfach zu groß. Die CDU hat sich mit ihrem massiven Widerstand gegen diesen Nonsens im Landes-Raumordnungsprogramm durchgesetzt.

(Beifall bei der CDU - Lachen bei der SPD)

Aber Sie setzen weiterhin kurze Fristen für die Beteiligung an dem Verfahren für ein neues Landes-Raumordnungsprogramm, damit die Bevölkerung nicht wieder auf die Barrikaden geht.

Was für ein Widerspruch, Herr Ministerpräsident, zu der von Ihnen versprochenen Transparenz! Sie und Ihre Regierung pflegen eine Kultur der Widersprüchlichkeit. Ein Beispiel: Da behauptet heute Morgen Minister Meyer, dass nur aufgrund seines Verhandlungsgeschicks der sogenannte ELER ausgeweitet wurde. Herzlichen Glückwunsch dazu! Dann haben aber doch Ministerin Rundt und Minister Lies bei den Verhandlungen einen miserablen Job gemacht, da ESF- und EFRE-Mittel für Niedersachsen um 40 % reduziert wurden!

(Gerd Ludwig Will [SPD]: Ha, ha, ha!)

Die neuen EU-Förderprogramme sind entgegen Ihrer Ankündigung ineffizient, erfolgen mit der Gießkanne und benachteiligen einige Regionen in Niedersachsen massiv. Sie haben die Förderprogramme bei der EU zu spät eingereicht. Sie streichen die möglichen Regionalisierten Teilbudgets. Sie haben bis heute bei Weitem nicht alle Richtlinien veröffentlicht. Ihre Behörden können Projekte nicht genehmigen, weil sie keine Formulare haben - und das nach drei Jahren! Herr Kollege Tonne, die CDU jammert hier nicht, sie stellt nur fest.

Bis heute wissen die Kommunen in Niedersachsen auch nicht, ob die beantragten Projekte aus den Dorfentwicklungsprogrammen oder dem ländlichen Wegebau genehmigt werden. Wie sollen die Gemeinderäte jetzt einen Haushalt seriös aufstellen? Werden denn nun die Straßen Zum Brook und Holthöher Straße ausgebaut? Werden die Schulhöfe in Friesoythe und Visbek umgestaltet? Gilt der Zuwendungsbescheid? Oder gilt die Ankündigung von SPD-Landtagsabgeordneten,

(Zuruf von Renate Geuter [SPD])

Frau Geuter, die da sagen: Alle Anträge werden genehmigt.

(Zurufe von der CDU: Oh, oh!)

Ich bin gespannt! Gilt das für heute? Oder gilt das für die Förderperiode?

Meine Damen und Herren, die Arbeitsgemeinschaft der Landkreise und kreisfreien Städte in Weser-Ems beklagt sich zu Recht über eine nicht nachvollziehbare Verteilung der EU-Mittel. Die Rechtfertigung, warum für einen Einwohner aus der Leine-Weser-Region fast 650 Euro, für einen Einwohner aus Weser-Ems jedoch nicht einmal 270 Euro gezahlt werden, ist eine Farce.

Herr Ministerpräsident, ich stelle für die CDU-Fraktion fest: Ihr Ansinnen, die Steuerung der Förderprogramme in der Staatskanzlei zu bündeln, ist gescheitert.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Es bleibt eine Kultur der Widersprüchlichkeit. Mit solider Haushaltspolitik hat dies nichts mehr zu tun.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Präsident Bernd Busemann:

Vielen Dank, Herr Kollege Große Macke. - Es folgt jetzt noch einmal die CDU-Fraktion. Herr Kollege Nacke, Sie haben noch sieben Minuten Redezeit. Bitte!

Jens Nacke (CDU):

Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Vielfalt des Ausschusses wird auch in der Vielfalt der unterschiedlichen Redner deutlich. Ich darf jetzt einige Anmerkungen zum Bereich Medienpolitik im Rahmen der Haushaltsberatungen machen.

Auch ich möchte gerne auf die Stellungnahme des Verbands Nordwestdeutscher Zeitungsverlage zurückgreifen, wie es auch der Kollege Dürr gemacht hat, veröffentlicht als Vorlage 2 zum Mediengesetzentwurf; sie ist vom gestrigen Tag. Sie ist interessant, weil dort - bevor es konkret ums Mediengesetz geht - einige Vorbemerkungen zur allgemeinen Medienpolitik der Landesregierung gemacht werden. Dort heißt es - ich zitiere -:

„Der Gesetzentwurf der Regierungsfractionen sieht in elf Vorschriften Veränderungen des geltenden Rechts vor, ohne dass ein medienwirtschaftlich sinnvoller oder innovativer Regelungsansatz deutlich würde.“

Weiter:

„Im Gegenteil: Der Entwurf sieht an verschiedenen Stellen Verschärfungen und mithin eine Überregulierung vor, während die reale Medienwelt mit immer mehr Angeboten eigentlich den Ansatz einer Deregulierung rechtfertigen würde.“

Sehr konkret heißt es dort zu den Zeitungen, die dort vertreten sind und die im Land eine besondere Bedeutung haben:

„Um vielfältige Angebote einerseits zu bewahren bzw. neue Vertriebskanäle zu ermöglichen, bedürfte es solcher - hier nicht gegebener - Regelungen, die eine Stärkung des Medienstandortes Niedersachsen bewirkten.“

Weiter unten:

„In diesem Moment wäre es angezeigt, Verlagen zu ermöglichen, ihre Inhalte über diverse weitere (= Nicht-Print-)Kanäle zu verbreiten. Moderne Gesetzgebung hätte die Aufgabe, es Zeitungsverlegern zu ermöglichen, ihren (Print-)Nutzern in weitere Medien zu folgen und das eigene Angebot zu diversifizieren.“

Weiter:

„Das Signal dieses Gesetzgebungsvorhabens demgegenüber lautet hier, Zeitungshäuser von weiteren Medienvertriebskanälen auszuschließen oder ihnen den Zugang zu erschweren.“

Soweit aus dieser Stellungnahme. Das beschreibt relativ deutlich, wie Medienpolitik in diesem Lande angegangen wird. Sie ist eben *nicht* innovativ! Es gibt keine ernsthaften medienpolitischen Ansätze, Herr Ministerpräsident. Ich habe Ihnen das hier bereits vor einem Jahr vorgeworfen. Es gibt auch von Ihnen keine besonderen Einlassungen zur Medienpolitik. Wir hatten das nun in diesem Jahr vielleicht mal erwartet. Aber wieder - erneut! - haben Sie auf dem ffn-Neujahrsempfang, wo alle Medienschaffenden des Landes zusammenkommen, nur den Pausenfüller gegeben.

Als wir dann gehofft hatten - es ist gerade angesprochen worden -, dass im Rahmen der Verleihung des Niedersächsischen Medienpreises etwas kommt, sind Sie zu spät gekommen. Das will ich Ihnen nicht vorwerfen. Ich glaube, dass das in diesem Falle berechtigt war. Aber dann wäre es an der Stelle jedenfalls angebracht gewesen, Freund

Mielke zu schicken, um es einmal mit den Worten von Herrn Haase zu sagen.

Sie haben im ganzen Jahr also wieder nichts zur Medienpolitik beigetragen. Sehr interessant ist aber: Gleichzeitig ist im vergangenen Jahr die Druckerei des Madsack-Verlages geschlossen worden. Da ist der Ministerpräsident aufgetreten und hat gesagt: Die Arbeitsplätze sind in Gefahr. Oh, wir wollen uns einbringen! - Da fragt man sich natürlich schnell: Wem gehört denn der Madsack-Verlag? - Der gehört der Deutschen Druck- und Verlagsgesellschaft. Etwas verschämt bezeichnet das ja, dass sie der SPD gehört. Damit hätte sich die SPD natürlich sehr originär in diese medienpolitische Frage einbringen können, die für Niedersachsen ja von besonderer Bedeutung ist. Aber, Herr Ministerpräsident, Ihr Einfluss tendiert an dieser Stelle gegen null. Nichts ist da passiert, außer zu bejammern und zu beklagen.

Es ist zu wenig, was an medienpolitischer Innovation für diesen wichtigen Medienstandort Deutschland, Niedersachsen insgesamt und Hannover in besonderem Maße kommt.

Es ist bezeichnend, verehrter Herr Kollege Haase, dass Sie ausgerechnet an dieser Stelle sagen: Ja, wir hatten da Staatsverträge zu beraten. - Das war jetzt aber eine besondere Herausforderung! Staatsverträge, Herr Kollege Haase, sind das Einzige, zu denen nicht einmal der Gesetzgebungs- und Beratungsdienst ernsthafte Veränderungen vorschlagen kann, weil da nur ein Ja oder ein Nein möglich ist. Dass das Ja in diesem Hause dann einhellig ausgefallen ist, wollen Sie noch als besondere Leistung verkaufen. Das zeigt doch erst, wie wenig Interesse, Innovation und Nachdruck Sie bei der Medienpolitik haben. Die Stellungnahme des Verbandes der Nordwestdeutschen Zeitungsverlage macht dies mehr als deutlich.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:

Herr Nacke, lassen Sie eine Zwischenfrage des Kollegen Haase zu?

Jens Nacke (CDU):

Sehr gerne.

Präsident Bernd Busemann:

Bitte!

Hans-Dieter Haase (SPD):

Herr Nacke, wollen Sie bezweifeln, dass wir im Ausschuss über die beiden Staatsverträge ernsthaft diskutiert haben und dass es zum 17. hier im Plenum sogar eine mehr oder weniger streitige Diskussion gegeben hat?

Zweitens. Würden Sie den Anteil der Staatsverträge in meiner Rede, so wie ich es ausgezählt habe, auch mit ca. 20 % gegenüber 80 % anderen Inhalten beurteilen?

Jens Nacke (CDU):

Ich will gerne noch einmal ausführen, dass Staatsverträge zwischen den Bundesländern ausgehandelt werden. Sie haben das völlig zu Recht dargestellt. Die Verhandlungen werden zwischen den einzelnen Ministerpräsidenten geführt. Anschließend werden sie zur Entscheidung vorgelegt. Die einzige Möglichkeit, die der Landtag an dieser Stelle hat, ist, entweder Ja oder Nein zu sagen. Dass es dazu eine Diskussion gegeben hat, will ich nicht bestreiten. Aber dass es dazu am Ende nur ein Ja oder Nein geben kann, werden auch Sie nicht bestreiten.

Zum Anteil der Staatsverträge in Ihrer Rede möchte ich sagen: Die einzige besondere Leistung Ihrer Regierung und Ihrer Regierungskoalition haben Sie an dieser Stelle herausgestellt. Ansonsten sagen Sie nur „man müsste“, „man könnte“. Das ist das Kernproblem der SPD: Sie beschränken sich auf Problembeschreibungen, anstatt Problemlösungen anzugehen. Das ist nicht nur das Problem in der Medienpolitik, aber hier wird es besonders offenkundig, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Man muss sich einmal anschauen, in welcher Situation die Medien derzeit sind. Das gilt insbesondere auch für die Zeitungsverleger. Im vergangenen Jahr haben wir mit der CDU-Fraktion und unserem Arbeitskreis einige Verlagshäuser besucht. Herr Ministerpräsident, ich möchte es Ihnen dringend empfehlen, nicht nur die Redakteure in Ihr Büro einzuladen, sondern zu den Verlegern zu gehen und mit ihnen zu reden. Das ist ein ganz wichtiger Themenbereich und ein wichtiger Wirtschaftszweig in Niedersachsen. Für die Demokratie und für die Meinungsvielfalt ist es wichtig, dass eine freie und funktionierende Presse vorhanden ist.

Natürlich sind zurzeit alle Verleger damit beschäftigt, ihre Häuser in Medienhäuser, in eine Vielfalt

umzubauen. Natürlich müssen sie digitale Angebote schaffen. Aber die richtige Antwort auf die Frage, wie man vernünftige digitale Angebote mit einem journalistischen Anspruch und einem journalistischen Wert schafft und davon auch leben kann, weil man damit Geld verdienen kann - ohne dies geht es nicht -, ist noch nicht gegeben worden. Das bedeutet, dass die Wirtschaftlichkeit dieser Unternehmen sehr schwierig wird und dass sie alle kämpfen müssen. Da bedarf es der Unterstützung durch die Landesregierung. Diese bleibt jedoch aus, weil Medienpolitik Sie nicht interessiert, weil Medienpolitik nicht auf Ihrer Agenda steht. Das ist insbesondere dadurch deutlich geworden, dass mit diesem Gesetz noch nicht einmal der Koalitionsvertrag vor einem Jahr umgesetzt worden ist. Jetzt feiern Sie sich dafür ab. Das ist aber viel zu spät und zur Unzeit. Auch das habe ich Ihnen an dieser Stelle bereits gesagt.

Ich möchte Sie daher ausdrücklich auffordern, Herr Ministerpräsident: Weichen Sie von diesem Weg ab! Nutzen Sie doch zumindest im nächsten Jahr die Gelegenheit! Ich habe es Ihnen schon im letzten Jahr gesagt und sage es Ihnen in diesem Jahr wieder: Nutzen Sie doch die Gelegenheit! Es gibt Möglichkeiten dazu, wenn Medienschaffende in Niedersachsen zusammenkommen. Sagen Sie uns einmal, was eigentlich Ihr Kurs, was Ihre Idee, was Ihr Vorschlag für den Medienstandort Niedersachsen wäre!

Denn es ist nicht so, wie Sie es eben gesagt haben, Herr Haase. Der Medienstandort Niedersachsen leidet unter der rot-grünen Landesregierung. Er leidet aufgrund des Desinteresses, weil man sich nicht für ihn interessiert, weil man sich nicht mit ihm beschäftigen will und weil Sie ein grundsätzliches Misstrauen gegenüber Privatschaffenden haben. Das gilt auch im Medienbereich. Sie verlassen sich auf öffentlich-rechtlichen Rundfunk. Das geht am Ende so weit, dass ein Herr Heere sogar noch sagt, das, was der öffentlich-rechtliche Rundfunk für Deutschland sei, seien die Bürgermedien vor Ort. - Wer es sich so einfach macht, der hat von Medienpolitik in diesem Land wirklich nichts verstanden, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Lebhafter Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:

Vielen Dank, Herr Kollege Nacke. - Wie es der Zufall so will, hat sich der angesprochene Kollege

Heere noch einmal gemeldet. Herr Heere, Sie haben noch 36 Sekunden, um dann Ihren letzten Satz zu beenden. Bitte!

Gerald Heere (GRÜNE):

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Es war gar nicht geplant, dass ich hier rede. Aber Herr Dürr und Herr Nacke haben hier zum Medienbereich Beiträge geliefert, die nicht wirklich etwas mit dem Haushalt zu tun haben. Ich möchte dazu zwei Sätze sagen.

Erstens zu dem 17. Rundfunkänderungsstaatsvertrag, zum ZDF: Die Grünen und die SPD haben sich zum Beispiel sehr dafür eingesetzt, dass noch Änderungen mit Baden-Württemberg und Thüringen eingearbeitet werden, dass z. B. noch Lesben und Schwule aufgenommen werden ebenso wie die Verbraucherzentrale. Das läuft natürlich nicht im Niedersächsischen Landtag, da es sich um einen Staatsvertrag handelt.

Zweitens zum Mediengesetz: Es ist bezeichnend, dass Sie hier eine Stellungnahme, die bereits von einem Wirtschaftsverband für die Anhörung am 7. Januar eingegangen ist, herausgreifen und auf der Basis gleich sagen, dass dies kritikwürdig sei und dass Sie sich sie zu eigen machen, anstatt die gesamte Bandbreite aller Stellungnahmen abzuwarten, die bis zu der Anhörung am 7. Januar eingehen. Ich finde es bedauerlich, dass das so dünn ist.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:

Vielen Dank, Herr Heere. - Kurz vor Schluss der Rede hat sich der Kollege Nacke zu einer Kurzintervention auf Herrn Heere gemeldet. Das verschafft ihm 90 neue Sekunden. Bitte!

Jens Nacke (CDU):

Vielen Dank. - Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Das schafft mir Gelegenheit, Herrn Heere die Möglichkeit zu geben, hier weiter vorzutragen. Denn nichts Besseres und nichts Überzeugenderes gibt es für unsere medienpolitischen Vorstellungen als Vorträge von Herrn Heere. Das war einer davon.

Wie können Sie den Verband Nordwestdeutscher Zeitungsverlage - also Verleger, die Zeitungen herstellen; ohne Verleger würde es in Niedersachsen keine Zeitungen geben - als irgendeinen Wirtschaftsverband bezeichnen? Sie sehen überhaupt

nicht, welche besondere Bedeutung diese besonderen Verlagshäuser mit ihren Regionalzeitungen für Meinungsvielfalt, für Meinungsfreiheit und Meinungstransparenz innerhalb der ganzen Fläche des Landes Niedersachsen haben. Diese Häuser, diese Verleger haben, gerade was die Mediengesetzgebung betrifft, eine besondere Beachtung verdient.

Stattdessen - das ist aus dieser Vorlage mehr als deutlich geworden - strafen Sie sie mit besonderem Misstrauen. Das gerade in Ihrem Redebeitrag noch einmal deutlich geworden. Dann sagen Sie das diesen Leuten auch! Sagen Sie ihnen: Nein, wir misstrauen euch. Ihr seid Privatpersonen, die ein Medienunternehmen haben. Das möchten wir in Niedersachsen nicht. Wir möchten euch Steine in den Weg legen. Wir möchten nicht, dass ihr es schafft, euch digital anders aufzustellen.

Wenn dies das Ziel Ihrer Politik ist, dann müssen Sie das hier auch vortragen, damit sich die Menschen ein Urteil darüber bilden können, ob es richtiger und besser ist, wenn sie in diesem Land nur noch durch den öffentlich-rechtlichen Rundfunk und aus SPD-Zeitungen informiert werden.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:

Danke schön, Herr Nacke. - Herr Kollege Heere, da können Sie mal sehen, wie man aus 36 Sekunden 90 Sekunden machen kann. Bitte schön!

Gerald Heere (GRÜNE):

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Das habe ich mir ja nicht ausgesucht. Ich hatte in meinen 36 Sekunden alles gesagt, was ich sagen wollte, aber Herrn Nacke hat das nicht genügt.

Dieses Argument ist ganz einfach: Ich bemängele, dass Sie eine einzige Stellungnahme zum Mediengesetz, zu dem wir über 30 Anzuhörende haben, die alle bis zum 7. Januar eine Stellungnahme abzuliefern haben, herausgreifen und sich diese zu eigen machen, ohne die entsprechende Debatte mit den Gegenargumenten zu führen. Das ist wirklich beschränkt. Sie müssen zugeben, dass es nicht ausreichend ist, in einer solchen Landtagsdebatte eine Stellungnahme herauszugreifen.

Nein, das ist auch nicht irgendein Verband. Allerdings sollten Sie auch sehen, dass wir an dieser Stelle über das Mediengesetz sprechen, das nicht Zeitungen in irgendeiner Art und Weise in der Ar-

beit beschränkt oder beeinflusst, sondern hierbei geht es um die Frage, wie der Rundfunk in Niedersachsen reguliert wird.

Man muss ganz deutlich machen, dass wir in Diskussionen sind. Wir haben auch im Ausschuss deutlich gemacht, dass es Elemente gibt, über die man sprechen kann. Aber wir können doch nicht schon heute, nämlich fast einen Monat vorher, in der Plenardebatte zum Haushalt Vorfestlegungen dazu treffen. Das ist Unsinn.

Ich habe übrigens erst letzte Woche am Donnerstag mit Herrn Borrmann zusammengesessen. Wir sind die Punkte sehr detailliert durchgegangen, die ihm nicht passen. Das finde ich auch völlig in Ordnung. In einer offenen Debattenkultur ist es richtig, dass man sich das anhört, dass man darüber spricht und dass man am Ende zu abgewogenen Entscheidungen kommt. Aber das macht man dann, wenn das Gesetz fertig ist, und nicht in einer Plenardebatte einen Monat vorher.

Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Jens Nacke [CDU]: So stellen Sie sich das in Ihrem Hinterzimmer vor!)

Präsident Bernd Busemann:

Danke. - Meine Damen und Herren, es hat sich jetzt die Landesregierung zu Wort gemeldet. Herr Ministerpräsident Weil, ich erteile Ihnen das Wort. Bitte!

Stephan Weil, Ministerpräsident:

Herr Präsident! Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! In den Ausschussberatungen - ich habe es in der Niederschrift nachgelesen - ist darauf hingewiesen worden, der Haushalt der Staatskanzlei sei im Kern unauffällig. Das habe ich als Kompliment wahrgenommen,

(Jens Nacke [CDU]: Das glaube ich!)

und zwar deswegen, weil die Kernaufgabe der Staatskanzlei bekanntlich diejenige der Koordination ist. Sie ist ihrer Natur nach nicht darauf getrimmt, Schlagzeilen zu produzieren, sondern die Dinge zum Laufen zu bringen.

Gemessen an den Umfragen, die ein ums andere Mal eine ausgeprägte Zufriedenheit der Niedersachsen mit ihrer Landesregierung bestätigen, und gemessen an dem geschlossenen Auftreten der Landesregierung, das eines unserer Kennzeichen

ist, kann man sagen, meine sehr verehrten Damen und Herren: Die Staatskanzlei macht ihre Aufgabe gut. Dafür herzlichen Dank allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern!

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Koordination, meine sehr verehrten Damen und Herren, ist aber nichts Statisches. Wir haben durch die Entwicklung dieses Jahres gelernt, dass im Zusammenhang mit der Flüchtlingsnot jetzt eine ganz neue Dimension dazukommt. Wir haben ja heute Morgen darüber debattiert.

Lassen Sie mich an dieser Stelle ein Wort des Dankes hinzufügen. Wir haben in diesem Haushaltsplan 1 Million Euro als materielle Grundlage für das Bündnis „Niedersachsen packt an!“ vorgesehen. Ich höre, das wird allseits unterstützt. Dafür, meine sehr verehrten Damen und Herren, meinen herzlichen Dank! Dies ist auch notwendig.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Dieser Punkt und manche andere Punkte in diesem Haushalt, lieber Herr Kollege Toepffer, zeigen das Dilemma, vor dem wir derzeit stehen. Ich kann die innere Plausibilität Ihrer Argumentation gut nachvollziehen: Müsste man nicht gerade in der jetzigen Situation deutlich mehr zur Bekämpfung von Fluchtursachen tun? - Ganz abgesehen davon - auch darauf haben Sie mit Recht hingewiesen -, dass dies in erster Linie Sache des Bundes ist. Aber natürlich: Wer wollte es dem Land übernehmen, wenn es sich an dieser Stelle noch stärker engagieren würde?

Ich nenne Ihnen ein Beispiel: Niedersachsen hat eine sehr ehrenwerte Initiative aus Baden-Württemberg aufgegriffen. Wir haben Frauen jesidischen und christlichen Glaubens aus dem Nordirak, die durch den Islamischen Staat auf bittere Weise gelitten haben, hier in Niedersachsen Zuflucht geboten. Das ist mit einem enormen Aufwand verbunden. Aber wir haben gemeint, das ist unsere humanitäre Verantwortung, meine sehr verehrten Damen und Herren. Ich glaube, das ist ein richtiger Schwerpunkt, den wir an dieser Stelle gesetzt haben.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Niedersachsen entwickelt sich gut. Aber trotz des stabilen Wachstums, das wir haben, und trotz der vielen guten Entwicklungen, die wir feststellen -

u. a. dass Niedersachsen wieder wächst; die Zahl unserer Bevölkerung nimmt wieder zu, meine sehr verehrten Damen und Herren;

(Christian Grascha [FDP]: Was haben Sie denn dazu beigetragen?)

das ist ein großer Fortschritt gemessen an dem, was es viele Jahre lang gegeben hat -, wird uns der demografische Wandel auch in Zukunft intensiv beschäftigen, insbesondere die Disparitäten zwischen den Ballungsräumen und dem ländlichen Raum.

Damit komme ich zu meinem zweiten Hinweis. Ich freue mich sehr, feststellen zu können: Es ist uns gelungen, eine neue Regionalpolitik in Niedersachsen erfolgreich zu etablieren, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Ich bin sehr viel im Land Niedersachsen unterwegs. Mir sagen wirklich viele: Es ist gut, dass jetzt sehr verlässliche und kompetente Ansprechpartner zur Verfügung stehen, insbesondere vor dem Hintergrund der Vorbereitung von EU-Förderanträgen.

Ich freue mich sehr, feststellen zu können - ich habe mich gewundert, dass dieses Thema von Ihnen nicht aufgegriffen worden ist -, dass der Südniedersachsenplan immer stärker an Konturen gewinnt. Ich habe gehört, dort ist es jetzt wirklich gelungen, eine neue Kultur der Zusammenarbeit zu etablieren.

Den letzten Beweis dafür, dass wir erfolgreich waren, meine sehr verehrten Damen und Herren, haben mir beide Oppositionsfraktionen ganz persönlich in den letzten Monaten geliefert. Dafür danke ich herzlich. Wie abgeschnitten sind die geradezu rituellen Anfragen, mit denen Sie in den ersten anderthalb Jahren in jeder Landtagssitzung aufs Neue gemeint haben, die Landesregierung gerade an dieser Stelle treiben zu können!

(Christian Dürr [FDP]: Herr Weil, Sie haben doch nichts geschafft bisher!)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, Sie müssen zugeben: Dieser Politikansatz von uns war erfolgreich. Schweigen ist Zustimmung an dieser Stelle, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Lebhafter Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Lachen bei der CDU und bei der FDP - Christian Dürr

[FDP]: Und was ist Lachen? Da müssen Sie selbst grinsen, Herr Weil!

Präsident Bernd Busemann:

Herr Ministerpräsident, lassen Sie eine Zwischenfrage des Kollegen Grascha zu? - Es gibt den Wunsch von Herrn Grascha nach einer Zwischenfrage. Lassen Sie sie zu?

Stephan Weil, Ministerpräsident:

Nein.

(Zuruf von Björn Försterling [FDP])

- Sie haben sich doch sonst auch mehr Mühe gegeben, Herr Försterling. Machen Sie dies das nächste Mal! Ich würde mich freuen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, lassen Sie mich - denn das war ja erbeten worden; gerade von den Liberalen ist dies mit Spannung erwartet worden - noch einige Ausführungen zur Medienpolitik machen.

Sie sagen: Was ist das schon, wenn in einem Jahr der 17., der 18. und der 19. Rundfunkänderungsstaatsvertrag verabschiedet werden? - Ich nehme es Ihnen nicht übel. Sie können es nicht besser wissen und werden es auch niemals besser wissen, dass dahinter eine starke, anstrengende Arbeit steht; denn der Föderalismus zeichnet sich insbesondere durch einen hohen Koordinationsaufwand aus. Ich würde Ihnen auch recht geben, wenn man sagt: Drei Rundfunkänderungsstaatsverträge, was ist das denn außer einem bloßen Tätigkeitsnachweis?

Meine sehr verehrten Damen und Herren, dass es jetzt ein adäquates Jugendangebot der öffentlich-rechtlichen Fernsehsender geben wird und dass wir die Staatsferne des ZDF erfolgreich umgesetzt haben, betrachte ich als Erfolge.

(Christian Dürr [FDP]: Das haben Sie alles persönlich gemacht? - Christian Grascha [FDP]: Toll!)

Last, but not least, betrachte ich es auch als Erfolg, dass es uns gelungen ist, ein Stück mehr Beitragsgerechtigkeit durch das Land Niedersachsen in den Verhandlungen durchzusetzen, indem z. B. der Faktor Teilzeitarbeit deutlich relativiert worden ist. Meine sehr verehrten Damen und Herren, an dieser Stelle erwarte ich Ihren Beifall. Denn die Vorgängerregierungen haben sich genau darum erfolglos bemüht. Also freuen Sie sich doch mit uns!

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Ich glaube, es wird auch so weitergehen. Niedersachsen hat ja jetzt den Vorsitz in der Arbeitsgruppe „Rundfunkbeitrag“. Das heißt, wir sind in einer besonders wichtigen Frage in einer gewissen Schlüsselrolle. Dies wird gewiss auch noch im Parlament Anlass für Debatten geben.

(Christian Grascha [FDP]: Garantiert!)

Gestatten Sie mir in dieser Hinsicht noch eine abschließende Bemerkung: Medienpolitik in Deutschland und in Niedersachsen zeichnet sich typischerweise nicht durch große Würfe aus. Aber das, was in diesem Jahr angeschoben worden ist, und das, was sich jetzt an Diskussionen für die nächsten Jahre abzeichnet, läuft darauf hinaus, das bewährte duale System von öffentlich-rechtlichen und privaten Anbietern immer weiter so auszugestalten, dass die unzweifelhaften Herausforderungen einer digitalisierten Zukunft auch erfolgreich bestanden werden können.

Ich habe die Kolleginnen und Kollegen in der Staatskanzlei gebeten, mir einmal adäquate, vergleichbare Erfolge der Vorgängerregierungen im Bereich der Medienpolitik zu berichten. Aber auch intensive Forschungen im Staatsarchiv haben an dieser Stelle keine Ergebnisse zutage gefördert. Vor diesem Hintergrund, meine sehr verehrten Damen und Herren, dürfen wir ganz zufrieden sein.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Das führt mich zu meiner Abschlussbemerkung. Wir sind jetzt gegen Ende des dritten Regierungsjahrs in dieser Legislaturperiode.

(Christian Grascha [FDP]: Es wird auch Zeit, dass es zu Ende geht!)

Ich darf sagen, dass ich den Eindruck habe: Niedersachsen ist gut unterwegs. Die Landesregierung ist gut unterwegs. Uns macht die Arbeit Freude. Wir werden sie so fortsetzen, meine sehr verehrten Damen und Herren. Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!

(Starker Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Präsident Bernd Busemann:

Vielen Dank, Herr Ministerpräsident. - Es gibt noch eine Wortmeldung des Kollegen Bode. Zwar hat die Landesregierung ihre Redezeit nicht überschritten, aber nach § 71 Abs. 3 unserer Geschäftsord-

nung können Sie zusätzliche Redezeit erhalten. Ich habe Sie so verstanden, dass es Ihnen nur um einen Teilkomplex geht. Ich sage mal: anderthalb Minuten. Bitte!

Jörg Bode (FDP):

Herr Präsident! Herr Ministerpräsident, ich habe mich wegen Ihrer Aussagen zum Südniedersachsenplan und wegen Ihrer Klage darüber gemeldet, dass die Oppositionsfractionen keine Fragen mehr an Sie stellen. Die Wahrheit ist, Herr Ministerpräsident, dass uns Ihr Chef der Staatskanzlei - oder wie Herr Haase sagte: Freund Mielke - geschrieben hat, wir mögen uns mit unseren Fragen bitte weiterhin gedulden, weil Sie die Antworten auf noch offene Fragen nicht liefern könnten. Sie haben nämlich um Fristverlängerung gebeten, meine sehr geehrten Damen und Herren.

Sie wissen noch gar nicht, wie Sie unsere Fragen zum Südniedersachsenplan beantworten sollen. Wir haben nach konkreten Projekten gefragt. Wir haben nach konkreter Ausgestaltung gefragt. Wir wollten Ihnen an Ihrem Geburtstag heute nicht auch noch zumuten, diese Peinlichkeit hier im Plenum zugeben zu müssen, dass Sie keine Ahnung davon haben, was der Südniedersachsenplan tatsächlich ist.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Präsident Bernd Busemann:

Vielen Dank, Herr Kollege Bode. - Weitere Wortmeldungen gibt es nicht. Meine Damen und Herren, damit können wir den Bereich Bundes- und Europaangelegenheiten, Medien und Regionalentwicklung als abgeschlossen betrachten.

Wir kommen nun zu

Tagesordnungspunkt 21:

Haushaltsberatungen 2016 - Haushaltsschwerpunkt Soziales, Frauen, Familie, Gesundheit und Migration

Hier startet die CDU mit dem Kollegen Dr. Matthiesen als erstem Redner. Danach kommt die Kollegin Pieper. Herr Dr. Matthiesen, bitte sehr! Ich erteile Ihnen das Wort.

Dr. Max Matthiesen (CDU):

Herr Präsident! Meine Kolleginnen und Kollegen! Zunächst spricht auch der Arbeitskreis Soziales

der CDU-Landtagsfraktion allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern einen sehr herzlichen Dank für die ausgezeichnete Zusammenarbeit im Sozialausschuss aus. Vielen Dank!

(Beifall - Helge Limburg [GRÜNE]: So weitermachen, Herr Kollege!)

- Herr Limburg, jetzt wird es ernst.

1,3 Milliarden Euro für Flüchtlinge werden im Landeshaushalt 2016 veranschlagt. Entscheidende Punkte kommen aber zu kurz, die keinen Aufschub dulden. Hier ist Niedersachsen nicht auf gutem Weg, lieber Herr Ministerpräsident. Zentral sind der Wohnungsbau und besonders der Neubau bezahlbarer Mietwohnungen in großen Teilen des Landes. Schon vor dem großen Flüchtlingsstrom ist der niedersächsische Wohnungsmarkt in weiten Bereichen sehr angespannt gewesen. Nun ist die Lage auf dem Wohnungsmarkt brisant. Familien mit Kindern, Haushalte mit kleinen und mittleren Einkommen, Frauen aus Frauenhäusern mit Kindern und Obdachlose finden keine bezahlbare Mietwohnung mehr. Das ist sozialer Sprengstoff!

Ein Beispiel aus meinem DRK-Präsidium, Region Hannover, von vor einigen Tagen: Wir haben eine Liste mit Flüchtlingsunterkünften erhalten, die allein das DRK in der Landeshauptstadt Hannover betreut. Rund 3 000 Menschen leben in Sport- und Turnhallen, in einer riesigen Messehalle, in Modulanlagen und im ehemaligen Oststadtkrankenhaus. Es kommen schnell weitere dazu. Gleichzeitig findet in Hannover praktisch kein Neubau bezahlbarer Mietwohnungen mehr statt. Als in Regierungskreisen unverdächtigen Kronzeugen nenne ich Pico Jordan, den grünen Sozialdezernenten der Region Hannover.

Die geplante Verordnung der Landesregierung zur Mietpreisbremse ist eine Bankrotterklärung der amtierenden Landesregierung für den sozialen Wohnungsbau.

(Zustimmung bei der CDU)

Sie ersetzt nicht den Neubau von bezahlbaren Mietwohnungen vor allem in den Gebieten, die die NBank in ihrer Analyse benennt. Danach fehlen bezahlbare Mietwohnungen nicht nur in städtischen Gebieten wie Hannover, Braunschweig, Oldenburg, Osnabrück, Lüneburg und anderswo, sondern auch in sogenannten ländlichen Gebieten wie Vechta, Leer und Buxtehude.

Bisher greift gleichwohl das Wohnungsbauförderprogramm des Landes Niedersachsen nicht richtig.

Trotz des 400-Millionen-Euro-Kreditrahmens der NBank brauchten wir in Niedersachsen schon vor dem großen Flüchtlingsstrom jährlich 5 000 neu gebaute Sozialwohnungen; jetzt mit den Flüchtlingen kommen jährlich mindestens 15 000 Wohnungen zu bezahlbaren Mieten dazu. Mit dem jetzigen Wohnungsbauförderprogramm 2014/2015 - das können wir gar nicht oft genug betonen - hat das Land nur 422 neue Sozialwohnungen in städtischen Gebieten gefördert; bezahlbare Mietwohnungen nur 422. Nach dem Stand vom August sind nur 299 hinzugekommen. Das Ministerium hat im Sozialausschuss eingeräumt, dass keine weiteren Anträge mehr in der Vorhabenerfassung sind. Das war Ende Oktober.

Es gibt aber Instrumente, mit denen sich der soziale Wohnungsbau zügig ankurbeln lässt. Zuschüsse sind das Gebot der Stunde in einer Zeit sehr niedriger Kreditzinsen, die zinslose Förderdarlehen gegen Sozialbindungen für Investoren nur begrenzt attraktiv erscheinen lassen. Als Beispiel hat das Land Niedersachsen Ende der 80er-Jahre/Anfang der 90er-Jahre mit einem einzigen Jahresprogramm 30 000 neue Sozialwohnungen mit Aufwendungszuschüssen gefördert. Diese Zuschussinstrumentarien sind sehr wirkungsvoll, weil damit zahlreiche kleinere Bauherren angesprochen werden, nicht aber nur die großen Wohnungsgesellschaften im VdW und BFW. Im Bereich der Bestandsimmobilien gibt es noch viele unausgeschöpfte Möglichkeiten des Ersatzneubaus, des Ausbaus und des Umbaus.

Nach der Föderalismusreform ist das Land allein für den sozialen Wohnungsbau zuständig. Auch im kommenden Haushaltsjahr will die Landesregierung mit ihrer Mehrheit dennoch ausschließlich die vom Bund großzügig gewährten 80 Millionen Euro nebst NBank-Krediten zur Verfügung stellen. Wir fordern demgegenüber, in 2016 mit eigenen Landesmitteln endlich einen absoluten Haushaltsschwerpunkt zu setzen. Der Konkurrenzkampf um bezahlbare Mietwohnungen in weiten Bereichen Niedersachsens erzwingt den Einsatz neuer Förderinstrumente, um auf die notwendigen Stückzahlen zu kommen. - Jetzt werde ich wirklich ernst: Andernfalls werden Parolen à la Le Pen in Frankreich auch bei uns verfangen, wenn wir uns nicht anstrengen.

Bereits im Februar haben wir in einem Entschließungsantrag gefordert, die guten Erfahrungen der 90er-Jahre mit einer Sonderabschreibung nach dem Vorbild des damaligen § 7k des Einkommensteuergesetzes zu nutzen. Seinerzeit gab es Son-

derabschreibungen für Einkommens-, Belegungs- und Mietbindungen für Sozialwohnungen. Jetzt sind wir sehr erfreut darüber, dass Bundesfinanzminister Schäuble Überlegungen in dieser Richtung anstellt und auch schon an die sozialdemokratische Bundesbauministerin Frau Hendricks geschrieben hat. Wir fordern nun die Landesregierung auf, hier mit Blick auf die finanziellen Auswirkungen mitzuziehen. Unser Ministerpräsident hat ja schon wiederholt Äußerungen in dieser Richtung gemacht.

Neue Förderinstrumente und steuerliche Abschreibungen lassen sich gut verbinden mit den unterschiedlichsten Maßnahmen zur Begrenzung und Reduzierung der Baukosten. Mein Kollege Heiner Schönecke weist immer wieder darauf hin. Insofern ist es gut, dass gerade jetzt die Baukostensenkungskommission im Bündnis für bezahlbares Wohnen und Bauen ihren Endbericht vom November dieses Jahres vorgelegt hat. In diesem Bericht steht viel, was wir nutzen können.

Jetzt noch ein ganz anderer Punkt: Die hauptamtliche Unterstützung der Ehrenamtlichen in der Flüchtlingsarbeit - hier ist wiederholt angesprochen worden, wie wichtig das für die Aufnahme der vielen Flüchtlinge durch Hilfsorganisationen, Kirchen, Wohlfahrtsverbände und vor allem durch viele Bürgerinnen und Bürger ist - verhindert den Zusammenbruch des Hilfesystems. Die kommunale Ebene liefert ein Glanzstück nach dem anderen ab. In diesem Rahmen brauchen wir aber eine hauptamtliche Entlastung und eine Unterstützung des Ehrenamtes, damit es auch weiterhin präsent sein kann.

(Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann übernimmt den Vorsitz)

Der Niedersächsische Städtetag hat darauf aufmerksam gemacht, dass es nicht dabei bleiben kann, den Ehrenamtlichen nur einen Auslagenersatz in Gestalt von Fahrkarten oder anderen Dingen zu gewähren, sondern wir müssen organisatorische Unterstützung bei Personalfragen, bei Beschaffungsfragen, bei der Annahme und der Verteilung von Spenden und beim Informationsaustausch leisten. Hier müssen wir Mittel zur Unterstützung des Ehrenamtes durch Hauptamtliche bereitstellen. Das muss im Landeshaushalt noch geändert werden.

Nun zu der medizinischen Versorgung illegaler Flüchtlinge. Ich weiß, das tut Ihnen auf der Regierungsseite weh; trotzdem weisen wir darauf hin: Es geht nicht an, dass nicht aufenthaltsberechtigte

Flüchtlinge mit medizinischen Hilfen im Umfang von 500 000 Euro versorgt werden. Jeder bekommt seine medizinische Behandlung bei uns. Es kann aber nicht einfach ein neues Feld für illegale Flüchtlinge aufgemacht werden. Das passt überhaupt nicht zu dem Umstand, dass zahlreiche Flüchtlinge hier gar nicht registriert werden und sich frei im Land bewegen, ohne dass sie in die geordneten Hilfesysteme Eingang finden. Dazu gehört auch die medizinische Versorgung, aber eben nicht für illegale Flüchtlinge.

(Filiz Polat [GRÜNE]: Sind das nicht alles Illegale?)

Wir wollen dagegen die Förderung folgender gesundheitspolitischer Initiativen:

Ganz wichtig ist die flächendeckende Versorgung und Betreuung schwerstkranker Kinder. Im Frühjahr hatten wir dazu eine Anhörung. Die Initiative kam vonseiten der SPD und der Grünen. Ausgezeichnet. Aber wir wollen, dass jetzt auch die Konsequenzen gezogen werden. Ein Antrag auf Förderung der Häuslichen Kinderkrankenpflege und des Netzwerks für die Versorgung schwerkranker Kinder ist auf dem Weg. Wir wollen die Qualitätssicherung fördern. Dafür wollen wir Mittel bereitstellen. Das Gleiche gilt für das Projekt eines Zentrums für Hospizkultur und Palliativversorgung der Hospiz Landesarbeitsgemeinschaft Niedersachsen.

Ferner geht es uns um die hausärztliche Versorgung. Wir verzeichnen eine beständige Aufgabe von Hausarztpraxen. Das wird noch schlimmer werden. Wir wollen weiterhin einen Millionenbetrag zur Verfügung stellen, um Initiativen in diesem Bereich zu fördern.

(Beifall bei der CDU und Zustimmung von Sylvia Bruns [FDP])

Die zentrale gesundheitspolitische Herausforderung für die niedersächsische Landespolitik ist aber der Krankenhausbau. Das allerdings schlägt sich in den Haushaltsansätzen der Landtagsmehrheit für das kommende Haushaltsjahr leider nicht nieder.

Zwei Drittel der niedersächsischen Krankenhäuser sind in ihrer Existenz gefährdet. Insofern können wir uns sehr über den Erfolg freuen, den wir auf den letzten Metern mit einer gewaltigen Kraftanstrengung beim Krankenhausstrukturgesetz des Bundes im Bereich der Betriebskostenfinanzierung errungen haben.

Aber noch kein Licht am Ende des Tunnels gibt es bei der Frage der Investitionsfinanzierung, für die das Land zuständig ist. So konnte in das Krankenhausinvestitionsprogramm des laufenden Jahres kein einziges neues Bauvorhaben aufgenommen werden.

(Thomas Schremmer [GRÜNE]: Sie haben das doch vorher alles festgelegt!)

- Nein, das waren Sie. Die Sitzung des Krankenhausplanungsausschusses im Juli drohte zu platzen. Da war gar nichts vorher festgelegt. Im Gegenteil, da mussten Sie sich etwas einfallen lassen. Die Enttäuschung der Krankenhausträger - auch in der Region Hannover, lieber Thomas Schremmer - war und ist riesig.

Im Oktober hat das MS eine Liste mit entscheidungsreifen Anträgen auf Investitionsförderung einschließlich der Strukturmaßnahmen vorgelegt. Volumen: 1,68 Milliarden Euro, davon noch ohne Deckung im Haushalt: 1,39 Milliarden Euro.

Die CDU-Landtagsfraktion verfolgt nach wie vor das Ziel, dass es im Flächenland Niedersachsen auch zukünftig die bürgernahe und humane leistungsfähige Krankenhauslandschaft in Trägervielfalt gibt. Dafür reichen aber angesichts der riesigen ungedeckten Investitionsvolumina die erneuten 120 Millionen Euro Verpflichtungsermächtigungen im Krankenhausinvestitionsprogramm 2016 nicht aus. Damit laufen auch die Strukturgespräche in den verschiedenen Landesteilen ins Leere, die Herr Staatssekretär Röhmann höchstpersönlich führt.

Daran ändert auch der neue Strukturfonds des Bundes nichts Wesentliches, aus dem Niedersachsen einmalig 47 Millionen Euro schöpft, die es mit 47 Millionen Euro gegenfinanziert. Damit will die Landesregierung Strukturmaßnahmen per Hebelung eines Kreditvolumens von, wie es heißt, 300 Millionen Euro finanzieren.

Hier zieht das Land einen ungedeckten Wechsel auf die Zukunft. Es hat nur 94 Millionen Euro. Aber die Krankenhäuser nehmen die Kredite von 300 Millionen Euro selber auf. Wie Zinsen, Tilgung, Verwaltungskosten und der Verbrauch aus diesen 94 Millionen Euro aufgebracht werden sollen, ist völlig ungeklärt und im Haushalt nicht veranschlagt. Das ist unverantwortlich.

(Beifall bei der CDU)

Die CDU-Fraktion fordert deshalb auf Dauer eine drastische Aufstockung der Krankenhausbaumittel. Wir haben es auch in unseren Haushaltsentwurf geschrieben, den wir als Alternative vorlegen. Wir haben vorgeschlagen, dass die Verpflichtungsermächtigung für das Krankenhausinvestitionsprogramm um die Hälfte, also auf 180 Millionen Euro angehoben und zusätzlich der Baransatz aufgestockt wird.

Jetzt komme ich noch zu einem wichtigen Punkt, bei dem noch vieles im Fluss ist. Das ist der Tarifvertrag Soziales in der Altenpflege - als nur ein Punkt aus dem Bereich der Pflege, die wir in Niedersachsen gemeinsam sehr vorantreiben wollen.

Von sehr großer Bedeutung für die menschenwürdige Pflege ist der Abschluss des Tarifvertrages Soziales in der Altenpflege. Vorgeschaltet ist der Ausbildungstarifvertrag. Und da war ich schon etwas entsetzt, als ich vor einigen Tagen gehört habe, dass sich die kommunale Arbeitgeberseite im Vorfeld der Sitzung des Tarifausschusses am 10. Dezember gegen die Allgemeinverbindlicherklärung des Ausbildungstarifvertrages ausgesprochen hat. Das war gefährlich.

Ich danke Uwe Schwarz, dass wir kurzfristig eine Unterrichtung im Sozialausschuss durchführen konnten. Da haben wir gesagt: Diese Allgemeinverbindlicherklärung muss kommen; die Arbeitgeberseite wird gebeten, das auch positiv zu sehen.

Es war gut, dass die Kommunen ihre ablehnende Haltung aufgegeben haben. Aber das zeigt eben, dass wir als CDU-Fraktion richtig gelegen haben und richtig liegen, wenn wir sagen: Es muss eine konzertierte Aktion her, die dazu führt, dass die Allgemeinverbindlichkeit beim Ausbildungstarifvertrag gesichert wird und dann auch der Tarifvertrag in der Altenpflege allgemein kommt.

Das Land muss klarmachen, dass die Refinanzierung durch die Kommunen und das Land gesichert ist. Das ist im weiteren Verfahren sehr wichtig, in der Wohlfahrtspflege und auch bei den Privaten. Dazu fordern wir das Land auf. Es wird Geld kosten, wenn ein solcher Tarifvertrag da ist. Da werden wir genau aufpassen.

Es gibt gewaltige Baustellen. Da muss das Land noch eine kräftige Schippe drauflegen. Dafür werden wir als CDU-Fraktion kämpfen.

Danke schön.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:

Vielen Dank, Herr Kollege Matthiesen. - Auch zu diesem Einzelplan gibt es seitens der Fraktionen mehrere Wortmeldungen. Deswegen werde ich jeweils nach dem ersten Redner einer Fraktion auch die Restredezeit nennen.

Die CDU-Fraktion hat darum gebeten, dass die Kollegin Gudrun Pieper gleich im Anschluss an Herrn Dr. Matthiesen redet. Dazu erteile ich ihr das Wort. Sie haben noch 3:50 Minuten.

Gudrun Pieper (CDU):

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine lieben Kolleginnen und Kollegen! Ich habe mir nur ein Thema des Haushalts herausgesucht. Zu den anderen hat mein Kollege Max Matthiesen gesprochen.

Mir geht es um die Städtebauförderung, die mir sehr am Herzen liegt. Hier besteht gerade in Bezug auf die Kommunen, die in besonderem Maße vom Abzug der britischen Streitkräfte betroffen sind, sehr großer Handlungsbedarf. Wir alle wissen, dass das eine Herkulesaufgabe ist, dass diese Städte in den nächsten Jahren vor enormen Herausforderungen stehen. Ich werde nicht müde, dies zu betonen. Das gilt in meinem Wahlkreis beispielsweise für die Stadt Bad Fallingbostal.

Ich möchte hierzu nur wenige Stichworte nennen, um das Gedächtnis aufzufrischen: Leerstand von 1 033 Wohnungen, Kaufkraftverlust von 30,2 Millionen Euro, Umsatzverlust von 4 Millionen bis 7 Millionen Euro, auch in den nächsten Jahren, Verzicht auf 1 Million Euro Schlüsselzuweisungen vom Land. - Und gleichzeitig die besondere Herausforderung durch die Flüchtlingsnotunterkunft im Camp Fallingbostal mit ca. 4 300 Flüchtlingen.

Meine Damen und Herren, mein Dank gilt an dieser Stelle ganz besonders den vielen ehrenamtlichen Akteuren, die diese Aufgabe mit Bravour meistern. Das ist vorbildlich. Die ganze Region steht dahinter.

Aber wir dürfen nicht vergessen, dass die Stadt Bad Fallingbostal insgesamt 4 660 Einwohner verlassen haben. Das ist eine unvorstellbare Größenordnung, die auch nicht durch den Zuzug von Flüchtlingen aus dem Camp zu kompensieren ist. Diese Flüchtlinge werden nämlich nach kurzer Zeit, wenn sie registriert sind, das Camp und die Stadt verlassen, um in bessere Wohnungen und in eine „gute“ Region zu ziehen, die ihnen auch Integrationsmöglichkeiten bietet.

Es bleibt also die Aufgabe der Bürgerinnen und Bürger, sich neben der Flüchtlingsaufgabe auch weiterhin der großen Aufgabe der Konversion zu widmen.

(Zustimmung bei der CDU und bei der FDP)

Das kann von ihnen allein nicht bewältigt werden, sondern es bedarf weiterhin jeglicher Unterstützung für eine zukunftsfähige Perspektive. Eine Perspektive haben wir jedoch vor drei Wochen von der von CDU und SPD geführten Bundesregierung erhalten, und dafür sind wir auch sehr dankbar. Die Freigabe des an der A 7 gelegenen 34 ha großen Gebietes für Gewerbeansiedlungen war eine gute Nachricht.

Die Bundesregierung ist sich ihrer Verantwortung bewusst. Aber was ist mit der Niedersächsischen Landesregierung, meine Damen und Herren? - Ich habe es bisher nur so erlebt: Außer wohlklingenden Worten, Durchreichung von Bundesmitteln und Abtretung von kommunalen Mitteln aus dem Investitionsförderprogramm, gepaart mit netten Hochglanzfotos, ist bisher nur wenig geschehen.

Wir als CDU sind uns unserer Verantwortung bewusst und haben, wie bereits im letzten Jahr, einen Titel zur Städtebauförderung in Höhe von 5 Millionen Euro in unseren Haushaltsantrag eingestellt, um bei möglichen Bedarfen hilfreich zur Seite zu stehen, beispielsweise wenn es darum geht, die Entwicklung dieser Gewerbeansiedlung, die Entwicklung bzw. Abwicklung von Wohngebieten oder die Steigerung der Attraktivität der Innenstadt zu bewältigen.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Ich hoffe, dass die Regierungsfractionen in diesem Jahr ein Zeichen setzen, um diese schwierige Aufgabe gemeinsam zu bewerkstelligen. Ansonsten bleibt es dabei: Wohlklingende Worte und nichts dahinter! Das, meine Damen und Herren, wäre jedoch ein Armutszeugnis.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:

Vielen Dank, Frau Kollegin Pieper. - Es hat jetzt das Wort für die SPD-Fraktion Herr Abgeordneter Uwe Schwarz.

Uwe Schwarz (SPD):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Auch ich möchte meine Ausführungen mit dem Dank an

die Sozialministerin und ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für die wie immer gute Vorbereitung und Begleitung der Haushaltsberatungen im Fachausschuss beginnen. Ich schließe in diesen Dank ausdrücklich alle Partner in der Sozialpolitik mit ein, die uns wichtige Gesprächspartner und Ratgeber sind und ohne deren Unterstützung nach meiner festen Überzeugung ein soziales Niedersachsen nicht gestaltet werden könnte.

Der Sozialhaushalt ist mit 4,5 Milliarden Euro der zweitgrößte Einzeletat im Land Niedersachsen und der bisher größte Sozialhaushalt in der Geschichte unseres Bundeslandes. Das macht deutlich: Sozialpolitik mit ihren Bereichen Gesundheit, Behindertenhilfe, Familie, Senioren, Jugend, Frauen, Wohnungs- und Städtebau sowie Migration und Integration ist einer der ganz großen Schwerpunkte dieser Landesregierung, und sie ist eine Herzensangelegenheit dieser rot-grünen Koalition. Ich verhehle nicht, meine Damen und Herren: Darauf sind wir stolz. Das war unter der Vorgängerregierung eindeutig anders.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Dr. Max Matthiesen [CDU]: Es war besser!)

Wenn ich mir die Änderungsanträge von CDU und FDP ansehe, dann hat die Opposition dem auch nicht wirklich etwas entgegenzusetzen.

(Gudrun Pieper [CDU]: Na, na, na!)

In Niedersachsen leben 1,3 Millionen Menschen mit Behinderungen. 10 % unserer Bevölkerung sind schwerbehindert. Für diesen Personenkreis stehen 40 % des gesamten Sozial Etats, also 1,8 Milliarden Euro, zur Verfügung. Das ist eine gewaltige Summe. Und trotzdem reicht sie bei Weitem nicht aus, um eine gleichberechtigte Teilhabe im Sinne der UN-Behindertenrechtskonvention zu erreichen. Ich befürchte auch, dass die Neuordnung der Eingliederungshilfe und das angekündigte Bundesteilhabegesetz dieses nicht wesentlich verbessern werden. Es bleibt im Entwurf deutlich hinter den Hoffnungen der Betroffenen zurück.

Inklusion ist ein vertieftes Menschenrecht. Inklusion kostet Geld - aber keine Inklusion kostet noch mehr Geld, nur an anderer Stelle. Niedersachsen wird 2016 zur Weiterentwicklung der Inklusion den Landesaktionsplan vorlegen. Eine Novelle des NBGG wird folgen. Inklusion ist weit mehr als Bildung. Deshalb erhöht Rot-Grün den Ansatz für modellhafte Inklusionsprojekte in den Kommunen

um 1,2 Millionen Euro auf nunmehr 1,7 Millionen Euro. Das, meine Damen und Herren, ist eindeutig gut für Niedersachsen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Lassen Sie mich hinzufügen: Nach 24-jähriger Tätigkeit ist 2014 Karl Finke als Landesbeauftragter für Menschen mit Behinderungen ausgeschieden. Seine Nachfolgerin, Petra Wontorra, hat keine wirklich leichte Aufgabe übernommen. Ich danke ihr von dieser Stelle ausdrücklich dafür, wie sie sich im ersten Jahr in dieses Amt reingekniet und im Interesse der Betroffenen geackert hat.

Meine Damen und Herren, auch bei der Mammutaufgabe „Verbesserung der Rahmenbedingungen in der Pflege“ geht es voran. Wir begrüßen ausdrücklich die Leistungsverbesserungen in der Pflegeversicherung zum 1. Januar 2015 und die Einführung des auch von uns seit Jahren geforderten neuen Pflegebedürftigkeitsbegriffs ab 1. Januar 2017. Insbesondere Menschen mit Demenz erfahren dadurch endlich die lange überfällige Gleichstellung bei den Pflegeleistungen.

Gesetzlich stärken wir ab dem nächsten Jahr mit weiteren 6,3 Millionen Euro die ambulante Pflege. Damit sollen in ländlichen Regionen neue Pflegekonzepte gefördert werden, und zwar ausdrücklich unter der Vorgabe tariflicher Bezahlung. Damit stehen ab dem nächsten Jahr erstmalig mehr als 50 Millionen Landesmittel für die ambulante Pflege zur Verfügung. Das ist die rot-grüne Antwort auf die erheblichen Kürzungen unter der CDU/FDP-Regierung, und das ist gut für die Menschen in Niedersachsen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Wir haben darüber hinaus die Schulgeldfreiheit in der Altenpflege abgesichert und Pflege- und Seniorenstützpunkte zusammengeführt. Wir fördern seit zwei Jahren alternative Wohnformen mit über 1 Million Euro jährlich, und wir überarbeiten gerade in diesem Sinne das Heimgesetz. Die Pflegekammer befindet sich auf der Zielgeraden, damit die größte Berufsgruppe im Gesundheitswesen endlich gleichberechtigt mit am Verhandlungstisch sitzt. Da sind wir uns sehr einig mit dem CDA-Bundesvorsitzenden Josef Laumann, ganz im Gegensatz zum Vorsitzenden der CDU-Landtagsfraktion.

Alles das sind wichtige Bausteine zur dringend notwendigen Wertschätzung für Pflegeberufe. Auf

diese rot-grüne Bilanz in der Pflege sind wir durchaus stolz.

SPD und Grüne, aber auch Dr. Matthiesen (CDU) kämpfen seit Jahren für einen Tarifvertrag Soziales in der Pflege. Die FDP macht hier dank des bpa leider noch Trockenübungen. Die von Niedersachsen, zwischen ver.di und der Diakonie, bundesweit ausgegangene Initiative wurde vergangene Woche durch die Tariff Kommission in ihrer Entscheidung zunächst einmal vertagt. Ich appelliere auch von dieser Stelle aus an die Mitglieder des Tarifausschusses, sich der Tragweite ihrer Entscheidung bewusst zu werden. Es geht um nicht mehr und nicht weniger als die Unterbindung von Dumpinglöhnen in der Pflege und damit den wichtigsten Baustein zur Verhinderung eines dauerhaften Pflegenotstandes. Wenn das erneut an Gewinnmaximierungsinteressen Einzelner zulasten von Pflegebedürftigen scheitert, kann die Pflege in Deutschland einpacken. Das kann meines Erachtens niemand verantworten.

Vor wenigen Wochen hat diese Landesregierung erstmals einen Masterplan Gesundheitswirtschaft vorgelegt - etwas, was die Vorgängerregierung nicht einmal gedacht hat. Laut aktueller Studie arbeiten zwischenzeitlich über 580 000 Menschen in Niedersachsen in dieser Branche - einer der größten Arbeitsmärkte, und vor allem der mit den höchsten Wachstumspotenzialen in Niedersachsen, und gleichzeitig mit einem schwierigen Spagat zwischen Beschäftigungspotenzialen, Leistungsbegrenzungen, wohnortnaher Versorgung, zumal weitgehend Bundesgesetze zuständig sind.

Das Projekt „Gesundheitsregionen Niedersachsen“ ist der Versuch unserer Landesregierung, gemeinsam mit der Kassenärztlichen Vereinigung und einigen Krankenkassen sektorenübergreifende Versorgungsmodelle zu entwickeln. 31 Landkreise haben sich beworben. Davon arbeiten schon 27 ihre Modelle aus. Ich finde, das ist ein toller Erfolg unserer Sozialministerin, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Das gilt gleichermaßen für viele Strukturgespräche zur Sicherung einer wohnortnahen Krankenversorgung. Nur durch Kooperation und Fusion können Trägervielfalt und kleinere Krankenhäuser gegen die Monopolisierung von börsennotierten Großkonzernen erhalten werden. Das weiß in Wirklichkeit jeder in diesem Haus. Die CDU erweist der Bevölkerung einen Bärendienst, wenn sie jeweils

vor Ort den Eindruck erweckt, die heutigen Krankenhausstrukturen könnten unverändert fortbestehen, ja wenn sie sogar, wie in Emden, Aurich oder Norden, Bemühungen der Träger in Richtung Zusammenführung konterkariert. Ich finde, Ehrlichkeit, aber vor allem Verantwortung sehen auch in Zeiten der Opposition deutlich anders aus.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Wir haben 2014/15 insgesamt 10 Millionen Euro zusätzlich für Umstrukturierungsmaßnahmen zur Verfügung gestellt. Wir haben exakt das vorgebracht, was nach der Bund-Länder-Kommission nun bundesweit, in ganz Deutschland, umgesetzt werden soll.

Zu den jährlichen 120 Millionen Euro für Krankenhausinvestitionen kommen jetzt durch den Bundesstrukturfonds insgesamt 94 Millionen Euro für Niedersachsen dazu, jeweils zur Hälfte von Bund und Land. Es stehen also fast 220 Millionen Euro bereit. Das ist seit Jahrzehnten die höchste Summe, die für Krankenhausinvestitionen zur Verfügung steht.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Die CDU fordert heute 20 Millionen Euro und die FDP noch einmal 6 Millionen Euro. Meine Damen und Herren, damit können Sie in Wirklichkeit nicht einmal das Kellergeschoss eines neuen Krankenhauses bauen,

(Christian Grascha [FDP]: Deswegen machen sie erst einmal gar nichts!)

und selbst das wollte keiner als Behandlungsraum nutzen.

Warum kriegen wir es bei diesem Ergebnis - Dr. Matthiesen hat es angesprochen - eigentlich nicht fertig, einmal gemeinsam unserer Sozialministerin für ihren Erfolg in der Bund-Länder-Kommission und für die Erhöhung des Basisfallwertes zu danken?

(Thomas Schremmer [GRÜNE]: Genau! - Johanne Modder [SPD]: Das wäre einmal angebracht!)

Ich finde, das ist ein tolles Ergebnis für Niedersachsen, auf das wir stolz sein können.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Reinhold Hilbers [CDU]: Bundesgesundheitsminister Gröhe muss man danken!)

- Wenn Sie zugehört hätten, Herr Hilbers, dann hätten Sie gehört, dass ich Herrn Gröhe eben genannt habe.

Wenn Sie es nun unbedingt hören wollen - ich habe es bewusst nicht gesagt -: Ihre Leistungsbilanz waren 1,5 Milliarden Euro Investitionsstau. Das ist schon etwas ganz anderes als die Leistungsbilanz dieser Landesregierung.

(Beifall bei der SPD und Zustimmung bei den GRÜNEN - Anja Piel [GRÜNE]: Das schmerzt, ist aber wahr!)

Meine Damen und Herren, wir haben durchgesetzt, dass ab 1. Januar 2016 in allen niedersächsischen Krankenhäusern Patientenfürsprecher bestellt werden und auf Landesebene ein Patientenschutzbeauftragter etabliert wird. Damit ist Niedersachsen nach Nordrhein-Westfalen das zweite Flächenland in Deutschland, das eine solche Anlauf- und Vertrauensstelle für seine Bürgerinnen und Bürger einrichtet - ein wichtiger, konsequenter Schritt von Rot-Grün in Richtung mehr Patientensicherheit.

In der Jugendpolitik haben wir nach der Reaktivierung des Landesjugendhilfeausschusses und einer erhöhten Förderung der Landesstelle Jugendschutz nun eine Kinderkommission auf den Weg gebracht.

Gleichzeitig werden die Mittel zur Suchtbekämpfung ein weiteres Mal gestärkt. Ging es im vergangenen Jahr um extensiven Alkoholkonsum und verstärkte Mediensucht bei Kindern und Jugendlichen, geht es jetzt um gezielte Aufklärung über mögliche schwerwiegende Folgen von Alkoholkonsum in der Schwangerschaft für das Neugeborene.

All unsere Maßnahmen zielen darauf ab, den Schutz von Kindern und Jugendlichen in Niedersachsen mit vielen kleinen Schritten zu verbessern. Das ist mehr als wichtig.

Ich will nicht verhehlen: All diese Maßnahmen werden nun von der FDP in ihrem Änderungsantrag gestrichen. Gemeinsam mit der CDU halbiert sie sogar die Zuschüsse für Selbsthilfegruppen von Schwulen, Lesben und Transsexuellen. Mir ist das unbegreiflich.

(Beifall bei der SPD und Zustimmung bei den GRÜNEN)

Wir waren an dieser Stelle gemeinsam schon einmal deutlich weiter. Gerade für den letztgenannten Personenkreis hat die FDP hier mehrfach Anträge

eingebraucht, die von Rot-Grün alle unterstützt wurden.

(Christian Grascha [FDP]: Es geht um konkrete Hilfe, nicht um diese Geschäftsstellen!)

Angesichts dieser Streichungen kann ich Ihnen, meine Damen und Herren, nur sagen: Glaubwürdigkeit sieht auch an dieser Stelle gänzlich anders aus.

(Beifall bei der SPD und Zustimmung bei den GRÜNEN)

Zum allgegenwärtigen, beherrschenden Thema der großen Flüchtlingsströme möchte ich nur wenig sagen. Gerade im Sozialbereich versuchen wir, hinsichtlich der Integrationsbemühungen und der medizinischen Versorgung so schnell wie möglich zu helfen. Die Mittel für Migrationsberatung, für Flüchtlingssozialarbeit und für das Traumazentrum wurden nochmals deutlich erhöht.

Die Mittel für die Betreuung der zwischenzeitlich mehr als 3 000 unbegleiteten Flüchtlinge in Niedersachsen werden 2016 gegenüber diesem Jahr nahezu verfünffacht, auf knapp 150 Millionen Euro. Das ist ein ebenso gewaltiger wie notwendiger Kraftakt.

Wir erleben eine großartige Hilfsbereitschaft und Willkommenskultur unserer Bevölkerung gegenüber den Flüchtlingen. Das ist toll. Wir erleben aber auch, dass Ehrenamtliche und Hauptamtliche ihre Belastungsgrenzen erreicht bzw. überschritten haben. Jeder von uns hat Notunterkünfte vor Ort und weiß um die Probleme und Ängste auf allen Seiten. Wir fragen uns, wie wir das zukünftig wirklich schaffen und wie lange die Willkommenskultur hält.

Daher ringen wir zu Recht um den besten Weg für alle Beteiligten. Aber ich finde auch, wir sollten dringend wechselseitig über unsere Streitkultur bei diesem Thema nachdenken. Im Sozialausschuss kreuzen wir hin und wieder - hart in der Sache - die Klängen. Im Grundkonsens sind wir uns aber häufig sehr einig. Das ist vielleicht kein schlechtes Beispiel für vernünftige Streitkultur. Mit gegenseitigen Schuldzuweisungen und populistischem Getöse wird keine der in diesem Landtag vertretenen Parteien Wählerstimmen gewinnen können. Das haben die letzten Wahlen europaweit schmerzlich deutlich gemacht.

Wir Demokraten dürfen gemeinsam nicht zulassen, dass rechtsextreme Spinner mit Diskriminierung

und ausländerfeindlichen Parolen die Grundlagen unserer Demokratie zerstören.

(Beifall bei der SPD, bei den GRÜNEN und bei der FDP sowie Zustimmung bei der CDU)

In diesem Sinne - das sage ich bewusst - danke ich Dr. Matthiesen und seinem Arbeitskreis, Sylvia Bruns sowie Thomas Schremmer und Filiz Polat für die gute und sachorientierte Zusammenarbeit im zurückliegenden Jahr. Ich hoffe auf eine Fortsetzung im neuen Jahr, und ich wünsche uns gemeinsam zunächst ein friedliches Weihnachtsfest.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN sowie Zustimmung bei der FDP)

Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:

Vielen Dank, Herr Kollege Schwarz. - Jetzt hat für die FDP-Fraktion die Kollegin Sylvia Bruns das Wort.

Sylvia Bruns (FDP):

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Zunächst möchte auch ich mich im Namen des Arbeitskreises Soziales der FDP-Fraktion ganz herzlich bei allen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen bedanken, die uns die Zahlen zusammengestellt haben. Wir waren immer bestens organisiert und informiert. Vielen Dank dafür!

(Beifall bei der FDP sowie Zustimmung bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Ich muss mich jetzt leider etwas von meinem Skript verabschieden, um auf unsere Kürzungen einzugehen. Herr Schwarz, Sie haben gefragt, warum wir bei den Beratungsgruppen für Homosexuelle gekürzt haben, und uns die Ernsthaftigkeit bei diesem Thema abgesprochen. Wir haben an dieser Stelle gekürzt, weil wir nicht einsehen, Institutionen zu fördern.

(Christian Dürr [FDP]: So ist es!)

Ich möchte echte Teilhabe.

(Christian Dürr [FDP]: Richtig!)

Ich möchte Gleichberechtigung beim Adoptionsgesetz.

(Christian Dürr [FDP]: Richtig!)

Ich möchte die Öffnung der Ehe.

(Christian Dürr [FDP]: Richtig!)

Diese und viele andere Dinge könnten Sie in Berlin tatkräftig vorantreiben. Das würde den Menschen wirklich weiterhelfen.

(Beifall bei der FDP - Christian Grascha [FDP]: Das ist Gleichberechtigung und nicht irgendwelche Beratungsbüros!)

Nachdem wir im Ausschuss schon mehrfach über die dringende Notwendigkeit gesprochen haben, sich der Krankenhausfinanzierung zu widmen, war ich doch überrascht, als mir der Haushalt für das Jahr 2016 vorgestellt wurde.

Krankenhäuser sind ein extrem emotionales Thema für die Bevölkerung. Jeder möchte ein Krankenhaus der Maximalversorgung vor Ort haben. Wenn man aber selber betroffen ist, wird zuerst im Internet geguckt, welches Krankenhaus das beste Knie, den besten Rücken macht. Dann ist man auch bereit, mehrere Hundert Kilometer zu fahren, und nutzt nicht das Krankenhaus vor Ort.

(Christian Dürr [FDP]: So ist es!)

Unsere politische Aufgabe muss es doch sein, die Menschen bei diesem Thema mitzunehmen und ihnen die Angst zu nehmen, dass die Versorgung vor Ort nicht mehr gewährleistet ist.

Ich plädiere für eine Aufgabenteilung zwischen den Krankenhäusern. Das klappt in einigen Gebieten sehr gut, z. B. in Oldenburg; das durfte ich mir letzte Woche angucken. Wir alle sind gefordert, hieran weiterzuarbeiten.

Angefangen haben Sie ja gut mit der Idee Ihrer Strukturgespräche. Die Freien Demokraten haben diese Gespräche auch immer befürwortet und begrüßt. Seit einiger Zeit wird jedoch immer häufiger berichtet, dass es sich nicht wirklich um Gespräche handelt, in denen die Kooperation weitergebracht wird, sondern um Vortragsveranstaltungen, nach denen viele nicht mehr wissen, warum sie überhaupt da waren.

(Beifall bei der FDP und Zustimmung bei der CDU)

Statt Motivation wird bei diesem Thema Frustration hinterlassen.

Die Investitionsquote 2015 ist auf einem historischen Tiefstand von nur 4,7 %. Das muss man sich einmal auf der Zunge zergehen lassen.

Sicher ist, dass das, was wir zusätzlich eingestellt haben, nicht reicht. Es wurde vorhin lapidar gesagt: Mit den 6 Millionen Euro mehr kann man

nicht einmal das Kellergeschoss bauen. - Aber wir haben wenigstens die Notwendigkeit erkannt, da mehr einzustellen, aus eigenen Mitteln.

(Zustimmung bei der FDP)

Auch ich weiß, dass Schwarz-Gelb einmal Geld aus dem Krankenhausplan genommen hat. Aber Sie machen doch jetzt gar nichts mehr.

Auch von der neuen Gesetzgebung des Bundes ist keine Änderung zu erwarten. Bundesgesundheitsminister Gröhe setzt als Grundlage voraus, dass die Länder ihre Investitionsquote erfüllen. Aber anstatt sich der Aufgabe zu stellen, wie im Ausschuss mehrfach von der CDU und der FDP angeboten - vor allem der Kollege Matthiesen war da sehr aktiv -, lassen Sie jeden Gestaltungsanspruch hinten runterfallen.

Ihr Staatssekretär fährt durch die Lande und führt Strukturgespräche, hat aber überhaupt kein Geld dabei.

(Zustimmung bei der CDU)

Nehmen wir doch als Beispiel - Sie haben es vorhin angesprochen - den geplanten Krankenhausneubau in Georgsheil: geschätzte Kosten vorläufig 250 Millionen Euro. Das setzen wir jetzt mal in Relation - dann muss ich über die Machbarkeit nicht weiter reden - zum Investitionsplan für Niedersachsen, in dem insgesamt 240 Millionen Euro drin sind. Das haben wir vorhin gehört. Dazu kommen die Mittel vom Bund, für die Sie sich abfeiern lassen. Es ist angedacht, diese mit einem Kreditmittel, als Darlehenshilfe eingesetzt, zu erweitern. Das ist ein klassischer Schattenhaushalt, der auf der anderen Seite Neuverschuldung generiert.

Mir würde es besser gefallen, wenn ein offener Umgang mit dem Thema gepflegt würde. Ob Krankenhäuser eine schwarze Null schreiben, liegt an vielen Faktoren und ist meines Erachtens auch völlig unabhängig von der Trägerschaft. Es gibt sehr gute kommunale Kliniken; ich durfte mir z. B. das Nordwest Krankenhaus in Sanderbusch angucken, das ganz vorbildlich ist. Das sind sehr gute private Träger. Es gibt auch ganz neue Modelle wie das Bürgerkrankenhaus in Einbeck. Ich wünsche mir an dieser Stelle mehr Mut. Die Bürger sind viel weiter, als wir denken.

Auch wir Freien Demokraten wissen: Auf Antrieb ist die Summe nicht zu finanzieren, die wir finanzieren müssten. 1,8 Milliarden Euro - vorhin wurde darüber gesprochen - finden natürlich auch wir

nicht im Haushalt. Dann muss man aber ehrlich sein, auch zu den Menschen. Aber wir möchten ein Zeichen dafür setzen, dass wir die Notwendigkeit erkannt haben.

Natürlich werden wir in Zukunft nicht um die Schließung mancher Kliniken herumkommen. Hier sind ein offenes Wort und Tatkraft gefordert und nicht ein Einknicken vor der Kommunalwahl, weil man um seine Stimmen fürchtet. Denn dieses Verhalten produziert mehr Politikverdrossenheit, als wir uns vorstellen können.

Zur Pflege an dieser Stelle nur eine Bemerkung - ich will nicht tiefer darauf eingehen; darüber haben wir schon sehr oft gesprochen; ich würde aber gerne perspektivisch noch ein Aufgabenfeld eröffnen -: Im Pflegebereich ergeben sich zusätzliche Aufgaben, weil Menschen mit Beeinträchtigungen älter und auch pflegebedürftig werden. Darauf haben wir noch keine Antworten. Ich denke, es ist eine zukünftige Aufgabe, der wir uns widmen müssen: Was machen wir mit den Menschen, wenn sie pflegebedürftig werden?

Jetzt zu den Zahlen im Einzelplan 05: Wir stellen 6,491 Millionen Euro in den Haushalt ein und kürzen - ja, das ist richtig - um 5,767 Millionen Euro. Nach Adam Riese macht das ein Plus von 694 000 Euro. So viel zu der Aussage, wir würden ständig den Sozialhaushalt rasieren.

(Christian Dürr [FDP]: Richtig!)

Wir haben uns einfach getraut, politische Schwerpunkte zu setzen. Dabei ist es uns bestimmt nicht leicht gefallen, bei den Themen, die vorhin angesprochen wurden, zu kürzen. Sehr, sehr gerne würde ich alle Initiativen und Projekte fördern; wir haben eine tolle Landschaft in Niedersachsen. Aber, ehrlich gesagt: Ich bin nicht der Weihnachtsmann, obwohl meine Kinder das glauben, und unser Geld ist endlich.

(Beifall bei der FDP - Zuruf: Die glauben das noch?)

- Die glauben das noch, ja.

So haben wir uns entschlossen, unangenehme Entscheidungen zu treffen. Auch dafür wurden wir gewählt. Wer das nicht macht, dem geht es so wie Rot-Grün in der Region Hannover: Plötzlich sollen alle Krankenhäuser entgegen dem Votum der Expertenkommission erhalten werden, was selbst die Krankenhäuser nicht wollen.

Ich möchte mich an dieser Stelle auch ganz herzlich bei allen Beteiligten bedanken. Die Zusam-

menarbeit im Sozialausschuss ist stets konstruktiv; den persönlichen Umgang empfinde ich als angenehm. Ich weiß sehr zu schätzen, dass wir trotz mancher Situationen, in denen wir uns streiten, sehr kollegial zusammenarbeiten.

Es bleibt festzustellen - das muss man sich auf der Zunge zergehen lassen -: Die Freien Demokraten stellen mehr Geld in den Sozialhaushalt ein als Rot-Grün und machen keine neuen Schulden.

Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP und Zustimmung bei der CDU)

Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:

Vielen Dank, Frau Kollegin Bruns. - Es spricht jetzt für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen der Kollege Thomas Schremmer. Sie haben das Wort.

Thomas Schremmer (GRÜNE):

Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Sylvia Bruns, zunächst einmal möchte ich feststellen: Die FDP stellt gar nichts in den Haushalt ein, weil wir den Haushalt beschließen werden.

(Jörg Bode [FDP]: Abwarten! Wenn wir alle kommen, gibt es hier gar keine Mehrheit!)

Insofern tut mir das leid. Aber ich finde es gut, dass du den Versuch unternommen hast.

Ich möchte gleich am Anfang betonen: Frau Ministerin, der Haushalt ist Ihnen wirklich ausgezeichnet gelungen. Dafür mein Dank an Sie und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Ihres Hauses im Namen meiner Fraktion! Ich finde, wir sichern dadurch die soziale Daseinsvorsorge in Niedersachsen für alle Bürgerinnen und Bürger. Gleichzeitig bewältigen wir die finanziellen Herausforderungen, die durch die erhöhte Zuwanderung entstehen. Das ist - um das deutlich zu sagen - eben kein Gegeneinander, sondern ein Miteinander. Lassen Sie mich hinzufügen: Ich glaube, das wird auch ein Erfolgsmodell. Mit 4,5 Milliarden Euro - der Kollege Schwarz hat es schon gesagt - haben wir den größten Sozialhaushalt in der Geschichte Niedersachsens. Ob das ein Aushängeschild ist, darüber kann man geteilter Meinung sein. Ich glaube aber, dass es notwendig ist.

Es bestehen drei große Herausforderungen: zum einen die flächendeckende Gesundheitsversorgung in Niedersachsen, zum anderen brauchen wir

angemessenen, bezahlbaren Wohnraum, und drittens brauchen wir Teilhabe für alle Bevölkerungsteile. Ich glaube, das erreichen wir mit diesem Haushalt.

Lassen Sie mich kurz etwas zu den einzelnen Punkten sagen.

Ich glaube, bei der flächendeckenden Gesundheitsversorgung ist insbesondere der stationäre Bereich im Haushalt - im Gegensatz dazu, was die Opposition hier vorträgt - von der Landesregierung sehr gut aufgestellt worden. Wir kofinanzieren die Mittel des Bundes, wobei die Bedingung ist - es ist also mitnichten so, wie die Kollegin Bruns es gesagt hat -, dass wir unsere eigenen Investitionen nicht kürzen. Das werden wir keineswegs tun, sondern wir haben sie im letzten Jahr sogar erhöht. Auch in diesem Jahr investieren wir wieder zweimal 120 Millionen Euro. Nach meiner festen Auffassung wird das zusammen mit den Strukturgesprächen - da kann man die Ministerin und den Staatssekretär nicht genug loben - den ländlichen Raum deutlich stabilisieren, liebe Kolleginnen und Kollegen.

Ich finde, insbesondere im ambulanten Bereich und in der Bedarfsplanung gibt es erheblichen Nachholbedarf, insbesondere auf der Bundesebene. Wenn man sich die Streitereien im kassenärztlichen Bundesverband anschaut, wo über Reviere von Hausärzten und Fachärzten gestritten wird, dann kann einem Angst und Bange hinsichtlich der Verzahnung des stationären und ambulanten Bereiches werden. Wie es richtig geht, zeigt Niedersachsen. Wir geben 600 000 Euro in die Gesundheitsregionen; der Kollege Schwarz hat das schon genannt. 27 Landkreise machen mit. Die Ministerin hat gerade z. B. den Landkreis Emsland und den Landkreis Lüneburg hervorgehoben. Das ist ein Erfolgsprojekt.

Wir werden außerdem die gemeindenahe psychiatrische Versorgung über den Landespsychiatrieplan verbessern. Wir haben jetzt schon 150 000 Euro eingestellt, um ihn umzusetzen. Ich glaube, das ist ein deutliches Zeichen für die psychiatrische Versorgung in der Fläche.

(Zustimmung bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, über das Thema Wohnungsbau, Herr Dr. Matthiesen, haben wir in diesem Jahr schon in sehr vielen Plenarsitzungen sehr intensiv miteinander diskutiert. Ich will dazu nur zwei Bemerkungen machen: Das Wohnraum-

förderprogramm mit dem Fokus auf dem Mietwohnungsbau, das zwischenzeitlich - in den Jahren, als Sie noch Regierungsverantwortung hatten - zum Erliegen gekommen ist, läuft aus meiner Sicht wie geschnitten Brot. Der Mittelabfluss ist ziemlich hoch, und das Sonderprogramm der NBank wird auch schon angefragt. Ich kann Ihnen versichern und versprechen, dass das mit einem erweiterten Förderanspruch sicherlich noch besser werden wird. Das Gleiche gilt für den Bereich des studentischen Wohnens.

Für die nächsten Jahre - das sage ich jedes Mal an dieser Stelle - gilt es, die zentralen Armutsrisiken, die auch in Niedersachsen deutlich stärker werden - man muss bedenken, dass vor 20 Jahren die Verweildauer in der Armutsphase wesentlich kürzer war als heute -, zu beschränken. Ich glaube, Arbeitslose, Alleinerziehende und gering Qualifizierte sind die größten Risikogruppen. Ich denke, dass man auf Bundesebene zu einer umfassenden Reform des SGB II kommen muss, um die Langzeitarbeitslosigkeit, die ein großes Armutsrisiko darstellt, abzubauen. Wir machen dafür unabhängige Erwerbslosenberatungen. Dafür haben wir 600 000 Euro eingestellt. Das ist ein kleiner Schritt für diejenigen, die ansonsten keine Hilfe kriegen. Denn sie brauchen diese Hilfe, und das ist auch genau richtig. Ich finde, dass wir an dieser Stelle einen richtigen Impuls setzen, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Zum Bereich der Behindertenhilfe hat der Kollege Schwarz schon viel gesagt. Das Armutsrisiko in diesem Bereich ist erstaunlicher- und bedauerlicherweise noch höher. Still ruht der See auf Bundesebene, was das Bundesteilhabegesetz angeht. Und das, was da kommt, wird den Ansprüchen nicht genügen. Wir stellen jedenfalls 1,25 Millionen Euro zusätzlich für kommunale Projekte bereit.

Lassen Sie mich noch eine Bemerkung zur Gleichstellungspolitik machen; denn Herr Kollege Dürr hat vorhin etwas dazu gesagt. Es ist nicht zu übertreffen, was Sie hier an gleichstellungspolitischen Grausamkeiten vorstellen.

(Jörg Bode [FDP]: Was?)

Ich finde, das ist unerhört. Das gehört sich nicht. Ich glaube, es ist richtig, dass wir an dieser Stelle mindestens diesen Anträgen nicht folgen.

(Christian Grascha [FDP]: An den anderen Stellen schon?)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, Gerechtigkeit und Teilhabe sollten uns hier nicht nur zur Weihnachtszeit bewegen. Dieser Sozialhaushalt gilt für das ganze nächste Jahr, und das ist auch gut so.

Zu den anderen Punkten werden meine Kolleginnen noch etwas sagen.

Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:

Vielen Dank, Herr Kollege Schremmer. - Wir kommen jetzt zu einer zweiten Runde in der Reihenfolge der Fraktionen, die abgesprochen wurde. Zunächst hat für die SPD-Fraktion der Abgeordnete Marco Brunotte das Wort. Die SPD-Fraktion hat eine Restredezeit von 3:08 Minuten.

Marco Brunotte (SPD):

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen der CDU, eine Schippe auf das draufzulegen, was Sie in zehn Jahren Regierung hier gemacht haben, ist nun wahrlich keine Kunst. Da machen wir es, glaube ich, aktuell mit ganzen Radladern, was den Bereich Städtebauförderung und Wohnen anbelangt.

(Beifall bei der SPD)

Allein in der Frage Städtebauförderung können wir festhalten, dass mit fast 150 Millionen Euro im Jahr 2016 wieder eine große Summe zur Verfügung steht, die sich deutlich von dem unterscheidet, was Sie damals auch mit Unterstützung Ihrer Bundesregierung nicht zur Verfügung gestellt haben. Wenn wir uns die Pressemitteilung der LAG FW ansehen, dann zeigt sich, dass mittlerweile auch hier der Politikwechsel sehr deutlich wird. Die Verfügungsfonds kommen in Niedersachsen endlich im Bereich Soziale Stadt. Das, was Sie über Jahre verhindert haben, wird in Niedersachsen nun endlich möglich. Von daher auch hier: Rot-Grün ist sichtbar.

(Beifall bei der SPD)

Ihr Antrag ist kleines Karo, wenn man überlegt, dass allein im Bereich Konversion für die Südheide 10 Millionen Euro auch durch das Engagement des Kollegen Schmidt möglich gemacht wurden. Da erscheinen die 5 Millionen Euro, die Sie für Gesamtniedersachsen zur Verfügung stellen wollen, mehr als kleinteilig.

Für den Bereich der Wohnraumförderung will ich mich ganz herzlich bei Herrn Busemann bedanken, der uns mit der aktuellen Ausgabe des *Asphalt*-ich empfehle allen Kolleginnen und Kollegen die Seite 4 - einen Hinweis dazu gegeben hat, was die Landesregierung hier tut: Das 400-Millionen-Euro-Programm bringt 5 000 zusätzliche Wohnungen für dieses Land. Auch das unterscheidet sich sehr von 10 Millionen Euro, die die CDU hier in den Haushalt einstellen will.

(Beifall bei der SPD)

10 Millionen Euro bedeuten 200 Wohnungen. Das ist im Vergleich zu 5 000, die Rot-Grün möglich machen will, etwas ganz anderes.

Wir überarbeiten die Wohnraumförderrichtlinie, und auch hier wird deutlich: Wir packen an.

Lassen Sie mich noch einen Satz zum studentischen Wohnen sagen: 6,5 Millionen Euro stellen wir zur Verfügung in einem Bereich, den Sie über Jahre überhaupt nicht bearbeitet haben. Zehn Jahre ist nichts passiert. Von daher auch hier mit Gruß an die Studentenwerke, die sich kritisch äußern: Es passiert etwas.

(Beifall bei der SPD)

Zum Thema Mietpreisbremse: Das Gutachten der NBank liegt vor. Wir werden deutlich machen: Wir handeln in den Wohnungsmärkten, in denen die Märkte versagen. Und das zieht sich wie ein roter Faden durch die Politik dieser Landesregierung.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und Zustimmung bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:

Vielen Dank, Herr Kollege Brunotte. - Eine zweite Rednerin aus der FDP-Fraktion hat jetzt das Wort. Frau Abgeordnete Hillgriet Eilers, Sie haben eine Restredezeit von 4:37 Minuten.

Hillgriet Eilers (FDP):

Vielen Dank. - Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Ich spreche noch einmal zum Teilbereich Migration und Teilhabe.

Bisher, sehr geehrte Damen und Herren, hat die Landesregierung nicht den Mut gehabt, eine erkennbar klare Linie in der Integrationspolitik zu entwickeln. Sie hat lediglich eine Hinhaltetaktik angewandt und der veränderten Situation immer recht spät und punktuell Rechnung getragen. Sie

gestalten nicht, sondern Sie reagieren kurzfristig und hinken den Veränderungen hinterher.

Ihr Haushalt macht sehr deutlich: Sie speisen viele kleine Töpfe für nicht klar profilierte Maßnahmen. Sie führen auch Projekte fort, die der neuen Situation nicht angepasst sind. Sie gründen munter Beiräte, die Doppelstrukturen schaffen und die nur der Vergewisserung ihrer parteipolitischen Basis dienen. Außerdem doktern sie im stillen Kämmerlein an Staatsverträgen herum, die niemand kennen darf und die letztlich doch keine sind.

Vor allem aber haben Sie nicht den Mut, aus dem Klein-Klein ihrer Ministerien herauszuspringen und ihre Integrationspolitik effektiver und im Zusammenhang zu gestalten. Sie wissen es selbst: Ihre Maßnahmen genügen bei Weitem nicht den Erfordernissen. Das betrifft die Sprachkurse, die Mittel für Sozialarbeit, Unterbringungsmöglichkeiten, die Sicherheit und Ordnung. Aber alles das sind nur Teile des Spektrums. Die umfassende Gesundheitsversorgung, Frau Ministerin - sie ist vorhin von Herrn Dr. Matthiesen angesprochen worden -, ist kaum mehr als ein großes Fragezeichen. Und wo bleiben Ihre konkreten Vorschläge, wenn es um die Betreuung der Kinder und Jugendlichen geht: In den Erstaufnahmen oder eben auch in den Kommunen?

(Filiz Polat [GRÜNE]: Das ist ja wohl ungerecht!)

Die Ministerin richtet ihre Aktivitäten vornehmlich auf das Ehrenamt. Das ist gut, das ist unverzichtbar, und wir alle miteinander sind sehr, sehr dankbar für dieses ungeheuer wichtige zivilgesellschaftliche Engagement. Aber die Helfer, die zum Teil bis an ihre Grenzen gehen, erwarten auch, dass Sie, dass Rot-Grün endlich Hausaufgaben erledigt. Alle erwarten, dass Sie endlich den Ehrgeiz und das Format entwickeln, sich über grundsätzliche Weichenstellungen zu einigen.

(Beifall bei der FDP - Zuruf von Filiz Polat [GRÜNE])

Es versteht sich von selbst: Es werden die meisten Budgets erheblich berührt, wenn das Land zuwandernden Menschen Chancen und gute Startmöglichkeiten eröffnen möchte. Aber ich will jetzt gar nicht über das Was und das Wieviel reden, sondern mehr über das Wie, wie es überhaupt gehen soll. - Die Landesregierung muss endlich über den Tellerrand hinwegsehen und eine gemeinsame Linie finden.

Dazu will ich Ihnen noch einmal einen konstruktiven Vorschlag machen. Entwickeln Sie endlich ein landesweites Integrationskonzept „Zukunft in Niedersachsen“! Dabei sollten die Federführung und die Einbindung aller Ministerien unbedingt beim Ministerpräsidenten liegen. Deswegen, sehr geehrter Herr Weil - - - Ist er noch da?

(Johanne Modder [SPD]: Ja! - Dr. Gerro Hocker [FDP]: Hier nicht!)

- Hier nicht? - Dann bläst er vielleicht gerade die Geburtstagskerzen aus.

(Petra Tiemann [SPD]: Aber, Frau Eilers, Sie haben doch mehr Niveau!)

Aber ich will ihm sagen: Herr Weil, nehmen Sie Ihren Hut, setzen Sie ihn auf, und seien Sie endlich der Kopf der Runde!

(Zustimmung bei der FDP)

Und dann erwarten wir, dass Sie ressortübergreifend zügig zu Vorschlägen kommen, die gebündelt sind, die die Budgets zusammenführen, die transparent und nachvollziehbar zu vermitteln sind und die vor allen Dingen an dem orientiert sind, was die Menschen in den Kommunen brauchen: die Ankommenden, die ehrenamtlichen Helfer und all jene, die auch mit großer Unsicherheit ihre neuen Nachbarn erwarten. Wir fordern Sie auf: Stellen Sie die Weichen für einen landesweiten Integrationsplan „Zukunft in Niedersachsen“, und richten Sie den Haushalt darauf aus!

(Zustimmung bei der FDP)

Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:

Vielen Dank, Frau Kollegin Eilers. - Damit wegen der Geburtstagskerzen kein falsches Signal aus dem Plenum herausgeht: Sie kennen die Brandschutzordnung. Offenes Feuer ist im Bereich des Hauses nicht zulässig. - Ich glaube kaum, dass der Ministerpräsident jetzt Kerzen ausbläst.

(Jörg Bode [FDP]: Der Kuchen ist ja auch schon weg!)

Meine Damen und Herren, es hat jetzt für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen zunächst Frau Kollegin Filiz Polat das Wort. Die Fraktion hat noch eine Restredezeit von 5:04 Minuten. Bitte, Frau Kollegin!

Filiz Polat (GRÜNE):

Vielen Dank. - Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Der Etat des Sozialministeriums reagiert

zum wiederholten Mal auf die gestiegene Zahl an Flüchtlingen. Lassen Sie mich dabei die vier wichtigsten Säulen nennen: Flüchtlingssozialarbeit, hier sowohl die professionelle Beratung als auch das ehrenamtliche Hilfesystem, die Gesundheitsversorgung von Flüchtlingen, Hilfe für besonders schutzbedürftige Personengruppen - Frauen und unbegleitete minderjährige Kinder und jugendliche Flüchtlinge - und Arbeitsmarkt und Migration.

Meine Damen und Herren, seit Antritt dieser Landesregierung hat Rot-Grün die Flüchtlingssozialarbeit in diesem Land wieder flächendeckend ausgebaut. Der Etat für Flüchtlingssozialarbeit wurde in den letzten vier Jahren um 500 % gesteigert. Das müssen Sie einfach einmal zur Kenntnis nehmen!

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Im ganzen Land Niedersachsen - das ist hier so wie in keinem anderen Bundesland - beraten über 200 professionelle Kräfte Flüchtlinge in den wichtigen Fragen zum Aufenthalts- und Asylgesetz, aber auch in Fragen zum Zugang zu Integrations- und Sprachkursen sowie zum Zugang zum Arbeitsmarkt. Denn da liegen die bürokratischen Hindernisse, Frau Eilers. Wenn Sie mit Ehrenamtlichen sprechen, merken Sie, dass nicht die Flüchtlinge das Problem sind, sondern die restriktive Gesetzgebung, die es den Flüchtlingen immer noch schwer macht, Zugang zum Integrationskurs zu haben oder überhaupt eine Arbeitserlaubnis zu bekommen, meine Damen und Herren.

(Zustimmung bei den GRÜNEN)

Außerdem möchte ich noch einmal darauf hinweisen, dass die 15 Integrationsleitstellen zu Koordinierungsstellen zu Fragen der Migration und Teilhabe weiterentwickelt worden sind. Es sind 47 im ganzen Land, kofinanziert auch von Kommunen. Das ist seit 2014 geschehen. Wir haben also eine grundsollide Basis für ein sehr gutes, breites, professionelles Netzwerk an Beratungsstrukturen geschaffen, von denen jetzt auch die Ehrenamtlichen sehr, sehr profitieren.

Gesundheitsversorgung von Flüchtlingen: Auch hier haben wir seit 2014 kontinuierlich das aufbauen müssen, was es vorher noch gar nicht gab, nämlich ein Psychosoziales Zentrum für traumatisierte Flüchtlinge - dies vor allem mit dem Ansatz, auf der einen Seite ambulante Sprechstunden in der Fläche anzubieten, und auf der anderen Seite auch Psychotherapeuten, Psychologen und die

Professionellen in psychiatrischen Kliniken weiterzubilden und sie vor allen Dingen in der Therapie zu dem Einsatz von Dolmetschern zu empower; denn es ist an der Stelle ganz wichtig, das Personal in den bewährten Strukturen der Daseinsvorsorge auch interkulturell zu schulen. Auch hier leisten wir mit diesem Haushalt wieder einen Beitrag und stocken die Mittel für das Traumazentrum in Hannover explizit auf, um die Versorgungssituation von traumatisierten Kindern und Jugendlichen zu stärken. Auch ein innovativer Ansatz, der den gestiegenen Bedürfnissen gerecht wird, gerade bei unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen, meine Damen und Herren.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Arbeitsmarktintegration - auch hier 2014 -: Rot-Grün hat das IQ Netzwerk kofinanziert. Das IQ Netzwerk - viele wissen das nicht - hat im ganzen Bundesland Beratungsstellen zur Anerkennung von im Ausland erworbenen Abschlüssen. Mit diesem Haushalt wird eine weitere halbe Million Euro für das Netzwerk zur Verfügung gestellt. Kein anderes Bundesland hat eine so hohe Kofinanzierung wie das Land Niedersachsen. Das ist ein wichtiger Baustein für die Arbeitsmarktintegration von Zugewanderten, meine Damen und Herren.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Lassen Sie mich abschließend zitieren: „Ich bin beeindruckt von dem, was hier gerade vorgetragen worden ist. Das ist geradezu ein Musterbeispiel für vorausplanende Integrationspolitik“, sagt Prof. Dr. Bade, Mitglied der Kommission zu Fragen der Migration und Teilhabe. Ein besseres Zeugnis können wir von dem renommiertesten Migrationswissenschaftler Deutschlands nicht attestiert bekommen. Herzlichen Dank dafür, Frau Ministerin Rundt!

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:

Vielen Dank, Frau Kollegin Polat. - Die Restredezeit der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen beträgt etwas über eine Minute. Frau Twesten hat sich noch zu Wort gemeldet. Ich erhöhe die Redezeit auf 90 Sekunden. Frau Twesten, Sie müssen dann sehen, dass Sie damit hinkommen. Sie haben das Wort.

Elke Twesten (GRÜNE):

Herr Präsident, ich strengte mich an.

Ich möchte zwei für den Frauenhaushalt bedeutende Punkte herausstellen: ad 1 die Arbeit des Verbandes alleinerziehender Mütter und Väter (VAMV) in Niedersachsen, ad 2 die Mittel, die wir für Maßnahmen zur Integration von Frauen in den Arbeitsmarkt in die Hand nehmen.

In puncto VAMV ist jeder Euro und sind insofern auch 150 000 Euro kein Cent zu wenig, um die herausragende Arbeit dieses Verbandes für alle alleinerziehenden Mütter und Väter in Niedersachsen mit nunmehr einer Halbtagsstelle zu akzentuieren. Diese Mütter und Väter erziehen allein. Ihre Interessen stehen für uns mit im Vordergrund. Das Alleinerziehen stellt hohe Anforderungen und fordert den ganzen Einsatz. Deswegen muss ihre Zuversicht in die eigene Stärke wachsen. Dabei hilft der VAMV ganz hervorragend. Ich freue mich, dass uns dieser Haushaltstitel gelungen ist.

Die Förderung von Maßnahmen zur Integration von Frauen in den Arbeitsmarkt ist ein weiterer Schwerpunkt und basiert auf harten Fakten, die uns zum Handeln treiben, damit wir in Niedersachsen volkswirtschaftlich nicht ins Hintertreffen geraten. - Zeit also, hier ganz entschieden gegenzusteuern; denn auch die Bundesanstalt für Arbeit und die Unternehmensberatung McKinsey sagen deutlich, dass allein mit Frauen bundesweit mehr als 2 Millionen Vollzeitstellen besetzt werden können, wenn wir diese richtig fördern.

Das Ganze ist nicht nur eine statistische Größe, sondern es entspricht in vielen Fällen auch dem, was Frauen wollen.

(Glocke des Präsidenten)

Knapp ein Drittel gab an, nur deswegen nicht Vollzeit arbeiten zu können, weil sie sich um Kinderbetreuung oder zu pflegende Angehörige kümmern. Deshalb, meine Damen und Herren, ist bei der Frauenförderung weder zu sparen noch zu kürzen. Hier muss investiert werden, und deshalb werden wir uns ab Januar für eine gleichberechtigte Teilhabe von Frauen und Männern am Arbeitsmarkt einsetzen, -

Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:

Frau Kollegin Twesten!

Elke Twesten (GRÜNE):

- und dem hilflosen Versuch der SPD in diesem Hause, hier zu sparen, erteilen wir eine entschiedene Absage.

Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN - Petra Tiemann [SPD]: Du hast „SPD“ gesagt! - Gegenruf von Björn Försterling [FDP]: Gesagt ist gesagt!)

Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:

Herr Kollege Försterling, Sie wissen, dass in der Geschäftsordnung steht, dass eine Rednerin oder ein Redner eigene Aussagen berichtigen darf, und dafür darf er sogar für fünf Minuten das Wort ergreifen.

(Heiterkeit)

Um diese fünf Minuten nicht zu brauchen, schlage ich Ihnen vor, dass Frau Twesten jetzt noch in wenigen Sekunden korrigieren darf.

Elke Twesten (GRÜNE):

Vielen Dank, Herr Präsident. - Ich bin zwar sicher, dass ich „FDP“ gesagt habe. Aber Sie alle wissen, nachdem Ihnen die Haushaltsänderungen der FDP auf den Tisch geflogen sind, dass wir hierüber wirklich kein Wort zu viel verlieren dürfen. Das, was Sie sich da geleistet haben, ist frauenpolitisch, gelinde gesagt, eine Frechheit.

Danke.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:

Ich hoffe, dann ist alles klar.

(Hermann Grupe [FDP]: Die erste Rede war besser!)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, mir liegt als Nächstes die Wortmeldung der Landesregierung vor. Frau Ministerin Cornelia Rundt, Sie haben das Wort. Bitte schön!

Cornelia Rundt, Ministerin für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung:

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich überlege gerade, wo ich jetzt meinen Versprecher einbaue.

(Heiterkeit)

Ich freue mich, Ihnen die Eckpunkte des Einzelplans 05 vorstellen zu können, den Sozialhaushalt in der Größe von 4,6 Milliarden Euro. Wir haben sehr klare politische Handlungsschwerpunkte, nämlich Wohnraumförderung, Gesundheit, Gleichstellung, Inklusion sowie Migration und Teilhabe.

Ich möchte mit grundsätzlichen Bemerkungen zur Flüchtlingsbewegung anfangen. Wir erleben, dass eine hohe Zahl Schutzsuchender aus den Krisenregionen der Welt zu uns nach Deutschland, nach Niedersachsen kommt, und wir nehmen diese Menschen gerne bei uns auf und organisieren ihre Versorgung. Dank vieler ehrenamtlicher Helferinnen und Helfer vor Ort und der engagierten Kolleginnen und Kollegen in den Ministerien, aber auch in den Verbänden gelingt uns diese Herausforderung ganz gut.

Die meisten der Menschen, die heute als Flüchtlinge zu uns kommen, werden bei uns bleiben und unsere Mitbürgerinnen und Mitbürger sein. Deswegen tun wir heute gut daran, an dieser Stelle Bildungssysteme und Arbeitsmarkt und vor allen Dingen die volle Teilhabe an unserer Gesellschaft im Blick zu behalten.

Sorgen macht mir, dass politische Kräfte außerhalb dieses Hauses den Versuch unternehmen, die Menschen, die unseren Schutz benötigen, gegen andere Bürgerinnen und Bürger auszuspielen, indem sie Neid, Missgunst und Angst schüren. Unser Haushalt für das Jahr 2016 zeigt sehr klar: Wir kümmern uns um alle Menschen, die unsere Unterstützung benötigen, aus welchem Grund auch immer.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Mit unserem Wohnraumförderprogramm schaffen wir Mietwohnungen für Haushalte mit kleinen und mittleren Einkommen, für ältere Menschen, für Menschen mit Behinderungen, für pflegebedürftige Menschen und eben auch für Flüchtlinge. Wir stellen hierfür 400 Millionen Euro zur Verfügung. Zusätzlich kommen natürlich die Kompensationsmittel des Bundes in Höhe von fast 40 Millionen Euro hinzu, und wir freuen uns, dass der Bund für 2016 bis 2019 noch einmal ebenfalls mindestens 38,5 Millionen Euro jährlich draufgelegt hat.

Herr Dr. Matthiesen, wenn Sie beklagen, dass wir nicht genügend Wohnungen haben, dann muss ich sagen: Ja, das ist so. Jetzt fehlt uns genau das, was Schwarz-Gelb nicht gebaut hat.

(Christian Grascha [FDP]: Da klatschen noch nicht einmal die eigenen Leute!)

Es ist erfreulich, dass wir auf dem sehr hohen Niveau des Vorjahres auch für den Haushalt 2016 Städtebaufördermittel vorsehen und die volle Gegenfinanzierung bieten können. Wir kommen damit für 2016 auf ein Gesamtvolumen von über 95 Millionen Euro.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Liebe Frau Pieper, Fallingbostal hat damit natürlich auch eine sehr gute Chance, dort Berücksichtigung zu finden.

Die gesundheitliche Versorgung ist ebenfalls sehr klar in unserem Blick. Ich will nur das Thema demografischer Wandel nennen und darauf hinweisen, wie wichtig eine gute und gesicherte Pflege als unverzichtbarer Teil der Daseinsvorsorge ist.

Unser Hauptproblem ist bereits - und wird es zunehmend werden - der Fachkräftemangel, insbesondere im Bereich der ambulanten Pflege. Deshalb stellen wir für die Stärkung der ambulanten Dienste im ländlichen Raum zusätzlich zu den Mitteln in Höhe von 44,1 Millionen Euro weitere 6,3 Millionen Euro zur Stärkung der ambulanten Pflege im ländlichen Raum zur Verfügung.

Krankenhausversorgung ist für die Landesregierung ein weiterer zentraler Teil der Daseinsvorsorge. Deshalb werden wir uns gezielt für die Förderung weiterer Krankenhausprojekte einsetzen, um eine zukunftsfeste, hochwertige und wohnortnahe medizinische Versorgung in Niedersachsen sicherstellen zu können. Das Land hat 120 Millionen Euro, einen Verpflichtungsrahmen für drei Jahre in Höhe von 360 Millionen Euro zur Verfügung, darüber hinaus den Strukturfonds, 47 Millionen Euro vom Bund und 47 Millionen Euro von uns, also weitere 94 Millionen Euro, und für die Förderung der Wiederbeschaffung kurzfristiger Anlagegüter und kleiner baulicher Maßnahmen weitere 115 Millionen Euro.

Im kommenden Jahr wird Niedersachsen den Vorsitz der 26. Konferenz der Gleichstellungs- und Frauenministerinnen und -minister übernehmen. Wir werden uns folgende Schwerpunkte setzen: Zum einen geht es um die Haltung junger Frauen und Männer zur Gleichstellungspolitik. Zum anderen wollen wir uns auch die Herausforderungen ansehen, die die aktuelle Zuwanderung für unsere Frauen- und Gleichstellungspolitik mit sich bringt.

So wollen wir Frauen auch bei den Kommunalwahlen unterstützen. Im Moment stellen Frauen in den Kreistagen nur 26,8 % der Gewählten. Das muss sich bessern.

Wir wollen, dass Gleichstellungsbeauftragte in Kommunen ab 20 000 Einwohnern mit mindestens einer halben Stelle vorhanden sind.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Darüber hinaus wollen wir natürlich das Thema Inklusion in Niedersachsen bewegen. Das Bundesteilhabegesetz wird ebenfalls eine große Herausforderung sein; denn es wird unser Quotales System in Niedersachsen sehr stark beeinflussen. Das heißt, die Finanzströme zwischen Land und Kommunen werden neu zu regeln sein. Der Ansatz für Zuweisungen an Gemeinden im Quotalen System beträgt für das Jahr 2016 - die höchste Summe, die wir je hatten - 1,8 Milliarden Euro. Wir haben dabei bereits sowohl die nicht unerheblichen Steigerungen von Fallzahlen als auch die Änderungen, die sich über Tariferhöhungen - indirekt über den Vorgabewert für Personal- und Sachkostensteigerungen - ergeben, berücksichtigt.

Aktuell und auch mit dem Haushalt 2016 unterstützen wir die Förderung von Inklusionsprojekten mit einem Haushaltsansatz von 1,75 Millionen Euro.

Wir wollen das Thema Migration und Teilhabe angehen. Wir haben hierfür weitere 4,2 Millionen Euro insbesondere für Flüchtlingssozialarbeit draufgelegt. Wir fördern das bürgerschaftliche Engagement. Hierbei sei insbesondere den Kirchen gedankt, allen Kirchengemeinden, aber auch den muslimischen Vertretern, der Freien Wohlfahrtspflege und den Vereinen, die insgesamt Angebote für Flüchtlinge vorhalten, z. B. Maßnahmen zum Deutschlernen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Die Fortschreibung der Förderung der Integrationslotsinnen und Integrationslotsen haben wir ebenso vorgesehen wie die der Koordinierungsstellen für Migration und Teilhabe. Die Betreuung unbegleiteter Minderjähriger wird uns vor große Herausforderungen stellen, und zwar inhaltlich - man muss sich einmal vorstellen, was diese Kinder bis jetzt erlebt haben -, aber natürlich auch finanziell. Hier haben wir 137 Millionen Euro zuzüglich 6 Millionen Euro Verwaltungskosten in den Haushalt eingestellt, um diese Kinder, die auch eine Chance für unsere Gesellschaft sind, bestmöglich zu fördern.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Damit die Integration in den Arbeitsmarkt für die klappt, die zu uns kommen, haben wir noch einmal die Mittel für das sogenannte IQ-Netzwerk zur Anerkennung im Ausland erworbener Qualifikationen auf inzwischen fast 1 Million Euro verdoppelt.

Auch das Thema „Menschen ohne Papiere“ ist angesprochen worden. Herr Dr. Matthiesen, zu Ihrer Information: Keiner der Juristen, die sich damit befasst haben, wäre auf die Idee gekommen, dass sich Ärzte strafbar machen, wenn sie Notfallbehandlungen durchführen. Das ist eindeutiger Unsinn, muss man sagen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Helge Limburg [GRÜNE]: Richtig! Umgekehrt wäre es der Fall!)

- Ja, auch das ist völlig richtig. Es ist die Pflicht der Ärzte zu behandeln, wenn ein Notfall vorliegt.

Ansonsten lässt sich zu dem, was die Oppositionsfractionen vorgeschlagen haben, nur ganz wenig sagen.

Die Änderungsvorschläge der FDP sind - wie die FDP im sozialen Bereich nun insgesamt keinen Schwerpunkt sieht - nicht richtig der Rede wert.

(Widerspruch bei der FDP - Zurufe von der FDP: Wir sehen mehr vor!)

Interessant ist immerhin, dass die CDU hierzu Änderungsvorschläge vorgelegt hat. Diese Vorschläge sind ganz interessant zu lesen. Man könnte ihnen auch zustimmen, wenn man sagt: Es ist ganz gut, wenn noch mehr Geld zur Verfügung steht. - Man darf natürlich nicht so weit lesen, dass man zu den Einsparvorschlägen kommt. Wenn 40 Millionen Euro aus dem quotalen System gezogen werden sollen, bedeutet das schlicht und ergreifend Leistungskürzungen für Menschen mit Behinderungen. Das kann wirklich nicht unsere Politik sein!

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Unter den Begriff „Peinlichkeiten“ fällt, dass Sie 35 Millionen Euro aus der Gegenfinanzierung des Wohngeldes herausnehmen wollen. Das neue Wohngeldgesetz des Bundes ist bereits in Kraft. Wir werden es zum 1. Januar umsetzen müssen, und wir müssen gegenfinanzieren. So sehr kann man eigentlich nicht danebenliegen, dass man diese Gelder einfach streicht!

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Es bleibt mir, all den Abgeordneten aller Fraktionen zu danken, die uns im gesamten laufenden Haushaltsjahr und bei den Haushaltsberatungen 2016 unterstützt haben. Ich will gerne bestätigen, dass die Arbeitsatmosphäre von einem sehr, sehr positiven Miteinander geprägt ist. Mein Dank gilt natürlich auch den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern meines Hauses, die nämlich ab Januar anfangen werden, den Haushalt 2017 zu planen. Sie werden also auch da wieder gut zu tun haben.

(Christian Grascha [FDP]: Wir wünschen Ihnen mehr Erfolg als 2016!)

Dank für die viele Arbeit, die für den Haushalt 2016 geleistet worden ist.

Besten Dank!

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:

Vielen Dank, Frau Ministerin. - Es liegt mir eine weitere Wortmeldung der SPD-Fraktion vor. Frau Dr. Wernstedt hat nach § 71 Abs. 3 der Geschäftsordnung um zusätzliche Redezeit gebeten. Wir hatten das vorhin schon einmal. Die Landesregierung hat nicht überzogen. Die SPD hat noch eine Restredezeit von 48 Sekunden. Weil es ein Antrag nach § 71 Abs. 3 ist, erhöhe ich die Redezeit auf insgesamt maximal zwei Minuten, Frau Dr. Wernstedt. Bitte!

Dr. Thela Wernstedt (SPD):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Trotz vieler Fortschritte in der Gleichstellungspolitik sind Teilzeitarbeit und nachfolgende Altersarmut ein weibliches Problem, wird Gewalt in Familien meist gegen Frauen ausgeübt und ist Vereinbarkeit von Beruf und Familie nach wie vor überwiegend ein Problem für Frauen.

Die letzte Regierung hat unter einer Ministerin, die inzwischen gern Kindergärten in Kasernen einrichtet und sich als große Frauenförderin inszeniert, leise und nachhaltig die Arbeit der kommunalen Gleichstellungsbeauftragten ausgehebelt. Durch die Anhebung der Grenze, von der an eine Gleichstellungsbeauftragte in den Kommunen eingestellt werden musste, und durch die Verpflichtung, sich hauptsächlich um die Vereinbarkeit zu kümmern, waren Gleichstellungsbeauftragte weitgehend mit der Suche nach Kindergartenplätzen beschäftigt.

Kita-Plätze sollen hier nicht geringgeschätzt werden, aber die Sorge für Kinder betrifft beide Elternteile und ist sicherlich keine exklusive Aufgabe für Gleichstellungsbeauftragte.

Konsequent führt die FDP in ihrer Haushaltsplanung die Politik der Schwächung zu Ende und will die Stellen ganz streichen.

(Glocke des Präsidenten)

Wir dagegen stärken die Gleichstellungsbeauftragten und setzen die Grenze auf eine Bewohnerzahl von 20 000 herab, damit diese wertvolle Arbeit fortgesetzt werden kann.

(Zustimmung bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Ich muss zum Schluss kommen. - Wir wollen auch noch ein Projekt erwähnen, das wir fördern und das sich gegen rechtsextreme Frauen wendet, die in diesen Kreisen zunehmend tätig sind. Dieses Projekt unterstützen wir mit 500 000 Euro. Wir meinen, dass es sehr wichtig ist, dort genau hinzugucken und nicht immer nur Männer als Täter und Unterstützer wahrzunehmen. Es ist nach wie vor noch viel zu tun.

Vielen Dank für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:

Vielen Dank, Frau Dr. Wernstedt. - Auch der Kollege Reinhold Hilbers möchte zusätzliche Redezeit nach § 71 Abs. 3 in Anspruch nehmen. Ebenfalls zwei Minuten, Herr Kollege!

Reinhold Hilbers (CDU):

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Frau Ministerin, Sie haben hier gesagt, dass wir im Sozialbereich an wichtigen Positionen zusätzliches Geld ausgeben wollen. Ich freue mich, dass Sie Ihre Zustimmung dazu signalisiert haben, indem Sie gesagt haben, dass Sie sich darüber freuen.

Dann haben Sie gesagt, dass wir an bestimmten Stellen etwas einsparen wollen, und dass Sie das für ungerechtfertigt halten. Ich möchte das am Beispiel des Quotalen Systems darstellen: Sicherlich wollen wir dort einsparen und den Ansatz kürzen. Wenn wir aber den Ansatz auf ungefähr 1,8 Milliarden Euro kürzen, dann muss man sehen, was in den letzten Jahren ausgegeben worden ist. Wir reduzieren damit nicht die Leistung.

Im Übrigen sind die Mittel durch die Gemeinsame Kommission festgelegt, und auf diese Mittel besteht ein Rechtsanspruch. Wenn nicht genug Geld im Titel wäre, müssten Sie überplanmäßig auszahlen. Dann müsste Minister Schneider, der neben Ihnen sitzt, eine entsprechende Auszahlung genehmigen.

Ich sage Ihnen einmal, wie viel ausgegeben worden ist: Im Jahr 2014 waren es 1,576 Milliarden Euro. Im Jahr 2015 sind 1,45 Milliarden Euro etatiert worden. Das ist für das Jahr 2015 beträgt per Oktober 1,43 Milliarden Euro. Wenn Sie das hochrechnen, dann sehen Sie so viel Luft im Etat, dass klar wird, dass Sie beabsichtigen, damit eine globale Minderausgabe zu finanzieren. Dieses Polster können wir nutzen, um eine aktive Sozialpolitik zu machen.

Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:

Vielen Dank, Herr Kollege Hilbers. Die beiden Redner haben bewiesen, dass man die zwei Minuten noch nicht einmal braucht, obwohl es eng bemessen war. - Frau Ministerin möchte noch einmal das Wort haben. Bitte schön, Frau Ministerin Rundt.

Cornelia Rundt, Ministerin für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung:

Herr Hilbers, genau deshalb, weil die Gemeinsame Kommission das bereits festgelegt hat, gibt es einen Anspruch. Genau deswegen planen wir das sauber ein, wie sich das eben auch gehört.

(Renate Geuter [SPD]: So viel zum Thema Kommunen!)

Mit globaler Minderausgabe hat das Ganze überhaupt nichts zu tun.

(Zustimmung bei der SPD)

Sehr geehrter Herr Hilbers, die letzten Nullrunden in der Behindertenhilfe haben wir immer unter Schwarz-Gelb gehabt. Das ist sehr klar zulasten der Beschäftigten in diesem Bereich gegangen.

(Widerspruch von Reinhold Hilbers [CDU])

Das ist zulasten der Leistungen für die Menschen mit Behinderungen gegangen. Genau das ist ein Bereich, in dem wir als Landesregierung nicht kürzen werden.

(Beifall bei der SPD - Widerspruch bei der CDU)

Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:

Nach einem kurzen Blick ins Plenum sehe ich jetzt keine Wortmeldungen mehr, und deswegen schließe ich die Aussprache zu dem Einzelplan 05.

Wir behandeln als Nächstes

Tagesordnungspunkt 22:

Haushaltsberatungen 2016 - Haushaltsschwerpunkt Inneres und Sport

Hier geht es in der abgesprochenen Reihenfolge los. Es spricht zunächst für die CDU-Fraktion Frau Kollegin Angelika Jahns. Bitte, Frau Kollegin!

Angelika Jahns (CDU):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Zunächst möchte auch ich mich für die gute Zusammenarbeit mit den Mitarbeitern aus dem Innenministerium bedanken und insbesondere natürlich auch bei den Betreuerinnen und Betreuern im Innenausschuss; denn es ist ja nicht immer so ganz leicht, mit uns Politikern zusammenzuarbeiten. Herzlichen Dank für dieses Engagement und für die Unterstützung.

(Beifall bei der CDU und Zustimmung von Helge Limburg [GRÜNE])

Der Einzelplan 03 hat in diesem Jahr eine noch größere Bedeutung, als er sie sonst ohnehin schon hatte. Der Haushaltsentwurf für das Innenministerium ist geprägt von der Flüchtlingskrise. Die Zuwächse im Haushaltsvolumen sind enorm. Aufgrund der dynamischen Entwicklung ist es wahrscheinlich, dass die Landesregierung auch im nächsten Jahr wieder Nachtragshaushalte vorlegen muss. Gegenwärtig haben wir zusätzlich zur politischen Liste und zur technischen Liste auch eine Flüchtlingsliste. Die einzelnen Ressorts überschneiden sich aber, und es gibt aktuell keine konkrete Angabe über die Gesamtausgaben. Eigentlich dürfte man auf Basis dieser Vorlagen und fehlenden Angaben gar keinen Beschluss fassen.

Ich gehe gegenwärtig von Gesamtausgaben im Innenhaushalt von ca. 2,5 Milliarden Euro aus. Das ist eine deutliche Steigerung. Leider erfüllt sich aber nicht der Traum von uns Innenpolitikern, dass mit diesen zusätzlichen Hunderten von Millionen Euro gerade die innere Sicherheit gestärkt wird

und die hohen Steuereinnahmen dafür eingesetzt werden.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Herr Präsident! Es wird viel Geld zur Bewältigung des großen Flüchtlingsstroms ausgegeben. Der Ansatz des Landes bleibt aber dennoch hinter den Notwendigkeiten zurück. Er tut nicht genug, um die Kommunen zu entlasten. Ehrlicherweise müssten sich die noch höheren Ausgaben der Kommunen für Flüchtlingsunterbringung und -betreuung stärker im Haushaltsentwurf wiederfinden. Die Kommunen müssen diese Ausgaben vorfinanzieren. Die Landesregierung versucht, davon abzulenken, indem sie den Kommunen erlaubt, gegen Bilanzierungsregeln zu verstoßen. Erst nach langem Hin und Her hat man anerkannt, dass die tatsächlichen Kosten bei 10 000 Euro pro Jahr und Asylbewerber liegen. Das Geld gibt es aber noch nicht.

Die CDU-Fraktion setzt deshalb in ihrem Haushaltsantrag andere Schwerpunkte. Wir wollen die Fälligkeit der Erstattungsansprüche den Kommunen bereits nach einem Jahr gewähren und dafür 57 Millionen Euro ausgeben.

(Beifall bei der CDU)

Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Erhebliche Summen fließen in die Landesaufnahmebehörde und an die Hilfsorganisationen für den Betrieb von Notunterkünften. Hier rächt sich die Tatenlosigkeit des Innenministeriums. Es fehlt an regulären Unterbringungskapazitäten, und zwar nicht erst seit dem Sommer, sondern schon seit zwei Jahren. Das räumt Herr Minister Pistorius auch ein und versucht, sich damit herauszureden, dass vor fünf Jahren in Oldenburg eine Einrichtung geschlossen wurde. Dass das eine Kernforderung der Grünen war, verschweigen Sie aber lieber.

Die CDU hat seit zwei Jahren zusätzliche Unterkünfte gefordert. Wir haben letztes Jahr gefragt, ob man auf den deutlichen Anstieg der Flüchtlingszahlen vorbereitet sei. Ihre Antwort war: Ja. - Wir haben gefragt, ob man nicht stärker leer stehende Kasernen nutzen könne. Die Antwort war: Nein.

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Die Bundesanstalt für Immobilienaufgaben lässt seit November des letzten Jahres die Nutzung von Bundesimmobilien zur Flüchtlingsunterbringung zu, ohne dafür etwas zu verlangen. Bayern hat dies genutzt und schon bis April dieses Jahres sechs Kasernen oder Teile davon übernommen. In Niedersachsen haben bis dahin nur die Städte Oldenburg und Lüneburg dieses Angebot angenommen,

das Land leider nicht. Heute rühmt sich der Innenminister, über rund 19 000 Notunterkünfte zu verfügen. Ohne Liegenschaften des Bundes wäre das ungefähr die Hälfte. Dafür höre ich zu wenig Dank von Ihnen, Herr Minister Pistorius, aber viele Klagen über Versäumnisse des Bundes.

Um es kurz zu machen: Sie haben fast den ganzen Sommer verschlafen. Während in die Standorte Friedland, Bramsche und Braunschweig immer mehr Asylbewerber kamen, sind Sie im Sommer mit dem Thema aufgefallen, ob Til Schweiger ein Musterflüchtlingsheim errichten darf. Wahrscheinlich wird es dieses Heim aber nie geben.

(Beifall bei der CDU)

Währenddessen wurden die Zustände in der Landesaufnahmebehörde immer unhaltbarer, und zwar schon bevor Anfang September der ganz große Zustrom begann. Sie kamen nicht einmal mit der Registrierung der Ankommenden hinterher. Jetzt mussten Sie sogar auf die Amtshilfe von 20 Kommunen zugreifen.

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Der rot-grüne Koalitionsvertrag sieht die Sicherstellung von sozialen Standards in der Flüchtlingsunterbringung vor. Tatsächlich sind die sozialen Standards seit über 20 Jahren nicht so schlecht gewesen wie jetzt unter Rot-Grün.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Meine Damen und Herren! Herr Präsident! Säßen die Grünen nicht mit in der Regierung, stünden sie in Bramsche, Friedland, Braunschweig oder bei dem Lager in Sarstedt demonstrierend vor der Tür.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP -
Zuruf von der CDU: So ist es!)

Ich kann mich noch gut an die Pressemitteilungen der Kollegin Polat zu unserer Regierungszeit erinnern, als sie ihre Besuche dort gemacht hat. Da sah es lange noch nicht so aus wie jetzt.

Der Sozialdezernent der Region Hannover, Herr Jordan, hat ganz recht: Ein bisschen mehr Demut wäre daher ganz angebracht.

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Der Ministerpräsident und der Innenminister bekennen sich dazu, vermehrt und konsequent abzuschieben. In diesem Haushalt ist nicht erkennbar, wie dies geschehen soll. Von den ca. 100 000 Asylbewerbern wird mindestens ein Drittel kein Aufenthaltsrecht bekommen. Diese Landesregierung hat von Anfang an die völlig falschen Signale gesetzt.

Sie haben Abschiebungen bewusst erschwert und damit die Steuerung der Zuwanderung aktiv behindert. Sie brauchen nicht nach einem Einwanderungsgesetz zu rufen, wenn Sie niemanden zurückschicken wollen. Ihre Lippenbekenntnisse zur Durchsetzung des geltenden Rechts bei gleichzeitigen Maßnahmen gegen die Durchsetzung fördern die unberechtigte Migration und untergraben die Akzeptanz der Zuwanderung. Sie schicken weiterhin Personen aus sicheren Herkunftsstaaten in die Kommunen, dabei sollten diese während des gesamten Asylverfahrens in den Unterkünften des Landes bleiben.

Die Flüchtlingskrise bedeutet auch eine erhebliche Belastung für die Polizei. Sie muss bei der Unterbringung mit Personal und Räumlichkeiten helfen. Sie muss für Ordnung in den Unterkünften sorgen, und sie muss die politische Auseinandersetzung und vor allem die vielen Demonstrationen bewältigen. Hinzu kommt die Gefahr des islamistischen Terrors. Niedersachsens Polizei ächzt unter dieser Last. Die Polizistinnen und Polizisten kommen nicht mehr aus den Stiefeln heraus, und wichtige Aufgaben müssen reduziert werden. Die vorgesehenen Einstellungen reichen nicht aus, um die Polizei zu entlasten und die Sicherheit der Menschen zu verbessern.

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Wir brauchen ein neues 1 000er-Programm für Niedersachsens Polizei. Wir brauchen 1 000 zusätzliche Polizisten, wir brauchen jeweils 250 zusätzliche Neueinstellungen im nächsten und in den folgenden drei Jahren.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Hier setzen wir den Schwerpunkt. Das ist der CDU-FDP-Regierung bereits einmal gelungen, und dafür setzen wir uns jetzt wieder ein.

(Beifall bei der CDU)

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Gute Arbeit braucht auch gute Bezahlung. Daher muss der Zuschlag für Dienst zu ungünstigen Zeiten für unsere Polizistinnen und Polizisten angehoben werden. Sie verstehen es nicht, warum bei gleichen Einsätzen an den Wochenenden ihre Kollegen von der Bundespolizei je Stunde 3,27 Euro und bald noch mehr, sie selber aber nur 2,72 Euro bekommen. Unser Haushaltsvorschlag ändert das.

Wir müssen auch die Polizei von Verwaltungsaufgaben entlasten und wollen daher zusätzlich 200 Vollzeitstellen für Verwaltungsaufgaben schaffen. Damit wird eine schnelle und nachhaltige Entlas-

terung erreicht. Unsere Polizistinnen und Polizisten können dann wieder mehr dorthin, wohin sie gehören, u. a. auf die Straße, um auch dort ihre Aufgaben wahrzunehmen.

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Zusätzliches Personal brauchen wir auch beim Verfassungsschutz. Die Bedrohung durch Extremisten war lange nicht mehr so groß wie heute und noch nie so unterschiedlich. Innenminister Pistorius hat offen eingeräumt, dass zur Islamismusbekämpfung zusätzliches Personal notwendig ist, und das war vor den Anschlägen von Paris. Trotzdem werden im Verfassungsschutz fast fünf Stellen abgebaut. Gleichzeitig werden mit dem neuen Verfassungsschutzgesetz die Dokumentationspflichten drastisch ausgebaut.

Herr Minister Pistorius, Sie haben skandalisiert, dass Datensätze nicht regelmäßig überprüft wurden und Begründungen z. B. für Löschungen nicht ausreichten. Dann müssen Sie mehr Personal in den Verfassungsschutz geben.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Gegenwärtig setzen Sie Personal aus dem Arbeitsbereich Linksextremismus in den Arbeitsbereich Islamismus um. Das reicht nicht aus und schwächt die Bekämpfung des ebenfalls steigenden Linksextremismus.

Herr Minister Pistorius, vielleicht stört es Sie nicht, dass in Göttingen das SPD-Parteibüro schon dreimal Ziel von linksextremistisch motivierten Straftaten geworden ist. Uns stört das allerdings. Das kann nicht so bleiben. Auch konnte noch nicht geklärt werden, wer den Brandanschlag auf den Privatwagen eines Polizisten in Göttingen begangen hat

(Ronald Schminke [SPD]: Was soll das denn jetzt?)

und wer vor knapp zwei Jahren drei funktionstüchtige Sprengsätze vor dem Zollamt, dem Bahnhof und dem Verwaltungsgericht in Göttingen abgelegt hat.

(Ronald Schminke [SPD]: Was sind das denn für Fragen?)

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Wir wollen daher als Einstieg beim Verfassungsschutz 25 zusätzliche Stellen schaffen. Es darf nicht sein, dass Niedersachsen weiter salafistischen Terror nach Syrien und in den Irak exportiert.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Wenn man ein Versagen der Sicherheitsbehörden im Fall NSU beklagt, kann man hier nicht wegsehen. Mindestens schon 30 Menschen sind im Irak und in Syrien durch Selbstmordanschläge von Niedersachsen gestorben. Das war übrigens vor dem abgesagten Länderspiel in Hannover. Das können wir nicht hinnehmen.

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! In diesen Zeiten dann 800 000 Euro für eine Dokumentationsstelle Verfassungsschutz auszugeben, weil die Grünen den Verfassungsschutz am liebsten abschaffen würden, ist das völlig falsche Signal. Damit wird der linke Rand mit seinen Vorurteilen gegen Polizei und Verfassungsschutz bedient.

(Zustimmung bei der CDU)

Dieses Geld braucht dringend der Verfassungsschutz.

Auch die als Beschwerdestelle getarnte Misstrauensstelle gegen die Polizei im Innenministerium muss gestrichen werden. Der Jahresbericht hat gezeigt, dass diese Stelle überflüssig ist. Immerhin beweist diese Stelle, dass es dieser Landesregierung nicht um die Stärkung der Polizei geht, sondern ihrer Gegner.

(Zustimmung bei der CDU)

Die angekündigten Änderungen im Polizeirecht zur Einschränkung der Befugnisse der Polizei und die Kennzeichnungspflicht sind weitere Beweise.

Gleichzeitig müssen unsere Polizistinnen und Polizisten den Kampf bei Demonstrationen, Fußballspielen oder Auseinandersetzungen zwischen eingewanderten Gruppen bewältigen, wie wir es in Hameln, Celle, Lüneburg, Salzgitter und Hannover erleben mussten.

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Für die Polizei enthält der Haushalt 2016 zu wenig.

Auch bei den Feuerwehren muss mehr passieren. Der Bedarf an Lehrgängen wird weiter nicht gedeckt. Die Schließung der Brandschutzakademie war eine falsche Entscheidung, die Ihnen die Feuerwehrleute noch heute nachtragen - zu Recht.

Die Landesregierung stellt die falschen Weichen. Der Innenminister verhandelt im Bund die Asylverschärfungsgesetze und lässt sich dann hier in Niedersachsen von den Grünen an der Leine führen.

Herr Minister Pistorius, Sie fordern öffentlichkeitswirksam Förderungen für Schutzmaßnahmen ge-

gen Einbrüche, die es längst gibt. Auf Landesebene aber passiert gar nichts.

Der Landtag wird schlecht informiert. Man hat anscheinend ein schwieriges Verhältnis zum parlamentarischen Fragerecht, wenn man es einmal nett formulieren möchte. Das sieht man an den Klagen vor dem Verfassungsgericht.

(Beifall bei der CDU)

Deshalb fordere ich Sie auf: Unterstützen Sie unsere Ansätze, und stärken Sie damit insbesondere den Verfassungsschutz und die Polizei!

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:

Vielen Dank, Frau Kollegin Jahns. - Die SPD-Fraktion hat mitgeteilt, dass sie ihre Redezeit von 18 Minuten mit drei Rednern wahrnehmen möchte und dass diese nacheinander reden. Das kündige ich hiermit an.

Es beginnt der Kollege Ulrich Watermann. Sie haben das Wort. Bitte schön!

Ulrich Watermann (SPD):

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Wenn es um den Innenhaushalt geht, muss man zunächst einmal feststellen, dass wir wirklich einen sehr angespannten Haushalt haben, der sehr viele Aufgaben beinhaltet. Er ist angespannt, weil die Anforderungen gestiegen sind und sich viele Aufgabenstellungen in diesem Themenfeld wiederfinden. Haben wir zu Beginn dieses Jahres noch geglaubt, dass das große Thema die Eurokrise ist, so merken wir jetzt, dass das Thema Flüchtlinge, aber auch die Sicherheit und die Terrorgefahr ganz nach oben gerutscht sind.

Zu Beginn möchte ich mich bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Ministeriums sowie der Landtagsverwaltung, aber auch bei den Kolleginnen und Kollegen aller Fraktionen im Innenausschuss bedanken; denn wir haben in diesem Jahr ganz oft sehr schnell Entscheidungen treffen müssen. Diese sind sehr unkompliziert getroffen worden. Deshalb geht mein herzlicher Dank gerade auch an die Sprecherinnen und Sprecher aus den einzelnen Fraktionen. Ganz besonders möchte ich Herrn Oetjen und seiner Tochter alles Gute wünschen. Ich hoffe, dass sie bald wieder genesen wird.

(Beifall)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, gerade bei den Themen Sicherheit und Flüchtlinge sehen wir, wie durch einen Scheinwerfer beleuchtet, auf einmal ganz viele Dinge sehr klar und deutlich. Wenn man sich diese Dinge anschaut, kann man feststellen, dass vieles davon als Problemlage eigentlich schon älter und nicht erst durch diese beiden Themen neu entstanden ist.

Ich will das an einem Beispiel deutlich machen: Die Fragen der Unterbringung und der Erstaufnahmeeinrichtungen sind uns schon viel länger bewusst. Gerade durch die hohe Zahl an Flüchtlingen ist ganz deutlich geworden, dass wir dort größte Anstrengungen unternehmen müssen. Deshalb bin ich sehr dankbar, dass diese Landesregierung alles daransetzt, und zwar mit der Unterstützung aller Ebenen, des Bundes, der Kommunen und des Landes, dafür zu sorgen, dass wir die Flüchtlinge gut unterbringen können. Ich danke Ihnen Herr Minister Pistorius, dass Sie und Ihre Mitarbeiter sich so stark dafür einsetzen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, wir haben ein Riesenproblem, von dem wir schon lange vorher wussten, bevor die Zahl der Flüchtlinge so stark angestiegen ist, nämlich dass es 350 000 unbearbeitete Fälle gibt. Wir müssen deutlich erkennen - egal, wer sich im Einzelnen dafür verantwortlich fühlt -, dass wir auch dort einen erheblichen Nachholbedarf haben. Es ist ganz wichtig, dass die Ankündigungen umgesetzt werden. Wir brauchen eine schnelle Bearbeitung der Asylanträge. Es bedarf einer massiven Anstrengung, damit wir den Menschen mit den Antragsbearbeitungen schnell signalisieren können, wie ihre Zukunft hier bei uns aussieht. Wir kommen dann sicherlich auch wesentlich zügiger dazu, dass diejenigen, die hier keine Perspektive haben, schneller abgeschoben werden.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, man sieht in diesem Scheinwerferlicht auch sehr deutlich - ich finde, das muss man einmal besonders hervorheben -, wie gut wir im Bereich der Sicherheit aufgestellt sind. Ich nenne nur die Polizei. Dafür müssen wir wirklich dankbar sein.

Vieles von dem, was die Kollegin Jahns formuliert hat, ist richtig: Es gibt eine hohe Belastung durch die Flüchtlinge und durch die entsprechende Unterstützung. Aber ich höre auch, dass die Polizeibeamtinnen und Polizeibeamten, die bei der Registrierung unterstützen und zum Teil anleiten und

anlernen, deutlich sagen: Das tun wir gerne. - Sie sagen noch etwas: Wir würden liebend gerne auch das, was im Moment so lange dauert, nämlich Fingerabdrücke zu nehmen und für den Asylantrag zu registrieren, selbst übernehmen, weil wir dann wesentlich schneller wüssten, wer sich hier bei uns aufhält.

Ich sage Ihnen ganz deutlich: Wir sehen auch bei der Polizei, wie zügig dort entschieden und wie schnell gehandelt wird. Dafür sind wir dankbar.

(Beifall bei der SPD)

Wir werden und müssen diese Dinge aufnehmen.

Wir haben im Nachtragshaushalt, aber auch in diesem Haushalt gerade durch die Stellenmehrungen ganz deutliche Signale gesetzt. Auch mit Ihrer Unterstützung haben wir im letzten, gemeinsam getragenen Nachtragshaushalt erhebliche Akzente gesetzt. Auch bei Themen wie den Diensten zu ungünstigen Zeiten müssen wir Anstrengungen unternehmen, um dort etwas nach vorne zu bewegen.

Aber ich sage Ihnen auch: Ihre Haushaltsansätze, meine sehr verehrten Damen und Herren der Opposition, sind Luftbuchungen,

(Zustimmung bei der SPD)

weil Sie beispielsweise den IT-Bereich - diesen will ich als einzigen nennen - mit Streichungen versehen. Dazu kann ich nur sagen: Diesen Bereich haben Sie erst privatisiert und dann an die Wand gefahren. Jetzt wollen Sie für die Bearbeitung auch noch das Geld streichen. Das sind unredliche Vorschläge. Ich sage Ihnen ganz deutlich: Das werden wir nicht mitmachen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich will noch ein Weiteres ganz deutlich sagen. Das habe ich mir sehr lange durch den Kopf gehen lassen, und ich habe mir das auch noch einmal überlegt, nachdem ich die Wortbeiträge gestern und auch gerade wieder gehört habe. Ich will in den Dank alle diejenigen einschließen, die sich anstrengen, diese wichtige Aufgabe im Zusammenhang mit den Flüchtlingen zu übernehmen.

(Vizepräsident Karl-Heinz Klare übernimmt den Vorsitz)

Ich glaube, es ist sehr wichtig, an dieser Stelle eine sehr differenzierte Betrachtungsweise vorzunehmen. In diesen Dank muss man die Ehrenamtli-

chen, aber auch die hauptamtlich Tätigen mit einschließen. Man muss die Landesebene einschließen, den Bund, aber auch die kommunale Ebene.

Wenn ich hier feststelle, dass es wichtig ist, dies differenziert zu tun, dann will ich hier heute einräumen, dass ich dies in meinem Redebeitrag im letzten Plenarabschnitt nicht sehr differenziert getan habe.

(Dr. Stefan Birkner [FDP]: Vornehm ausgedrückt!)

Ich glaube, dass es Unterschiede gibt. Es ist aber, glaube ich, nicht in Ordnung, wenn man das so pauschalisiert, wie ich es getan habe. Deshalb will ich deutlich sagen: Wenn ich jemandem damit zu nahe getreten bin und seine Arbeit beleidigt habe oder Ähnliches, dann will ich mich dafür entschuldigen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN sowie Zustimmung bei der CDU)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, was ich mir wünsche, ist, dass Sie bei der Betrachtung der Arbeit der Landesregierung genauso vorgehen könnten. Vielleicht ist es ja in Zukunft möglich, das, was zu kritisieren ist, zu kritisieren, dabei aber niemandem und keiner Ebene abzusprechen, dass sie es mit der Erfüllung ihrer Aufgaben im Bereich der Flüchtlingsarbeit redlich meinen.

Ich bin fest davon überzeugt, dass die Rhetorik, die man hier heute erlebt, einen in Angst und Schrecken versetzen muss, wenn man das Land so schlechtredet. Denken Sie einmal darüber nach! Wenn man in einen Fahrstuhl einsteigt und automatisch in den Keller fährt, dann kann das nicht die richtige Perspektive sein.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Vielen Dank, Herr Watermann. - Jetzt hat Michael Höntsch, SPD-Fraktion, das Wort. Bitte schön, Herr Höntsch!

Michael Höntsch (SPD):

Verehrter Herr Landtagspräsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! In der gegenwärtigen Situation, in der wir uns befinden, spielt gerade im Innenbereich das Thema rechte Gewalt immer wieder eine

Rolle. Lassen Sie mich heute über Opfer rechter Gewalt sprechen.

(Björn Thümler [CDU]: Linker nicht?)

„Opfer“ ist ein hartes Wort. In einigen Jugendkulturen war „Opfer“ in den vergangenen Jahren über den üblichen Sprachgebrauch hinaus offensichtlich sehr beliebt. Aber auch unser Verhältnis zu Opfern ist schwierig. Wir reden sehr häufig über rechte Täter und viel zu selten über Opfer rechter Gewalt.

Wer wird Opfer? Wie viele Opfer rechter Gewalt gibt es? - Das ist, wie die meisten hier im Raum wissen, sehr umstritten. Die Amadeu Antonio Stiftung geht davon aus, dass es seit 1990 in Deutschland mindestens 184 Morde aus rechtsextremen Motiven heraus gab. Nach dem Debakel um den sogenannten NSU hat das BKA alle ungeklärten Tötungen erneut untersucht. Ergebnis: Es liegen in insgesamt 746 Fällen mit 849 Todesopfern zwischen 1990 und 2011 Anfangsverdachtsmomente für ein rechtsextremes Tatmotiv vor. 184 rechte Morde in 25 Jahren - in 849 Fällen kann man es wohl nicht ausschließen!

Zur Erinnerung: Wenn wir alle da sind, sind wir mit 137 Abgeordneten viel weniger. Nazis haben seit der Wiedervereinigung also mehr Menschen getötet, als heute in diesem Raum sind. Das muss man sich einmal vorstellen. Aber das ist nur die brutale Spitze des Eisbergs. Gewalt gegen Menschen ist keine Frage von Tausenden Fällen seit der Wiedervereinigung, sondern von Hunderttausenden Fällen.

Opfer rechtsextremer Gewalt zu sein, ist eine besonders prekäre Lage. Opfer von Gewalt müssen neben den körperlichen Schäden auch damit kämpfen, dass sie Angst vor Fortsetzung und Eskalation bzw. der Unabwendbarkeit der Gewalt haben. Was soll ein Asylbewerber tun, wenn er auf dem täglichen Weg in den Supermarkt angegriffen wird? Was sollen Schüler machen, die aus rassistischen Gründen von Mitschülern gemobbt oder angegriffen werden?

Unsere Antwort ist eindeutig: Der Rechtsstaat soll sie schützen. - Ich erlebe in Gesprächen mit Initiativen und Opfern jedoch auch immer wieder die These: Der Rechtsstaat schafft es mitunter nicht. Agieren erst einmal Gruppen von Täterinnen und Tätern, ist es oft die örtliche Polizistin oder der örtliche Polizist, die bzw. der dann den gut gemeinten Rat gibt: Gehen Sie den Täterinnen und Tätern bitte aus dem Weg! Provozieren Sie es nicht!

In den mir geschilderten Fällen steckt so viel Erschreckendes, aber auch so viel Erkenntnis:

Erstens. Natürlich kann unsere Polizei nicht überall sein. Eine, zwei oder drei Anzeigen führen nicht dazu, dass Täterinnen und Täter verschwinden oder aufhören. Das gilt übrigens auch für Verurteilungen. Polizei und Justiz geraten hier schnell an Grenzen.

Zweitens. „Aus dem Weg gehen“ bedeutet, dass am Ende denen die öffentliche Bühne gehört, die Gewalt ausüben. Das darf aber nicht sein; denn es verschlimmert die Folgen für Opfer und verändert unsere Gesellschaft nachhaltig.

„Provozieren Sie es nicht!“ - Wie provoziert man eigentlich Gewalt, sieht man einmal von wüsten Beleidigungen des Gegenübers, seiner Sexualität oder seiner Mutter ab? - Beleidigungen kann man sein lassen, ein Fußballtrikot nur zu Hause tragen. Schwieriger ist es schon, wenn einem das Anderssein angesehen wird oder wenn man ein demokratisches Recht nutzt. Eine Demo zu Hause gegen die NPD oder die AfD macht halt nur begrenzt Sinn.

Ich möchte keine Gesellschaft - ich denke, die möchten wir alle nicht -, in der das Ausweichen potenzieller Opfer faktischer Teil unserer Strategie ist.

(Zustimmung bei der SPD)

Oft gibt es Probleme, rechtsextreme Taten als solche zu benennen und dadurch auch auf diese Taten angemessen einzugehen.

Am 4. Oktober wurde in Altena in einer bewohnten Asylunterkunft mittels Brandbeschleuniger ein Feuer gelegt. Die beiden mutmaßlichen Täter kappten zudem die Telefonleitung und die Leitungen der Brandmeldeanlage des Hauses. Glücklicherweise konnte der Schwelbrand rechtzeitig durch aufmerksame Nachbarn entdeckt und gelöscht werden. Die Täter sind relativ zügig ermittelt worden. Gehandelt hätten sie aus „Angst vor den Flüchtlingen in dem Haus“. - In dem Haus waren übrigens sieben Syrerinnen und Syrer untergebracht. - Der mutmaßliche Haupttäter teilte bei Facebook fleißig HOGESA-Mitteilungen. Das alles führte dazu, dass der zuständige Staatsanwalt nicht von einer rechtsextremen oder fremdenfeindlichen Tat ausging. Die Tat sei aus der persönlichen Angst der Täter und nicht aus politischen Erwägungen geplant und durchgeführt worden. - So etwas darf nicht sein! Hier machen sich die

Täter zu Opfern. Eigentlich sagen hier die Täter: Schaut her, wir sind Opfer.

Hier waren - ich sage es noch einmal, damit es jeder mitbekommt - sieben Syrerinnen und Syrer. Da haben sie es als aufrechte Deutsche mit der Angst bekommen und haben denen in einer „Notwehrsituation“ das Dach über dem Kopf angezündet, wie auch in Salzhemmendorf!

Die Mitläufer von PEGIDA und Co, sie alle fühlen sich als Opfer. Auch die Trolle auf Facebook, in den Kommentaren unter Artikeln oder auch in unseren Postfächern sind schon selbst ernannte Opfer - Opfer der Tatsache, dass man rassistische Beiträge nicht auf seiner Seite duldet oder dass man sich nicht tagelang mit abstrusem Quatsch wie Reichsbürger-Nonsens oder allgemeiner Angst vor dem Fremden an sich beschäftigt, Opfer, weil man ihren Antisemitismus als das bezeichnet, was er ist.

Diese ganzen selbst ernannten Opfer tun sich nun zusammen, um sich zu wehren. Ich will nicht wissen, wie oft in den nächsten Monaten ernsthaft erwachsene Menschen behaupten, sie hätten sich in einer gefühlten Notwehrlage befunden, als sie hetzten, zuschlugen oder Flüchtlingsunterkünfte anzündeten.

Wer sich auf Facebook oder beim abendlichen Spaziergehen radikalieren lässt, wer dem vorbestraften Bachmann oder den HOGESA-Nazis hinterherläuft und sich in eine Notwehrlage hineinphantasiert und zum Täter wird, der ist auch Teil der rechten Gewalt in diesem Land und muss damit rechnen, entsprechend bestraft zu werden. Das sind keine Opfer!

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Verehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Rot-Grün in Niedersachsen hat schon im Koalitionsvertrag festgelegt, sich dieser Entwicklung entgegenzustellen. Mit dem Landesprogramm gegen Rechtsextremismus, der mobilen Opferberatung und der Wiedereinführung der Landeszentrale für politische Bildung werden wir diese demokratiefeindlichen Tendenzen bekämpfen.

(Zustimmung bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Tatsächlichen Opfern von Gewalt muss geholfen werden. Wir wollen mit mobiler Opferberatung dafür sorgen, dass Menschen, die tatsächliche Gewalt erfahren mussten, wieder zurück in ihr

Leben finden, damit sie wieder ohne Angst leben können.

Auch deswegen werde ich diesem Haushalt mit Freude zustimmen.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Vielen Dank, Herr Höntsch. - Jetzt hat sich Dr. Christos Pantazis für die SPD-Fraktion zu Wort gemeldet. Herr Dr. Pantazis, Sie haben 3:48 Minuten. Bitte schön!

Dr. Christos Pantazis (SPD):

Topp, die Wette gilt. - Sehr geehrter Herr Präsident! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Das alles überlagernde Thema gerade auch bei der Aufstellung der Haushalte in den entsprechenden politischen Ebenen, vom Land bis zu jeder einzelnen Kommune, ist die Entwicklung der Ausgaben für die Aufnahme und Integration von Flüchtlingen. Der Anstieg der Zugangszahlen insbesondere seit Anfang September stellt auch unser Land - aber nicht nur unser Land; das ist kein singuläres Problem für Niedersachsen - vor große Herausforderungen.

(Petra Tiemann [SPD]: So ist es!)

Täglich kommen rund tausend Menschen zusätzlich nach Niedersachsen. Unsere Aufnahmesysteme haben die Belastungsgrenze erreicht. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Aufnahmeeinrichtungen, bei der Polizei und auch im Innenministerium leisten dabei Großartiges.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN sowie Zustimmung von Christian Grascha [FDP])

Sie stampften innerhalb weniger Wochen Tausende zusätzlicher Aufnahmeplätze und Notunterkünfte aus dem Boden. Diesen Menschen, die sich mittlerweile im Schichtbetrieb bzw. Bereitschaftsdienst dieser Herausforderung stellen, gilt unser ganzer Dank.

(Beifall bei der SPD und Zustimmung von Helge Limburg [GRÜNE])

Genauso gilt auch denjenigen, die sich freiwillig beispielsweise bei Hilfsorganisationen bei der Aufnahme der Menschen engagieren, unser Dank.

(Beifall bei der SPD und Zustimmung bei den GRÜNEN)

Herr Minister, erlauben Sie mir, Ihnen und Ihrem ganzen Haus für diesen ausgezeichneten Haushalt und vor allem für den Einzelplan 03 zu danken, respektive natürlich auch der gesamten Regierung und dem Ministerpräsidenten stellvertretend sowie den Hilfsorganisationen und den darin sowohl ehrenamtlich als auch hauptamtlich Tätigen. In dieser historischen Phase unseres Landes gilt es, sich dieser Verantwortung zu stellen und diese auch zu meistern. Denn die Menschen in unserem Land haben eine klare Erwartungshaltung an die Politik: Sie wollen, dass wir Orientierung geben und klar sagen, wie es weitergehen wird.

Zur Wahrheit gehört jedoch auch, dass es keine einfachen Lösungen gibt. Zurzeit verwenden wir unsere ganze Kraft auf die Versorgung und Unterbringung der vielen Flüchtlinge. Die größere Aufgabe sind jedoch die Integration und Teilhabe der vielen neuen Menschen in unserer Gesellschaft.

(Petra Tiemann [SPD]: So ist es!)

Diese neue Aufgabe wird uns über lange Zeit sehr intensiv fordern, weit über die laufende Legislaturperiode hinaus. Daher erwarten wir von allen politischen Kräften in unserem Land Unterstützung in dieser Sache

(Beifall bei der SPD und Zustimmung von Helge Limburg [GRÜNE])

und keine Versuche, durch Skandalisierung der Flüchtlingspolitik politisch Kapital schlagen zu wollen. Das nämlich ist in dieser Situation schlichtweg verantwortungslos, meine sehr verehrten Damen und Herren von der Opposition.

(Beifall bei der SPD - Dr. Gero Hocker [FDP]: Das müssen Sie vor allem der Bundesumweltministerin sagen!)

All das, was ich hier eingangs skizziert habe, hat natürlich auch erhebliche Auswirkungen auf den Landeshaushalt, und zwar auf sämtliche Einzelpläne. Während andere die Raute des Herzens formen und Versprechen ohne Plan formulieren, packen wir an und machen das.

(Beifall bei der SPD - Thomas Adasch [CDU]: Das sehen die Menschen vor Ort aber ganz anders!)

In Zahlen und zum Mitschreiben: 1,3 Milliarden Euro will diese unsere Regierung 2016 für die Bewältigung dieser historischen Herausforderung

verwenden - und alles ist grundsollide gegenfinanziert. Einnahmen beispielsweise aus Bundesmitteln durch das Asylverfahrensbeschleunigungsgesetz: 345 Millionen Euro, Steuermehreinnahmen, Entnahmen aus der allgemeinen Rücklage, Zinsminderausgaben, globale Einsparauflage. Dabei beläuft sich der Aufstockungsbetrag zur Bewältigung dieser aktuellen Herausforderung auf 867 Millionen Euro, wobei der Löwenanteil dieser Aufstockung im Innenressort mit 651 Millionen Euro ressortiert ist.

Auch die die Regierung tragenden Fraktionen haben hierzu über die politische Liste in einem Umfang von rund 40 Millionen Euro Schwerpunkte für das Jahr 2016 mit Investitionen für die Polizei, Integration, Modernisierung und Teilhabe gesetzt. Beispielsweise Personalstärke der Polizei: 2,8 Millionen Euro, Mehrarbeitsvergütung für die Polizei: 1 Million Euro, Sprachförderung von Flüchtlingskindern: 6 Millionen Euro, Projekte zur Arbeitsmarktintegration: 1,5 Millionen Euro, das IQ-Netzwerk, die Anerkennungsberatung, wird mit 480 000 Euro gefördert, die Flüchtlingssozialarbeit mit 300 000 Euro, und das psychosoziale Zentrum wird ebenfalls zusätzlich gefördert.

Ich fasse daher noch einmal zusammen: Wir packen an und machen das, was andere mittels Rauten versprechen.

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Starker Beifall bei der SPD und Zustimmung bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Vielen Dank, Herr Dr. Pantazis. Vielleicht können wir einmal einen Kurs zum Schnellreden auch anderen Leuten empfehlen.

Zu Wort gemeldet hat sich Dr. Stefan Birkner für die FDP-Fraktion. Herr Dr. Birkner, bitte schön, Sie haben das Wort.

Dr. Stefan Birkner (FDP):

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Nicht erst in diesem Jahr ist die Flüchtlingssituation das bestimmende Thema. Bereits im September 2014 haben wir als FDP-Landtagsfraktion den ersten Antrag zur Flüchtlingspolitik eingereicht. Damals haben wir die Sorge geäußert, dass die Kommunen finanziell und organisatorisch überlastet werden, haben gefordert, dass die Kommunen die Kosten zur Flüchtlingsbetreuung und -unterbringung voll erstattet bekommen, dass das

Land mehr Kapazitäten aufbauen müsse, damit Flüchtlinge aus sicheren Drittstaaten und Dublin-Fälle nicht auf die kommunale Ebene verteilt werden. Wir haben Vorschläge zur Umwandlung des Dublin-Systems gemacht, haben in den Haushaltsberatungen mehr Geld für Sprachlernklassen, Deutschkurse und Integrationsmaßnahmen eingestellt und die Schaffung zusätzlicher Erstaufnahmeeinrichtungen eingefordert.

(Christian Dürr [FDP]: Ja, Herr Minister, so ist es!)

Wir haben uns stets konstruktiv und mit eigenen Vorschlägen in die Debatte eingebracht.

Meine Damen und Herren, darauf hat diese Landesregierung zu langsam reagiert. Statt vorausschauend zu planen und zu handeln, hat man die Sache auf sich zukommen lassen, bis es nicht mehr ging. Dass Sie von Rot-Grün vor einem Jahr noch auf einem anderen Stern gelebt haben, macht der Zuruf unserer Kollegin Miriam Staudte deutlich, der im Plenarprotokoll der letzten Haushaltsberatungen zu lesen war. Sie findet dort die Unterbringung in Containern für Flüchtlinge - Zitat - nicht ideal.

(Helge Limburg [GRÜNE]: Ideal ist es ja auch nicht! - Gegenruf von Jörg Bode [FDP]: Sind Zelte etwa besser?)

Meine Damen und Herren, das spricht doch Bände angesichts der tatsächlichen Situation, für die diese Landesregierung die Verantwortung trägt.

(Beifall bei der FDP und Zustimmung bei der CDU - Helge Limburg [GRÜNE]: Da haben Sie aber lange gesucht, um etwas zu finden, was man im Ansatz vorwerfen kann!)

Ihr zögerliches Handeln in der Flüchtlingskrise müssen die niedersächsischen Kommunen ausbaden. Zähl waren die Verhandlungen um die Kostenerstattungen. Jetzt kommt noch der Buchungstrick dazu, statt die Mittel sofort auszuzahlen.

(Beifall bei der FDP und Zustimmung bei der CDU - Jörg Bode [FDP]: Tuschenspielertricks!)

Sie mussten auf die Amtshilfe zurückgreifen, da Sie nicht rechtzeitig genügend Plätze in der Erstaufnahme geschaffen und unsere Forderungen nach Neubauten in den Wind geschlagen haben.

(Zurufe von der FDP: Genau! - So war es!)

Wir stellen nun 15 Millionen Euro für Neubauten plus 70 Millionen Euro Verpflichtungsermächtigungen in den Haushalt, um hier Abhilfe zu schaffen.

Mit der neuen Verteilquote für das erste Quartal 2016 drücken Sie den Kommunen weitere Asylbewerber auf, obwohl Sie wissen, dass viele Kommunen nicht mehr können. Sie müssen endlich umsteuern, verehrte Kolleginnen und Kollegen von Rot-Grün.

(Beifall bei der FDP und Zustimmung bei der CDU)

Wir werden dies dadurch unterstützen, dass wir die freiwillige Rückkehr im Haushalt finanziell besser ausstatten, damit mehr Menschen auf diesem Wege freiwillig in ihre Heimatländer zurückkehren und so die Kommunen entlastet werden. Aber Sie müssen auch die Voraussetzung dafür schaffen, dass die Asylbewerber, deren Anträge abgelehnt wurden, schnell zurückgeführt werden. Fangen Sie an, diese Rückreisewelle zu planen und zu organisieren, damit wir uns in der Flüchtlingshilfe um die Menschen kümmern können, die vor Krieg und Elend und politischer Verfolgung geflohen sind! Meine Damen und Herren, das ist unsere erste humanitäre Pflicht.

(Beifall bei der FDP)

Als Freie Demokraten haben wir einen Vorschlag in die Debatte eingebracht, wie wir das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge entlasten können, um so die Asylverfahren zu beschleunigen, den sogenannten vorübergehenden, vorläufigen humanitären Schutz. Nach unserer Vorstellung sollen Menschen, die aus Syrien und dem Irak stammen, diesen zeitlich befristeten Status ohne Einzelfallprüfung bekommen. Der Asylantrag würde in dieser Zeit ruhen. Dies gibt diesen Menschen die Gelegenheit, unsere Sprache zu lernen, sich bei uns zu integrieren und eine Arbeit zu finden. Das Bundesamt würde damit auf einen Schlag von etwa 45 % der aktuellen Anträge entlastet, und die Mitarbeiter dort könnten sich um die anderen Asylverfahren kümmern, was zu einer Verfahrensbeschleunigung führen würde.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, wenn es in Deutschland 15 Monate ab dem Zeitpunkt der Einreise dauert, bis ein Asylantrag abschließend bearbeitet ist, und das in anderen Ländern Europas in sechs Wochen geht, dann machen wir etwas falsch.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Hier besteht dringender Handlungsbedarf. Ich freue mich, dass auch die SPD das erkannt hat und sich mit uns auf diesen Weg machen will.

Meine Damen und Herren, für uns als Liberale ist es wichtig, dass Integration gelingt. Daher fordern wir Sie auf: Strengen Sie sich mehr an, was die Vorbereitung von Integrationsmaßnahmen für die Menschen angeht, die zu uns kommen und auf Dauer hier bleiben werden! Der Schlüssel hierfür liegt in der Sprache. Immer noch dauert es zu lange, bis die Flüchtlinge ihren Sprachkurs bekommen. Hier müssen Sie nachsteuern. Wir stellen dafür 5 Millionen Euro in den Haushalt ein.

Motor für die Integration muss dann die Arbeit sein. Deswegen brauchen wir endlich die Vermittlung aus einer Hand und das Abbauen bürokratischer Hürden wie der Vorrangprüfung. Es wird nicht reichen, wenn Sie eine Kompetenzfeststellung bei den Flüchtlingen machen. Sie müssen die Zugangshürden zum Arbeitsmarkt abbauen. Dann kann eine Integration in den Arbeitsmarkt tatsächlich gelingen.

(Beifall bei der FDP und Zustimmung bei der CDU)

Damit unsere Gesellschaft weltoffen und tolerant bleibt, ist es wichtig, dass wir als Politiker Lösungen in einer Frage liefern, bei der viele Menschen in der Bevölkerung den Eindruck haben, der Schwarze Peter werde zwischen den Verantwortlichen auf Bundesebene und Landesebene hin und her gespielt. Wir sind in der Verantwortung, diese Lösungen zu liefern und die Organisationsfähigkeit unseres Staates wiederherzustellen. Diese ist derzeit nicht gegeben. Deswegen brauchen wir mehr Mitarbeiter bei der Landesaufnahmebehörde.

Bei dieser Gelegenheit, meine Damen und Herren, möchte ich mich bei allen denen, die in der Flüchtlingshilfe ehrenamtlich oder hauptamtlich arbeiten, für dieses großartige Engagement bedanken.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Meine Damen und Herren, aber wir wissen auch, dass man auf Dauer nicht auf 150 % fahren kann. Und wir wissen, dass wir staatliche Aufgaben nicht auf Dauer Ehrenamtlichen zumuten dürfen. Daher brauchen wir auch mehr Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Landesaufnahmebehörde. Wir brauchen auch mehr Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei unserer Polizei, die ich sehr gerne in den Dank mit einschließen möchte.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU sowie Zustimmung von Helge Limburg [GRÜNE])

Wir wissen, dass auch unsere Polizistinnen und Polizisten über ihrem Limit sind. Die gewerkschaftlichen Interessenvertretungen liefern und senden uns entsprechende Alarmsignale. Deshalb haben wir uns dazu entschlossen, 350 zusätzliche Polizeianwärter einzustellen und die Haushaltsmittel dafür entsprechend bereitzustellen. Wir wollen nicht nur die Altersabgänge kompensieren, sondern den Polizeikörper dauerhaft um 1 000 Stellen erhöhen, um die innere Sicherheit auf Dauer gewährleisten zu können.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wir haben hier im Landtag als FDP-Fraktion als Erste die Einbruchskriminalität thematisiert. Dazu hatten wir hier im Hause auch eine entsprechende Anhörung, bei der eines deutlich geworden ist: Um Einbrüche aufzuklären, brauchen wir in den ermittelnden Bereichen zusätzliches Personal. Kriminalitätsaufklärung ist eine Fleißarbeit und eine Frage von Manpower. Wir sind es der Bevölkerung schuldig, dass ihre Anliegen nicht unbearbeitet bleiben, weil wir nicht genügend Personal haben.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Dabei sind eben nicht schärfere Gesetze und mehr Eingriffsbefugnisse in unsere Grundrechte der Schlüssel zum Erfolg, sondern nur das zusätzliche Personal. Es gibt eben kein Regelungsdefizit. Das gilt ganz explizit auch für die Wiedereinführung der Vorratsdatenspeicherung, wie sie von SPD und CDU in Berlin beschlossen wurde.

(Beifall bei der CDU)

Dieses Instrument gaukelt Sicherheit nur vor, schafft aber eben keine. Es ist wieder nur ein Verlust persönlicher Freiheit, den wir zu beklagen haben.

Auch beim Verfassungsschutz, meine Damen und Herren, ist es aus unserer Sicht notwendig, zusätzliches Personal einzustellen. Wir wollen 18 zusätzliche Stellen schaffen, um dort sicherzustellen, dass der Verfassungsschutz auch in der Lage ist, die Personen, von denen extremistisches, insbesondere salafistisches extremistisches Potenzial ausgeht, entsprechend zu überwachen. Wir wissen, dass es ein Potenzial gewaltbereiter Islamisten auch hier in Niedersachsen gibt, das wir sehr, sehr eng im Auge behalten müssen. Dafür brau-

chen wir die erforderlichen personellen Kapazitäten.

Anschläge, wie sie in Paris verübt wurden, können auch bei uns geschehen. Die Absage des Fußballspiels Deutschland - Niederlande hier in Hannover hat uns dies deutlich vor Augen geführt.

Aber gerade in einer solchen Situation müssen wir den Menschen auch ehrlich sagen: Es gibt keine absolute Sicherheit. - Natürlich, wir müssen wachsam sein, müssen Radikalisierungstendenzen früh erkennen und präventiv agieren, müssen mit den islamischen Verbänden gemeinsam arbeiten und dafür sorgen, dass jungen Menschen unsere Grundwerte vermittelt werden, sie hier eine Perspektive haben.

Aber alles das wird nicht zu absoluter Sicherheit führen, genauso wenig, wie es der totale Überwachungsstaat tut. Gerade deswegen, meine Damen und Herren, ist es unsere vornehmste Pflicht, im Angesicht des Terrors unsere Freiheitswerte und unsere offene Gesellschaft noch stärker hochzuhalten; denn diese Werte zu zerstören ist das Ziel derer, die solche Anschläge wie in Paris verüben.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Meine Damen und Herren, in diesem Sinne bleiben die Herausforderungen der Innenpolitik hoch. Wir Freien Demokraten sind der Überzeugung, dass Ihr Haushalt hierzu nicht gut aufgestellt ist. Für uns gibt es drei Schwerpunkte: mehr Sprachkurse und Integration für Flüchtlinge, mehr Plätze in den Erstaufnahmeeinrichtungen und mehr Personal bei Polizei und Verfassungsschutz. - Wir bedauern, dass Sie diese Schwerpunkte nicht teilen.

Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU - Christian Dürr [FDP]: Super! Sehr gut, sehr gut!)

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Vielen Dank, Herr Dr. Birkner. - Es hat sich zu Wort gemeldet Meta Janssen-Kucz, Bündnis 90/Die Grünen. Sie haben das Wort.

Meta Janssen-Kucz (GRÜNE):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Der innenpolitische Haushalt steht, wie schon gesagt, auch vor dem Hintergrund der beiden Nachtrags Haushalte immer unter dem Eindruck der Hilfe und Unterstützung für die geflüchteten Menschen, die hier bei uns Sicherheit suchen und denen wir Si-

cherheit bieten. Aber auch die Sicherheit, die Freiheit der Bürger und Bürgerinnen in Niedersachsen und im ganzen Bundesgebiet haben eine herausragende Bedeutung. Dabei steht die Polizei ebenso wie andere Teile der Verwaltung in Niedersachsen auch vor dem Hintergrund gesellschaftlicher und technischer Veränderungen vor großen Herausforderungen. Wir setzen in dem Haushalt nicht auf haushaltspolitische Strohfeuer wie die Opposition mit ihren Haushaltsanträgen, sondern weiter auf Kontinuität und vor allem auf Verlässlichkeit.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Wir setzen mit diesem Haushalt weiter verstärkt auf Nachwuchsgewinnung und schaffen 150 neue Polizeianwärterstellen zusätzlich zu den zusätzlichen des Innenministeriums von 210. Außerdem sorgen wir für Fachkräfte in der Polizei. Wir sichern die Zukunft mit einem ambitionierten, aber durchfinanzierten Anwärterinnenprogramm.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Wir stellen neben den eingeplanten 31,1 Millionen Euro für die Polizeianwärterinnen über die politische Liste für das Innenministerium noch einmal 1,844 Millionen Euro zum 1. April in den Haushalt ein. Dazu gehört auch der Mehrbedarf bei den notwendigen Beihilfen. Wir stellen uns der Aufgabe der Vorratseinstellung, damit wir 2019 und folgende ausreichend qualifizierte Polizisten und Polizistinnen haben.

Wir stellen auch eine zusätzliche Million für die Mehrarbeitsvergütung aufgrund steigender Flüchtlingszahlen ein. Das ist ein wichtiger Schritt, dem weitere folgen müssen. Dazu gehören für mich auch die Wiedereinführung der Heilfürsorge, aber auch die notwendigen Mittel für den Dienst zu ungünstigen Zeiten der Beamtinnen.

Wir alle wissen, vor welchen Herausforderungen wir im Bereich der inneren Sicherheit vor dem Hintergrund von zunehmendem Rassismus, Gewalt gegen Flüchtlingsunterkünfte, Großveranstaltungen, Terrorwarnungen und Demonstrationen stehen. Umso erstaunlicher sind für mich vor allem die Änderungsanträge der CDU. Sie wollen die Bezüge und Nebenleistungen der Beamten kürzen. Sie wollen sie nicht an den Tarifsteigerungen teilhaben lassen, die ausgehandelt worden sind. Sie wollen der Aus- und Fortbildung an den Kragen. Alle Jahre wieder ist Weihnachten, und alle Jahre wieder streicht die CDU die Mittel für die

Waffenvernichtung um zwei Drittel zusammen. Unser Ziel ist und bleibt, die alten Waffen endgültig zu entsorgen bzw. zu vernichten.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Aber ganz erschreckend sind die Kürzungen im Bereich der Informations- und Kommunikationstechnik - einfach mal eben so in den unterschiedlichen Bereichen 2 Millionen Euro wegholzen. Meine Damen und Herren, das ist mehr als innovationsfeindlich, das ist destruktiv und gefährdet die Zukunftsfähigkeit und Sicherheit im Lande.

Mit Ihren scheinbaren Wohltaten, mit 250 Polizeianwärterinnenstellen und der Erhöhung der Zulage bei Dienst zu ungünstigen Zeiten, spalten Sie die Beamtschaft, wenn man sich Ihre Gegenfinanzierung anschaut: Dem einen nehmen, den anderen geben. - Das ist ein alter, bekannter Taschenspielertrick. Ich bin sicher, darauf fallen die Menschen in Niedersachsen nicht herein.

(Thomas Adasch [CDU]: Das ist doch Unsinn! - Editha Lorberg [CDU]: Das stimmt doch überhaupt nicht!)

Die FDP versucht, meistbietend mit 350 Anwärterstellen, und zwar zum 1. August, mit einem Haushaltsänderungsantrag dabei zu sein. Ich glaube aber, wir alle wissen, dass wir Anwärter zum 1. April und zum 1. Oktober einstellen. Dann nämlich beginnt das Bachelor-Studium an der Polizeiakademie. Hauptsache mehr fordern als Rot-Grün! Finanzielle, personelle und zeitliche Machbarkeit interessieren Sie nicht.

(Beifall bei der SPD)

Jetzt noch einmal zu Ihrer Gegenfinanzierung, Herr Dr. Birkner. Sie erfolgt über die Rücknahme der technischen und politischen Listen von Grünen und der SPD.

(Widerspruch bei der FDP)

Wenn Sie sich die sehr genau angeschaut haben, dann erkennen Sie, dass da genau die Stellen hinterlegt sind, die Sie fordern. Sie holzen komplett alles weg

(Christian Grascha [FDP]: Das ist doch totaler Unsinn! Das stimmt doch gar nicht, was Sie erzählen!)

und stellen sich hier sehr großzügig hin und fordern neue Stellen, die Sie so gar nicht decken können. Lesen Sie doch einmal mit Ruhe und Verstand die technische Liste und die politische Liste durch!

(Christian Grascha [FDP]: Wir nehmen das gar nicht pauschal zurück! Das ist totaler Unsinn! Vielleicht sollten Sie vorher lesen, was Sie da vortragen!)

Vor allem die Rücknahme der Dokumentationsstelle zur Analyse und Bewertung von demokratie- und menschenfeindlichen Einstellungen und Straftaten ist der allergrößte Fehlschlag in Ihrem Entwurf. Die Angriffe auf Geflüchtete und ihre Unterkünfte nehmen zu. Aber Sie streichen. Ich glaube, Sie haben Ihren Gestaltungswillen in der Opposition aufgegeben.

(Zustimmung bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Sie machen sich auch keinen Kopf, welche negativen Signale Sie an Verwaltung, Feuerwehr, Polizei und Kommunen senden.

Wir setzen im Innenhaushalt auf Kontinuität, Zukunftsfähigkeit, Nachhaltigkeit, Belastbarkeit, aber auch Bezahlbarkeit. Wir sorgen damit für Sicherheit und Prävention in Niedersachsen.

Auch mein Dank gilt den Kollegen und allen Bediensteten des Innenministeriums.

Danke.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Der Kollege Adasch von der CDU-Fraktion hat sich zu einer Kurzintervention gemeldet. Sie haben das Wort.

Thomas Adasch (CDU):

Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Frau Kollegin Janssen-Kucz, ich möchte kurz auf Ihre Rede eingehen.

Zum Bereich Polizei habe ich hier von Ihnen nur allgemeine Phrasen, aber nichts Konkretes gehört.

(Zustimmung bei der CDU und bei der FDP)

Erst einmal gehört zur Wahrheit - das wird Ihnen die Gewerkschaft der Polizei bestätigen -, dass die 150 zusätzlichen Stellen, die Sie schaffen wollen, Abgänge ausgleichen. Wir haben am Ende des Tages keinen Gewinn.

Dann sprechen Sie hier das Thema „freie Heilfürsorge“ an. Sie sprechen das Thema „Dienst zu

ungünstigen Zeiten“ an. Aber wir finden im Einzelplan 03 nicht einen Euro für diese beiden Maßnahmen. Sagen Sie doch einmal ganz konkret, was Sie mit der freien Heilfürsorge vorhaben! Sagen Sie doch einmal ganz konkret, wann Sie was wo beim Dienst zu ungünstigen Zeiten erhöhen wollen!

Frau Kollegin, Sie können Sie hier auch einmal etwas zur aktuellen Sicherheitslage der Polizei sagen. Wenn ich mit den Kolleginnen und Kollegen spreche, dann wird mir landauf, landab berichtet: Geeignete Schutzwesten sind nicht in ausreichender Zahl vorhanden. Es fehlt an Maschinenpistolen. - Wo sind da Ihre Schwerpunkte, gerade vor dem Hintergrund, dass wir im Moment eine Sicherheitslage mit hoher abstrakter Gefahr haben?

(Zustimmung bei der CDU und bei der FDP)

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Vielen Dank, Herr Adasch. - Frau Janssen-Kucz, bitte!

Meta Janssen-Kucz (GRÜNE):

Herr Adasch, ich habe heute gar keinen Beitrag von Ihnen wahrgenommen.

(Zustimmung bei den GRÜNEN)

Aber schauen Sie sich die Zahlen einfach noch einmal an! Das Innenministerium sattelt 210 Anwärterstellen drauf, und wir satteln über die politische Liste noch einmal 150 Anwärterstellen drauf.

(Christian Grascha [FDP]: Wir meinen halt, dass das nicht ausreicht!)

Damit haben wir 360 zusätzliche Anwärterstellen. Wir versuchen, jetzt in den Vorrat einzusteigen.

Zur Heilfürsorge habe ich, glaube ich, sehr deutlich gesagt, dass das ein Thema ist, das wir anpacken müssen und das wir im nächsten Jahr anpacken werden. Aber man kann nicht alles auf einmal machen.

Sie haben gerade unterschlagen, dass die Landesregierung eine knappe Million Euro für Dienst zu ungünstigen Zeiten in den Haushalt eingestellt hat, und haben zusätzlich nicht finanzierte 2,1 Millionen Euro auf den Markt geworfen.

(Christian Grascha [FDP]: Natürlich sind die finanziert!)

Aber das müssen Sie solide gegenfinanzieren.

(Christian Grascha [FDP]: Das ist solide gegenfinanziert!)

Uns ist bekannt, dass wir da eine Baustelle haben. Aber diese Baustelle haben wir geerbt.

(Christian Grascha [FDP]: Sie machen doch Schulden ohne Ende!)

Das werden Sie erkennen, wenn Sie sich die Sachen sehr genau anschauen.

(Thomas Adasch [CDU]: Wer regiert denn seit zwei Jahren?)

Wir werden das weiter Stück für Stück abarbeiten, und zwar seriös und solide.

Danke.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Ebenfalls für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen spricht Belit Onay. Sie haben das Wort, Herr Abgeordneter.

Belit Onay (GRÜNE):

Vielen Dank. - Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Flüchtlingsthematik wurde bereits mehrfach angesprochen, und das zu Recht. Sie bestimmt auch diesen Einzelplan.

Deshalb möchte ich eine Einigung nicht unerwähnt lassen, die im Oktober dieses Jahres mit den kommunalen Spitzenverbänden erzielt worden ist und die im zweiten Nachtragshaushalt 2015 Berücksichtigung gefunden hat. Danach wird die Kostenabgeltungspauschale von derzeit 6 195 Euro pro Flüchtling auf 9 500 Euro im kommenden Jahr erhöht. Damit nähern wir uns der magischen Marke von 10 000 Euro, die wir 2017 erreichen werden. Diese Marke hat - die Mitglieder des Innenausschusses werden sich erinnern - im Grunde bei jedem Treffen mit den kommunalen Spitzenverbänden eine Rolle gespielt. Die kommunalen Spitzenverbände sprachen immer von 8 000 bis 12 000 Euro. 10 000 Euro sind der Mittelwert. Damit kommen wir den Kommunen sehr weit entgegen. Dieser wichtige Schritt soll hier nicht unerwähnt bleiben.

(Zustimmung bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Darüber hinaus haben wir 2015 mit den beiden Nachtragshaushalten den Kommunen eine Soforthilfe in Höhe von 120 Millionen Euro zukommen

lassen. 2016 wird das Land neben den regulären Zahlungen der Kopfpauschale noch einmal 250 Millionen Euro an Soforthilfe zur Verfügung stellen.

Wichtig ist auch die Verkürzung des Abrechnungszeitraums. Die Mittel sollen künftig nicht erst in der Mitte des übernächsten Jahres abgerechnet werden können, sondern gleich zu Beginn des übernächsten Jahres, wenn die Zahlen vom Bund gekommen sind. Auch das bedeutet eine Entlastung der Kommunen.

Ein weiterer Punkt, der hier zu Recht angesprochen wurde, ist der Salafismus. Da haben wir einen wichtigen Schwerpunkt gesetzt. Der Verfassungsschutz bietet eine Ausstiegsberatung, ein Aussteigerprogramm für Salafisten, bei dem die Zivilgesellschaft natürlich eine ganz wichtige Rolle einnimmt. Herr Birkner hat es zu Recht angesprochen: Der Salafismus verdient hier eine besondere Betrachtung. - Dem kommen wir hier ausdrücklich nach.

(Beifall bei den GRÜNEN und Zustimmung bei der SPD)

Ich komme zum Schluss, damit ich die Zeit nicht zu sehr strapaziere und meiner Nachrednerin auch noch ein paar Minuten bleiben.

Eine unabhängige wissenschaftliche Dokumentationsstelle im Verfassungsschutz, die unserem Koalitionsvertrag entspricht und deren Schwerpunkt eine Analyse von Demokratiefeindlichkeit und politisch motivierter Gewaltbereitschaft ist, geht 2016 an den Start. Dafür werden wir weitere 800 000 Euro - neben den 250 000 Euro - in den Haushalt einstellen. Ich glaube, dass damit eine umfassende, transparente Risikoanalyse gewährleistet ist, die die Arbeit des Verfassungsschutzes unterstützen und verbessern wird.

Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Vielen Dank, Herr Onay. - Zu Wort gemeldet hat sich Filiz Polat, Bündnis 90/Die Grünen. Sie haben das Wort, Frau Polat.

Filiz Polat (GRÜNE):

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Das Hauptthema des Einzelplans 03 ist unbestritten die Aufnahme von Flüchtlingen. Der

dramatische Anstieg der Zugangszahlen insbesondere seit dem 5. September 2015 stellt das Land weiterhin vor enorme Herausforderungen.

Ich möchte in Erinnerung rufen, dass die Kanzlerin, Dr. Angela Merkel, am 5. September erklärt hat, zur Abwendung einer humanitären Katastrophe in der Europäischen Union und an den Grenzen des Schengen-Raums das Dubliner Abkommen außer Kraft zu setzen, begleitet von der Rechtfertigung - wir alle haben die Pressekonferenz in Österreich noch im Ohr -:

„Ich muss ganz ehrlich sagen: Wenn wir jetzt anfangen, uns noch entschuldigen zu müssen dafür, dass wir in Notsituationen ein freundliches Gesicht zeigen, dann ist das nicht mein Land.“

Meine Damen und Herren, die rot-grüne Landesregierung hat ein freundliches Gesicht gezeigt. Sie hat mit angepackt, gemeinsam mit Tausenden Menschen in diesem Bundesland. Innerhalb weniger Monate - das wurde mehrfach betont - wurden Tausende Unterkunftsplätze geschaffen. Das muss man wirklich noch einmal hervorheben: innerhalb kürzester Zeit - eine Meisterleistung des Landes und aller Menschen, die hier aktiv sind.

(Beifall bei den GRÜNEN - Thomas Adasch [CDU]: Dank der Ehrenamtlichen!)

Das Land Niedersachsen hat seit September mehr als 80 000 Flüchtlinge aufgenommen. Die Landesregierung hat umgehend mit einem zweiten Nachtragshaushalt reagiert und rund eine halbe Milliarde Euro zusätzlich zur Verfügung gestellt, davon knapp 177 Millionen Euro als Soforthilfe für die Kommunen. Der Entwurf des Landeshaushalts vom Juni wurde Ende November mit der technischen Liste „Flüchtlinge“ entsprechend nachjustiert.

2013 betragen die Haushaltsansätze für Flüchtlinge in den verschiedenen Kapiteln 118 Millionen Euro, 2014 bereits 144 Millionen Euro und 2015 dann 208 Millionen Euro - immer basierend auf den Schätzungen der Bundesregierung. Sie kennen die Prognose für 2015: 200 000 Flüchtlinge. Im Mai wurde sie bereits korrigiert: 400 000 Flüchtlinge wurden erwartet. Im August, kurz nach der Sommerpause, wurde die Prognose dann auf 800 000 Flüchtlinge im Jahre 2015 korrigiert.

Wir haben immer nachjustiert, mit dem zweiten Nachtragshaushalt und jetzt wieder beim Haushaltsentwurf 2016, sodass wir von einer Versieben-

fachung der Mittel für Erstaufnahmeeinrichtungen seit 2014 sprechen können. Entsprechendes gilt für die Soforthilfe für die Kommunen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Beim Personal ist es genauso: Während 2014 noch 290 Vollzeiteinheiten für den Bereich der Landesaufnahmebehörde vorgesehen waren, wurde inzwischen bereits auf 604 Vollzeiteinheiten aufgestockt. Sobald weitere Erstaufnahmeeinrichtungen in Betrieb genommen werden, erhöht sich der Personalbedarf pro neuer Erstaufnahmeeinrichtung um mindestens weitere 30 Vollzeiteinheiten.

Meine Damen und Herren von CDU und FDP, Sie können dem Land nun wirklich nicht vorwerfen - ein entsprechender Appell wurde mehrfach an Sie gerichtet -, dass es seine Hausaufgaben nicht gemacht hat. Ich verweise auf die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Landesaufnahmebehörde, auf die Personen, die Amtshilfe leisten, und auf die Personen, die in verschiedenster Weise für den Katastrophenschutz im Einsatz sind und die das natürlich mit dem Land abrechnen. Wir haben nach der Öffnung der Grenzen innerhalb weniger Monate gezeigt, dass das Land flexibel und sehr schnell agieren kann.

(Adrian Mohr [CDU]: Dank der Kommunen! - Thomas Adasch [CDU]: Dank der Ehrenamtlichen!)

Das Gleiche würden wir uns auch von der Gesetzgebung auf Bundesebene wünschen. Aber sie verkompliziert und bürokratisiert das System, anstatt die Verfahren endlich zu beschleunigen.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Vielen Dank. - Jetzt hat sich Adrian Mohr, CDU-Fraktion, zu Wort gemeldet. Bitte schön, Herr Mohr!

(Beifall bei der CDU)

Adrian Mohr (CDU):

Vielen Dank. - Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Um den Sport gab und gibt es im Niedersächsischen Landtag zumeist keinen großen politischen Streit. Wir haben in der Sportpolitik fraktionsübergreifend viele Gemeinsamkeiten, und das gilt auch für die Haushaltsberatungen 2016.

Lassen Sie mich in der Kürze meiner Redezeit drei konkrete sportpolitische Punkte ansprechen. Nicht alle sind von Einigkeit geprägt.

Erstens. Das Nein beim Olympia-Referendum vor zwei Wochen in der Freien und Hansestadt Hamburg ist bedauerlich und ernüchternd. Wir fanden das Konzept kompakter und nachhaltiger Spiele sehr überzeugend. Das demokratische Votum der Hamburgerinnen und Hamburger ist gleichwohl zu respektieren. Zur sportpolitischen Aussprache im Rahmen der Haushaltsberatungen gehört auch ein Hinweis auf unseren einstimmigen Landtagsbeschluss, den wir hier im Januar 2015 gefasst haben. Das war ein guter Beschluss.

Wir von der CDU-Landtagsfraktion haben uns im Nachgang zu diesem Beschluss aktiv eingesetzt: durch Ortstermine in Garlstorf und Luhmühlen vor den Toren Hamburgs, durch den Wunsch nach Einladung des Hamburger Innen- und Sportsenators Neumann in den Landtagsausschuss für Inneres und Sport, durch ein gemeinsam mit den Unternehmerverbänden Niedersachsen vorgestelltes Olympia-Thesenpapier und durch das starke Engagement - das möchte ich ausdrücklich erwähnen - unserer CDU-Wahlkreisabgeordneten im Süden der Metropolregion Hamburg.

(Beifall bei der CDU)

Das Land Niedersachsen, liebe Kolleginnen und Kollegen, war bei der Bewerbungsgesellschaft für Olympia leider nicht dabei - anders als Schleswig-Holstein, Hamburg selbst natürlich und auch die Stadt Kiel. Niedersachsen hat dabei zugeschaut, als sich der Deutsche Olympische Sportbund, Hamburg und Schleswig-Holstein nach Kräften für die Olympia-Bewerbung eingesetzt haben.

Nun könnte man daraus das Fazit ziehen, dass die Niederlage beim Hamburger Referendum auch deshalb doch nichts mit uns zu tun hat. Wer sich aber ehrlich und aus innerer Überzeugung für die Spiele in Hamburg eingesetzt hat - egal wo im Norden -, für den ist der Ausgang des Referendums einfach enttäuschend. Es war und ist schade, dass sich die Niedersächsische Landesregierung in diesen Prozess so wenig eingebracht hat.

(Beifall bei der CDU)

Bereits im ersten Entwurf zum Haushalt 2016 fanden Interessierte im Einzelplan 03 zur niedersächsischen Begleitung und Unterstützung der Olympia-Bewerbung übrigens exakt null Euro. Wenn eine Summe eingestellt worden wäre, hätte man sie jetzt sicherlich herausnehmen müssen; das ist

klar. Aber es gab von vornherein keinen Ansatz, keinen Euro. Die CDU war Feuer und Flamme; bei Ihnen war es, von wenigen sportpolitisch begeisterten Ausnahmen abgesehen, leider nur Asche und Glut.

Zweitens. Auf der Grundlage des Niedersächsischen Sportfördergesetzes werden vom Land auch 2016 wieder 31,5 Millionen Euro auf der Basis fester Vergaberichtlinien an den Landessportbund Niedersachsen vergeben. Das Sportfördergesetz ist eine gute und verlässliche Grundlage für den organisierten Sport bei uns in Niedersachsen. Die CDU unterstützt diesen Haushaltsansatz nachdrücklich.

Der Landessportbund hat kürzlich erstmalig eine besondere Ehrung vorgenommen, um herausragende Verdienste um die Förderung und Entwicklung des Sports in Niedersachsen zu würdigen. Hierzu gehört sicherlich auch die Entwicklung des Sportfördergesetzes. Im Namen der CDU-Landtagsfraktion gratuliere ich sehr herzlich unserem langjährigen Sportminister Uwe Schönemann zu dieser besonderen Ehrung im Rahmen des 40. Landessporttages.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Liebe Sportfreunde, was ist sportpolitisch sonst noch bemerkenswert? - Außer dem Tag des Sports, der regional recht unterschiedlich erfolgreich war, aber mit großem Engagement vor Ort durchgeführt wurde, waren in den letzten drei Jahren kaum sportpolitische Impulse durch Rot-Grün in Niedersachsen zu erkennen. Der Sport ist in Ihrer Landespolitik - gelegentliche Stadionbesuche ausgenommen - weitgehend bedeutungslos. Herr Sportminister, Herr Ministerpräsident, Sport ist in Niedersachsen aber mehr als Profifußball - so schön dieser auch ist.

(Zustimmung bei der CDU)

Der Schulsport wird zusehends vernachlässigt. Und Anfragen von Landtagsabgeordneten zum Schulsport in Niedersachsen werden als nicht erhebenswert oder nicht zu beantworten eingestuft. Ich verweise hierzu auf die Mündliche Anfrage Nr. 33 des Kollegen Kai Seefried und von mir zum Oktober-Plenum.

Insgesamt werden die Baustellen im Bereich der Sportpolitik nicht kleiner. Noch überwiegt sicherlich das Gute - das Sportfördergesetz und unsere gemeinsame Wertschätzung des sportlichen Ehrenamtes und Engagements. Nach drei Regierungsjahren von Rot-Grün wird aber auch immer klarer,

dass der Sport bei Ihnen leider in der letzten Reihe sitzt. Das ist schade; das ist zu wenig.

Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Vielen Dank, Herr Mohr. - Jetzt hat sich der Innenminister gemeldet. Herr Minister Pistorius, Sie haben das Wort.

Boris Pistorius, Minister für Inneres und Sport:

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Auch ich möchte mit einem Dank an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter meines Hauses, die Landtagsverwaltung und natürlich nicht zuletzt und vor allem die Mitglieder des Innenausschusses beginnen, die wieder sehr kooperativ zusammengearbeitet haben, jedenfalls überwiegend.

(Beifall bei der SPD)

Meine Damen und Herren, die Flüchtlingssituation - diese Wiederholungen gehören heute nun einmal dazu - hat uns alle im vergangenen Jahr stark gefordert, und das wird sich auch fortsetzen; das ist klar. Deswegen auch zunächst ein Dank an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter insbesondere in den Landesaufnahmebehörden, in den Kommunen, aber natürlich auch in den anderen Behörden, die Hauptamtlichen und Ehrenamtlichen in den Hilfsorganisationen und nicht zuletzt an alle Unterstützerinnen und Unterstützer im ehrenamtlichen Bereich. Ohne die gemeinsame Anstrengung aller stünden wir heute nicht da, wo wir stehen, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Sie alle machen mit ihrem großartigen Einsatz deutlich, dass in Niedersachsen tatkräftig angepackt wird.

Das zeigt sich auch sehr eindrucksvoll am Haushaltsplan, den die Landesregierung Ihnen heute vorlegt, und das macht auch die finanzielle Entwicklung der letzten Jahre sehr deutlich: Im Jahre 2014 betragen die Haushaltsansätze für Flüchtlinge noch rund 144 Millionen Euro. Der Haushalt für 2015 wies einschließlich der beiden Nachträge schon fast 700 Millionen Euro aus, im Wesentlichen für die Kostenerstattung an die Kommunen sowie für die Landesaufnahmebehörde. In dem vorliegenden Haushalt für 2016 sind nunmehr über

950 Millionen Euro veranschlagt. Eine gewaltige Summe!

Die Entwicklung dieser Zahlen, meine Damen und Herren, macht deutlich: Die Dynamik des Zuzugs war nicht vorhersehbar; sie ist nicht vorhersehbar, und sie wird wohl kaum für die Zukunft genau vorherzusagen sein. Der Zuzug ist zwar zuletzt wieder leicht zurückgegangen, es ist aber keineswegs auch nur im Ansatz klar, ob das ein dauerhafter Trend ist oder nur eine Momentaufnahme. Ich gehe jedenfalls genauso wie die Bundesregierung davon aus, dass auch im nächsten Jahr - Stand heute - noch einmal die gleiche Anzahl an Flüchtlingen nach Deutschland kommen wird, was wiederum bedeutet, dass wir in Niedersachsen wieder mit ca. 100 000 Flüchtlingen zu rechnen hätten.

Aber ich füge hinzu: Diese Prognose ist notwendigerweise mit erheblicher Unsicherheit verbunden. Bei unseren Planungen müssen wir daher mit mehreren offenen Fragen kalkulieren, Fragen, die wir nicht selbst beeinflussen können.

Neben der Entwicklung der Fluchtbewegungen an sich ist das die bislang immer noch viel zu lange Dauer der Asylverfahren, für die nun einmal das Bundesamt verantwortlich bleibt. Dies führt zu viel Unsicherheit, übrigens nicht nur bei den Ländern und den Kommunen, sondern auch bei den Betroffenen selbst. Mehr als 350 000 Anträge sind zurzeit unbearbeitet, Tendenz steigend.

Aber wie gesagt, es gibt hier offenbar erste vorsichtige positive Signale, wenngleich ich auch zugebe: Die Erfahrung der letzten Monate lässt mich skeptisch sein, dass daraus mehr wird.

(Jens Nacke [CDU]: Sie meinen, für die Kommunen?)

Bisher aber ist und bleibt hier nun einmal der Flaschenhals, auch wenn Teile der Opposition sich hier jedes Mal darum bemühen, das anders darzustellen, und so tun, als gäbe es nur in Niedersachsen Probleme.

Klar ist jedenfalls: Wir in Niedersachsen stellen im Haushalt die richtigen Weichen, um die Herausforderungen bei der Aufnahme und der Versorgung der Flüchtlinge zu bewältigen.

In den letzten Wochen und Monaten haben wir es geschafft - ich weiß, das gefällt nicht jedem hier -, an einzelnen Tagen insgesamt über 37 000 Flüchtlinge in den Erstaufnahmeeinrichtungen der Landesaufnahmebehörde, in zahlreichen Notunter-

künftigen sowie im Rahmen der Amtshilfe unterzubringen.

(Beifall bei der SPD)

Zur Wahrheit gehört auch, dass zwar 13 000 Plätze im Rahmen der Amtshilfe bei den Kommunen eingeplant sind, dass davon aber gegenwärtig tatsächlich lediglich etwas über 9 000 belegt sind. Die Legende, wir würden unsere Aufgaben auf die Kommunen abwälzen, erweist sich spätestens hier als haltlos, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD - Jens Nacke [CDU]: Reden Sie mal mit den Landräten, Herr Minister!)

Am 1. Juli dieses Jahres - ich sage das nur noch einmal zur Erinnerung, damit Sie die Genese auch nachvollziehen können - hielten sich 5 349 Flüchtlinge in unseren Einrichtungen auf. Am 15. September waren es 15 247. Aktuell sind es - Stand gestern - 30 567 Flüchtlinge.

Für 2016 planen wir mit durchschnittlich 35 000 Plätzen für die Erstaufnahme in Niedersachsen. Da wir uns dabei jedoch der angespannten Situation vor Ort in den Kommunen mehr als bewusst sind, ist es unser klares Ziel, die Amtshilfeplätze so schnell wie möglich abzubauen.

(Jens Nacke [CDU]: Wann, Herr Minister?)

Dies soll idealerweise im Laufe des ersten Quartals 2016 geschehen, spätestens aber bis zum Ende des ersten Halbjahres. Aber auch das hängt von den weiteren Zugangszahlen ab.

Auch die Beschäftigungsmöglichkeiten - um das noch einmal deutlich zu sagen - bei der Landesaufnahmebehörde werden beträchtlich aufgestockt, nämlich auf 630.

Eine stärkere Unterstützung gibt es im Übrigen auch für die Kommunen. Das ist mehrfach angesprochen worden. Wir werden die Kostenabgeltungspauschale deutlich auf zunächst 9 500 Euro erhöhen, dann auf 10 000 Euro, und das Ganze verbunden mit einer Erhöhungsklausel, die sich an den tatsächlichen durchschnittlichen Ausgaben nach dem Asylbewerberleistungsgesetz ausrichtet.

Suchen Sie ein Bundesland, das vergleichbare Beträge zahlt, ohne eine Spitzabrechnung vorzunehmen! Sie werden ergebnislos zurückkehren.

(Beifall bei der SPD)

Die Kostenabgeltungspauschale wird künftig auch nicht mehr erst zur Jahresmitte, sondern am Jahresanfang ausgezahlt, und es wird eine Abschlagszahlung geben. Alles das reduziert die Lasten der Kommunen bei der Vorfinanzierung.

Unter dem Strich, meine Damen und Herren, kann man also sagen: Das Land hat bereits in diesem Jahr kräftig nachgelegt, um die Kommunen finanziell zu unterstützen, und wir werden das weiter ausbauen. Die Kommunen dürfen mit der finanziellen Belastung nicht alleingelassen werden. Deswegen schaffen wir hier Abhilfe.

(Zustimmung bei der SPD)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, die Flüchtlingssituation ist ohne Frage ein zentraler Schwerpunkt unseres derzeitigen Handelns, und das zeigt sich, wie gesagt, auch im Haushalt 2016. Aber - auch das betone ich - das ist längst nicht der einzige Schwerpunkt. Wir wollen mit dem neuen Haushalt auch die Personalsituation der Polizei stärken. Bereits im zweiten Nachtragshaushalt 2015 wurden Stellen für 70 Beamtinnen und Beamte sowie 65 Beschäftigungsmöglichkeiten für Tarifpersonal geschaffen. Damit wird 50 Polizistinnen und Polizisten die Möglichkeit eröffnet, auf freiwilliger Basis länger zu arbeiten. Das ist eine wichtige Entscheidung, weil wir viele Beamte haben, die länger arbeiten wollen und können. Wir werden mit dem Haushalt 2016 diese Stellen und die entsprechenden Beschäftigungsmöglichkeiten fortschreiben.

Darüber hinaus erhöhen wir die Anzahl der Stellen für Kommissaranwärterinnen und -anwärter. Das ist angesprochen worden. Jedem, der hier noch mehr fordert nach dem Motto „Wer bietet mehr?“, sei gesagt: Für jede Stelle, die ich schaffe, brauche ich auch die Kapazitäten bei der Polizeiakademie, brauche ich das Lehrpersonal. Und jeder, der weiß, wie das funktioniert, weiß auch, dass man das nicht in wenigen Monaten auf die Reihe bekommt. Für die aktuelle Sicherheitslage hilft das im Übrigen weder mir noch den Kolleginnen und Kollegen, weil eine gute Ausbildung bei der Polizei nun einmal drei Jahre dauert, meine Damen und Herren.

(Dr. Stefan Birkner [FDP]: Dann müssen Sie frühzeitig anfangen!)

Wir stellen mit all diesen Maßnahmen sicher, dass die Polizei auch in Zukunft handlungsfähig bleibt. Das ist wichtig und wird weiter der rote Faden unserer Politik sein.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Die 1 Million Euro für die Mehrarbeitsvergütung ist bereits angesprochen worden. Auch das ist ein wichtiges Zeichen der Wertschätzung in einer Zeit, in der die Aufgaben für die Polizei immer komplexer werden. Deswegen auch an dieser Stelle von meiner Seite aus zum Ende des Jahres einen herzlichen Dank an die niedersächsische Polizei, an die Beamtinnen und Beamten, an die Beschäftigten, die hervorragende Arbeit geleistet haben - unter großem Druck, unter öffentlicher Beobachtung -, und zwar in einer Art und Weise, meine Damen und Herren, die geprägt war von Besonnenheit, von Ruhe, von Zuverlässigkeit und Rechtsstaatlichkeit.

Ich füge hinzu: Das haben die Polizeibeamtinnen und -beamten auch in den schwierigsten Einsatzsituationen - übrigens auch in anderen Bundesländern - geschafft, obwohl die Nebengeräusche bisweilen sehr, sehr schrill geworden sind. Dafür bedanke ich mich herzlich.

(Zustimmung bei der SPD)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich hoffe auf Ihre Zustimmung zum Haushalt, damit die zusätzlichen Entlastungen für die Kommunen und die Polizei möglichst schnell umgesetzt werden können.

Ich danke Ihnen herzlich für die gute Zusammenarbeit und wünsche Ihnen allen ein frohes Weihnachtsfest und alles Gute für das neue Jahr.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Helge Limburg [GRÜNE]: Danke, gleichfalls! - Dr. Stefan Birkner [FDP]: Wir werden uns vorher bestimmt noch sehen!)

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Vielen Dank, Herr Minister, auch für die guten Wünsche für das ganze Haus. - Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor. Damit sind wir am Ende der Besprechung des Haushaltsschwerpunktes Inneres und Sport.

Ich rufe jetzt auf den

Tagesordnungspunkt 23:

Haushaltsberatungen 2016 - Haushaltsschwerpunkt Kultus

Dazu liegen einige Wortmeldungen vor. Die erste Wortmeldung kommt von Kai Seefried, CDU-Fraktion. Herr Seefried, Sie haben das Wort. Bitte schön!

(Zustimmung bei der CDU)

Kai Seefried (CDU):

Vielen Dank. - Herr Präsident! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Zunächst einmal muss ich sagen: Ich freue mich, dass bei der Beratung des Einzelplans 07 die Kultusministerin selber im Saal ist. Denn um 16:27 Uhr hat das Ministerium die Rede der Ministerin schon per E-Mail zu Protokoll gegeben. Ich hatte Sorge, sie will auf den Weihnachtsmarkt. Aber ich freue mich, dass Sie jetzt bei der Debatte doch mit dabei sind.

(Beifall bei der CDU)

Das Jahr 2015 neigt sich dem Ende zu, und das Jahresende ist üblicherweise die Zeit für Jahresrückblicke. So gibt auch die heutige Haushaltsberatung die Möglichkeit, einerseits einen Rückblick und andererseits Ausschau zu halten.

Der schulpolitische Rückblick in Niedersachsen ist gekennzeichnet von Pleiten, Pech und Pannen. Was war 2015 doch für ein Chaosjahr!

(Beifall bei der CDU)

Demonstrationen gegen die Politik der Kultusministerin an allen Stellen, Demonstrationen von Lehrkräften, Aussetzung von Klassenfahrten, Demonstrationen von Eltern, von Schülerinnen und Schülern gegen die rot-grüne Schulpolitik.

(Unruhe)

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Herr Seefried, darf ich Sie kurz unterbrechen? - Meine Damen und Herren, wir beraten einen neuen Haushaltsschwerpunkt. Ich sehe, dass sich der eine oder andere nach draußen begeben will oder Gespräche führt, die möglicherweise nicht zu dieser Sache gehören. Ich darf Sie bitten, das woanders zu machen und sich auf die Rednerinnen und Redner, die zu diesem Haushaltsschwerpunkt sprechen wollen, zu konzentrieren. - Vielen Dank. Herr Seefried!

Kai Seefried (CDU):

Vielen Dank, Herr Präsident.

Was war das Jahr 2015 doch für ein Chaosjahr! Es ist verbunden mit dem totalen Scheitern dieser Kultusministerin und der Landesregierung vor dem

Oberverwaltungsgericht. Erst ein Gericht musste kommen, um dieser Regierung aufzuzeigen, dass ihre Entscheidungen zur Erhöhung der Unterrichtsverpflichtung für Gymnasiallehrer völlig falsch gewesen sind.

(Astrid Vockert [CDU]: Traurig genug!)

Und dann empfinde ich es schon als Dreistigkeit, dass der Ministerpräsident auf der Jahrestagung des Philologenverbandes vor wenigen Wochen zu dem OVG-Urteil sagte - da zitiere ich ihn wörtlich -, dass er diese Niederlage „sportlich“ nehme, unabhängig von seiner eigenen Meinung.

(Helge Limburg [GRÜNE]: Darf er jetzt keine eigene Meinung mehr haben?)

Eine Entschuldigung bei den Lehrkräften, finde ich, wäre viel angemessener gewesen als eine solche Frechheit,

(Zustimmung bei der CDU und bei der FDP)

genauso wie unser Fraktionsvorsitzender das heute auch schon gefordert hat.

Das Jahr 2015 wird verbunden sein mit einem plötzlich sichtbar gewordenen Haushaltsloch von 83 Millionen Euro im Kitabereich. Ich höre noch die Aussage des Finanzministers hier im Plenum, wie er den Ministerpräsidenten mit dessen eigenen Worten gewarnt hat: „Da baut sich ein Problem auf.“

Das Jahr 2015 wird verbunden sein mit dem Gesamtschulgesetz oder auch mit dem Chancenverteilungsgesetz.

Das Jahr 2015 wird verbunden sein mit immer neuen Rücktrittsgerüchten über die Kultusministerin.

(Helge Limburg [GRÜNE]: Die Sie vortragen! - Heiterkeit bei den GRÜNEN)

Bei dem von ihr selbst angerichteten Schadenhaufen wäre es ja auch nicht verwunderlich gewesen.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Aber auch bei diesem Thema ist es wie immer: Wenn es eng wird für die Ministerin, kommen die GEW und Herr Brandt als Pressesprecher der Kultusministerin um die Ecke. So schrieb Herr Reichenbachs von der *Nordwest-Zeitung* in einem Kommentar am 9. Dezember in der *NWZ*, dass sich Herr Brandt in diesen Tagen überraschend als

glühender Verteidiger der umstrittenen Kultusministerin Heiligenstadt offenbarte. Zitat:

„Wir sind zufrieden mit ihr, hält der Lehrer-Lobbyist allen Kritikern entgegen. Wir brauchen keine Kabinettsumbildung, mahnt Brandt in Richtung Weil. Denn wir wollen mit Heiligenstadt noch viel erreichen!“

Herr Reichenbachs schreibt an dieser Stelle weiter:

„Ach so. Die Kultusministerin als trojanisches Pferd der GEW - eine interessante Perspektive.“

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Das Jahr 2015 wird auch verbunden sein mit dem Zusammenbruch der Unterrichtsversorgung in Niedersachsen. Wir haben in Niedersachsen eine historisch schlechte Unterrichtsversorgung. Die Ministerin selbst spricht im November-Plenum von durchschnittlich 99 %. Bei Gymnasien geht man mittlerweile von 99,5 % aus. Ich will noch einmal feststellen: Das ist insgesamt die schlechteste Unterrichtsversorgung seit zehn Jahren. Und Sie, Frau Ministerin, haben hier noch im Januar ganz andere Zahlen dargestellt. Man muss es wirklich erst einmal hinbekommen, die Unterrichtsversorgung in Niedersachsen so gegen die Wand zu fahren, wie diese Regierung und diese Ministerin es tun.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Frau Ministerin, jetzt kann man sich wohl sicher sein: Bei einer so schlechten Leistung, bei einer so schlechten Jahresbilanz werden weder die Schüler noch die Lehrer, noch die Eltern in Niedersachsen Sie so schnell vergessen.

Auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Schulverwaltung und insbesondere des Kultusministeriums werden das alles wohl auch nicht so schnell vergessen. Dabei - und das möchte ich deutlich betonen - wissen wir alle, dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Kultusministerium nichts dafür können, dass so viele falsche Entscheidungen durch diese Ministerin und die Regierung getroffen worden sind. Deswegen möchte ich an dieser Stelle auch einmal die Gelegenheit nutzen und ganz ausdrücklich im Namen unserer Fraktion allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Kultusministeriums für die Zusammenarbeit und für die Erstellung dieses Haushaltes danken. Sie sind auch uns gute Gesprächspartner gewe-

sen. Dafür vielen Dank an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter!

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Kultusministeriums - das möchte ich noch hervorheben - haben sich sogar die Mühe gemacht, die Frage des Kollegen Schönecke im Haushaltsausschuss nach der Förderung der plattdeutschen Sprache im Anschluss schriftlich zu beantworten, und das sogar in zweifacher Ausführung: einerseits auf Plattdeutsch und andererseits auf Hochdeutsch. Auch dafür noch einmal herzlichen Dank, auch vom Kollegen Schönecke!

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Ja, meine Damen und Herren, was bringt jetzt der Haushalt 2016 für die Bildung in Niedersachsen?

Fangen wir mit der frühkindlichen Bildung an. Ich frage mich an der Stelle: Wo bleibt denn jetzt das neue KiTaG? - Es sollte doch schon längst da sein. Mehrfach wurde der Referentenentwurf durch die regierungstragenden Fraktionen angekündigt. Aber in einer Antwort auf eine Mündliche Anfrage der CDU-Fraktion versteckt man sich dann doch hinter Allgemeinplätzen, und es wird eigentlich ein Stück weit suggeriert, dass wir von dieser Regierung nicht mehr viel zu erwarten haben. Aber diese Antwort war für uns auch nichts Neues.

(Astrid Vockert [CDU]: Ja, leider!)

Dabei hatte die Ministerin in ihrer Antrittsrede im Kultusausschuss vor drei Jahren doch etwas ganz anderes angekündigt. Ich zitiere einmal aus dem Manuskript der Ministerin:

„Dieses neue Gesetz soll ein echtes Kinderförderungsgesetz werden, das modern ist, das den heutigen Realitäten entspricht und das vielleicht auch Gültigkeit für die kommenden 20 Jahre hat. Insofern freue ich mich darauf, das seinerzeit unter einer sozialdemokratischen Landesregierung entstandene Gesetz weiterentwickeln zu können.“

So Heiligenstadt damals.

Ich kann zumindest für 2016 in diesem Haushalt nichts dazu finden. Das Motto dieser Regierung ist eben nicht „anpacken“, sondern das Motto dieser Ministerin ist „liegen lassen“.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Stattdessen erinnert die Kita-Volksinitiative mit einer aktuellen Aktion wieder vollkommen zu Recht

an das, was ihr von der SPD und von den Grünen alles im Wahlkampf versprochen worden ist und wovon jetzt nicht mehr viel zu hören ist.

(Björn Thümler [CDU]: Das Blaue vom Himmel!)

Die Grundschulen in Niedersachsen haben derzeit die größten Herausforderungen und Lasten durch die Auswirkungen der Flüchtlingskrise und auch durch die Umsetzung der Inklusion zu tragen. Aber auch im Bereich der Grundschulen sucht man in diesem Haushaltsplan vergeblich nach Verbesserungen. Deswegen wollen wir von der CDU-Fraktion zusätzliche Unterstützung gerade mit Blick auf die Umsetzung der Inklusion bereitstellen.

Stattdessen plante das Kultusministerium mit diesem Haushalt eine Streichung der Budgetmittel durch die Hintertür. Das Kultusministerium wollte ohne Vorankündigung in diesem Jahr den Übertrag des Schulbudgets anstelle von 90 % nur in Höhe von 70 % durchführen und damit eiskalt in die Kasse der Schulen greifen. Erst unsere Veröffentlichung dieser Planung und der daraus resultierende Protest haben diesen unfassbaren Täuschenspielertrick verhindert.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Aber der Bereich mit dem Budget bleibt trotzdem problematisch. Angebliche Verbesserungen durch einen neuen Schulfahrtenerlass sollen die Schulen aber jetzt aus ihrem eigenen Budget selbst ausgleichen. Die Freude bei den Lehrkräften und bei den Schulleitungen war daher nur von kurzer Dauer. Dieser neue Erlass führt jetzt dazu, dass die Schulleitungen entscheiden müssen, ob sie lieber Fortbildungen machen oder ob sie ihre Lehrkräfte auf Klassenfahrten schicken. Man kann ihn auch „Klassenfahrtenverhinderungserlass“ nennen.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Weiter geht es mit der Inklusion. Beim Finanzausgleich für die Schulträger wollen Sie von SPD und Grünen, dass wir Schulen erster und zweiter Klasse in Niedersachsen haben.

(Helge Limburg [GRÜNE]: Bei uns geht es sogar bis Klasse dreizehn, nicht nur erste und zweite, Herr Kollege!)

Sie machen die Klassenbildung dadurch, dass die Schulen in freier Trägerschaft nach wie vor beim Ausgleich der Kosten nicht berücksichtigt sind, obwohl Sie doch damals in der Debatte gesagt haben, dass das alles kommen soll.

Frau Hamburg, im Haushalt 2016 ist auch an dieser Stelle nichts von diesen Zusagen zu finden. Nach wie vor sind die Schulen in freier Trägerschaft schlechter gestellt als die öffentlichen Schulen. Auch hier heißt es „liegen lassen“ bei SPD und Grünen.

(Zustimmung bei der CDU und bei der FDP)

Genauso sieht es mit dem angekündigten Konzept der Schulsozialarbeit aus. Hier haben wir seitens der CDU-Fraktion bereits im letzten Jahr entsprechende Anträge für ein Stufenkonzept in den Landtag eingebracht. Das machen wir auch heute; denn bei Ihnen - SPD und Grünen - muss die Schulsozialarbeit wieder ein weiteres Jahr warten, und vollmundige Ankündigungen werden zu Luftblasen. Auch hier heißt es „liegen lassen“ bei SPD und Grünen.

Wie sieht es mit den berufsbildenden Schulen aus? - Auch hier, für die berufsbildenden Schulen, gibt der Haushalt keine Zukunftsperspektiven. Stattdessen Schönfärberei aus dem Kultusministerium! So heißt es am 30. November in einer Pressemitteilung des Kultusministeriums - ich zitiere die Überschrift: -: „Huxhold: ‚Wir ziehen an einem Strang““. - Da heißt es in der Pressemitteilung weiter, dass die Staatssekretärin Hartmut Meine von der IG Metall und eine Delegation der IG-Metall-Jugend empfangen hat. Die Staatssekretärin bedanke sich laut Pressemitteilung für das Engagement der Jugendlichen. Sie habe viele gute Anregungen erhalten und freue sich, dass sich junge Menschen für eine qualitätsvolle Ausbildung einsetzen.

Das hört sich in dieser Pressemitteilung nach einem richtig schönen Empfang im Kultusministerium bei Kaffee und Keksen an. Dabei war die Realität doch eine ganz andere! Die *Neue Presse* berichtete am 1. Dezember über genau die gleiche Begebenheit, die sich laut Pressemitteilung des Kultusministeriums doch so freundlich und positiv darstellte. In der *NP* heißt es dann nämlich: Berufsschüler können ganz schön laut sein. Gestern demonstrierten 150 Berufsschüler mit 13 000 Unterschriften im Gepäck in Hannover und machten auf dem Weg vom Hauptbahnhof zum Kultusministerium ihrem Ärger Luft. Dass sie ziemlich sauer waren, so die *NP*, zeigte sich an den Slogans auf den Plakaten.

Während also die Staatssekretärin in ihrer Pressemitteilung die Arbeit der Landesregierung lobte und von einem freundlichen Empfang sprach,

standen auf der Straße 150 Demonstranten, die sich von dieser Landesregierung vernachlässigt fühlten.

Frau Ministerin, die Schüler und auch die IG Metall sind eben nicht zum Kaffeekränzchen vorbeigekommen, sondern sie haben genau gegen Ihre Politik demonstriert. Deswegen sind sie da gewesen!

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Laut *Nordwest-Zeitung* vom 23. November liegt die Unterrichtsversorgung an den Berufsbildenden Schulen Haarentor in Oldenburg bei 80 %. Der dortige Lehrer und GEW-Kreisvorsitzende Heinz Bührmann nennt das in der Zeitung ganz offen einfach „skandalös“. Die *NWZ* schreibt dann unter dem gleichen Artikel: „So reagiert das Ministerium“. Dort kommen dann in einer Übersicht viele wohlklingende und blumige Worte der Pressesprecherin des Kultusministeriums, was man jetzt alles tun werde.

Ich sage Ihnen an dieser Stelle, was die Landesregierung im Bereich der berufsbildenden Schulen wirklich tut: Sie nimmt den berufsbildenden Schulen zunächst die Eigenverantwortung, die wir ihnen über ProReKo übertragen haben. Dann streicht sie ihnen bereits im vergangenen Jahr in den Haushaltsberatungen für das Jahr 2015 320 Stellen aus dem Haushalt. Dann macht sie weiter, indem auch mit diesem Haushalt 2016 weitere 120 Stellen gestrichen werden sollen. Und in der MiPla für 2017 werden nochmals 120 Stellen gestrichen. Das ist das wirkliche Handeln dieser Landesregierung. Da ist ein Riesenunterschied zwischen Reden und Handeln - es ist nicht miteinander vereinbar, was hier dargestellt wird.

(Zustimmung bei der CDU und bei der FDP)

Die berufsbildenden Schulen sind die Melkkühe der Landesregierung im Haushalt, und sie sind das Stiefkind dieser Ministerin. Das ist das Ergebnis, wie sich die Situation wirklich darstellt.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Die größte Herausforderung - das ist das Thema, das wir mit dem Haushalt insgesamt diskutieren; das ist auch die größte Herausforderung für unser Bildungssystem - ist die Integration der Kinder und Jugendlichen aus Flüchtlingsfamilien, die im Regelfall ohne deutsche Sprachkenntnisse und häufig traumatisiert in Kindergärten und Schulen aufgenommen werden. Wir dürfen unsere Schulen und

unsere Lehrkräfte mit dieser Aufgabe aber nicht alleine lassen. Wir alle wissen, dass ohne das große Engagement der Erzieherinnen und Erzieher, der Lehrerinnen und Lehrer, aber eben auch der unzähligen Ehrenamtlichen alle an dieser Aufgabe längst gescheitert wären. Deswegen möchte ich ihnen allen für das herausragende Engagement unter schwierigen Bedingungen von dieser Stelle aus ganz, ganz herzlich danken.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Aber was machen die Landesregierung und die Kultusministerin? - Erst einmal gar nichts! Auch hier wieder das Motto: nicht anpacken, liegen lassen.

Wir von der CDU-Fraktion haben bereits im vergangenen Jahr diverse Änderungsanträge zum Haushalt in den Landtag eingebracht, um den Schulen mehr Unterstützung in dieser schwierigen Situation zukommen zu lassen. Sprache ist dabei der Schlüssel zum Erfolg. Sprachvermittlung muss im Mittelpunkt stehen. Alle Anträge von uns wurden damals von SPD und Grünen und auch von der Ministerin in namentlicher Abstimmung abgelehnt. Die Kultusministerin hat in ihrer Haushaltsrede im letzten Jahr nicht einmal mit einem einzigen Satz die Situation der Flüchtlinge in unseren Schulen angesprochen oder erwähnt. Nicht mit einem einzigen Satz!

Die Ministerin sagte damals nur - ich zitiere hier aus dem Stenografischen Bericht vom 16. Dezember letzten Jahres -:

„Während die Opposition sich noch nicht ganz einig ist, ob sie uns Tatenlosigkeit vorwerfen soll - das war am Anfang der Regierungszeit so - oder ob sie uns vorwerfen soll - wie es jetzt geschieht -, wir führten die Reformen zu schnell durch, während Sie also noch diskutieren, haben wir längst gehandelt.“

(Astrid Vockert [CDU]: Ha, ha, ha!)

So sagte es die Ministerin. Genau das, Frau Ministerin, haben Sie eben nicht getan. Sie haben nicht gehandelt. Sie haben keinerlei Maßnahmen ergriffen. Sie haben unsere Schulen alleine gelassen. Sie haben dieses Thema liegen gelassen. Das ist die wirkliche Situation!

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Stattdessen hat die Ministerin vor Gericht verloren, damit die Unterrichtsversorgung in Niedersachsen in den Keller gefahren, und dank Ihnen, dank die-

ser Regierung ist Niedersachsen bundesweit am schlechtesten auf die aktuellen Herausforderungen vorbereitet. Erst als die CDU nach der Sommerpause eine Sondersitzung des Landtages beantragt hat, kam die Ministerin in Gang. Schnell wurden ein Flüchtlingsgipfel einberufen und ein Nachtragshaushalt aufgelegt.

(Anja Piel [GRÜNE]: Herr Seefried, das glauben Sie doch selbst nicht!)

- Das war ja die Wahrheit! Es kam die Einladung zur Sondersitzung; sie hatte ja einen gewissen zeitlichen Vorlauf. Komischerweise passierte es genau dann: Jedes Ministerium gab jeden Tag eine Pressemitteilung heraus. Auf einmal ging es los! Bis dahin war ja nichts passiert, Frau Piel.

(Widerspruch von Anja Piel [GRÜNE])

- Nein, Sie haben ja alles abgelehnt. Jeden Antrag haben Sie abgelehnt. Das ist die Realität! So ist es im zu Ende gehenden Jahr gelaufen.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Es war viel zu spät, was Sie damals getan haben. Genau davor, dass das zu spät ist, haben wir Sie gewarnt, Frau Piel; denn jetzt schaffen Sie es nicht, die Maßnahmen umzusetzen. Jetzt schaffen Sie es nicht, dass Ihre Maßnahmen in den Schulen ankommen.

(Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta übernimmt den Vorsitz)

Anfang Dezember - gerade erst jetzt - musste die Ministerin zugeben, dass von den zusätzlichen Lehrstellen, die über den Nachtragshaushalt geschaffen worden sind, bisher erst 32 nach Abschluss entsprechender Verträge besetzt worden sind. 32 Verträge!

Jetzt frage ich Sie: Wissen Sie, wie viele zusätzliche Verträge für die Schulsozialarbeit mittlerweile abgeschlossen worden sind? Beispiele? - Keiner! Nicht ein einziger ist abgeschlossen worden! Trotz des Nachtragshaushalts!

(Zurufe von der CDU: Unglaublich! Arbeitsverweigerung!)

Da muss man sich doch fragen: Was tun Sie? - Dieser Landtag gibt Ihnen die Möglichkeiten zum Handeln, und diese Ministerin lässt es liegen. Es ist verantwortungslos, wie hier gearbeitet wird!

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Wir brauchen endlich flexible Lösungen, wie wir sie auch in unserem aktuellen Antrag fordern, um den

Schulen jetzt vor Ort zu helfen. Sie von der Landesregierung verstecken sich immer wieder hinter neuer Bürokratie. Sie lassen die Schulen vor Ort vollkommen allein mit diesen Herausforderungen stehen. Deswegen geht es an dieser Stelle so wirklich nicht mehr weiter.

Ich bin total gespannt. Der Ministerpräsident ist ja schon selber bei der Jahrestagung des Philologenverbandes gewesen, nachdem die Ministerin dort zweimal einen desaströsen Auftritt hatte und man Sorgen haben musste, ob sie bis zum Ende am Rednerpult stehen bleiben kann. Wenn der Ministerpräsident das jetzt in diesem Jahr schon übernommen hat, bleibt für mich schließlich die Frage, wer im nächsten Jahr wohl die Schuljahresanfangspressekonferenz macht. Ich bin gespannt.

(Lebhafter Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank, Herr Kollege Seefried. - Wir fahren fort. Nun hat für die SPD-Fraktion Herr Kollege Politze das Wort.

(Unruhe)

- Ich bitte noch einmal um etwas mehr Ruhe im Plenum, weil es für die Redner und Rednerinnen um diese Uhrzeit doch anstrengend ist. - Herr Politze, Sie haben das Wort.

Stefan Politze (SPD):

Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Herr Seefried, ich habe mir ja schon ein wenig Sorgen um Sie gemacht. Ich war mir nicht sicher, wer heute an dieser Stelle reden wird, Herr Hillmer oder Sie, und die bildungspolitischen Themen hier vertritt. Sie waren ja zum Glück wieder am Start. Aber leider außer Allgemeinplätzchen war das jetzt nicht viel. Sie haben ein bisschen Vergangenheitsbewältigung betrieben, jedoch zum Haushalt wenig gesagt.

In Bezug auf das, was Sie gerade ausgeführt haben, ist festzustellen: 90 % des Koalitionsvertrages im Bildungsbereich sind abgearbeitet. Wir haben also in zweieinhalb Jahren mehr erledigt, als wir eigentlich hätten erledigen müssen. Wir werden den Rest dann in der verbleibenden Zeit der Legislaturperiode erledigen, meine sehr geehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Ich fange einmal mit einem Zitat an:

„Bildung und Qualifizierung sind wichtige Bestandteile von Lösungskonzepten. In der Landespolitik sind wir uns dieser Bedeutung sehr bewusst. Im nächsten Jahr werden die Bildungsetats um etwa 900 Millionen Euro höher sein als noch im Jahr 2013.“

Das ist ein Zitat des Ministerpräsidenten auf dem Philologentag. Er hat mit dieser Feststellung recht. Er hat vor allen Dingen zum Ausdruck gebracht, welche Wichtigkeit dieses Thema hat. Für den Kultusetat sind das immerhin 780 Millionen Euro, meine sehr geehrten Damen und Herren.

(Unruhe)

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Einen Moment, bitte! - Herr Kollege Meyer, Herr Kollege Limburg! - Danke.

Stefan Politze (SPD):

Der Bildungsetat ist und bleibt das Kernstück unserer erfolgreichen Regierungspolitik. Zum Vorjahreshaushalt gibt es erneut eine Steigerung um 3,2 %. Das sind immerhin mehr als 150 Millionen Euro, meine sehr geehrten Damen und Herren.

(Zustimmung bei der SPD)

Wir vollziehen mit diesem Haushalt und dieser mittelfristigen Finanzplanung weiterhin nach, was wir im Jahr 2013 mit der Zukunftsoffensive Bildung erstmalig auf den Weg gebracht haben. Mit unseren zukunftsweisenden Maßnahmen werden wir die Bildung in Niedersachsen weiter voranbringen und damit die von den Vorgängern geschaffenen Missstände beseitigen.

Die großen bildungspolitischen Zielsetzungen für diesen Haushalt lassen sich insbesondere mit drei Bausteinen benennen. Der erste Baustein ist ein guter und qualitativer Ganztags. Der zweite Baustein ist die Weiterentwicklung der Inklusion. Und der dritte Baustein und vermutlich die größte - weil kaum kalkulierbare - Herausforderung ist die erfolgreiche Integration von Flüchtlingskindern.

Man darf diese Bausteine nicht getrennt voneinander diskutieren. Nur wenn wir diese Bausteine zusammen diskutieren und weiterentwickeln, wird der Weiterentwicklungsprozess in Schulen wirklich gelingen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Die Schwerpunktsetzung der Landesregierung im Haushalt und auch in den Nachtragsetats, die wir bereits beschlossen haben, sowie auch der Haushaltsantrag der Koalitionsfraktionen beziehen sich genau auf diese Bausteine, meine sehr geehrten Damen und Herren.

Aber das Entscheidende dabei ist: Mit diesem Haushalt werden sie auch solide finanziert. Bei der soliden Finanzierung möchte ich gleich die Gegenfinanzierungsvorschläge Ihres Finanzstrategen, Herrn Hilbers, aufgreifen. Er sprach von einem eisernen Besen, mit dem man durch die Haushalte gehen und damit mühelos 150 Millionen Euro erwirtschaften könne.

(Julia Willie Hamburg [GRÜNE]: Ach so! Jetzt hören Sie einmal zu!)

Der eiserne Besen im Kultusetat würde 20 % des Kultushaushalts ausmachen. Das wären immerhin 30 Millionen Euro. 30 Millionen Euro Einsparungen entsprächen einer Kürzung um 545 Lehrerstellen in Niedersachsen. Aus dieser Richtung weht der Wind mit Ihren Haushaltsanträgen, meine sehr geehrten Damen und Herren. - So viel zu solider Finanzplanung!

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Wir setzen konsequent und beherzt unsere mit der Zukunftsoffensive Bildung begonnenen Vorhaben fort. Das Kernstück darin ist der Ausbau eines rechtlich einwandfreien Ganztages. Mit der verbesserten Ausstattung des Ganztages sind die Schulen neben der qualitativen Weiterentwicklung bestens für die Aufnahme und Integration von Flüchtlingskindern gerüstet. Mittlerweile haben wir rund 1 700 Ganztagschulen in Niedersachsen, und über 40 % aller Schülerinnen und Schüler nutzen dieses Angebot.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Einen Moment, bitte! - Herr Kollege Hilbers! Das ist jetzt die vierte Reihe, in der Sie für Unruhe sorgen. Das wird hier genau registriert.

(Gerd Ludwig Will [SPD]: Er kann nicht überall gleichzeitig sein! - Heiterkeit bei der SPD)

Bitte sehr, Herr Kollege Politze!

Stefan Politze (SPD):

Dank unseres soliden Modells hat der Ganztagsausbau auch erheblich an Gymnasien stattgefunden. Die Zahl stieg nämlich von 69 Gymnasien im Jahr 2005 auf rund 200 Gymnasien heute. Das ist im Übrigen die Schulform, bei der Sie uns immer unterstellen, sie immer benachteiligen zu wollen. Besonders bemerkenswert ist auch die Entwicklung der Gymnasien. Vor zehn Jahren hatten wir 248, und heute sind es 257 Gymnasien.

Wenn die FDP dann mit einem solchen Flugblatt durch die Gegend zieht

(Björn Försterling [FDP]: Da ist es wieder!)

und schreibt, Rot-Grün würden 30 Gymnasien reichen, arbeitet sie bewusst mit der Unwahrheit, und das ist unredlich.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Die Schüler-Lehrer-Relation hat sich im Übrigen um 23 % an den Gymnasien verbessert, und zwar von 17,7 Schülern auf 13,6 Schüler pro Lehrkraft in dem Zeitraum von 2005 bis heute. Das ist ziemlich bemerkenswert.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Zurück zum Ganztage: Es ist insgesamt festzustellen, dass bis 2019 rund 486 Millionen Euro zusätzlich investiert werden. Damit werden wir die Qualität in Schule auch weiterhin deutlich verbessern. Die 14 Millionen Euro, die wir dank Ihrer rechtlichen Fehler beim Ganztage an die Rentenversicherung zahlen mussten, hätten wir für den Ganztage noch gut gebrauchen können, um ihn noch weiter auszubauen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Eine gute Förderung von Flüchtlingskindern braucht den Ganztage, und dieser bietet sehr viel günstigere Maßnahmen und Möglichkeiten der Integration als lediglich verlässlicher Unterricht bis 12.30 Uhr. Wir schaffen mit unserer Gestaltung vom Ganztage die Möglichkeit, verstärkt auf den Einsatz von Lehrkräften zu setzen, ohne dabei die außerschulischen Kooperationspartner einzuschränken oder zu benachteiligen. Der solide Ganztage in Niedersachsen entwickelt sich so weiter zum Erfolgsmodell.

Entgegen der von der Opposition landauf und landab verbreiteten Panikmache wird auch die Inklusion von uns ständig qualitativ und quantitativ weiter ausgebaut und fortentwickelt.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Bis zum Jahr 2019 wird es weitere Qualitätsverbesserungen im Bildungsbereich in Höhe von 110 Millionen Euro geben. Davon entfallen auf die Umsetzung der inklusiven Schule alleine 30 Millionen Euro, auf die Aus- und Fortbildung 14,6 Millionen Euro und auf den Ausbau der Bildungsregionen 3,3 Millionen Euro. Dazu kommt noch einiges mehr.

Die drei vorgenannten Maßnahmen stehen in einem ganz engen inhaltlichen Zusammenhang mit der Inklusion. Wir werden an unserem Weg zur Einführung der inklusiven Schule festhalten. Im kommenden Haushalt sind dafür 360 zusätzliche Lehrerstellen eingeplant. Insgesamt werden wir damit für die Inklusion mehr als 1,1 Milliarden Euro im Planungszeitraum zur Verfügung stellen. Das ist ein wahrhaft guter Ausbau. Wir setzen damit Maßstäbe, meine sehr geehrten Damen und Herren.

(Zustimmung bei der SPD und Zustimmung von Julia Willie Hamburg [GRÜNE])

Mit dem durchgeführten Dialogforum haben wir deutlich gemacht, wie wichtig uns auch die Nachjustierung in den Bereichen ist, in denen sich die Inklusion noch nicht vollständig entfalten konnte. Wir haben hingehört und werden nach einer sorgfältigen Auswertung des Dialogforums und der Arbeitsgruppen die nächsten Schritte auf den Weg bringen. Dabei wird es wichtig sein, zu prüfen, ob eine vollständige systembezogene Förderung ein guter Weg sein kann, um nicht mehr die Etikettierung in den Vordergrund zu stellen. Auch die regionalen Strukturen werden wir dabei weiter im Blick haben, meine sehr geehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Mit dem Inklusionskostenfolgegesetz kommt die Landesregierung dem verfassungsrechtlichen Anspruch nach, den Kommunen den inklusionsbedingten Mehraufwand zu erstatten. Diesen Punkt haben Sie von CDU und FDP bei Beschlussfassung des Schulgesetzes 2012 völlig ausgeblendet. Ab 2016 werden wir 20 Millionen Euro für investive Maßnahmen und 10 Millionen Euro für sonstige inklusionsbedingte Aufwendungen erstatten. Im

Planungszeitraum bis 2019 sind das immerhin 120 Millionen Euro zusätzlich.

Da es sich um einen verfassungsrechtlichen Anspruch der öffentlich-rechtlichen Schulträger handelt, ist es nur folgerichtig, dass im ersten Schritt auch nur diese berücksichtigt sind. Bezogen auf die sonstigen inklusionsbedingten Aufwendungen - das sind die 10 Millionen Euro - ist dies ohnehin nicht relevant, weil diese Kosten keinen festen Bezug zu einer Schulform haben. Damit können auch die Schulen in freier oder kirchlicher Trägerschaft davon partizipieren. Das verschweigen Sie immer sehr gerne.

Die Kultusministerin wird selbstverständlich auch mit den Kirchen und weiteren Schulen in freier Trägerschaft über die inklusionsbedingten Mehrkosten im Gespräch bleiben. Die Finanzhilfe wird - dies ist auch in der Vergangenheit immer geschehen - weiterhin angepasst werden.

Diese Landesregierung hat in der Lehrerbildung die Inklusion, Deutsch als Zweitsprache und die Berufsorientierung deutlich gestärkt. Das ist das, was Sie immer verpasst haben, meine sehr geehrten Damen und Herren. Sie hat die Fort- und Weiterbildung mit ausgesprochen hohem Engagement betrieben. Ihre Versäumnisse, meine sehr geehrten Damen und Herren von der Opposition, sind damit weitestgehend behoben worden. Die diesbezügliche Änderung der Masterverordnung war wichtig und richtig. Wir handeln an dieser Stelle verantwortungsbewusst.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Mit all diesen Punkten haben wir bereits den in Ihren Änderungsanträgen geforderten Punkten Rechnung getragen. Man könnte bereits hier feststellen: Erledigt durch Regierungshandeln.

Was haben Sie indes gemacht? - Sie sind im Schlingerkurs gefahren, sind zum Teil, wie in der Debatte zum neuen Schulgesetz, hinter Ihre eigenen Beschlüsse zurückgefallen und haben versucht, Panik zu verbreiten. Wir nicht; wir handeln verantwortungsvoll auf dem Weg zur inklusiven Gesellschaft.

Wir haben uns in den letzten Plenarabschnitten regelmäßig mit dem Thema Flüchtlingskinder in Schulen beschäftigt. Mit beiden Nachtragshaushalten hat die Landesregierung die richtigen Impulse an dieser Stelle gesetzt.

(Zustimmung bei der SPD)

Insbesondere der Bereich Sprache wird erheblich, nämlich mit zusätzlich 40 Millionen Euro, ab 2016 ausgebaut. Das ist ein Finanzvolumen im Gegenwert von immerhin 538 Lehrerstellen an allgemeinbildenden Schulen, 100 Lehrerstellen an berufsbildenden Schulen und 100 Vollzeiteneinheiten von Sozialpädagogen an Schulen, meine sehr geehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Hierin sind 500 Lehrkräfte zur weiteren Unterstützung von Sprachfördermaßnahmen und 100 sozialpädagogische Fachkräfte für die vielfach traumatisierten Kinder enthalten.

Über das Projekt SPRINT an den berufsbildenden Schulen werden ebenfalls 100 Stellen auf den Weg gebracht, um den zugereisten Jugendlichen zwischen 16 und 21 Jahren schnell den Weg in eine Ausbildung zu ebnen. Das ist verantwortungsvolles Regierungshandeln, auch an berufsbildenden Schulen.

Aber Sprachlernklassen können nur ein Element, und zwar ein additives Element, in dem ganzen Kanon der 20 Bausteine sein, die das Kultusministerium für Schulen anbietet. Über diese Maßnahmen hatten wir ausführlich in den letzten Tagungsabschnitten, aber auch im Kultusausschuss gesprochen. Wir, die Regierungsfractionen, wollen in diesem Bereich die Sozialarbeit um zusätzlich 9,285 Millionen Euro aufstocken. Das entspricht einem Stellenvolumen von etwa 167 Stellen. Mit den bereits über den Nachtragsetat auf den Weg gebrachten 100 Stellen befinden wir uns damit auch qualitativ auf einem sehr hohen Niveau, meine sehr geehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Ausdrücklich betont sei an dieser Stelle, dass die Mittelerhöhung unabhängig von der Gesamtthematik Schulsozialarbeit erfolgt. Diese ist bei der Landesregierung in guten Händen. Die Gespräche zu diesem Komplex laufen gut und zielorientiert, wie wir den Unterrichtsungen im Kultusausschuss entnehmen konnten. Wir werden dazu in naher Zukunft sicherlich Ergebnisse präsentieren können.

Ein weiterer Schwerpunkt im Bereich der sprachlichen Unterstützung von Flüchtlingskindern ist unser Wunsch, die Sprachförderung im frühkindlichen Bereich um 6 Millionen Euro auf dann 12 Millionen Euro zu verdoppeln. Die Verdopplung dieses Haushaltsansatzes zeigt, wie wichtig uns dieser

Bereich ist, und zwar gerade deswegen, weil Kinder auch sprachlich fit in die Schule kommen sollen.

Für den Bereich der Schulsozialarbeit und der Sprachförderung im frühkindlichen Bereich haben wir nahezu identische Ansätze mit der CDU. Sie haben das entweder gut von uns abgeschrieben oder aber im Prozess des vertieften Lernens etwas dazugewonnen und deswegen unsere Argumente aufgegriffen, meine sehr geehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Eines wird in Ihrem Antrag zum Bildungsetat und in den Äußerungen Ihres Finanzstrategen Hilbers deutlich: Ein eiserner Besen von 30 Millionen Euro im Kultusetat ist deckungsgleich mit Ihren Haushaltswünschen, die Sie eingebracht haben. Eigentlich kassieren Sie Ihre Wünsche schon im Vorfeld wieder ein. Oder aber - das scheint näher liegend - Sie wollen an Lehrerstellen bzw. Unterrichtsversorgung sparen. Da, wo wir mit unserem Nachtragsetat ein Volumen von über 700 Stellen in den Haushalt hineingeben, wollen Sie mit dem eisernen Besen 545 Lehrerstellen wieder einsparen. Das ist unredlich, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Das ist inkonsequent. Das sind politische Tuschenspielertricks, Herr Hilbers. Aber das sind wir von der Opposition gewohnt.

Insbesondere im Bereich der sprachlichen Maßnahmen gibt es einen sehr breiten Konsens mit der Fachwelt. Das hat der Gipfel der Kultusministerin mit allen Verbänden zu diesem Thema im September deutlich gemacht. Deswegen sind wir auch an dieser Stelle auf einem guten Weg. Dass wir nicht nur auf Sprachlernklassen setzen, sondern insgesamt etwas für den Bereich „Förderung von Sprachkompetenz“ tun, ist bei allen Verbänden ausdrücklich auf breite Zustimmung gestoßen.

Wir finden in unserem Land sehr unterschiedliche Situationen vor. Dafür brauchen wir auch unterschiedliche Instrumente, um Kinder nicht deutscher Herkunft entsprechend fördern zu können. Wir brauchen gute Beratungsstrukturen, um damit die Kollegen vor Ort zu unterstützen. Wir brauchen passgenaue und differenzierte Maßnahmen, die auf die verschiedenen schulischen Situationen reagieren können. Das Projekt SPRINT ist ein

schönes Beispiel für solche differenzierten Maßnahmen, meine sehr geehrten Damen und Herren.

(Zustimmung bei der SPD)

Die 20 Bausteine bilden diese Maßnahme in Gänze ab und gehen damit weit mehr auf die Bedarfe ein als die ständige Forderung nach mehr Sprachlernklassen.

Wenn man abschließend einmal auf den Niedersachsen-Monitor schaut, der bereits am heutigen Vormittag Thema der Debatte war, kann man unschwer feststellen, dass wir mit unseren Planungen seit der Regierungsübernahme auf einem sehr guten Weg sind. Die Betreuungsquote der unter Dreijährigen ist von 18,6 % in 2011 auf 27,9 % in 2014 angestiegen. Die Entscheidung zur Einführung der dritten Kraft in Krippen war der richtige Weg zu mehr Qualität in der frühkindlichen Bildung.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Helge Limburg [GRÜNE]: Richtig! Gegen den Widerstand der Opposition!)

- Richtig. - Der Fachkraft-Kind-Schlüssel hat sich deutlich verbessert und liegt nun mit 1 : 4,1 unter dem Bundesdurchschnitt.

Die Ganztagsbetreuung ist in Niedersachsen überdurchschnittlich angestiegen. War es 2009 jedes achte Kind, so ist es heute jedes vierte Kind.

Die Schulabbrecherquote in Niedersachsen ist mit 5 % so niedrig wie nie, auch wenn uns das noch nicht zufriedenstellen darf.

In Niedersachsen schaffen es überdurchschnittlich viele Jugendliche, Studienberechtigungen außerhalb des Abiturs zu erlangen. Fast ein Drittel, nämlich 29,04 %, der Studienberechtigten erreicht diese auf alternativen Wegen wie z. B. über die Fachhochschulen.

Gute Schule braucht gesicherte Rahmenbedingungen. Ein Blick in den Haushalt zeigt, dass diese Landesregierung für diese guten Rahmenbedingungen die Voraussetzungen geschaffen hat. Zu guter Schule gehören gute Beratungs- und Unterstützungssysteme. Auch diese werden weiter ausgebaut, wie man den Bereichen Aus-, Fort- und Weiterbildung und auch der Schulinspektion entnehmen kann. Auch die Weiterentwicklung der Bildungsregionen ist ein wichtiger Baustein in diesem Kanon.

Zum Abschluss möchte ich mich sehr herzlich beim Ministerium für die gute Zuarbeit in den Haushaltsberatungen bedanken, insbesondere auch beim Finanzministerium. Auch dem Ausschussbetreuer sage ich herzlichen Dank, auch den Kolleginnen und Kollegen der Opposition, dass wir diese Themen sehr fachlich differenziert diskutiert haben.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, mit dem Einzelplan 07 machen wir deutlich, dass die Bildung für die Landesregierung und für die sie tragenden Fraktionen an erster Stelle steht. Wir laden Sie ein, bei diesem Prozess nicht nur meckernd in der Ecke zu stehen, sondern teilzuhaben. Stimmen Sie diesem Haushalt zu! Sie tun etwas für Niedersachsen.

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank, Herr Kollege Politze. - Auf Ihren Redebeitrag gibt es eine Kurzintervention des Kollegen Seefried, CDU-Fraktion. Bitte, Herr Seefried!

(Unruhe)

- Alle anderen darf ich um etwas Ruhe bitten.

Kai Seefried (CDU):

Vielen Dank - - -

(Anhaltende Unruhe)

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Einen Moment, bitte, Herr Seefried! Wir beginnen erst, wenn Ruhe eingekehrt ist. - Sie können gerne dort stehen bleiben, Herr Nacke, wenn Sie sich ruhig verhalten.

(Heiterkeit - Jens Nacke [CDU]: Lieber noch möchte ich mich wieder hinsetzen! Aber das dauert noch ein bisschen!)

Bitte, Herr Kollege!

Kai Seefried (CDU):

Vielen Dank. - Frau Präsidentin! Herr Politze, ich weiß zwar nicht, welche Zahlen Sie gerade vorge-rechnet haben und wie Sie darauf kommen, dass die CDU-Fraktion mit dem Haushaltsplan 2016

Lehrerstellen streichen will. Ich möchte das an dieser Stelle nicht so stehen lassen, damit es nicht unkommentiert im Stenografischen Bericht über die heutige Sitzung so auftaucht. Ich möchte vielmehr auf unseren konkreten Änderungsantrag zum Haushalt verweisen

(Zuruf von Helge Limburg [GRÜNE])

- man kann ja auch einfach nur zuhören und ruhig bleiben -, mit dem wir bei Kapitel 07 10 für die Lehrstellen zusätzlich zu Ihrer technischen Liste konsequenterweise 9 Millionen Euro beantragen, um dem gerecht zu werden, was wir bereits mit dem Nachtragshaushalt gefordert haben, nämlich zusätzlich 1 000 Lehrerstellen in Niedersachsen für mehr Sprachlernklassen und mehr Lerngruppen in den Schulen. Das setzen wir mit unserem Antrag auch für 2016 konsequent fort.

Ich möchte hier nicht Ihren Vorwurf stehen lassen, dass wir trotz der ohnehin schon schlechten Unterrichtsversorgung Lehrerstellen streichen wollen.

Jetzt noch eine Ergänzung: Was die 1 000 Lehrerstellen angeht, kann man sehr schnell das Argument bringen, ob überhaupt Bewerber da sind und eingestellt werden können. Genau deshalb fordern wir flexible Lösungen, die den Schulen vor Ort jetzt helfen. Die Schulen suchen sich vor Ort Leute, die sie einsetzen können,

(Anja Piel [GRÜNE]: Das ist doch genau unser Programm! Was erzählt der denn? Die können sich doch flexibel Leute suchen!)

um mit Flüchtlingen pädagogisch sinnvoll zu arbeiten und um Sprache zu vermitteln. Für diese Menschen brauchen wir jetzt Einstellungsmöglichkeiten. Wir brauchen Unterstützung für die Schulen. Sie dürfen sich an dieser Stelle aber nicht mit Bürokratie verweigern, sondern Sie müssen den Schulen wirklich Hilfe geben.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank. - Herr Politze antwortet Ihnen, Herr Seefried.

Stefan Politze (SPD):

Vielen Dank. - Frau Präsidentin! Ich kann ja nicht ändern, Herr Seefried, dass Sie in Ihren Haushaltsantrag hineingeschrieben haben bzw. Herr Hilbers auch vorgetragen hat, dass Sie mit dem eisernen Besen 150 Millionen Euro durch die Häu-

ser forsten wollen. Bei 20 %, die auf den Kultusetat entfallen, sind das nun einmal 30 Millionen Euro.

(Widerspruch bei der CDU - Helge Limburg [GRÜNE]: Da seid ihr getroffen!)

- Nun bleiben Sie doch entspannt! Sie haben doch noch gar nicht gehört, wie meine Einlassung zu Ende geht. - Und 30 Millionen Euro sind nun einmal der Gegenwert von 545 Lehrerstellen. Das ist die einzige Stellgröße, die Sie im Kultushaushalt haben.

(Kai Seefried [CDU]: Sie haben die Anträge doch gar nicht gelesen! Sie haben doch gar nicht gelesen, was wir fordern! - Weitere Zurufe)

- Nun krähen Sie doch nicht rum, Herr Seefried!

Der zweite Punkt - - -

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Einen Moment, bitte, Herr Seefried. Sie haben hier kurzinterveniert, und Herr Politze antwortet Ihnen. Da gebietet es die Fairness, Herrn Politze auch zuzuhören.

(Jens Nacke [CDU]: Taschenspielertricks! Wer hat Ihnen das denn aufgeschrieben? Das war wahrscheinlich Frau Geuter! Das dürfen Sie nicht glauben!)

- Herr Nacke! - Die Zeit wurde gestoppt, Herr Kollege Politze. - Bitte!

Stefan Politze (SPD):

Wir dürfen nicht glauben, was uns die Opposition an Sand in die Augen streut, Herr Nacke. Das ist das Einzige; denn Ihre 1 000 Lehrerstellen - auch darauf möchte ich an dieser Stelle noch einmal hinweisen - sind nicht der weite Wurf. So, wie Sie es berechnet haben, kann das eine Berechnung für maximal fünf Monate sein. Wollen Sie die Lehrer nur von August bis Dezember einstellen? Oder wie sonst sind Ihre Planungen zu verstehen? - Eine solide Finanzplanung ist auf zwölf Monate ausgerichtet. Dann sollte auch solide gerechnet werden. Sie haben an dieser Stelle keinen substanziellen Beitrag geleistet. Sie schlagen die Kürzung der Lehrerstellen im Landeshaushalt vor.

(Kai Seefried [CDU]: So ein Quatsch! So ein Quatsch!)

Nichts anderes ist das, was Sie mit Ihrem eisernen Besen im Kultusetat vornehmen wollen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank, Herr Kollege Politze. - Wir fahren jetzt fort mit dem nächsten Redner von der FDP-Fraktion, dem Herrn Kollegen Försterling. Bitte!

(Jens Nacke [CDU]: Der Ministerpräsident hat gesagt: Kopfrechnen muss sich verbessern, Herr Politze! Jetzt weiß ich, woher er das hat!)

- Wir beginnen erst, wenn Ruhe eingekehrt ist, Herr Kollege.

(Björn Thümler [CDU]: Das hat aber nicht geholfen!)

Björn Försterling (FDP):

Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich möchte diese Haushaltsrede nutzen, um zunächst einmal den Lehrkräften, den Schulleitungen, den engagierten Eltern und auch den Schülern für ihr schulisches Engagement in Niedersachsen zu danken. Ich möchte auch den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Kultusministerium und in der Niedersächsischen Landesschulbehörde für die geleistete Arbeit danken.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Insbesondere bedanken möchte ich mich bei der Staatssekretärin Frau Huxhold dafür - das muss man lobend anerkennen -, dass sie der Ministerin seit Wochen und Monaten - eigentlich sogar recht erfolgreich - die Fettnäpfchen aus dem Weg räumt, meine sehr geehrten Damen und Herren. Die Staatssekretärin ist diejenige, die seit einigen Wochen und Monaten die kritischen Termine übernimmt, die die Moderation in kritischen Phasen übernimmt. Der Ministerpräsident muss zum Philologenverband gehen, weil er weiß: Für den Ministerpräsidenten klatschen die Gymnasiallehrer noch höflich Beifall. - Und die Ministerin? - Die Ministerin darf höchstens noch Grußworte im Land halten, meine sehr geehrten Damen und Herren. Sie durfte ja noch nicht einmal Landrätin in Northeim werden.

(Beifall bei der FDP)

Dabei gibt es eigentlich genug Baustellen für die Kultusministerin im Land Niedersachsen. Werfen wir einmal einen Blick auf die Haushaltszahlen.

Nehmen wir die Mittel für die Flüchtlinge, die jetzt aufgestockt werden, einmal raus aus dem Kultusetat und bleiben bei der originären Steigerung um 93 Millionen Euro. Wenn Sie die Steigerung der Personalkosten aufgrund der Besoldungserhöhung um 2 % und die neuen Inklusionsfolgekosten, die Zuweisungen an die Kommunen, herausrechnen, dann stellen Sie fest: Von der Steigerung um 93 Millionen Euro bleibt gar nichts mehr übrig. - Man kann feststellen: Der Zukunftsoffensive Bildung geht scheinbar die Luft aus, meine sehr geehrten Damen und Herren.

Und schauen wir uns einmal das Kita-Gesetz an. Was wurde nach der Regierungsübernahme großartig angekündigt? - Es sollte ein neues Kita-Gesetz geben. Nach 20 Jahren sei es Zeit für ein neues Kita-Gesetz. Seit zweieinhalb Jahren warten wir darauf, Frau Ministerin. Im März 2014 gab es ein Dialogforum. Und seitdem? - Still ruht der See. Kein einziger Gesetzesvorschlag aus Ihrem Haus. Auch im Haushalt für 2016 kein zusätzliches Geld für ein neues Kita-Gesetz.

Woran liegt das? - Das liegt daran, dass Ihnen die anderen Kollegen der Landesregierung, nachdem Sie im Sommer dieses Jahres in den 83 Millionen-Euro-Fettnapf reinmarschiert sind, gesagt haben, dass Sie für ein neues Kita-Gesetz kein Geld mehr bekommen. Sie stellen sich hier hin und behaupten, Sie packen an. Wir aber stellen fest: Sie packen es nicht, Frau Ministerin.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Ähnlich sieht es auch im Bereich der Inklusion aus. Da ignorieren Sie den Willen der Eltern, der Schüler, der Lehrkräfte in Niedersachsen, der Mehrheit der niedersächsischen Bürgerinnen und Bürger und schaffen einfach sang- und klanglos die Förderschule Lernen ab. Die sonderpädagogische Grundversorgung ist nicht ausreichend. Die Grundschulen leiden darunter. Die Unterstützung mit pädagogischen Mitarbeitern ist mangelhaft. Es ist zu wenig. So wird Inklusion nicht gelingen, Frau Ministerin! Sie behaupten, Sie packen an. Wir stellen fest: Sie packen es nicht, Frau Ministerin.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Dann kommt der große Bereich der Schulsozialarbeit. Da soll der vermeintliche Gordische Knoten Anfang Januar auch wieder von der Staatssekretärin durchgeschlagen werden, weil man es jetzt in einem gemeinsamen rot-grünen Kraftakt schafft, 267 Stellen für Schulsozialarbeit zu schaffen. Na wunderbar. Schön, dass Sie damals im Jahr 2013

zugesehen haben, wie 300 Stellen für Schulsozialarbeiter aus dem vom Bund finanzierten Bildungs- und Teilhabepaket ausgelaufen sind, meine sehr geehrten Damen und Herren. Noch nicht einmal das kompensieren Sie jetzt für die Kommunen in Niedersachsen.

(Renate Geuter [SPD]: Sie haben sich im Bundesrat nicht dafür eingesetzt, dass das verlängert wird!)

Sie stellen sich hier nur hin und behaupten, Sie packen es an. Wir stellen fest: Sie packen es nicht, Frau Ministerin.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Im Bereich der Schulpsychologie ist es doch ganz ähnlich. Da hat die SPD-Regierung in den 90er-Jahren gekürzt. Ja, anfangs hat auch Schwarz-Gelb gekürzt. Aber seit 2010 gab es - von allen Fraktionen getragen - aber einen Aufbaupfad für die Schulpsychologie. Mit diesem Haushaltsplanentwurf für 2016 verabschieden Sie sich aber von diesem Aufwuchsprogramm für die Schulpsychologie. Sie scheinen zufrieden zu sein, wenn es landesweit 75 Schulpsychologen für mehr als 925 000 Schülerinnen und Schüler in Niedersachsen gibt. Wir sagen: Das ist deutlich zu wenig. - Sie aber stellen sich hier hin und sagen, Sie packen es an. Wir stellen auch hier fest: Sie packen es nicht, Frau Ministerin.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Wirklich eklatant ist, dass seit Ihrer Regierungsübernahme die Unterrichtsversorgung in diesem Land kontinuierlich in den Keller geht. Am Gymnasium sind Sie bei 103 % gestartet und werden in diesem Schuljahr bei vermutlich 99,5 % liegen. Woher kommt das? - Sie behaupten ja immer, es gebe genauso viele Lehrer wie früher. Ich kann Ihnen sagen, woran das liegt: weil Sie den gesamten Ausbau der Inklusion, weil Sie den gesamten Ausbau der Ganztagschulen ausschließlich aus dem System erwirtschaften. Das heißt, Sie fahren in die Schulen, feiern sich da nachmittags für die Ganztagsbetreuung ab, wohl wissend, dass Sie das mit Unterrichtsausfall am Vormittag finanzieren, Frau Ministerin. Sie stellen sich hier hin und behaupten, Sie packen es an. Wir stellen fest: Sie packen es nicht, Frau Ministerin.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Im Bereich der berufsbildenden Schulen reden wir noch nicht einmal über eine Unterrichtsversorgung von 99,5 %. Wir reden über eine Unterrichtsver-

sorgung zwischen 80 % und 85 %, meine sehr geehrten Damen und Herren. Es ist doch kein Wunder, dass Berufsschüler auf die Straße gehen und demonstrieren. Sie wollen etwas lernen in Niedersachsen. Das ist aber mit der Ministerin nicht zu machen. Was macht sie stattdessen? - Die rot-grüne Antwort auf eine Unterrichtsversorgung von 85 % an den berufsbildenden Schulen ist es, 400 Stellen zu kürzen, meine sehr geehrten Damen und Herren.

(Jörg Bode [FDP]: Unglaublich!)

Und dann werden entgegen einem einstimmigen Landtagsbeschluss den Schulleitern auch noch die Einstellungsmöglichkeiten genommen, weil man im Ministerium meint, man könne das besser erledigen als die Schulleiter. Die Unterrichtung im Ausschuss hat deutlich gezeigt: Kein einziger Lehrer mehr wurde dadurch eingestellt, dass das Ministerium die Verantwortung übernommen hat. Lassen Sie das doch wieder die Schulleiterinnen und Schulleiter der berufsbildenden Schulen machen.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Stattdessen stellen Sie sich hier hin und sagen, Sie packen es an. Auch hier stellen wir fest:

(Zurufe von der FDP: Sie packen es nicht! - Gegenruf von Helge Limburg [GRÜNE]: Gut auswendig gelernt! Klasse!)

Sie packen es nicht, Frau Ministerin.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Wirklich schlimm ist es bei der Situation der schulpflichtigen Flüchtlingskinder. Das wurde heute schon mehrfach gesagt: Die ersten Anträge zum Ausbau von Sprachlernklassen gab es im September 2014. Da wurde uns in jeder Unterrichtung im Kultusausschuss noch gesagt: Das ist alles kein Problem, die Ressourcen reichen aus. - Dann kommt der Januar 2015. Da wird das erste Mal der Bedarf erkannt. Im zweiten Nachtragshaushalt 2015 bekommt die Ministerin 400 Stellen von diesem Haus, sogar mit vorzeitiger Freigabe im Ausschuss für Haushalt und Finanzen. Und dann schaffen Sie es zum heutigen Stichtag tatsächlich, von diesen 400 Stellen ganze 54 Stellen besetzt zu haben und null Stellen von den 100 Schulsozialarbeiterstellen.

(Jörg Bode [FDP]: Null!)

Null. Auch hier stellen wir fest, Sie behaupten, Sie packen es an. Wir können sagen:

(Zurufe von der FDP und von der CDU: Sie packen es nicht! - Gegenruf von Helge Limburg [GRÜNE]: Doch!)

Sie packen es nicht, Frau Ministerin.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Ganz böse kann man eigentlich werden, wenn man sich die Situation einmal anschaut, wie es gerade in den Erstaufnahmeeinrichtungen aussieht und ob der Haushalt 2016 eigentlich tatsächlich den Bedarf an Sprachförderstunden abdeckt.

Die Ministerin stellt sich vor die Presse und sagt, sie kalkuliert mit 20 000 Schülerinnen und Schülern nicht deutscher Herkunftssprache, die im nächsten Schuljahr zu beschulen sind. Im Kultusausschuss sagt die Landesregierung: In den letzten acht Monaten sind 17 000 solcher Schülerinnen und Schüler neu in die Schulen gekommen. Auf die Nachfrage, wie viele denn ungefähr noch kommen werden, die momentan in Erstaufnahmeeinrichtungen sind und dort nicht der Schulpflicht unterliegen, sagt uns das Ministerium, man habe darüber mit dem Innenministerium nicht gesprochen, so ganz genau wisse man es nicht, es könnten so um die 10 000 sein.

Aber allein schon wenn ich 17 000 und 10 000 addiere, komme ich auf 27 000, die jetzt schon in Niedersachsen sind und eigentlich beschult werden müssten. Aber die Ministerin plant nächstes Jahr munter mit 20 000,

(Jörg Bode [FDP]: Rechnen ist nicht ihre Stärke!)

scheinbar wohlweislich in der Annahme, dass 7 000 Flüchtlingskinder weiterreisen und keine neuen kommen. So weltfremd scheinen Sie Ihren Haushalt 2016 aufzustellen. Auch hier können wir wieder feststellen, Sie behaupten, Sie packen es an. Wir stellen fest:

(Zurufe von der FDP und von der CDU: Sie packen es nicht! - Gegenrufe von den GRÜNEN: Doch!)

Sie packen es nicht.

Das Beste für das Land ist, Frau Ministerin, Sie packen Ihren Koffer.

(Starker Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank, Herr Kollege Försterling. - Wir fahren fort. Nun hat das Wort für die Fraktion Bünd-

nis 90/Die Grünen Frau Kollegin Hamburg. Bitte! - Auch für Frau Hamburg darf ich Sie um Ihre Aufmerksamkeit bitten.

(Zuruf von Jörg Bode [FDP]: Vielleicht kann sie ja erklären, wohin die Flüchtlingskinder verschwinden!)

- Herr Bode!

(Jörg Bode [FDP]: Entschuldigung!)

Julia Willie Hamburg (GRÜNE):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Lassen Sie mich auch im Namen meiner Fraktion zunächst einmal dem Kultusministerium und dem Finanzministerium und all den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für die gute Zusammenarbeit im Rahmen der Haushaltsberatungen danken.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Die Bildungspolitik ist das Herz der rot-grünen Landesregierung und der sie tragenden Landtagsfraktionen. Nicht umsonst gibt es um die Bildungspolitik in Plenarsitzungen regelmäßig intensive und emotionale Debatten. Die Landespolitik hat die Richtlinienkompetenz über die Bildungspolitik. Entsprechend sind hier die Differenzen besonders groß.

Da wir die Aufgabe, Schulen und Kitas für unsere Kinder gut auszustatten, sehr ernst nehmen, erhöhen wir den ohnehin schon größten Etat des Landeshaushalts um weitere 93 Millionen Euro. Hinzu kommen die 39,6 Millionen Euro aus dem zweiten Nachtragshaushalt plus die Nachsteuerung von der politischen und der technischen Liste.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, Sie merken, die Landesregierung und die Regierungsfractionen reagieren auf die aktuellen Herausforderungen und vergessen dabei nicht, das Große und Ganze im Blick zu behalten.

(Helge Limburg [GRÜNE]: Richtig! - Unruhe)

Seit unserem Regierungsantritt haben wir die Zeit genutzt, um die Gerechtigkeit im Bildungswesen zu erhöhen, allen Menschen Chancen auf gute Bildung und Bildungsabschlüsse zu ermöglichen und ihnen viele Wege zu einer erfolgreichen Bildungsbiografie zu eröffnen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Das haben wir nicht nur in den - - -

(Anhaltende Unruhe - Glocke der Präsidentin)

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Frau Hamburg, einen Moment, bitte! Ihre Redezeit wird dadurch nicht beeinträchtigt, dass ich Sie unterbrechen muss. - Wir fahren erst fort, wenn Ruhe eingekehrt ist. Es tut mir leid, es wird immer später. Aber Sie alle haben es in der Hand. Wir haben die Zeit im Blick, Frau Hamburg. Eine Minute bekommen Sie schon extra. - Vielen Dank. Bitte!

Julia Willie Hamburg (GRÜNE):

Das haben wir nicht nur in den letzten Haushalten durch einen deutlichen und beständigen Zuwachs der Mittel dokumentiert. Nein, wir haben obendrein auch noch ein neues Schulgesetz und diverse andere Maßnahmen auf den Weg gebracht, was eben dieses Ansinnen untermauert.

Mit der Zukunftsoffensive Bildung arbeiten wir seit nunmehr zweieinhalb Jahren daran, Niedersachsens Schulen besser auszustatten. Diesen Weg gehen wir auch in diesem Haushaltsentwurf konsequent weiter.

Für den Ausbau der Ganztagschulen werden wir bis zum Jahr 2019 486 Millionen Euro zur Verfügung stellen. Für diesen Baustein nehmen wir viel Geld in die Hand. Es ist aber auch ein überfälliger Baustein in Niedersachsens Bildungspolitik. Die Ganztagschule ist eine elementare Grundlage für eine gute Schule. Sie ist ein von den Eltern eingefordertes und sehr gefragtes Modell. Herr Försterling, hier beweist im Übrigen auch die Kultusministerin, wie gut sie zuhört. Sie ermöglicht es Schulen, pädagogisch sinnvoll und rhythmisiert mit ihren Schülerinnen und Schülern zu arbeiten.

(Beifall bei den GRÜNEN und Zustimmung von Stefan Politze [SPD] und von Karin Logemann [SPD])

Dieser doch sehr teure Weg ist endlich konsequent die Abkehr - man muss es immer wieder betonen, liebe Kolleginnen und Kollegen von der Opposition - von Ihrem rechtswidrigen und halbherzigen Modell einer Ganztagschule light. Diese Ganztagschule light war nicht nur ein pädagogisch sinnloses Sparmodell. Nein, sie war auch noch ein Betrug an der Deutschen Rentenversicherung. Wir durften es uns im Kultusausschuss im Oktober von der Frau Ministerin anhören: 14 Millionen Euro zahlt das Land an die Rentenversicherung zur

Begleichung der nicht geleisteten Beiträge. Ein ungeheuerlicher Vorgang, meine Damen und Herren!

(Miriam Staudte [GRÜNE]: Allerdings!)

Frau Ministerin, ich möchte mich ganz herzlich bei Ihnen dafür bedanken, dass Sie unter dieses unrühmliche Kapitel der schwarz-gelben Bildungspolitik nun endlich einen Strich gezogen haben.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Frau Kollegin Hamburg, lassen Sie eine Zwischenfrage des Kollegen Hilbers zu?

(Helge Limburg [GRÜNE]: Zu jedem einzelnen Punkt!)

Julia Willie Hamburg (GRÜNE):

Nein, ich habe gerade keinen Bedarf. Ich möchte erst einmal ausführen.

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Nein, Herr Hilbers.

Julia Willie Hamburg (GRÜNE):

Ein weiterer Kern unserer Bildungspolitik und darüber hinaus eine elementare gesellschaftspolitische Aufgabe ist die Inklusion. Zum Gelingen dieses bedeutenden Projektes, das sich unsere Gesellschaft vorgenommen hat, sollen im kommenden Jahr weitere 360 Stellen geschaffen werden.

(Unruhe - Glocke der Präsidentin)

- Ich kann verstehen, dass Sie das Thema Ganztagschule light nicht hören wollen. Aber das müssen Sie aushalten.

(Jens Nacke [CDU]: Ich würde, ehrlich gesagt, von Herrn Hilbers auch keine zulassen! - Heiterkeit)

Insgesamt stehen derzeit bereits 1 700 Stellen dafür zur Verfügung, die sonderpädagogische Grundversorgung sicherzustellen. Unsere Gesellschaft hat sich auf den Weg gemacht, den Paradigmenwechsel in der Schulpolitik zu vollziehen.

(Anhaltende Unruhe)

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Einen Moment, bitte, Frau Hamburg! - Das wird die zweite zusätzliche Minute, die Sie hier bekommen.

(Zuruf: Psst!)

- Danke für die Assistenz, Herr Kollege!

Bitte, Frau Hamburg!

Julia Willie Hamburg (GRÜNE):

Hier ist es nicht weiter verwunderlich, dass über das Wie der Inklusion sowohl vor Ort als auch in der Politik, bei den Verbänden und in den Medien intensiv gestritten wird, dass jeder von uns vielleicht auch einen anderen Blick auf die inklusive Schule wirft und dass nicht immer alle Ideen miteinander vereinbar sind. Nichtsdestotrotz ist es ein hohes Gut, dass die gemeinschaftliche Bereitschaft besteht, die Inklusion von der Landespolitik voranzutreiben.

Ich möchte mich explizit bei der Landesregierung dafür bedanken, dass sie in diesem Prozess Wert auf eine breite Beteiligung und Einbindung vieler Akteure legt. Denn, liebe Kolleginnen und Kollegen, anders als Sie, Herr Thümmler, der unsere Arbeitskreise und Beteiligungsforen als das Verdornern der Akteure zum Reden statt zum Anpacken sieht und uns quasi eine Sitzerritis unterstellt,

(Björn Thümmler [CDU]: Das ist so!)

haben wir als Rot-Grün nun einmal verstanden, Herr Thümmler, dass man die großen gesellschaftspolitischen Fragen, zu denen ich auch die Inklusion eindeutig zähle, nicht top-down im stillen Kämmerlein entwickeln kann, sondern nur in einem Dialog mit allen Beteiligten und breit getragenen entwickelten Lösungen voranbringt.

(Björn Thümmler [CDU]: Das nennt sich bottom-up!)

Herr Försterling, auch das ist wieder ein Beweis, dass unsere Kultusministerin sehr wohl zuhört und handelt.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Das ist - das möchte ich hier betonen - der Wechsel des Politikstils, den wir in unserem Koalitionsvertrag als zentrale Botschaft gesetzt haben. Meine Damen und Herren, ich war stolz, diesen beschlossen zu haben.

Wir haben in der Inklusion noch viele Fragen zu klären und viele Lösungen für Probleme zu finden. Lassen Sie uns hier konstruktiv weiter miteinander nach dem besten Weg suchen! Herr Seefried, da hilft auch nicht Ihr Getrommel mit den freien Schulen. Allein dass Sie an der Stelle den Posten für

kommunale Finanzhilfe eingestellt haben, zeigt, dass Sie im Ausschuss offensichtlich nicht zugehört haben: Die Finanzierung der Privatschulen wird über eine eigene Finanzhilfe geregelt.

(Kai Seefried [CDU]: Sie bekommen aber nicht mehr von Ihnen!)

Dort, wo Sie das Geld eingestellt haben, können die freien Schulen damit gar nichts anfangen.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

In den letzten Monaten haben wir uns aber auch mit einem anderen beherrschenden Thema sehr beschäftigt: dem richtigen Umgang mit den Menschen, die derzeit auf der Suche nach Schutz vor Krieg, Not und Verfolgung nach Deutschland kommen. Diese Frage dominiert die politischen Debatten. Auch hier ringen wir alle gemeinsam nach dem besten Weg.

Die Landesregierung hat mit zwei Nachtragshaushalten in diesem Jahr nachgesteuert. Diese Nachtragshaushalte haben die Debatte um die Beratung des Haushaltsplanentwurfs 2016 deutlich verkompliziert, da dieser zwangsläufig noch auf den Zahlen beruhte, die vor den beiden Nachtragshaushalten zugrunde lagen. Die Landesregierung hat schnell und umsichtig - auch finanziell - über die Nachtragshaushalte hinaus reagiert. Darüber hinaus werden die ergriffenen Maßnahmen im Haushaltsplan 2016 fortgeschrieben, was wir sehr begrüßen.

(Kai Seefried [CDU]: Aber nichts wird umgesetzt!)

Aber auch darüber hinaus steuern wir weiterhin nach. Neben den 100 Stellen für Schulsozialarbeit aus dem Nachtragshaushalt werden 167 weitere Stellen für die Schulsozialarbeit in Schulen - - -

(Kai Seefried [CDU]: Die werden auch alle besetzt?)

- Ja. Das ist auch eine unredliche Debatte, die Sie hier führen, Herr Seefried. Denn Sie wissen genau, dass es momentan bundesweit Konkurrenz um die Besetzung der Stellen von qualifizierten Lehrern und Schulsozialarbeitern gibt.

(Kai Seefried [CDU]: Von denen keine Stelle besetzt ist!)

Sie können doch hier nicht so tun, als wenn man die einfach bäckt!

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Kai Seefried [CDU]: Nicht ein Schulsozialarbeiter! Nicht ein einziger!)

- Das ist so unwürdig, Herr Seefried! Das ist so unwürdig und wird der Thematik überhaupt nicht gerecht!

(Zurufe von der CDU)

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Keine Dialoge hier! Sie haben die Möglichkeit, über eine Kurzintervention zu reagieren. Aber nicht dazwischenreden!

(Jens Nacke [CDU]: Wir stellen fest: Sie packen es nicht!)

Julia Willie Hamburg (GRÜNE):

Wir werden die Mittel für Sprachfördermaßnahmen deutlich erhöhen.

Es gibt darüber hinaus zusätzlich Gelder für Bildungsmaßnahmen an Erstaufnahmeeinrichtungen. Mit SPRINT wurde ein Erfolgsprojekt an berufsbildenden Schulen etabliert, und im Elementarbereich werden die Mittel für die Sprachfördermaßnahmen verdoppelt.

Das heißt, dass wir neben den ohnehin schon besser ausgestatteten Schulen, die zunehmend inklusiv arbeiten, auch stark in Maßnahmen zur Schaffung von Teilhabe durch Sprache und unterstützende Maßnahmen an Schulen für Flüchtlingskinder investieren.

Wir werden 34 Millionen Euro bereitstellen, um 538 zusätzliche Stellen an den allgemeinbildenden Schulen und weitere 100 Stellen an den berufsbildenden Schulen einzurichten. Damit können dort Sprachförderangebote auch für die 18- bis 21-Jährigen gemacht werden. Ich habe bereits auf das SPRINT-Projekt hingewiesen.

Darüber hinaus investieren wir 15 Millionen Euro in die Beschäftigung sozialpädagogischer Fachkräfte.

Aber ich möchte auch noch einmal dezidiert darauf hinweisen, dass es nicht immer nur Extraausgaben und im Einzelsystem denkendes Handeln sind, die zum Erfolg führen. Nein, vielmehr sind auch die Investitionen in die Ganztagschulen und auch die Schaffung der inklusiven Schule Maßnahmen, die allen Kindern an Schulen zugutekommen.

Es sind Investitionen, die es Schulen ermöglichen, Flüchtlingskinder erfolgreich aufzunehmen, und zwar strukturell und grundsätzlich, um ihnen einen guten Start zu ermöglichen.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Unser Antrag, den wir im letzten Plenum beschlossen haben, macht das deutlich. Die Teilhabe von Flüchtlingskindern an Schulen ist nicht nur eine Frage von Sprachlernklassen. Sie ist deutlich differenzierter.

Dieser Haushalt legt die Grundlage für eine gute Schule und auch für andere Maßnahmen, wie beispielsweise die Versorgung von Schulen mit Schulpsychologen, die Fort- und Weiterbildung der Lehrkräfte, bei der übrigens Sie, Herr Seefried, in Ihrem Antrag sparen wollen, um die Gegenfinanzierung zu bewerkstelligen. Sie sparen bei NLQ und Landesschulbehörde und tun so, als hätten die gerade nicht genug zu tun. Ich sage Ihnen: Da ist kein weiterer Sparbedarf. Ich weiß nicht, woher Sie das Personal dort nehmen wollen.

Darüber hinaus finanzieren wir die Stärkung der Berufsorientierung in der Schule und Investitionen zur Modernisierung und Ausstattung unserer Schulen. Wir stellen in dem Planungszeitraum von 2016 bis 2019 bzw. 2013 bis 2019 110,7 Millionen Euro zur Verfügung.

Für die dritte Fachkraft im Krippenbereich stehen im selben Zeitraum ca. 300 Millionen Euro zur Verfügung. Dieser überfällige Einstieg in die Qualitätssteigerung in Krippen, liebe Kolleginnen und Kollegen von CDU und FDP, ist übrigens ein weiteres Beispiel dafür, dass bei Ihnen Reden und Handeln weit auseinandergehen. Denn Sie haben in Ihrer Regierungszeit keine Kraft dafür entwickelt, in notwendige Qualitätssteigerungen im Kita-Bereich einzusteigen, und haben den Forderungen nach einer Verbesserung eine kategorische Absage erteilt. Jetzt stellen Sie sich hier hin und sagen, Sie erwarten, dass es bei uns weitergeht. Wir haben einen ersten wichtigen und richtigen Schritt gemacht!

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Helge Limburg [GRÜNE]: Richtig!)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, lassen Sie mich kurz zusammenfassen: Wir investieren in eine gute Schule für alle Kinder in Niedersachsen. Wir investieren in die Qualität der Betreuung der Kleinen, weil bereits früh die Voraussetzungen für gute

Bildungschancen, soziale Teilhabe und für ein gutes Leben gelegt werden. Alles andere würde uns später auch teuer zu stehen kommen. Deswegen bin ich froh, dass wir diese Schritte gehen.

Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank, Frau Hamburg. - Für die Landesregierung hat nun Frau Kultusministerin Heiligenstadt das Wort. Bitte!

Frauke Heiligenstadt, Kultusministerin:

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Lassen Sie mich gleich zu Beginn meiner Ausführungen für das abgelaufene Jahr einen ganz herzlichen Dank an alle Lehrkräfte in Niedersachsen, an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den niedersächsischen Schulen, aber auch an die Erzieherinnen und Erzieher in den niedersächsischen Kindertagesstätten ausdrücken. In der besonderen Situation auch des Zuzugs der Flüchtlingskinder leisten sie ganz hervorragende Arbeit und haben unser aller Dank verdient, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD, bei den GRÜNEN und bei der CDU)

Ich bedanke mich im Übrigen auch bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern meines Ministeriums, auch der nachgeordneten Behörden, des NLQ und der Landesschulbehörde, die insbesondere in den letzten Monaten, aber auch davor unter sehr hohem Zeitdruck und unter sehr hohem Arbeitsanfall sehr engagiert gearbeitet haben. Denn wir haben, wie wir in vielen Debatten zu der Situation der Flüchtlingsbewegung in diesem Hause besprochen haben, zweifellos eine herausfordernde Situation. Dieser werden unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit ganz großer Leistungsbereitschaft gerecht, auch mit einer guten Aufstellung des Haushaltsplanentwurfs 2016. Ganz herzlichen Dank dafür!

Meine sehr verehrten Damen und Herren, wir haben heute Vormittag in der Aktuellen Stunde über ein Bündnis mit dem Titel „Niedersachsen packt an!“ gesprochen.

Aber auch für die Niedersächsische Landesregierung ist es eine wichtige Maxime, anzupacken und die Probleme tatsächlich anzugehen. Wir unter-

stützen mit dem Haushalt 2016 besonders den Bereich der Flüchtlingskinder an den niedersächsischen Schulen und in der frühkindlichen Bildung. Die Integration der Kinder, insbesondere durch gute Sprachförderung, aber auch durch sozialpädagogische Betreuung, liegt uns am Herzen. Ich bin froh, dass wir hierfür gegenüber dem Ursprungsentwurf immerhin über 85 Millionen Euro zusätzlich im Kultusetat einplanen können. Zum Beispiel die Mittel für die Sprachförderung in den Kindertageseinrichtungen verdoppeln wir auf immerhin 12 Millionen Euro, meine Damen und Herren, und wir geben auch zusätzliches Geld für eine zusätzliche Finanzhilfe, weil die Anzahl der Kinder in den Kindertageseinrichtungen steigt, immerhin 28 Millionen Euro.

Weiterhin sind die Maßnahmen aus dem zweiten Nachtragshaushalt abgesichert. Das sind z. B. 538 Stellen ausschließlich für Stunden der Sprachförderung, die zur Verfügung stehen. 400 Stellen davon befinden sich in der Ausschreibung. 54 Lehrkräfte mit der Zusatzqualifikation „Deutsch als Zweitsprache - Deutsch als Fremdsprache“ konnten z. B. im Rahmen dieses Einstellungsverfahrens schon zum 1. Februar eingestellt werden. Bereits im abgeschlossenen Einstellungsverfahren zum 31. August 2015 wurden immerhin 146 Lehrkräfte mit dieser Zusatzqualifikation eingestellt.

(Unruhe)

Darüber hinaus haben wir Beschäftigungsmöglichkeiten für den Abschluss von sogenannten Verträgen zur Verfügung gestellt bekommen. Auch davon haben die Schulen entsprechende Meldung gemacht und bereits 114 Verträge eingestellt. 32 Verträge konnten wir davon bereits abschließen.

(Björn Försterling [FDP] meldet sich zu einer Zwischenfrage)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, Herr Försterling, jeder Vertrag, den wir hier abschließen können, entlastet die Schulen und ist gut für unsere Schülerinnen und Schüler. Ich bin froh, dass wir diese Ermächtigung schon haben und die vorbereitenden Maßnahmen dafür beginnen können.

(Zustimmung von Julia Willie Hamburg [GRÜNE] - Anhaltende Unruhe)

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Frau Ministerin - - -

Frauke Heiligenstadt, Kultusministerin:

Ich möchte ganz gerne im Zusammenhang ausführen.

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Frau Ministerin, wir sorgen hier jetzt erst einmal für Ruhe, bevor Sie fortfahren. Denn es ist definitiv zu laut. - Wenn dann Ruhe eingekehrt ist, möchte ich Sie fragen, ob Sie die Frage des Kollegen Försterling zulassen wollen.

Frauke Heiligenstadt, Kultusministerin:

Ich würde ganz gerne insgesamt ausführen. Vielleicht erübrigt sich die Frage dann auch schon.

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Wunderbar.

(Zuruf von Björn Försterling [FDP])

- Nein, Herr Försterling, das wird hier nicht kommentiert. Frau Ministerin möchte Ihre Frage nicht zulassen. Das ist ihr gutes Recht. Ich bitte Sie noch einmal um Ruhe, damit Frau Heiligenstadt hier fortfahren kann.

Bitte!

Frauke Heiligenstadt, Kultusministerin:

Wir haben außerdem das sehr erfolgreiche SPRINT-Projekt an den berufsbildenden Schulen aufgelegt, das schon mehrfach erwähnt wurde. Vielleicht sind die Zahlen für Sie von Interesse: Über 53 Schulen haben ihr Interesse bekundet. 42 Maßnahmen haben wir bereits genehmigt. 25 Schulen sind bereits mit dem Programm an den Start gegangen.

Wir gehen auch Ihren Anregungen nach, meine sehr verehrten Damen und Herren, und prüfen, zumindest einige Gedanken dieses erfolgreichen Programms auf die allgemeinbildenden Schulen zu übertragen. Da sind wir aber noch in den Überlegungen.

Natürlich ist auch die Sozialpädagogik ein ganz wichtiger Bereich an den niedersächsischen Schulen. Ich bin der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der SPD-Fraktion sehr dankbar dafür, dass wir hier jetzt insgesamt 267 Sozialpädagogenstellen ausschreiben und sie den Schulen in Niedersachsen zur Verfügung stellen können.

(Unruhe - Glocke der Präsidentin)

Wenn ich auf die Bemerkung von Herrn Försterling in seiner Rede eingehen darf: Man muss schon sehr stark die Vergangenheit - zumindest den Teil, in dem Sie selbst regiert haben - ausblenden, um solche Reden hier halten zu können.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Sie haben sich gerade beim Thema „Schulische Sozialarbeit“ nicht mit Ruhm bekleckert. Wir mussten erst einmal das Hauptschulprofilierungsprogramm verlängern, das Sie nur bis Ende 2013 ausfinanziert hatten und das dann enden sollte. Wir haben die Möglichkeit geschaffen, die entsprechenden Verträge auf drei Jahre zu verlängern. Das werden wir auch bis Ende 2016 sicherstellen. Wir erarbeiten gerade im Gespräch mit den kommunalen Spitzenverbänden ein Gesamtkonzept für die schulische Sozialarbeit und setzen sogar noch einmal 267 Stellen obendrauf. Von dem, was diese Landesregierung in Sachen „Schulische Sozialarbeit“ macht, waren Sie in Ihrer Regierungszeit meilenweit entfernt.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, immerhin haben wir auch noch 1,2 Millionen Euro zusätzlich für Schulbücher und Unterrichtsmaterialien für Flüchtlingskinder zur Verfügung gestellt.

Dieses Gesamtpaket, das wir für die Integration der jetzt zu uns kommenden jungen Menschen geschnürt haben, sucht seinesgleichen. Ich bin sehr froh, dass wir hier so große Einigkeit mit den regierungstragenden Fraktionen haben und dieses Paket gemeinsam schultern.

Dennoch werden wir die Zukunftsoffensive Bildung weiter finanzieren, und der Ausbau der Ganztagschulen ist genauso abgesichert wie die Inklusion.

Die Reden, die Herr Försterling hier hält, mit großem Theater, mit großem rhetorischem Geschick

(Ottmar von Holtz [GRÜNE]: Geschick?)

- das sei ihm gerne zugestanden -, sind immer entweder mit persönlichen Vorwürfen oder Anfeindungen oder aber mit Unwahrheiten gespickt.

(Widerspruch bei der CDU und bei der FDP - Kai Seefried [CDU]: Kommen Sie doch noch einmal mit der Rentenversicherung!)

Eine Unwahrheit - das kann ich Ihnen nicht ersparen - ist z. B. die Behauptung, dass wir die Inklusion nicht mit zusätzlichen Stellen finanzieren.

(Kai Seefried [CDU]: Ja, jetzt kommt die Rentenversicherung!)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, der Ganztagschulausbau wird mit 335 zusätzlichen Stellen finanziert, und der Ausbau der Inklusion wird auch entsprechend finanziert.

(Jörg Bode [FDP]: Der Finanzminister sieht das aber ganz anders!)

Allein für die Inklusion investieren wir 1 700 zusätzliche Stellen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Jörg Bode [FDP]: Da müssen Sie sich erst einmal abstimmen! - Kai Seefried [CDU]: Immer wieder Rentenversicherung! - Unruhe - Glocke der Präsidentin)

- Das müssen Sie sich gefallen lassen, wenn Sie Unwahrheiten behaupten.

Aber wenn wir nicht z. B. 14 Millionen Euro Beiträge allein an die Rentenversicherung nachzahlen müssten,

(Anja Piel [GRÜNE]: Wer hat uns das denn eingebrockt?)

dann könnten wir noch weitere Investitionen im Bereich der Ganztagschule oder auch der Inklusion tätigen. Wir müssen jetzt das nachfinanzieren, was Sie den Beschäftigten zu Ihrer Regierungszeit vorenthalten haben.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Jörg Bode [FDP]: Wir sollen schuld daran sein?)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, Niedersachsen packt an. Alleine mehr als 2 400 Stellen - - -

(Unruhe)

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Moment, bitte, Frau Ministerin! In dieser Lautstärke werden wir hier nicht fortfahren.

(Zuruf von Reinhold Hilbers [CDU])

- Herr Hilbers, Sie können gerne die Möglichkeit nach § 71 Abs. 3 der Geschäftsordnung nutzen.

(Widerspruch der CDU)

- Ich sehe aber, es kommt Protest aus Ihrer Fraktion.

(Heiterkeit bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Aber die Möglichkeit haben Sie.

(Anhaltende Unruhe)

Ich bitte Sie - jetzt wirklich im Endspurt - noch einmal um etwas Aufmerksamkeit und Konzentration. - Erst dann werden wir fortfahren, Frau Ministerin. - Bitte!

Frauke Heiligenstadt, Kultusministerin:

Vielen Dank, Frau Präsidentin.

Ich kann z. B. auch das Inklusionsfolgekostengesetz erwähnen. Auch das ist eine Baustelle, die Sie hinterlassen haben. Wir unterlegen das solide mit 30 Millionen Euro und entlasten damit die kommunalen Schulträger.

Oder die dritte Kraft in Krippengruppen: Zehn Jahre lang haben wir dafür gekämpft, das umsetzen zu können. Zehn Jahre lang haben Sie sich geweigert. Wir setzen es um. Wir finanzieren es solide. 302 Millionen Euro werden im Planungszeitraum bis 2019 dafür eingesetzt, 50 Millionen Euro allein im kommenden Haushaltsjahr.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, diese Landesregierung packt an, und diese Landesregierung hält die Versprechen, die sie zu Beginn der Legislaturperiode gemacht hat.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Lachen bei der CDU und bei der FDP)

Da können Sie an den Zahlen so viel herumkritzeln, wie Sie wollen: Wir haben noch nie so viel in Bildung investiert wie mit diesem Haushalt 2016: 5,6 Milliarden Euro alleine für Schulen, für frühkindliche Bildung und für den Einzelplan 07. Das ist der höchste Betrag, den es je in diesem Lande gegeben hat. Das zeigt ganz deutlich: Niedersachsens Schülerinnen und Schüler, Niedersachsens Kinder und Jugendliche sind bei dieser Landesregierung in guten Händen.

(Widerspruch bei der CDU)

Ich bedanke mich für die Aufmerksamkeit und wünsche Ihnen allen einen schönen Advent und schöne Weihnachten.

(Starker, anhaltender Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank, Frau Ministerin. - Nach § 71 Abs. 3 hat nun Herr Försterling anderthalb Minuten Redezeit. Bitte!

(Unruhe)

- Ich bitte noch einmal alle um Ruhe.

Björn Försterling (FDP):

Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Ministerin hat gerade gesagt, es stimme nicht, was ich gesagt habe, dass die Ganztagschulen aus dem Budget erwirtschaftet würden; vielmehr gebe es 335 zusätzliche Stellen.

Dazu Seite 18 des Stellenplans im Einzelplan 07:

„Stellen - nachrichtlich -

Kapitel 0710 - 0718

Ansatz 2015: 57 807

Ansatz 2016: 57 791“

Das sind weniger, und das sind auf keinen Fall 335 Stellen mehr.

Der Ministerpräsident hat beim Philologenverband gesagt: Kopfrechnen muss wieder mehr gefördert werden. - Herr Ministerpräsident, machen Sie über Weihnachten doch einmal eine Stunde Nachhilfe mit Ihrer Ministerin!

(Beifall bei der FDP und bei der CDU -
Jörg Bode [FDP]: Erwischt!)

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank, Herr Försterling. - Weitere Wortmeldungen sehe ich nicht, sodass wir für heute die Haushaltsberatungen beenden können. Morgen nach den Dringlichen Anfragen werden wir mit ihnen fortfahren.

Ich rufe auf den

Tagesordnungspunkt 24:

Abschließende Beratung:

Biokunststoffe unterstützen - Sicherung von nachhaltigen Werkstoffen für die Zukunft - Antrag der Fraktion der CDU - Drs. 17/2152 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Umwelt, Energie und Klimaschutz - Drs. 17/4761 - Änderungsantrag der Fraktion der CDU, der Fraktion der SPD, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der Fraktion der FDP - Drs. 17/4835

(Detlef Tanke [SPD] bespricht sich an der Regierungsbank - Björn Thümler [CDU]: Herr Tanke! - Jens Nacke [CDU]: Wir würden gerne weitermachen!)

- Ich finde es wunderbar, dass Sie hier assistieren, aber wir schaffen das als Präsidium.

(Zustimmung und Heiterkeit bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, der Ausschuss empfiehlt Ihnen, den Antrag in geänderter Fassung anzunehmen.

Der gemeinsame Änderungsantrag aller Fraktionen zielt auf eine Annahme des Antrags in einer anderweitig geänderten Fassung.

Eine Berichterstattung ist nicht vorgesehen.

Ich eröffne die Beratung. Das Wort hat Herr Abgeordneter Dr. Deneke-Jöhrens, CDU-Fraktion. Bitte, Herr Deneke-Jöhrens!

Dr. Hans-Joachim Deneke-Jöhrens (CDU):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Mit dem Ursprungsantrag „Biokunststoffe unterstützen - Sicherung von Wertstoffen für die Zukunft!“ vom 24. Oktober vergangenen Jahres hat die CDU den Anstoß für den gemeinsamen Antrag in der Ihnen vorliegenden Form und Fassung gegeben.

Der Umweltausschuss hörte am 22. Juni Herrn Professor Dr. Hans-Josef Endres vom Institut für Biokunststoffe und Bioverbundstoffe - IfBB - der Hochschule Hannover an und führte dazu eine Aussprache.

Als Ergebnis unserer Beratungen liegt Ihnen der gemeinsame Änderungsantrag „Für einen sachgerechten Umgang mit Kunststoffen - Plastikmüll vermeiden, biologisch abbaubare Alternativen fördern!“ vor.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, die Überschrift ist selbsterklärend für den gesamten Antrag.

Die CDU-Fraktion zielt darauf, erstens die Erforschung und Entwicklung von Alternativen für Kunststoffe aus fossilen Rohstoffen auch weiterhin zu unterstützen,

(Martin Bäumer [CDU]: Bravo!)

in Niedersachsen neben dem Institut für Biokunststoffe und Bioverbundstoffe der Hochschule Hannover u. a. an der TU Clausthal, der TU Braun-

schweig und dem Wilhelm-Klauditz-Institut, und zweitens die Anwendung von Biokunststoffen und anderer Alternativen zu unterstützen und hinsichtlich der Förderung den energetisch genutzten nachwachsenden Rohstoffen möglichst gleichzustellen, sofern und sobald sie eine eindeutig positive Ökobilanz aufweisen.

Meine Damen und Herren, die Biokunststoffe sind auf der Überholspur. Forschung und Entwicklung im Bereich der Biokunststoffe werden dazu führen, dass bisherige nachteilige Umweltbelastungen wie Flächenverbrauch gegenüber den Vorteilen nebensächlich werden.

Deshalb sind wir mit dem Ergebnis unserer Beratungen zufrieden, der Branche ein positives Signal senden zu können, indem wir uns gemeinsam zum Biokunststoffforschungsstandort Niedersachsen bekennen.

(Zustimmung bei der CDU und bei der FDP)

Wir bedanken uns für Ihre Unterstützung, und ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit.

Danke schön.

(Beifall)

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank, Herr Kollege. - Der nächste Redner ist Herr Kollege Bajus, Fraktion Bündnis 90/Die Grünen.

Volker Bajus (GRÜNE):

Vielen Dank. - Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Auch ich möchte mich ganz herzlich bei den Kolleginnen und Kollegen für die konstruktive Debatte im Ausschuss bedanken.

(Zustimmung bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Unterrichtung, Ausschussberatung und die Information durch Professor Endres haben uns am Ende darauf gebracht, dass man zweifelsohne sagen kann: Nur weil „bio“ draufsteht, muss nicht „öko“ drin sein. - Es ist gerade bei den Kunststoffen wichtig, sich die komplette Ökobilanz anzuschauen. Gerade im Agrarland Niedersachsen ist die Konkurrenz sozusagen zwischen Nahrung und Plastikbecher immer im Auge zu behalten. Es geht darum, was uns am Ende wichtiger ist.

Das Fazit war: Es kann keine pauschale Unterstützung oder Bejubelung von Biokunststoffen geben, sondern man muss immer im Detail hinschauen.

Insofern freue ich mich, dass es gelungen ist, den an der Stelle, glaube ich, nicht so reflektierten Ursprungsantrag doch zu einer qualifizierten Beschlussfassung zu führen.

Für diese Debatte und die Qualität der Auseinandersetzung bedanke ich mich ausdrücklich bei allen Kolleginnen und Kollegen. Ich glaube, hier haben wir gemeinsam Erkenntnisprozesse nach vorne gebracht. In dem Sinne noch einmal danke für die gute Beratung und fürs Zuhören.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank, Herr Bajus. - Für die FDP-Fraktion hat nun Herr Dr. Hocker das Wort.

Dr. Gero Hocker (FDP):

Verehrte Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Es wäre fast schon sittenwidrig, hier noch eine lange Diskussion zu führen. Wir freuen uns über den Antrag. Wir stimmen ihm zu.

Schönen Abend noch und viel Spaß auf dem Weihnachtsmarkt!

(Beifall)

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank, Herr Dr. Hocker. - Nun hat für die SPD-Fraktion Frau Kollegin Moldenhauer das Wort. Bitte!

Luzia Moldenhauer (SPD):

Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich weiß nicht, ob ich es schaffe, meine Rede kürzer zu fassen, aber ich versuche es.

Alle Aspekte sind angesprochen worden, aber zwei Punkte würde ich gerne noch hervorheben.

Der erste Punkt, der uns ganz wichtig ist, ist, Plastikmüll zu vermeiden.

Zweitens ist es uns wichtig, die positiven und negativen Aspekte im Bereich der Biokunststoffe besser zu kommunizieren und Alternativen weiter voranzubringen.

Unser Fazit lautet: Mit diesem Antrag wollen wir nicht nur das Machbare, sondern auch das Sinnvolle umsetzen.

Das ist ein guter Abschluss für einen so langen Tag. Dann machen wir das so.

Danke schön.

(Beifall)

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank, Frau Kollegin. - Herr Umweltminister Wenzel schenkt seine anderthalb Minuten Redezeit dem Geburtstagskind, sodass wir jetzt am Ende der Beratungen sind und zur Abstimmung kommen.

Vor dem Hintergrund des gemeinsamen Änderungsantrags aller Fraktionen des Hauses halte ich Sie damit einverstanden, dass wir zunächst über diesen Änderungsantrag und nur im Fall von dessen Ablehnung anschließend über die Beschlussempfehlung abstimmen.

Wer also dem Änderungsantrag aller Fraktionen des Hauses in der Drucksache 17/4835 zustimmen will, den bitte ich um ein Handzeichen. - Die Gegenprobe! - Enthaltungen? - Das war einstimmig. Damit ist zugleich die Beschlussempfehlung abgelehnt.

Ich wünsche Ihnen allen einen schönen Abend und dem Geburtstagskind noch eine schöne Feier.

Schluss der Sitzung: 20.22 Uhr.

Anlage

Mündlicher Bericht

zum

a) **Entwurf eines Gesetzes über die Feststellung des Haushaltsplans für das Haushaltsjahr 2016 (Haushaltsgesetz 2016 - HG 2016 -)**

Gesetzentwurf der Landesregierung - Drs. 17/4093

Beschlussempfehlung des Ausschusses für Haushalt und Finanzen - Drs. 17/4720

Beschlussempfehlungen des Ausschusses für Haushalt und Finanzen zu den Einzelplänen - Drs. 17/4721 bis 17/4736

b) **Entwurf eines Haushaltsbegleitgesetzes 2016**

Gesetzentwurf der Fraktion der SPD und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 17/4188

Beschlussempfehlung des Ausschusses für Haushalt und Finanzen - Drs. 17/4783

Berichtersteller: Abg. Dr. Stephan Siemer (CDU)

Der federführende Ausschuss für Haushalt und Finanzen empfiehlt Ihnen in der Drucksache 17/4720 mit den Stimmen der Ausschussmitglieder der Fraktion der SPD und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen gegen die Stimmen der Ausschussmitglieder der Fraktionen von CDU und FDP, den Entwurf des Haushaltsgesetzes 2016 mit den aus der Empfehlung ersichtlichen Änderungen und der bereits bekannten Maßgabe zu § 1 anzunehmen. Mit demselben Stimmverhältnis ist die Empfehlung in der Drucksache 17/4783 beschlossen worden, den Entwurf des Haushaltsbegleitgesetzes mit Änderungen anzunehmen.

Zu den Anlagen des Haushaltsgesetzes, die Ihnen als gesonderte Empfehlungen vorliegen, gab es ein unterschiedliches Stimmverhalten. Während die Empfehlungen zu den Einzelplänen des Landtages, des Staatsgerichtshofs und des Landesrechnungshofs einstimmig beschlossen wurden, sind die Empfehlungen zu allen weiteren Einzelplänen mit der Mehrheit der Stimmen der Regierungsfaktionen gegen die Stimmen der Ausschussmitglieder der Oppositionsfaktionen zustande gekommen.

In diesem Jahr haben die kommunalen Spitzenverbände nach Artikel 57 Abs. 6 unserer Verfassung im Rahmen von zwei Anhörungen Gelegenheit erhalten, sowohl zu den Gesetzentwürfen als auch zu den Änderungsvorschlägen der Koalitionsfraktionen Stellung zu nehmen. Die jeweiligen Stellungnahmen sind als Vorlagen zu den Drucksachen 4093 und 4188 verteilt worden und Ihnen damit bekannt.

Beteiligt worden sind in gewohnter Weise außerdem wieder alle Fachausschüsse des Landtages. Diese haben sich im Rahmen ihrer Beratungen jeweils mit den in ihre Zuständigkeit fallenden Einzelplänen intensiv beschäftigt.

Darüber hinaus haben nicht nur die Vertreterinnen und Vertreter der Landesregierung, sondern auch der Landesrechnungshof unsere Haushaltsberatungen wieder unterstützend begleitet. Dafür möchte ich mich heute im Namen aller Kolleginnen und Kollegen im Haushaltsausschuss noch einmal herzlich bedanken.

Bevor ich Ihnen nun die Empfehlungen des Ausschusses für Haushalt und Finanzen zu den beiden Gesetzentwürfen zusammenfassend erläutere, möchte ich auf die Veränderungen eingehen, die Ihnen der Ausschuss zum Haushaltsplanentwurf, also dem Zahlenwerk des Haushalts, empfiehlt.

Ich mache jedoch darauf aufmerksam, dass ich in meinem mündlichen Bericht über unsere Haushaltsberatungen auf die Änderungsanträge der Oppositionsfraktionen nicht eingehen werde, da diese - wie von den Fraktionen der CDU und FDP in den Ausschusssitzungen bereits angekündigt - erst jetzt zur Schlussberatung im Plenum eingebracht worden sind.

In diesem Jahr standen unsere Haushaltsberatungen maßgeblich im Zeichen der haushaltsmäßigen Auswirkungen der Flüchtlingskrise. Schon im September dieses Jahres machte der Herr Finanzminister bei der Einbringung des Haushaltsplanentwurfs deutlich, dass es im Rahmen der parlamentarischen Beratungen aufgrund der aktuellen Dynamik in der Flüchtlingskrise einigen Nachsteuerungsbedarf geben werde. Er gehe außerdem davon aus, dass die Zahlen im nächsten Jahr mit großer Wahrscheinlichkeit noch einmal nachjustiert werden müssten.

Grundlage der abschließenden Beratungen im Haushaltsausschuss waren deshalb in diesem Jahr nicht nur - wie üblich - die sogenannte technische Liste und die politische Liste, sondern auch eine zusätzliche techni-

sche Liste über Auswirkungen der Maßnahmen zur Bewältigung der Flüchtlingskrise mit einem Gesamtvolumen von 448,3 Millionen Euro.

Die Ausschussmitglieder der Koalitionsfraktionen erklärten, dass der Gesamthaushalt mit den von ihnen vorgelegten Empfehlungen nun sinnvoll abgerundet werde. Insgesamt würden mit dem jetzt zur Verabschiedung anstehenden Haushalt mit einem Gesamtvolumen von rund 28,6 Milliarden Euro nicht nur die Zukunftsfähigkeit unseres Landes weiterhin hoch bewertet, sondern auch alle anderen relevanten Themenfelder - von den Bereichen „Flüchtlinge“ über „Soziales“ bis hin zu den Bereichen „Wirtschaft und Umwelt“ - gut vorangebracht.

Beispielhaft wiesen die Sprecher der Regierungsfraktionen auf folgende Schwerpunkte aus ihrer rund 40 Millionen Euro umfassenden politischen Liste hin:

- Mehrarbeitsvergütungen für Polizeibeamtinnen und -beamte,
- zusätzliche Stellen und höheres Budget für Polizeianwärterinnen und -anwärter,
- zusätzliche Mittel für die Kommunen zur Förderung von Integrationsmaßnahmen über den Bereich der Bildung hinaus,
- zusätzliche Mittel für die kommunalen Theater,
- Erhöhung der Mittel für die Sprachförderung von Flüchtlingskindern im Elementarbereich,
- zusätzliche Beschäftigungsmöglichkeiten für sozialpädagogische Fachkräfte an den Schulen,
- Einrichtung einer Landeszentrale für politische Bildung,
- Zuschüsse für Investitionen an Unternehmen für den Bereich „Industrie 4.0“,
- Mittel für Maßnahmen zur Prävention salafistischer Radikalisierung,
- Zuschüsse für Investitionen an öffentliche Unternehmen zum Aufbau und zur Verbesserung der Infrastruktur für Elektromobilität,
- zusätzliche Mittel für Projekte zur Verbesserung des Zugangs zum Arbeitsmarkt für Migrantinnen und Migranten.

Eine Vertreterin der Landesregierung erläuterte im Ausschuss einzelne Schwerpunkte der technischen Liste und erklärte, dass hiermit ein Haushaltsvolumen von 889 Millionen Euro umgesetzt werde.

Zur technischen Liste „Bewältigung der Flüchtlingskrise“ wies sie darauf hin, dass es sich bei den dort abgebildeten Positionen sowohl um eine Verstetigung von Maßnahmen, die bereits in den Nachtragshaushalten 2015 angelegt worden seien, als auch um die Aktualisierung der entsprechenden Ansätze oder um die Erweiterung

dieser Maßnahmen handeln würde. Insgesamt hätten die Maßnahmen zur Bewältigung der Flüchtlingskrise im Jahr 2016 ein Ausgabevolumen von 1,3 Milliarden Euro. Im Vergleich dazu: 2014 waren es 172 Millionen Euro, und 2015 sind es 617 Millionen Euro. Zu dieser technischen Liste gehört auch eine globale Mehrausgabe für Flüchtlinge in Höhe von 30 Millionen Euro; mit diesen Mitteln kann das Finanzministerium einzelne Etatansätze in den Ressorthaushalten für Maßnahmen zur Bewältigung der Flüchtlingskrise aufstocken.

Alle drei Listen fanden sodann als Änderungsvorschläge der Koalitionsfraktionen Eingang in die Ihnen vorliegenden Beschlussempfehlungen zu den Einzelplänen. Ich gehe davon aus, dass die Regierungsfraktionen weitere Details dieser Änderungsempfehlungen noch in unserer Plenardebatte erläutern werden.

Die Vertreter der CDU-Fraktion kritisierten im Verlauf unserer Ausschussberatungen, dass die in diesem Jahr vorgelegten technischen Listen - anders als bisher üblich - nicht nur Anpassungen des eingebrachten Haushaltsplanentwurfs an die inzwischen vorliegenden Istzahlen darstellten, sondern eine Reihe von Punkten enthielten, die auch politischer Natur seien und daher eingehender zu beraten gewesen wären.

Sie stellten darüber hinaus klar, dass die Positionen, die bereits aufgrund der Flüchtlingskrise im zweiten Nachtragshaushalt für 2015 gemeinsam getragen wurden, auch aus Sicht der CDU-Fraktion fortgeschrieben werden sollten. Ihre Fraktion werde aber dennoch weder der politischen noch der technischen noch der in diesem Verfahren vorgelegten Liste „Flüchtlingskrise“ insgesamt zustimmen, zumal darin erhebliche Fehler enthalten seien. Zumindest in diesem Umfang ungewöhnlich sei darin auch die erwähnte globale Mehrausgabe; dadurch gebe das Parlament sein Recht zur parlamentarischen Steuerung des Haushalts teilweise aus der Hand. Daher wäre insoweit zumindest ein Sperrvermerk angebracht.

Aus Sicht der CDU-Fraktion würden bei diesem Haushalt an vielen Stellen nicht die richtigen Schwerpunkte gesetzt, so z. B. beim ländlichen Wegebau oder auch bei der Umschichtung der Entflechtungsmittel weg vom Straßenbau und hin zum ÖPNV.

Die Ausschussmitglieder der CDU-Fraktion rügten ferner, dass sich Niedersachsen in die falsche Richtung entwickeln werde, so würden zum Beispiel

- die Wirtschaftsförderung bei den Werften nun vollständig auf null gesetzt,
- die Luft- und Raumfahrt vernachlässigt,
- beim Wirtschaftsförderfonds, beim NIW und - massiv - bei der Landwirtschaftskammer Mittel gekürzt und
- außerdem die GRW-Mittel vom Bund aufgrund fehlender Gegenfinanzierung durch das Land nicht abgerufen.

Nach Einschätzung der CDU-Fraktion werde sich Niedersachsen durch diese Maßnahmen zu einem Absteiger-Land entwickeln. Deutlich werde das auch an der niedrigsten Investitionsquote, die dieses Land jemals erlebt habe - trotz der Rekordsteuereinnahmen. Die Fraktionen von SPD und Grünen betrieben bis 2020 eine Politik des Schuldenmachens. Die Vertreter der CDU-Fraktion mahnten an, nunmehr mit der angekündigten Aufgabenkritik und der Konsolidierung zu beginnen.

Sie führten weiter aus, dass bei der nicht vollständigen Weiterleitung von Bundesmitteln an die Kommunen - beim Wohngeld, bei den sogenannten Entflechtungsmitteln sowie bei der Erstattung der Flüchtlingskosten - deutlich werde, wie kommunalunfreundlich die Politik der Regierungskoalition sei.

Da durch das nun entstandene Zahlenwerk des Haushalts wenig Kreativität, wenig Ideen und schon gar nicht die richtige Richtung erkennbar würden und die politische Liste weder Mut noch Weitblick zeige, lehne die CDU-Fraktion diesen Haushaltsentwurf insgesamt ab.

Der Sprecher der FDP-Fraktion schloss sich dieser Kritik an. Darüber hinaus begrüßte er jedoch, dass zur Schlussberatung im Ausschuss mit der technischen Liste die bis dahin ausstehende Gegenfinanzierung für die Liste „Flüchtlingskrise“ und die politische Liste vorgelegt wurde und dass offensichtlich bei der Anpas-

sung der Ansätze bei den Zinsausgaben und der globalen Minderausgabe die entsprechenden Vorschläge seiner Fraktion übernommen worden seien. Auch das Ausschussmitglied der FDP-Fraktion kündigte zur Plenarsitzung einen eigenen Änderungsantrag an, mit dem aufgezeigt werden sollte, dass es angesichts von Rekordsteuereinnahmen und historisch niedrigen Zinsen möglich wäre, die Nettokreditaufnahme deutlich zu verringern.

Ich komme nun zu den eigentlichen Gesetzestexten und den hierzu vorgelegten schriftlichen Änderungsvorschlägen der Koalitionsfraktionen, die - weitgehend unverändert - in die Beschlussempfehlungen übernommen wurden.

Erwähnen möchte ich dabei drei Streitige Punkte. Wegen der Einzelheiten und wegen der übrigen Gesetzesergänzungen verweise ich auf den vorliegenden schriftlichen Bericht für beide Gesetze, der die näheren Begründungen für die Änderungen enthält.

Beim Haushaltsgesetz war der Eingriff in die kommunale Zweckbindung des Gemeindeverkehrsfinanzierungsgesetzes umstritten (§ 14/1). Damit soll die Erhaltung von Landesstraßen ausgeweitet werden; sie geht allerdings zu einem nicht geringen Teil zulasten des kommunalen Straßenbaus.

Beim Haushaltsbegleitgesetz fand Artikel 4 Nr. 3 mit der umfangreichen Änderung des Aufnahmegesetzes (vor allem des § 4 Abs. 1 und 2) besondere Aufmerksamkeit. Hierdurch wird die den Kommunen zu erstattende Pauschale für Flüchtlinge deutlich erhöht und zum Teil auch dynamisiert. Die oppositionellen Ausschussmitglieder äußerten ihr Bedauern darüber, dass dabei die erhebliche Zeitverschiebung bei der Zugrundelegung der Flüchtlingszahlen nicht beseitigt worden sei, während Mitglieder der Koalitionsfraktionen auf die geplanten höheren Vorauszahlungen an die Kommunen hinwiesen.

Den dritten Streitigen Punkt bildete Artikel 6 des Haushaltsbegleitgesetzes mit der Absenkung des Landeszuschusses für die Grundsicherung (§ 5 Abs. 1 des Ausführungsgesetzes zum SGB II). Hier war nicht die grundsätzliche Berechtigung des Landes zur Absenkung des Zuschusses umstritten, die einer bundesrechtlichen

Reform des Wohngeldrechts folgt, sondern die Höhe der Absenkung und die dafür anzuwendenden Berechnungsgrundlagen. Hierüber ließ sich zwischen dem Fachministerium und den kommunalen Spitzenverbänden auch während der parlamentarischen Beratungen keine Einigkeit herstellen.

Damit beende ich meine Ausführungen und bitte Sie nun im Namen des Ausschusses für Haushalt und Finanzen, den Beschlussempfehlungen zu den Gesetzentwürfen und zu den Einzelplänen zuzustimmen.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.